

Stenographisches Protokoll

59. Sitzung des Kärntner Landtages - 28. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 05. Februar 2004

Inhalt

Fragestunde (S. 6928)

Aktuelle Stunde

Thema: Kindergartenoffensive des Landes Kärnten in allen Gemeinden

Antragsteller: ÖVP-Klub

Redner: Dr. Wutte (S. 6934), Dörfler (S. 6935, 6944), Mag. Cernic (S. 6936), Sablatnig (S. 6937), Dr. Strutz (S. 6938), Ferlitsch (S. 6939), Lutschounig (S. 6941), Warmuth (S. 6942), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 6943), Arbeiter (S. 6945), Mag. Grilc (S. 6947), Jost (S. 6947)

Tagesordnung

Erweiterung der Tagesordnung (S. 6948)

1. Ldtgs.Zl. 167-10/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Landes- und Hypothekenbank Holding; Übertragung von Geschäftsanteilen des Landes an die Klagenfurter Messe Betriebsgesellschaft mbH

Berichterstatter: Mag. Neuner (S. 6949)

Redner: Dr. Wutte (S. 6949)

Einstimmige Annahme (S. 6951)

2. Ldtgs.Zl. 57-50/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend „Landeseigene Wohnhäuser“; Erwerb durch die „Neue Heimat“, Übernahme von Haftungen und Garantien durch das Land Kärnten

Berichterstatter: Lobnig (S. 6951)

Redner: Dr. Wutte (S. 6951), Arbeiter (S. 6952), Jost (S. 6953),

Mehrheitliche Annahme (FPÖ: ja; SPÖ: ja; ÖVP: nein) (S. 6954)

3. Ldtgs.Zl. 356-5/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend LKA Hermagor, Dienstbarkeitsvertrag KELAG

Berichterstatter: Gritsch (S. 6954)

Einstimmige Annahme (S. 6955)

4. Ldtgs.Zl. 689-2/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend Datenhighway

Berichterstatter: Gritsch (S. 6955)

Redner: Mag. Dr. Kaiser (S. 6955), Mag. Grilc (S. 6956), Ing. Scheuch (S. 6957)

Einstimmige Annahme (S. 6958)

5. Ldtgs.Zl. 682-4/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend Aufschließungsbohrungen in St. Stefan/Lavanttal

Berichterstatter: Mag. Neuner (S. 6958)

Redner: Ing. Eberhard (S. 6958), Mag. Ragger (S. 6959), Schlagholz (S. 6960)

Einstimmige Annahme (S. 6961)

6. Ldtgs.Zl. 693-2/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Einrichtung eines Studienversuches „Innovation Engineering“ an der HTL Wolfsberg

Berichterstatter: Mag. Dr. Kaiser (S. 6961)

Redner: Ing. Eberhard (S. 6961), Schlagholz (S. 6962), Mag. Ragger (S. 6963), Unterrieder (S. 6964)

Einstimmige Annahme (S. 6964)

7. Ldtgs.Zl. 111-29/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Pflegegeldgesetz geändert wird; Valorisierung des Pflegegeldes ab 2004-03-13

./ mit Gesetzentwurf

Berichtersteller: Arbeiter (S. 6965, 6972)

Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung (S. 6973)

8. Ldtgs.Zl. 459-9/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Petition betreffend die Errichtung eines integrativen Pflegeheimes mit Tagespflege in St. Paul/Lav., überreicht durch Abgeordneten Kollmann

Berichtersteller: Arbeiter (S. 6965)

Einstimmige Annahme (S. 6973)

9. Ldtgs.Zl. 111-28/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend Bundespflegegeldgesetz – Erhöhung und laufende Valorisierung

Berichterstellerin: Wulz (S. 6966)

Einstimmige Annahme (S. 6974)

Gemeinsame Behandlung der TOP 7, 8 und 9
Redner: Ing. Eberhard (S. 6966), Jost (S. 6966), Mag. Ragger (S. 6968), Kollmann (S. 6969), Sablatnig (S. 6971),

10. Ldtgs.Zl. 557-5/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Ausweitung der mobilen Pflegedienste (medizinische Hauskrankenpflege, Hauskrankenhilfe, Heimhilfe)

Berichterstellerin: Warmuth (S. 6983)

Redner: Sablatnig (S. 6983), Jost (S. 6983), Arbeiter (S. 6984)

Einstimmige Annahme (S. 6985)

11. Ldtgs.Zl. 694-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betref-

fend keine Benachteiligung von Wahlarztgruppenpraxen

Berichterstellerin: Steinkellner (S. 6985)

Redner: Mag. Ragger (S. 6985), Sablatnig (S. 6986), Arbeiter (S. 6987)

Einstimmige Annahme (S. 6987)

12. Ldtgs.Zl. 320-9/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend Verbesserung der Früherkennungsuntersuchungen von Brustkrebs

Berichterstellerin: Steinkellner (S. 6988, 6990)

Redner: Wulz (S. 6988), Jost (S. 6988), Sablatnig (S. 6989), Mag. Cernic (S. 6989)

Einstimmige Annahme (S. 6990)

13. Ldtgs.Zl. 664-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend Schaffung von Praktikantenstellen im öffentlichen Dienst

Berichtersteller: Kollmann (S. 6990, 6993)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6991), Arbeiter (S. 6991), Sablatnig (S. 6993)

Einstimmige Annahme (S. 6994)

14. Ldtgs.Zl. 191-23/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht samt Rechnungsabschluss für das Jahr 2002 des Kärntner Krankenanstaltenfonds

Berichtersteller: Kollmann (S. 6994, 7000)

Redner: Arbeiter (S. 6994), Sablatnig (S. 6995, 6998), Dr. Strutz (S. 6997)

Einstimmige Annahme (S. 7000)

15. Ldtgs.Zl. 142-13/28:

Anfragebeantwortung von Landesrat Dörfler zur schriftlichen Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Kinderscheck – Altersgruppe der 3- bis 6-jährigen
Verlesung durch den Schriftführer (S. 7000)

16. Ldtgs.Zl. 543-6/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Re-

gierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Wulz (S. 7001)
Einstimmige Annahme (S. 7002)

Mitteilung des Einlaufes:

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 93-12/28:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend Pensionen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6974)

Zur Dringlichkeit: Ing. Eberhard (S. 6975), Unterrieder (S. 6976),

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6977)

Einstimmige Annahme (S. 6977)

2. Ldtgs.Zl. 598-3/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend Heimbeiträge

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 7002)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7003)

Einstimmige Annahme (S. 7003)

3. Ldtgs.Zl. 459-11/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend kombiniertes Pflegeheim für Althofen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Warmuth (S. 7004)

Zur Dringlichkeit: Wulz (S. 7004), Dr. Wutte (S. 7004)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7005)

Einstimmige Annahme (S. 7005)

4. Ldtgs.Zl. 108-35/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend Ombudsstelle für Gemeindegebühren

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 7005)

Zur Dringlichkeit: Ferlitsch (S. 7006)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7007)

Einstimmige Annahme (S. 7007)

5. Ldtgs.Zl. 234-3/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend psychiatrische Versorgung des Bezirkes Spittal/Drau

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 7007)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7009)

Einstimmige Annahme (S. 7009)

6. Ldtgs.Zl. 93-14/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Stopp dem Pensionsraub von FPÖ/ÖVP

Zur Begründung der Dringlichkeit: Koncilia (S. 6978)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ: nein; SPÖ: ja; ÖVP: nein) (S. 6979)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 6979)

7. Ldtgs.Zl. 557-7/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Pflegenetzwerk Kärnten – Sicherstellung der Finanzierung

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ: nein; SPÖ: ja; ÖVP: nein) (S. 7009)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 7009)

8. Ldtgs.Zl. 147-24/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Kindergartenoffensive

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Wutte (S. 7009)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ: nein; SPÖ: nein; ÖVP: ja) (S. 7010)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 7010)

9. Ldtgs.Zl. 93-15/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Pensionsausgleichszahlungen des Landes Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Eberhard (S. 6979)

Zur Dringlichkeit: Mag. Dr. Kaiser (S. 6980), Stangl (S. 6981)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ: nein; SPÖ: nein; ÖVP: ja) (S. 6982)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 6982)

10. Ldtgs.Zl. 76-10/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Finanzierung der Fachhochschulen

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7010)

Redner: Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 7010), Unterrieder (S. 7011), Dr. Wutte (S. 7012)

Mehrheitliche Annahme des Abänderungsantrages des FPÖ- und ÖVP-Klubs (FPÖ: ja; SPÖ: nein; ÖVP: ja) (S. 7013)

11. Ldtgs.Zl. 492-10/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Einsetzung einer Festspielkommission für die Klagenfurter Seebühne

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 7013)

Zur Dringlichkeit: Mag. Cernic (S. 7013), Dipl.-Ing. Gallo (S. 7014)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ: nein; SPÖ: ja; ÖVP: ja) (S. 7014)

Zuweisung: Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuss (S. 7014)

12. Ldtgs.Zl. 253-7/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend keinerlei Umwidmungen und Baumaßnahmen im Naturschutzgebiet Walterskirchen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Cernic (S. 7015)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 7015), Lutschounig (S. 7016)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ: nein; SPÖ: ja; ÖVP: nein) (S. 7016)

Zuweisung: Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum (S. 7016)

13. Ldtgs.Zl. 430-11/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Frauen-Sonderbeschäftigungsprogramm für das Lavanttal

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Eberhard (S. 7017)

Zur Dringlichkeit: Baumann (S. 7017), Schlagholz (S. 7018)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7019)

Einstimmige Annahme (S. 7019)

B. Dringlichkeitsanfragen

1. Ldtgs.Zl. 253-6/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend Umwidmung auf der Halbinsel Walterskirchen an LR Wurmitzer

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (FPÖ: ja; SPÖ: ja; ÖVP: nein) (S. 7020)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schwager (S. 7020)

Zuleitung an den Befragten (S. 7021)

2. Ldtgs.Zl. 532-3/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LR Dörfler betreffend Übernahme der B 317 Friesacher Straße

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7021)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schober (S. 7021)

Zuleitung an den Befragten (S. 7022)

3. Ldtgs.Zl. 210-3/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH Dr. Haider betreffend Dienstzettel – keine Objektivierung

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7022)

Zuleitung an den Befragten (S. 7022)

4. Ldtgs.Zl. 558-2/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH Dr. Haider betreffend wie viel Landesgeld bekommt die Kuratorin der Ausstellung „Klassische Moderne“ in Kärnten?

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (FPÖ: nein - außer Dipl.-Ing. Gallo, Warmuth, Lobnig, Mag. Ragger: ja; SPÖ: ja; ÖVP: ja) (S. 7022)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Dr. Kaiser (S. 7022)

Zuleitung an den Befragten (S. 7023)

5. Ldtgs.Zl. 659-4/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH Dr. Haider betreffend Auswirkungen der Absage der Truppenübung „Schild 2004“ auf die Kärntner Wirtschaft

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 7023)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schober (S. 7023)

Zuleitung an den Befragten (S. 7024)

C. Anträge von Abgeordneten (S. 7024)

D. Petition (S. 7024)

Abschlussansprache vom Ersten Präsidenten (S. 7024)

Beginn: Donnerstag, 05.02.2004, 09.06 Uhr

Ende: Donnerstag, 05.02.2004, 18.06 Uhr

Unterbrechung: von 12.34 Uhr bis 14.06 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.06 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident **Mitterer**

A n w e s e n d : 34 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : **Ramsbacher, Dr. Klingger**

M i t g l i e d e r d e s B u n d e s r a t e s : **Ing. Klamt, Dr. Kanovsky-Wintermann, Molzbichler, Ing. Gruber**

A m R e g i e r u n g s t i s c h : Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Pfeifenberger**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy**, Landesrat **Dörfler**, Landesrat **Ing. Rohr**, Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Wurmitzer**;

Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich eröffne hiermit die 59. Sitzung des Kärntner Landtages. Ich begrüße Sie alle auf das Herz-

lichste! Ich begrüße auch Frau Landesrätin Dr. Schaunig-Kandut! Ich begrüße die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes, die Herren Bundesräte, aber auch die Presse und insbesondere auch die Besucher auf der Galerie! Insbesondere freue ich mich, heute Schülerinnen und Schüler der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Karnische Region Hermagor unter Begleitung von Professor Berger und Professor Stromberger zu begrüßen! Seien Sie alle herzlich begrüßt! (*Beifall im Hause*) Ebenso begrüße ich Schülerinnen und Schüler der HBLA Klagenfurt unter Begleitung von Frau Dr. Ragossnig! Ebenfalls einen herzlichen Gruß auf die Tribüne! (*Beifall im Hause*)

Entschuldigt ist heute Herr Landesrat Ing. Reinhart Rohr. Der Landtag ist beschlussfähig. Eine Entschuldigung eines Abgeordneten ist mir nicht zugegangen. Ich begrüße auch den Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger! Ich möchte die Gelegenheit nützen, um auch einem Abgeordneten alles Gute zum Geburtstag zu wünschen, nämlich Herrn Abgeordneten Siegfried Jost, der vor zwei Tagen seinen Geburtstag gefeiert hat. Alles Gute dir lieber Siegi!

Nun kommen wir zum Beginn unserer Sitzung zur Fragestunde.

Fragestunde

Ich rufe auf die erste Frage:

**1. Ldtgs.Zl. 419/M/28:
Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing.
Gallo an LH Dr. Haider**

Ich sehe, der Herr Landeshauptmann ist derzeit nicht da, deswegen kann die Frage nicht aufgerufen werden.

Ich komme zur zweiten Anfrage:

**2. Ldtgs.Zl. 421/M/28:
Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing.
Gallo an LH Dr. Haider**

Auch diese Frage kann ich nicht aufrufen, da der Herr Landeshauptmann nicht anwesend ist. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Werden alle schriftlich beantwortet!*) Sie werden alle schriftlich beantwortet, wie ich höre.

Ich komme zur dritten Anfrage:

**3. Ldtgs.Zl.: 431/M/28:
Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing.
Gallo an LH Dr. Haider**

Kann ich ebenfalls nicht aufrufen, da der Herr Landeshauptmann nicht da ist. Wird ebenfalls schriftlich beantwortet.

Die Anfrage

4. Ldtgs.Zl. 435/M/28, des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landeshauptmann Dr. Haider

Ich kann diese Anfrage ebenfalls nicht aufrufen und es wird auch diese schriftlich beantwortet werden. Ich komme nun zur Anfrage

**5. Ldtgs.Zl. 438/M/28:
Anfrage des Abgeordneten Schwager
an LR Dörfler**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen, da der Herr Landesrat inzwischen eingetroffen ist!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Zuhörer! Werter Herr Landesrat Dörfler, meine Frage ist dahingehend des Ausbaus der B 100 die Sondermittel des Bundes, die zugesagten, wo der erste Beschluss und Gesetzesentwurf des Nationalrates ja auf Antrag des Landeshauptmannes von Tirol auch vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben wurde. Nun hat der Nationalrat wieder einen Beschluss gefasst. Und deshalb meine Frage an dich: Seit wann ist die vom Landeshauptmann Dr. Jörg Haider mit der Bundesregierung ausverhandelte Sonderfinanzierung zum Bau der B 100 Drautalbundesstraße gesichert?

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer! Die Sonderfinanzierung B 100 ersetzt mich immer wieder in neues Erstaunen. Erstens ist sie seit 2003 endgültig gesichert. Sie wissen ja, dass aufgrund eines Einspruches des Landeshauptmannes von Tirol, Dr. Weingartner, die ursprüngliche Finanzierung mit einem kärntenfeindlichen Urteil aufgehoben wurde. Vor zwei Tagen musste man lesen, dass die Tiroler bereits wieder streiten und in Wahrheit in Osttirol die Lösung für die B 100 im Osttiroler Bereich nach wie vor ein Streitthema ist. Das heißt, Tirol, der damalige Landeshauptmann hat die Sonderfinanzierung beeinsprucht. Wir haben sie in der Zwischenzeit saniert. Das heißt, die 58 Millionen Euro sind definitiv sichergestellt.

Ich kann auch berichten, dass am 21. Februar der Spatenstich für die Umfahrung Steinfeld – immerhin ein Baulos von über acht Kilometern – stattfinden wird, und dass wir sofort danach die Rodungsarbeiten beginnen. Und ich kann auch berichten, dass es jedenfalls eine Firma aus dem Bezirk Spittal sein wird. Die zwei bestgereihten Firmen sind große Unternehmen aus dem Bezirk Spittal, sodass dieses große Baulos auch sozusagen in guten Händen von leistungsfähigen Unternehmen aus dem Bezirk Spittal ist. Damit ist gesichert, dass die B 100 ihren weiteren Ausbau erfahren wird.

Dörfler

Wir haben auch im Bereich Greifenburg – und darauf bin ich besonders stolz – einen Gemeinderatsbeschluss herbeigeführt, sodass auch die Variante Greifenburg baureif gemacht wird. Und wir konnten auch in Berg unter nicht einfachen Bedingungen mit dem Gemeinderat sicherstellen, dass auch Berg baureif gemacht wird. Wir können davon ausgehen, dass nach dem Baubeginn Steinfeld in etwa nächstes Jahr bereits synchron, entweder Greifenburg oder Berg, gebaut wird, sodass wir einfach die Mittel, die jetzt zur Verfügung stehen, so rasch als möglich verbauen können, damit das Drautal endlich eine leistungsfähige und sichere B 100 haben wird. *(Abg. Schwager: Erfreulich, herzlichen Dank! - Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Schober, bitte sie zu stellen!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Landesrat, eine Frage: Ist es richtig, dass der ursprünglich ausverhandelte Betrag nach Beeinspruchung durch das Bundesland Tirol geringer geworden ist und wenn, um wieviel?

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Ja, ursprünglich wurden 62 Millionen vereinbart und dieses kärntenfeindliche Urteil hat einmal das Ganze auf Null gestellt. Das heißt, wir hatten 62 Millionen und dann nichts. Und wir konnten in nicht einfachen Verhandlungen auch in der Landeshauptleutekonferenz sicherstellen, dass es einen Konsens gegeben hat insofern, dass Vorarlberg aus seinen Sonderfinanzierungsmitteln vier Millionen Euro eingebracht hat, Kärnten vier Millionen Euro, der Bund sechs Millionen Euro und aus dem Landesstraßen B-Budget des Landes Tirol sechs Millionen Euro. Das heißt, es hat das Land Vorarlberg einen Beitrag von vier Millionen Euro geleistet und auch das Land Kärnten einen Beitrag von vier Millionen Euro geleistet, sodass auch für Tirol diese 20 Millio-

nen Euro-Finanzierung sichergestellt werden konnte. Und ich meine, wenn das westlichste Land Österreichs einen Solidarbeitrag dazu leistet, dass es zu einer Finanzierung der B 100 kommt, nämlich vier Millionen Euro, dann ist es wohl gut so, dass auch das Land Kärnten vier Millionen Euro aus dieser Sonderfinanzierung eingebracht hat, sodass die Summe 58 sichergestellt werden konnte, denn 58 sind noch wesentlich besser als nichts. Und das, was Vorarlberg als Solidarbeitrag geleistet hat, das möchte ich herausstreichen, das war auch unsere Verpflichtung. Und das Land Tirol hat eben aus seinem Straßenbau B-Budget sechs Millionen eingebracht und der Bund noch einmal sechs Millionen. Ich hoffe nur, dass die Tiroler das einmal verbauen werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfrager noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Ja, sehr geehrter Herr Landesrat! Der Beschluss im Nationalrat über die Sonderfinanzierung war ja kein einstimmiger. Es haben die Abgeordneten der Grünen Fraktion sowie die Abgeordneten der SPÖ-Fraktion dem nicht zugestimmt und ist Ihnen bekannt, dass auch der Spittaler SPÖ-Nationalratsabgeordnete Mag. Walter Posch, der immer den Ausbau der B 100 im Bereich des Oberen Drautales gefordert hat, bei der Sonderfinanzierung leider auch dagegen gestimmt hat.

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Ja, zur grünen Verkehrspolitik muss ich überhaupt sagen: Da sagt man zu allem Nein! Ich sage Ja, zum Schutze der Menschen im Drautal. Wer die Situation in den Orten Greifenburg, Steinfeld und Berg kennt und früher in Sachsenburg, muss wissen, dass die Drautaler Bevölkerung jahrzehntelang, jahrzehntelang, unter schwierigsten Verkehrsbelastungen leben musste und dass es einfach eine Verpflichtung war, die-

Dörfler

ses Anliegen endlich baureif zu machen und finanzieren zu können. Das heißt, da verstehe ich überhaupt nicht, dass man zwar davon redet für den Menschen da zu sein, das aber in Wahrheit politisch nicht tut.

Und erstaunlich ist für mich schon, wenn ein Nationalrat aus dem Bezirk Spittal so wichtige Spittaler Anliegen nicht mit unterstützt, dann ist das für mich eine Politik, die nicht Politik für Kärnten ist. Das tut mir eigentlich leid und für mich ist unverständlich und eigentlich unverantwortlich, dass man hergeht, eine Beschlussfassung sozusagen zu torpedieren. Und Adi Unterrieder, du solltest froh sein, dass wir endlich im B 100-Bereich etwas weiter bringen. (*Zwischenruf von Abg. Unterrieder.*) Du solltest nur deine Abgeordneten, deine Nationalräte aus dem Bezirk auch dazu einladen, mit zu arbeiten. In Wahrheit ist das eine absolut beschämende Haltung eines Nationalrates, der hergeht (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) und ein Anliegen für den Bezirk sozusagen ablehnt. Das ist für mich eine unglaubliche Verfälschung. Und ich werde schon auch bei einem Spatenstich wieder einmal darauf hinweisen, wer dafür war, wer fürs Drautal arbeitet, wer für den Bezirk Spittal arbeitet und wer in Wien Kärntner Anliegen so vertritt wie der Abgeordnete Posch. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. – Abg. Schwager: Danke!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

(*In den Bänken der FPÖ- und SPÖ-Fraktion finden lauthaltige Zwiesgespräche statt.*) Damit ist die 5. Anfrage beantwortet und erledigt. (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Bitte, zu den Privatdiskussionen den Raum zu verlassen! Wir haben jetzt die Fragestunde. Bevor ich zur nächsten Anfrage komme, möchte ich mitteilen, dass sich der Abgeordnete Ramsbacher und der Abgeordnete Klinger wegen Krankheit für heute entschuldigt haben.

Ich komme nun zur Anfrage

6. Ldtgs.Zl. 439/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landeshauptmann Dr. Haider

Die kann ich nicht aufrufen, da der Herr Landeshauptmann nicht anwesend ist. Die Anfrage wird schriftlich ergehen.

Ich komme daher zur Anfrage

7. Ldtgs.Zl. 440/M/28:

Anfrage der Abgeordneten Wulz an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Bühne! Meine Anfrage an Sie, Frau Dr. Gabriele Schaunig-Kandut: Welche Maßnahmen haben Sie zur Sicherstellung der Betreuung der älteren Generation gesetzt?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Geschätzte Frau Abgeordnete! Gerne beantworte ich Ihre Frage, denn ich erachte es als ein Gebot der Höflichkeit im Landtag anwesend zu sein, wenn Abgeordnete Anfragen an mich zu stellen haben.

Der Bereich der Betreuung der älteren Generation ist einer, der mir besonders am Herzen liegt. In den letzten Jahren wurden unterschiedliche Initiativen gesetzt; alle unter dem Thema: „Älter werden in vertrauter Umgebung“. Und die Zeit würde nicht ausreichen, um alle aufzuzählen und ich darf nur auszugsweise ein paar Projekte hier wieder geben.

Einer der wichtigsten Punkte war der Ausbau der mobilen Dienste, - das wäre Betreuung im Bereich der Hauskrankenpflege, der Pflegehilfe und der Heimhilfe. Hier ist es möglich gewesen, den Versorgungsgrad in den letzten Jahren um 39 Prozent anzuheben. Eine beachtliche Zahl, wenn man weiß, dass es nicht immer leicht war, diese Sachen auch budgetär umzusetzen. Und es

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

führt dazu, dass viele Menschen zuhause eine Betreuung erhalten und länger in ihren eigenen vier Wänden selbstbestimmt und autonom auch ihren Lebensabend verbringen können. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich ist es gelungen, Verträge mit allen Anbieterorganisationen abzuschließen. Darüber bin ich auch sehr glücklich, weil es Arbeitsplätze längerfristig sichert und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die täglich hochwertige Arbeit erbringen, die Sicherheit bringt, dass nicht nur für ein Jahr die Subvention ausbezahlt wird, sondern die Arbeitsplätze mehrjährig, sozial und arbeitsrechtlich abgesichert sind. In diesen Verträgen sind auch soziale Staffelungen enthalten. Das bedeutet, dass jeder der eine Pflegeleistung in Anspruch nimmt, nach seinen persönlichen Einkommensverhältnissen dazu beitragen soll, wie auch eine gleichmäßige Versorgung der Betreuungsleistung in allen Bezirken.

Parallel dazu wurde ein Ausbauprogramm im Bereich der Pflegeplätze umgesetzt. Es ist gelungen, in allen Bezirken Kärntens neue, kleine, dezentrale und sehr familiär strukturierte Pflegeeinrichtungen zu schaffen. Und nur eine Zahl: Die Betreuungsplätze haben im Zeitraum von 1999 bis Ende des heurigen Jahres eine Steigerung um rund 1.000 Betreuungsplätze in ganz Kärnten erhalten. Mir war es dabei wichtig, die Versorgung nahe zu den Menschen zu bringen, denn es braucht sich nur jeder selbst in die Lage zu versetzen, alt und pflegebedürftig zu werden und gezwungen zu sein, aus dem eigenen sozialen Umfeld, aus dem Heimatbereich auch dann noch abzusiedeln, um eine Betreuung zu erhalten. Wir haben ein Projekt gestartet das sich „Pflege aktiv“ nennt, das dem Personalproblem im Bereich der Betreuungsberufe entgegen wirken soll. Dieses Modell „Pflege aktiv“ bedeutet, dass Neueinsteigerinnen in den Pflegeberuf über ein Jahr vom Institut für Psychologie an der Universität Klagenfurt betreut werden, gecoacht werden, um auch den Berufseinstieg sehr gut zu bewältigen. Wir haben ein Heimaufsichtsteam aufgebaut. Und ich denke, jedem von Ihnen sind die Gefechte mit dem Personalreferenten noch in bester Erinnerung. Letztendlich bin ich sehr glücklich darüber, dass wir nunmehr mehrere Mitarbeiterinnen haben, die diesen Bereich bewältigen und neben der aufsichtsbehördlichen Maßnahme vor allem Qualitätsentwicklung und Beratung in den Pflegeeinrichtungen machen.

Und nur noch ein letzter Punkt. Ich bin auch sehr glücklich über eine Novelle des Heimgesetzes, wo es gelungen ist, etwas abzuändern, was bei der Erstfassung des Heimgesetzes nicht optimal gelöst worden ist, nämlich, dass nunmehr alle Betreuungseinrichtungen, die nicht Familienangehörige betreuen, der Aufsicht des Landes unterliegen. Ganz egal, ob dort 50 Menschen betreut werden oder ob es nur ein Einziger ist, denn ich glaube, jeder ältere Mensch hat den Anspruch auf eine entsprechende Pflegebetreuung. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der FPÖ eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? – Ebenfalls nicht. Dann hat die Anfragerstellerin, wenn sie es wünscht, noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Ja, sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben jetzt sehr ausführlich über die Arbeit bis zum heutigen Zeitpunkt gesprochen. Ich möchte auch über die Zukunft *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die Zukunft liegt in den Sternen!)* etwas wissen: Welche Pläne, sehr geehrte Frau Landesrätin, haben Sie für die Zukunft im Bereich der Betreuung für die ältere Generation in Kärnten?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Natürlich ist es wichtig, auch weiter zu denken. Auch wenn schon vieles erreicht worden ist, ist noch vieles zu tun. Und bereits im Oktober des letzten Jahres wurde von mir ein Akt in der Regierungssitzung eingebracht, der festlegt, dass wir dieses Pflegenetzwerk in Kärnten noch weiter ausbauen wollen mit ein paar Schwerpunkten und zwar, dass wir pflegende Angehörige verstärkt unterstützen möchten. Wir möchten ein Angebot, das schon seit ein paar Jahren besteht, das nennt sich „Pflege aktiv – von Profis lernen“; das sind Vorträge in allen Regionen Kärntens - flächende-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

ckend anbieten. Bisher haben schon tausende Angehörige diese Schulungen besucht und die Nachfrage ist ganz enorm.

Daneben soll ein Ausbau der Sozial- und Gesundheitssprengel stattfinden. Diese Einrichtungen sind derzeit leider personell stark unterbesetzt und können kein echtes Case-Management, also keine Beratungsleistung für den Einzelfall anbieten. Wenn wir hier personell aufstocken könnten, wäre es möglich, viele Probleme, die die Familien haben, auch schon im Vorfeld zu lösen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Ausweitung der Betreuung im Bereich der Hauskrankenpflege. Hier wurde erreicht, dass 10 Prozent mehr an Betreuungsleistungen angeboten werden sollen und die Eigenleistungen derjenigen, die die Leistungen in Anspruch nehmen, um 5 Prozent herabgesenkt werden sollen. Für pflegende Angehörige ab der Pflegestufe 3 soll ein Angebot geschaffen werden, dass sie für zwei Wochen in einem Pflegeheim nach ihrer Wahl für eine Urlaubsbetreuung das Grundentgelt vom Land übernommen bekommen. Und wir möchten ein Beschäftigungsmodell realisieren für Angehörige in hohen Pflegestufen, um diese längerfristig auch sozialrechtlich abzusichern. Etwas was mir als Frauenreferentin auch ein großes Anliegen ist, weil es in der Vielzahl der Fälle Frauen sind, die diese Betreuungsleistungen übernehmen.

Der Wermutstropfen an diesem Beschluss ist, dass wir zwar einstimmig in der Landesregierung beschlossen haben, diese Projekte umzusetzen, aber aufgrund des Versäumnisses des Finanzreferenten ein Budget für das Jahr 2004 ordnungsgemäß zu erstellen und vorzulegen, sind diese Pläne leider derzeit nur totes Papier und ich bin hoch erfreut darüber, dass es heute einen Antrag im Kärntner Landtag gibt, dass diese Maßnahmen auch vom Landtag unterstützt werden. Ich hoffe, dass es hier zu einer Beschlussfassung kommt, denn es präjudiziert, dass der Landtag auch in der Beschlussfassung über das Budget die Mittel dafür zur Verfügung stellen möchte.

Es leiden im wesentlichen die Menschen darunter, dass die Leistungen nicht umgesetzt werden können. Und ich glaube, es ist unbedingt notwendig, hier auch die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Finanzreferent ist gefordert, in diesem Bereich von seinem Not-

budget abzuweichen und die Mittel dafür unverzüglich aufzustellen, dass diese Betreuungsleistungen auch ausgeweitet werden können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist die Anfrage 7 erledigt. Wir kommen zur Anfrage

8. Ldtgs.Zl. 441/M/28:**Anfrage des Abgeordneten Arbeiter an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! *(Das Mikrofon ist noch nicht aktiviert.)* Jetzt geht's. Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Landesrätin! In den letzten Wochen und Monaten ist vor allem die Diskussion über die Medien über das Pflegegeld, vor allem auch über das Bundespflegegeld, geführt worden. Daher darf ich Sie fragen: Wie stehen Sie zur Erhöhung des Bundespflegegeldgesetzes?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Abgeordneter! Die Erhöhung des Bundespflegegeldes ist mehr als überfällig. Wir wissen, dass seit mehreren Jahren keine Valorisierung, keine Erhöhung des Bundespflegegeldes erfolgt ist. Diese Pflegegelderhöhung garantiert Menschen, die Pflegeleistungen brauchen, dass sie frei wählen können, wo sie diese zukaufen und sie ermöglicht ihnen die Finanzierung dieses Unterstützungsbereiches. Ich darf in Erinnerung rufen, dass bereits von der Frau Sickl die Erhöhung des Bundespflegegeldes versprochen worden ist. Dann hat der Herr Schüssel nahtlos dieses Versprechen vor den letzten Wahlen aufgenommen, unterstützt vom Herrn Haupt. Bis dato wurde nichts davon umgesetzt. Es gab

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

einmal Entwürfe, dass eine Einmalzahlung für Pflegegeldbezieherinnen und –bezieher ab der Pflegestufe 4 vorgesehen werden sollte. Allerdings nur für jene, die zuhause in Betreuung sind. Und jeder, der sich fachlich mit diesem Thema beschäftigt weiß, dass genau diese Pflegestufen zum großen Teil in Heimpflege untergebracht sind und nicht zuhause betreut werden. Das heißt, dass ein großer Teil der Bezieherinnen und Bezieher von Pflegegeld keine Erhöhung bekommen hätten.

Letztendlich wurde dann vorgeschlagen, einen sogenannten „Härtefonds“ zu machen und den Pflegegeldbezieherinnen und –bezieher aus diesem Härtefonds etwas auszuschütten. Und ich glaube, diese Vorgangsweise ist ein beispielhaftes Bild für die Vorgangsweise von ÖVP und FPÖ im Bereich der Sozialpolitik. Man geht ab von gesicherten rechtlichen Ansprüchen hin zu Almosen. Und das reiht sich nahtlos ein in den Umgang mit dem Pensionsraub der derzeitigen Bundesregierung, wo ebenfalls nicht gesicherte Ansprüche für die Pensionistinnen und Pensionisten geschaffen werden, sondern der Herr Landeshauptmann in einer beispiellos zynistischen Aktion Einmalleistungen bargeldmäßig auszahlt. Ich warte nur darauf, dass er sich den Herzogstuhl in die Landesregierung bringen lässt, um dort als Landesfürst diese Leistungen an Pensionistinnen und Pensionisten auszuzahlen, die an und für sich rechtliche Ansprüche hätten.

Neben diesen Kürzungen im Pensionsbereich, einer Steuerreform, die nur für Großeinkommen gilt, Steuer geschenke an all jene, die jahrelang die Steuer hinterzogen haben, gibt es noch den nächsten Zynismus, nämlich den, dass die Sozialversicherungsbeiträge für die ältere Generation angehoben werden, mit der Begründung des Herrn Bundesministers, dass diese die Leistungen ja vermehrt brauchen, wobei er darauf vergisst, dass sie jahrelang auch eingezahlt haben. Generell ist es bei all diesen Sachen ein sozialpolitisches Mittelalter, das hier aufkommt, das weg geht von rechtlichen Ansprüchen, beim Bundespflegegeld ebenso wie bei anderen Leistungen, die die Bundesregierung eigentlich längst zu erhöhen hätte. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing.**

Freunschlag (FPÖ):

Wird seitens der FPÖ eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? – Sehe ich auch nicht. Dann hat der Anfragesteller noch eine Zusatzfrage. *(Der Genannte verzichtet darauf.)* Er verzichtet darauf. Damit ist die Anfrage 8 erledigt.

Wir kommen zur Anfrage

9. Ldtgs.Zl. 442/M/28:**Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich ersuche, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Hohes Haus! Geschätzte Frau Landesrätin! Seit mehreren Jahren ist es ein großer Wunsch des Krappfeldes, der umliegenden Gemeinden von Althofen, in Althofen ein Pflegeheim zu erhalten. Eine diesbezügliche Petition wurde von der Kollegin Wulz eingereicht. Wir haben einen Antrag eingebracht, nur bislang wurde daran nicht gearbeitet.

Ich frage Sie: Welche Maßnahmen werden Sie treffen, damit ein Pflegeheim in Althofen zu Gunsten der Senioren der Gemeinden von Althofen von Mölbling, Kappel und Guttaring errichtet werden kann?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich werde, wie bisher, die Interessen der Menschen in Kärnten bei den immer schwierigeren Budgetverhandlungen im Sozialbereich bestmöglich vertreten. Ich kann Sie nur ersuchen, auf den Herrn Finanzreferenten einzuwirken, damit derartige Pläne auch Realität werden! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Seitens der ÖVP? – Das ist nicht der Fall. Dann hat die Antragstellerin eine Zusatzfrage. Bitte!

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Frau Landesrätin! Sollte die Finanzierung sicher gestellt sein: Wären Sie bereit, dann auch für Althofen diesen Standort zu genehmigen?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sollte die Finanzierung für alle notwendigen Projekte, die noch umzusetzen sind, gesichert sein, dann wird das sicher kein Thema sein, über das wir Diskussionen zu führen haben. (*Abg. Warmuth: Danke! – Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Damit haben wir die Fragestunde beendet. Es sind keine offenen Fragen mehr in dieser Sitzung zu behandeln. Wir kommen zur Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Es liegt hier ein entsprechender Antrag des ÖVP-Klubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist die ÖVP an der Reihe. Das Thema lautet: „Kindergartenoffensive des Landes Kärnten in allen Gemeinden.“

Ich erteile dem Redner der Antragsteller als Erstem das Wort. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Redezeitbeschränkung in der Aktuellen Stunde auf fünf Minuten festgesetzt ist. Ich erteile Klubobmann Dr. Wutte das Wort!

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben dieses Thema zum Motto der heutigen Aktuellen Stunde gemacht, weil wir der Ansicht und der Überzeugung sind, dass gerade in diesem Bereich des Kindergartenwesens und der vorschulischen Kinderbetreuung und –erziehung tatsächlich noch großer Handlungsbedarf besteht. Wir haben in Kärnten rund 16.400 Kinder in der Altersgruppe zwischen 3 und 6 Jahren. Wir haben rund 13.000 davon in 235 öffentlichen, kirchlichen und privaten Kindergärten zur Betreuung.

Es ist richtig und notwendig, aus pädagogischer Sicht und aus der Sozialentwicklung der Kinder heraus, diese Betreuung anzubieten und sie auch anzunehmen. Es ist aber auch notwendig, gerade in Kärnten, auch einen sozialpolitischen Ansatz

und eine Hilfestellung für die zunehmend berufstätigen Mütter in diesem Land anzubieten. Wir haben in Kärnten rund 90.000 Frauen in Beschäftigung, was erfreulich ist. Es ist schon eine Generationenfrage, dass immer mehr Frauen sich auch in den Beruf einbringen wollen und sich hier auch verwirklichen wollen.

Beruf und Familie dürfen einander nicht ausschließen, sondern müssen sich konstruktiv und positiv ergänzen. Das ist das Ziel. Das ist auch die Verpflichtung der Politik: dass die Rahmenbedingungen so gestaltet sind, dass das auch machbar ist.

Es ist eine Umfrage gemacht worden, auf die wahrscheinlich heute noch Bezug genommen werden wird. Daraus ergeben zwei wesentliche Ergebnisse, die folgend lauten: Rund die Hälfte der befragten Frauen sieht Beruf und Kinder als nicht einfach unter einen Hut zu bringen, also nicht als besonders leicht vereinbar. Zwei Drittel der befragten Frauen sprechen sich für flexiblere Öffnungszeiten aus. Das ist etwas, was wir stark einfordern, nämlich eine bedarfsgerechtere Öffnungszeitenentwicklung bei den Kindergärten. Es spricht sich – und das ist wichtig! – fast jede zweite Frau für die Beitragsfreiheit der Kindergärten aus. Nachdem aber die Umfrage sich auf die Frauen insgesamt bezogen hat, nehme ich wohl an, dass die Akzeptanz und die Forderung

Dr. Wutte

nach Beitragsfreiheit der Kindergärten bei den betroffenen Müttern in jüngeren Jahrgängen noch etwas höher ausfallen wird.

Wir seitens der Kärntner Volkspartei sagen daher ganz klar, wir wollen drei Ziele umgesetzt wissen: Kindergartenbesuch muss beitragsfrei sein für die Eltern, für die Mütter. Wir brauchen bedarfsgerechte Öffnungszeiten, und wir brauchen ein flächendeckendes Angebot.

Nun sagen einige Kritiker und manche, die sozialpolitisch und sozialpädagogisch nichts machen wollen, das könne Kärnten sich nicht leisten. Ich werde Ihnen aber beweisen, dass das geht. Es ist machbar, denn warum kann Niederösterreich sich das leisten? Warum ist das in Frankreich Standard? Warum können andere Nationen sich das leisten? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Warum kann Klagenfurt sich das leisten? Da hättest du den Scheucher fragen sollen!*) Kollege Gallo, wir haben ermittelt, dass der Kindergartenbeitragsatz pro Kindergartenplatz im Monat rund 100 Euro beträgt; je nach Gemeinde, je nach Betreuungszeit, je nach tatsächlichen Verhältnissen. Rund 100 Euro, rechnen Sie das aus, mal den rund 13.000 Kindern, die in den Kindergärten betreut werden, macht das rund 13 Millionen Euro aus. Das ist ein Betrag, meine Damen und Herren, der leistbar ist, den wir aufbringen können, den wir aufbringen müssen! Es ist gar nicht so schwierig, denn wir haben ja im Bereich des Kinderbetreuungsgeldes jetzt erfreulicherweise jene Situation, dass die Bundesregierung jenes Kärntner Modell ab 2005 übernimmt, das zu einer Vollfinanzierung des Kärntner Modells auf Bundesebene führen wird. Das heißt, wir haben jetzt schon 7,2 Millionen Euro weniger als Budgetnotwendigkeit für das Kinderbetreuungsgeld. Es werden ab 2005 rund 14,5 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Was liegt daher näher, meine Damen und Herren, als gerade dieses Geld, das der Bund erfreulicherweise jetzt für das Kinderbetreuungsgeld ausgibt – das Kärnten sich damit erspart –, gerade für diese sozialpolitisch und kinderpädagogisch notwendige Maßnahme der beitragsfreien Kindergärten einzusetzen?! Es ist leistbar. Es ist machbar. Unterstützen Sie diese Initiative, weil es den Kärntner Eltern, weil es den Kärntner Müttern, insbesondere den Kärntner Kindern hilft! Dankeschön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt LR Dörfler das Wort.*)

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ob das jetzt wirklich eine Kindergartenoffensive-Diskussion ist oder ein Vorwahlgeplänkel? – Es dürfte wohl so sein, dass die Plakate, die jetzt im Land verstreut sind, heute das Thema hier sein sollen.

Ich möchte mit Fakten antworten. Erstens: Wir haben eine Umfrage mit dem Institut für Kinderbetreuung gemacht, wo einmal auf Grund des Umfrageergebnisses festgehalten wurde, dass von 1999 bis 2004 61 % der Frauen in Kärnten sagen, dass das Kinderbetreuungsangebot besser geworden ist. 20 % sagen, das Kindergartenangebot sei gleich geblieben. Lediglich 3 % sagen, es sei schlechter geworden. Das beweist einmal, dass im Bereich Kinderbetreuung in den letzten Jahren eine große Offensive stattgefunden hat.

Das Zweite, wenn ich dann höre: „beitragsfreier Kindergarten“. Was bedeutet das für eine Mutter, die ihr Kind selbst betreut? – Die kriegt wohl nichts, laut ÖVP-Modell? Was bedeutet das für Kinder, die in Hortgruppen untergebracht sind, für Kinder, die in Kindergruppen untergebracht sind, für Kinder, die bei Tagesmüttern sind? Das Nächste: Wenn in der Landeshauptstadt Klagenfurt der Ehegatte der ÖVP-Spitzenkandidatin und Bürgermeister für die ÖVP den Kindergartenreferenten stellt, dann fordern Sie nicht, was Sie selbst nicht tun! Ganz einfach. Beweisen Sie, wie es geht. Die Gemeinden schwimmen scheinbar ohnehin alle im Geld. Dann wird es den Gratiskindergartenplatz zumindest dort geben, wo der Gatte der Spitzenkandidatin Bürgermeister ist und wo seit Jahrzehnten das Kindergartenreferat vom Finanzreferenten der Stadt geführt wird. Also dort kann es überhaupt keine Ausrede geben, weil wenn der Finanzreferent die Brieftasche nicht aufmacht, dass das erfolgt, was Sie fordern, nämlich auch Gratiskindergartenplätze für Millionäre. Wo ist da die soziale Staffelung?! Wo ist die soziale Staffelung?! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Zum Thema „Wirtschaft, Kinderbetreuung, frauenfreundliche Arbeitswelt und frauenfreundliche Kinderbetreuungswelt“: Ich glaube, da soll die Wirtschaft endlich einmal auch ihren Beitrag leisten. Es ist heute bei kreativen Arbeitszeitmo-

Dörfler

dellen absolut möglich, frauenfreundliche Arbeitsplätze anzubieten, nicht alles auf dem Rücken der Frauen und Familien auszutragen, nicht alles auf dem Rücken der öffentlichen Hand auszutragen. Das ist auch eine Verpflichtung der Wirtschaft. Hoch motivierte Mitarbeiter brauchen auch Familien- und Sozialbedingungen, die funktionieren. Wenn heute alles organisierbar ist, dann wird es wohl auch für die Wirtschaft möglich sein müssen – möglich sein müssen! -, entsprechende Bedingungen anzubieten und letztlich dafür Sorge zu tragen, dass nicht bei den Handelsketten an den Kassen die Frauen, die Kinder haben, standby Dienst machen, sozusagen bald schon 24 Stunden Dienst machen müssen. Wirken Sie als Wirtschaftspartei darauf ein! Sie sagen immer, dass Sie das tun. Ich höre nichts davon. *(Abg. Lutschounig: Das sind ja eure Freunde Billa & Co!)*

Ich möchte eines festhalten: Für mich kann es nicht sein, dass der Millionär einen Kindergartenplatz kriegt und dass die Mutter, die sich Gott sei Dank noch selbst um ihre Kinder kümmert, nichts bekommt. Unser Vorschlag ist ein ganz anderer: ein Familienfonds, der mit 7 Millionen Euro pro Jahr dotiert wird, wo es möglich ist, entsprechende Härtefälle auch zu unterstützen, dass tatsächlich die Familien, die in einer schwierigen finanziellen Situation sind, wo andere Sozialleistungen trotzdem nicht ausreichend sind, eine entsprechende Unterstützung erhalten.

Das gleiche ist auch, dass wir Schwerpunkte setzen müssen zum Thema „Bewegung“. Auch da bin ich erstaunt. Der Bewegungskindergarten in St. Veit, ein visionäres Projekt, wo wir bereits einen Fachtourismus aus anderen Ländern Europas haben, wurde von der ÖVP nicht unterstützt. Es gab keine Zustimmung in der Regierung. Trotzdem haben wir eine gute Partnerschaft gefunden. Gerhard Mock hat es möglich gemacht, mit seinen Kollegen aus der SPÖ, dass wir hier ein visionäres Projekt auf die Reihe gebracht haben. Also von einer „Kindergartenoffensive“ zu reden *(Abg. Ing. Scheuch: Und selber nichts weiter zu bringen!)* und selbst nicht zuzustimmen bei visionären Projekten?! Denn wer sich auskennt, muss wissen, wer die Zeitungen und die Fachzeitschriften durchliest, dass es einen extremen Bewegungsmangel gibt. Wenn wir hergehen und ein Projekt installieren, wo in Zukunft eine Aus- und Weiterbildungsstätte für Bewegungskindergärtnerinnen angeboten wird,

wo wir jetzt schon 100 Anfragen haben, obwohl wir nur 50 Plätze haben, und dann von „Kindergartenoffensive“ zu reden, also das ist wohl das „Größte“, was mir jemals untergekommen ist.

Ich meine, wir sollten hier einfach dafür Sorge tragen, dass letztlich mit diesem Familienfonds tatsächlich die Familien Unterstützung kriegen und wir nicht Millionären und erfolgreichen Unternehmen *(Vorsitzender: Eine halbe Minute noch!)*, die es nicht brauchen, einen Gratiskindergartenplatz zur Verfügung stellen. Denn was nichts kostet, ist nichts wert!

Wir müssen vielmehr eine weitere Qualitätsoffensive starten. Viel wichtiger ist es, dass die Kindergärtnerinnen, die Pädagoginnen, die gleiche Wertschätzung in der Öffentlichkeit haben wie Lehrerinnen und auch das gleiche Einkommen. Da müssen wir *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Bitte, zum Schluss zu kommen!)* darauf achten, dass diese gut ausgebildeten und hoch engagierten Fachkräfte auch eine entsprechende Entlohnung kriegen. Das ist viel besser für die Qualität, als mit Minimalbudgets zu arbeiten! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Kindergartenoffensive, meine Damen und Herren von der ÖVP, die Sie heute hier offensichtlich als Wahlzuckerl diskutieren wollen, diese Kindergartenoffensive hat es eigentlich schon in den Neunzigerjahren gegeben, *(Abg. Sablatnig: Wo ihr abgewählt wurdet!)* und zwar als Initiative der SPÖ. Damals hat auch – und darauf möchte ich hier sehr, sehr massiv hinweisen – die Bundesregierung auf Initiative der SPÖ diese Problematik anerkannt. Sie hat anerkannt, dass es nicht allein Sache der Gemeinden und der Länder sein kann, *(Lärm in der ÖVP-Fraktion)* für die Kinderbetreuung aufzukommen, sondern sie hat in Form der „Kindergartenmilliarde“ ein Instrumentarium geschaffen, um einen Beitrag zu leisten, dass dieses Problem der Betreuung der 3- bis 6-jährigen Kinder in Kindergärten einigermaßen gelöst wird. Erst seit Sie mitsamt der FPÖ im Bund Hauptverantwortung haben, gibt es diese Beiträ-

Mag. Cernic

ge überhaupt nicht mehr. Ihr habt euch im Bund elegant aus dieser Verantwortung geschlichen und habt den Ländern und vor allem den Gemeinden die Verantwortung für die Finanzierung der Kinderbetreuung alleine zugeschoben. *(Abg. Dr. Wutte: Und ihr habt überhaupt nichts gemacht!)*

Das gleiche ist euch in jenem Bereich passiert, der viel gravierender ist als die Kindergartenbetreuung, denn die ist bei uns in Kärnten eh gut abgedeckt; einigermaßen gut abgedeckt, sage ich einmal. Das große Problem sind die Schulkinder. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ja, weil wir solche Lehrer haben wie Sie!)* Auch hier, liebe ÖVP, liegt die Verantwortung für dieses Problem ganz allein bei Ihnen, denn Sie haben jahrzehntlang unsere Initiative, die Ganztagschule und ganztägige Schulformen in Österreich zu forcieren, glattweg blockiert. Damit haben wir jetzt ein riesiges Problem nicht bei den 3- bis 6-jährigen, sondern bei den Kindern, die in die Schule gehen, also bei den Kindern bis zum 14. Lebensjahr. Denn sagen Sie mir einmal, was eine Mutter macht, die nicht in der Stadt wohnt, wo es Horte gibt, wenn sie berufstätig ist, und ihr Kind kommt um 11.25 Uhr aus der Volksschule!

Dort liegen derzeit die gravierenden Probleme. Also ich sage Ihnen, Thema verfehlt, schlichtweg "Thema verfehlt". Wenn Sie darüber ernsthaft diskutieren hätten wollen, dann hätten Sie das Thema Kinderbetreuungsoffensive in Kärnten wählen müssen und nicht Kindergartenoffensive. Nur weil Sie dort ein Wahlgeschenk verteilen wollen und in aller Hysterie feststellen, warum sollen Sie nicht unfinanzierbare Wahlgeschenke verteilen, wenn der Haider auch unfinanzierbare Schecks verteilt. Also das sind politische Handlungen, von denen ich mir wünsche, dass sie so nicht stattfinden würden, weil sie sind nicht seriös.

Was wir brauchen, ist ein seriöses Konzept der Kinderbetreuung von null bis 14 Jahren und dann kann man sich überlegen, wie soll die Finanzierung ausschauen. Die SPÖ war immer der Meinung, dass Bildung frei zugänglich sein soll. Das heißt, alles was wir in diesem Bereich als Bildungsauftrag formulieren, sollte frei zugänglich sein. Ganztageschulen, die einen Bildungsauftrag haben über den Tag hin in Form der Verteilung von Unterrichts-, Freizeit und Lernzeit sollten frei zugänglich sein und damit auch die

Nachmittagsbetreuung, die dort geboten wird. Bei Betreuungseinrichtungen im Alter von null bis sechs Jahren kann man diskutieren, ob man davon Teile zum Bereich Bildung zu zählen beginnt und sie neu definiert und auch frei zur Verfügung stellt. Ansonsten sind wir absolut dafür, dass es sozial gestaffelte Beiträge geben soll, die leistbar sein müssen von null bis eben zu einen Betrag, der für die Eltern entsprechend ihrem Einkommen leistbar ist. Ich kann mir nicht vorstellen, warum ich für mein Kind einen kostenlosen Kindergartenplatz hätte haben müssen. Das muss ich ganz ehrlich sagen, ist zu hinterfragen, wenn es auf der anderen Seite gilt, das Nachmittagsbetreuungsproblem der Schulkinder sicherzustellen und auch finanziell abzusichern.

Ich halte daher Ihren Vorschlag für ein ganz unseriöses Vorwahlangebot, das Sie auch nicht durchdacht haben, das Sie nicht durchgerechnet haben und das an der Problematik der Kinderbetreuung, das vor allem Frauen haben, wenn sie Beruf und Familie vereinbaren wollen, völlig vorbeigeht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Familien- und Kindergartenoffensive der Volkspartei kommt gerade zur richtigen Zeit. *(Abg. Dr. Strutz: Bei der letzten Landtagssitzung! – Heiterkeit in der FPÖ- und SPÖ-Fraktion)* Das geht auf euer Zeitkonto, nicht auf meines. Deshalb, weil wir wissen, dass die Familiensituation sich in Österreich und vor allem in Kärnten massiv verändert hat. Das Jahr zum Kind ist auch eine Frage des Sich's-leisten-Könnens. Und wir stehen auf dem Standpunkt, dass der Kindergarten keine Aufbewahrungsanstalt ist sondern eine pädagogische Einrichtung. Und wenn man sich dazu bekennt, dass es eine pädagogische oder vorpädagogische Einrichtung ist, dann muss man sich auch dazu bekennen, dass es einen freien Zugang gibt. Und ich freue mich ganz besonders, dass ich von der Frau Kollegin Cernic so eine starke Unterstützung bekommen habe. Sie sagte, dass Bildungseinrichtungen frei zugänglich zu sein haben. Und wenn man den Kindergarten als Bildungseinrichtung definiert, dann ist er eben frei zugänglich zu machen für alle Bür-

Sablatnig

ger unseres Landes. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ja, für dich!)* Lieber Kollege Gallo, in die Versuchung kommst du nicht mehr. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Die Frage der Ganztagschule ist für mich dasselbe Thema. Die Ganztagschule ist ein bildungspolitischer Eintopf. Wir möchten haben, dass es einen Freiraum gibt, die Wahlfreiheit, jene Maßnahmen der Schule und der Bildung in Anspruch nehmen zu können, die die Eltern für ihre Kinder als besonders geeignet halten. Ich halte nichts davon, dass die Kinder in einer Zwangstagschule sind, wenn sie am Nachmittag beispielsweise in eine Musikschule gehen wollen. Wir haben so viele Einrichtungen geschaffen, wo die Bildungsvielfalt den jungen Menschen angeboten wird und sie wollen sie dort wegziehen in eine Zwangstagschule. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Der Kindergarten ist kein besonders sozialistisches Modell. Bis zum Jahr 1990 – ich war schon im Landtag – da hat Georg Wurmitzer als Klubobmann die Verhandlungen dazu geführt, eine Kindergartenoffensive in Kärnten zu machen. Aus 20 Millionen Schilling damals sind heute 22 Millionen Euro budgetiert. Das ist eine Kindergartenoffensive, die Georg Wurmitzer damals eingeleitet hat und es zieht sich wie ein Faden bis heute durch. *(Unruhe in der FPÖ-Fraktion)*

Der nächste Punkt: Zum Bewegungskindergarten kann ich nur sagen, dass ich empfehlen würde, *(Weiterhin Unruhe im Hause – Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Ich bitte um Aufmerksamkeit!)* dass sich der Referent zu bewegen beginnt. Denn diese Maßnahme, wie er es gemeint hat, dass man es sich nicht leisten kann, mit der gleichzeitigen Ankündigung einen Fonds zu gründen, irgendetwas Anonymes, wo wieder einige Fondsfunktionäre sitzen können. Davon halten wir jedenfalls nichts.

Und ich möchte noch etwas hinzufügen, das der Herr Referent soeben gesagt hat, dass man für die Kinder von drei bis sechs Jahren für Millionen nichts tun kann. Ich bestätige das. *(LR Dörfler: Nichts verschenken soll! Nichts verschenken soll!)* Lieber Kollege, aber der nicht eingehaltene Kinderscheck vom Herr Landeshauptmann mit 5.700 Schilling für jedes Kind von null bis sechs Jahren, da haben Sie Beifall geklatscht. Sie sind am falschen Platz, Herr Kol-

lege! *(Abg. Dr. Wutte: Ja, genau so ist es! – Abg. Lutschounig: Zurück in die Brauerei! – Beifall von der ÖVP-Fraktion)* Wir stehen auf dem Standpunkt, dass es einen beitragsfreien Kindergarten geben muss. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass wir flächendeckend auch andere Kindertagesdienstzeiten anbieten sollten, damit die berufstätigen Eltern wieder die Freiheit haben, die Kinder in den Kindergarten zu entsenden. Und wir möchten haben, dass die ganze Situation der Kindergärten sehr rasch in Angriff genommen wird. Ich weiß, wovon ich spreche. Die Eltern wollen die Kinder in diese vorpädagogische Einrichtung geben und viele Familien können sich den Beitrag zum Kindergarten nicht leisten. Daher ist die Frage des beitragsfreien Kindergartens eine Frage, die uns heute und in der nächsten Periode ganz sicher beschäftigen wird. Und ich bin überzeugt davon, die Hartnäckigkeit der Volkspartei wird dazu führen, dass wir erfolgreich sein werden. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Kärnten hat eine vorbildhafte Familienpolitik. Und der beste Beweis dafür sind ja die Aussagen der Vorredner. Wenn die Frau Kollegin von der SPÖ feststellt, im Bereich der Kinderbetreuung haben wir einigermaßen gut gearbeitet und sind einigermaßen gut abgedeckt – wenn von Seiten der SPÖ sogar so eine Formulierung möglich ist, dann ist das wohl der beste Beweis dafür, dass in Kärnten hier wirklich alles gut bestellt ist. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Und wenn der Kollege Sablatnig meint, die Zeit für die Initiative der ÖVP ist genau die richtige, dann muss man sagen, das ist halt – wie immer so in der ÖVP – relativ spät, wenn in der letzten Landtagssitzung auf einmal Initiativen ergriffen werden, nachdem man fünf Jahre eigentlich untätig gewesen ist. Ich kann dazu nur sagen, in Kärnten gehen die Uhren anders. Wir haben nämlich nicht in der letzten Landtagssitzung Initiativen ergriffen, sondern wir haben das getan, was ÖVP-Klubobmann Wutte hier als Vision einfordert, nämlich die Rahmenbedingungen zu verbessern. Wir fordern das nicht, wir haben

Dr. Strutz

das in den letzten fünf Jahren getan durch die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)* Wo man ja in Erinnerung rufen muss, dass SPÖ und ÖVP bis zum Jahr 99 ja noch massiv dagegen aufgetreten sind. Und erst als wir 15.000 Unterschriften von der Kärntner Bevölkerung gehabt haben, eine Volksbefragung im Raum gestanden ist, erst dann hat man eingelenkt und hat zugestimmt, dass es zu einer massiven finanziellen Besserstellung der Kärntner Familien gekommen ist.

Wir haben die Familienförderung drastisch erhöht und wir brauchen uns ja nur ansehen, wie hier die Auszahlungssummen aussehen. Im Jahr 99 haben wir 2.000.770 Euro ausbezahlt. Wir haben diesen Auszahlungsbetrag an die Kärntner Familien über 460 Prozent angehoben. Wir haben auch die Einkommensgrenze zwei Mal ausgewertet, damit die Kärntner Familien mehr Geld auch in der Tasche haben.

Wir haben nicht verlangt, im Bereich der Kinderbetreuungseinrichtungen die Rahmenbedingungen zu verbessern, sondern wir haben es getan in den letzten fünf Jahren. Und als Erstes war es einmal notwendig, die Referatszuständigkeit zu ändern, weil die Kollegin Schaunig ja ein echtes Chaos in ihrem Verantwortungsbereich gehabt hat. Ich möchte ja nur in Erinnerung rufen, Frau Landesrätin, da sind ja die Eltern, da sind ja die Kindergruppen vor der Landesregierung gestanden und haben protestiert, weil Sie in Wirklichkeit einen chaotischen Zustand in Ihrem Referatsbereich gehabt haben. Wir haben die neuen Richtlinien für die Kindergruppen geändert und heute sind eigentlich alle mit diesem Förderungssystem zufrieden. Es gibt keine Protestaktionen mehr, wie unter Ihrer Verantwortung. Sondern diese Kindergruppen, wo wir eine prozentuelle Steigerung von 51 Prozent, mehr als 50 Prozent die finanzielle Unterstützung angehoben haben. Und wahrscheinlich haben auch Sie, Frau Kollegin Cernic, deshalb gesagt, einigermaßen gut abgedeckt. Wenn das von Ihrem Mund kommt, dann ist das das größte Lob, was der freiheitlichen Familienpolitik und der Unterstützung der Kinderbetreuungseinrichtungen zuteil werden kann. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Wir haben die besondere Kindergartenförderung von 109.000 Euro auf jährlich 1,9 Millionen Euro aufgestockt. Wir haben ein flächendecken-

des Angebot der Integration geschaffen, mit massiven Qualitätsverbesserungen in den Kinderbetreuungseinrichtungen. Wir haben hier nicht - wie es unter der SPÖ-Verantwortung gewesen ist - die Gruppen zu Bittstellern bei den Gemeinden gemacht, sondern jetzt sorgt das Land dafür, dass eine ausreichende Integration auch sichergestellt ist. Wir haben beispielsweise auch hier die Einführung von Projekten im heilpädagogischen Bereich umsetzen können. Wir haben aber vor allem, hoher Landtag, neue Wege eingeschlagen, die zu einer Qualitätsverbesserung in diesem Bereich geführt haben, beispielsweise der Waldkindergarten, beispielsweise auch multikulturelle Projekte zur Sprachförderung. Wir haben reformpädagogische Schwerpunkte gesetzt. Wir haben beispielsweise auch ein österreichweit anerkanntes Projekt aufgrund der Initiative von Landesrat Dörfler gestartet, mit dem Bewegungskindergarten in St. Veit an der Glan. *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Wir haben die Einführung der altersübergreifenden Kindergruppen gesteckt, ein Meilenstein in der Kinderbetreuung, um im ländlichen Raum auch die Kinderbetreuung langfristiger sicherzustellen. *(Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Die Redezeit ist abgelaufen!)* Der massive Ausbau der Schülernachmittagsbetreuung und wir fordern nicht in der letzten Landtagssitzung, die Rahmenbedingungen zu verbessern, sondern wir haben sie verbessert. Kärnten hat eine vorbildhafte Familienpolitik insbesondere im Bereich der Kinderbetreuung. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt 2. Präs. Ferlitsch das Wort.)

Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Lieber Herr Klubobmann Dr. Strutz! Ich weise diese Aussagen auf das Schärfste zurück, die Sie gegenüber der Frau Landesrätin Schaunig getätigt haben, nämlich insofern mit dem Durcheinander in ihrem Büro. Das stimmt nicht! Sondern sie war einfach nicht gehörig sondern unbequem für die freiheitliche Partei. *(Abg. Dr. Strutz: Aber der Protest war schon da von den Kindergruppen, da sind sie schon vor der Landesregierung gestanden!)* Von wem wurde der Protest organi-

Ferlitsch

sier? Bitte schön, das müssen wir auch auseinander halten.

Ich glaube, ich darf mich auch im Rahmen dieser Aktuellen Stunde auch aus der Sicht der Gemeinden kurz zu Wort melden, um auch diese Tatsache hervorzubringen, dass seit Jahrzehnten die Gemeinden Kärntens und die Bürgermeister mit großer Verantwortung im Bereich des Kindergartens wirken, nämlich insofern, dass die Kindergärten ausgebaut wurden, dass große finanzielle Mittel hineingesteckt wurden, und dass die Bürgermeister - wie gesagt - mit großer Verantwortung dabei sind. Zur Wahrheitsfindung vielleicht noch eines: 1991, als Dr. Peter Ambrozy Kindergartenreferent war, haben wir bereits Förderungsmaßnahmen im Hinblick auf die Gemeinden einführen können, die sagenhaft waren. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das haben aber vorher FPÖ und ÖVP beschlossen!*) Also das waren richtige Offensiven für die Finanzierung der Kindergärten in ganz Kärnten bei den 132 Kärntner Gemeinden. 1992 eine weitere Situation, wo die Gemeinden finanziell entlastet wurden, nämlich eine wesentliche finanzielle Erleichterung in diesem Zusammenhang, dass für die erste und zweite Gruppe das 14fache ausbezahlt wird an Kindergartenförderung. Das sind Aktionen gewesen, wo sich die Gemeinden im Sinne der finanziellen Wahrheit wirklich leichter getan haben. Eine finanzielle Darstellung in diesem Zusammenhang ist wohl auch zum Ausdruck zu bringen. Die Gesamteinnahmen für die Gemeinden in Kärnten machen rund neun Millionen Euro aus, das sind Elternbeiträge und Landeszuschüsse. Die Gesamtausgaben 18 Millionen Euro, sodass ein Abgang für die Gemeinden noch immer von 9,440.000 bleibt.

Das heißt, dass die Gemeinden Kärntens pro Kind rund 150 bis 200 Euro monatlich dazu zahlen. Also, die Gemeinden sind die Ersten die eigentlich sagen, dass wir im Bereich des Kindergartenwesens die Elternbeiträge so niedrig wie nur möglich halten sollen. Großer Wert wird auch darauf gelegt, dass es wirklich nicht eine Aufbewahrungsstätte ist, sondern dass pädagogisch sehr sehr viel gemacht wird in den Kindergärten. Vergessen wir das nicht. Das ist die Vorstufe der Schule und ich bin überzeugt davon, dass da wirklich sehr gut gearbeitet wird. Ich darf daher auch allen Kindergärtnerinnen den Dank aussprechen, die auch innovativ sind im Bereich der Sprachen, wenn wir gerade im Al-

pen-Adria-Raum oder so viel davon reden. Es wird teilweise Englisch gesprochen, es wird teilweise Italienisch und auch auf Slowenisch wird sehr sehr viel Augenmerk gelegt.

Es wurde auch die Bedarfserhebung im Zusammenhang mit den Öffnungszeiten angesprochen. Bitte, da ist eines klar festzustellen, dass wir Untersuchungen durchgeführt haben, dass zum Beispiel bei den Öffnungszeiten ab 6.30 Uhr 24 Gruppen geöffnet sind. Ab 7.00 Uhr 64, ab 7.30 Uhr 30 und ab 8.00 Uhr nur mehr 8 Gruppen geöffnet werden. Also, das zeigt, dass die Kindergärten mit den Öffnungszeiten wirklich flexibel sind, sich den Eltern anpassen. Und ich als Bürgermeister einer Gemeinde kann auch sagen: Wir haben selbstverständlich auch dieses Angebot den Eltern zukommen lassen. Es wurde nur leider Gottes nicht soviel Gebrauch gemacht, dass man diese finanzielle Mehrbelastung dann durchgeführt hat. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Gemeinden selbstverständlich gerne bereit sind, und dass wir alles daran setzen werden, auch in weiterer Folge dieser Herausforderung gerecht zu werden. Nur, man darf heute nicht so tun, als ob in der Vergangenheit geschlafen wurde, sondern die Initiativen wurden in den 90iger Jahren bereits von der Sozialdemokratie irgendwo in den Vordergrund gestellt und haben den Gemeinden und vor allem den Kindergärten sehr geholfen. (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*)

Ich darf einmal grundsätzlich feststellen: Erstens: Ja, zu einer sozialen Staffelung, dass wir die Eltern entlasten, dass jedes Kind in Kärnten die Möglichkeit vorfindet, einen Kindergartenplatz zu haben. Der zweite Punkt ist, dass wir wieder eine weitere Überprüfung, auch ausgehend vom Gemeindebund, über die flexiblen Öffnungszeiten erheben lassen werden und animieren werden, dass man sie elterngerecht macht, soferne es nicht schon passiert ist. Die soziale Staffelung, auch das darf ich sagen, wurde in vielen Gemeinden ja bereits durchgeführt. Nur, ein Punkt ist dabei zu beachten: Dass es bei den Abgangsgemeinden nicht immer möglich ist, den Wünschen und den Willen der Bürgermeister und der Gemeinden nachzukommen, weil einfach das Geld fehlt. Und da müssen wir schauen, dass wir die Finanzierung so gestalten, dass man einfach eine soziale Staffelung für alle, die es brauchen, durchführen kann. Ich darf auch als Punkt vier anfügen: Kärnten hat beim Aus-

Ferlitsch

bau der Kindergärten vorbildliche Leistungen vollbracht! Ich würde mir nur wünschen, dass man auch in Zukunft den Neubau von Kindergärten bzw. auch die moderne Ausstattung, über die Bühne bringen sollte. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, die Sozialdemokratie war in dieser Hinsicht immer am richtigen Weg. Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn der Herr zuständige Landesrat Dörfler meint, Wahlgeplänkel, dann ist es gerade deswegen interessant, dass gerade er das so sieht. Denn er, der ja ein Prototyp dafür ist, wie man sich entsprechend vermarktet *(Zwischenruf von LR Dörfler.)* und das auch in Vorwahlzeiten nicht nur mit der gelben Jacke, sondern vor allem auch mit den Schutzjacken, die sehr notwendig sind, jetzt auch gratis verteilen zu wollen, zeigt. Wenn das kein Wahlgeplänkel ist, dann weiß ich nicht. Aber, dass gute Ideen, Herr Landesrat, auch in Vorwahlzeiten diskutiert werden können, glaube ich, das darf ja auch der ÖVP gestattet werden. Aber, meine Damen und Herren, wenn der Herr Klubobmann Dr. Strutz gemeint hat, es ist alles in Ordnung in Kärnten, der offenbar spüren hat müssen, dass die Leute dann eh spüren, dass alles in Ordnung ist. Dass in jenen Bereichen, von der Kinderbetreuung bis zur Altenbetreuung tatsächlich alles in Ordnung ist. Wenn dem so wäre, meine geschätzten Damen und Herren, wozu wird dann Kärnten mit Plakaten von den Freiheitlichen zugepflastert: „Weil er es versteht“, „Weil man ihn versteht“, „Wenn er die Sorgen versteht“. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Man sieht nur die Scheucher ...)* Ich glaube, das ist alles zusammen natürlich Wahlkampf und das ist alles eine PR-Aktion sondergleichen. Und es ist beinahe schon unerträglich, wenn zum Beispiel auch in einem Bürgerbüro, das eigentlich wirklich für die Anliegen der Bürger da sein sollte, nur die freiheitliche Wahlbroschüre hier aufliegt. Also, hier muss ich sagen, in diesem Bürgerbüro hätte das wirklich nichts zu suchen. Aber das ist offenbar die Wahlkampfzentrale der Freiheitlichen.

Aber zur Sache, meine geschätzten Damen und Herren! Worüber wir uns auch als Volkspartei natürlich ernsthaft Sorgen machen, ist die Entwicklung der Geburtenrückgänge auch in Kärnten. Und wenn man weiß, dass es im Jahr 1970 noch 11.000 Geburten in Kärnten gegeben hat und wir mittlerweile auf 4.500 gekommen sind. Das heißt, auf gut Deutsch, dass wir eine negative Bevölkerungsentwicklung feststellen müssen. Das heißt, es sterben mehr Leute in Kärnten als geboren werden, dann muss da die Politik natürlich darüber nachdenken und ihre Rahmenbedingungen ändern und schauen, wo können wir den Hebel ansetzen, denn sonst wird überhaupt alles politische Handeln, was wir eigentlich da herinnen machen sollten - auch bei der Gesetzesentstehung im Kärntner Landtag - eigentlich zur Farce, weil uns die Grundlage fehlt, wenn uns die Kinder, wenn uns der Nachwuchs, wenn uns de facto die Zukunft abhanden kommt.

Und meine geschätzten Damen und Herren! Weil es heute die große oder die breite Debatte wegen der sozialen Staffelung eines beitragsfreien Kindergartens gab. Ja, meine Damen und Herren! Niemand denkt darüber nach, dass ein Volksschüler, ein Hauptschüler, ein Gymnasiast, Schulgeld zahlen sollte und das noch womöglich nach sozialer Staffelung. Da ist es selbstverständlich, eine größte Selbstverständlichkeit, dass es jeder zur Verfügung hat der diese Bildungseinrichtung in irgendeiner Form dann auch entsprechend nutzt. Also, niemand denkt darüber nach, dass man hier eine soziale Staffelung machen sollte. Und ich glaube, dass es durchaus gut ist, dass man auch hier einen beitragsfreien Kindergarten anbietet, natürlich mit den Rahmenbedingungen, dass man auch die übrige Flexibilität der Öffnungszeiten, alles darauf einrichtet, um auch hier die Möglichkeit für die berufstätigen Mütter in diesem Fall zu schaffen, tatsächlich eine Hilfestellung anzubieten, um eben den neuen Herausforderungen entsprechend gerecht zu werden.

Und ich glaube, dass auch natürlich hier bei den BZ-Verhandlungen, die hier stattgefunden haben, gerade jetzt – unser Bezirk Klagenfurt/Land ist ja schon fertig; da hat es ja gestern schon den Abschluss gegeben – dass unser Referent in besonderer Weise auch auf diese wichtigen Infrastrukturmaßnahmen im ländlichen Raum hinweist und sie natürlich auch entsprechend mit Bedarfszuweisungen ausstattet, weil er ganz

Lutschounig

genau weiß aus seiner Tätigkeit in 26 Jahren Bürgermeister und fünf Jahren als Gemeindefereferent – also 31 Jahre Erfahrung die er da einzubringen hat – er ganz genau weiß, wo den Gemeinden der Schuh drückt. Aber er weiß auch ganz genau, was nicht notwendig ist für die Gemeinden und dass Besonderheiten von Bürgermeistern – egal von welcher politischen Schattierung sie kommen – sich hier keine Denkmäler zu setzen, sondern tatsächlich für die Gemeinde wichtige Sachen umzusetzen.

(Zwischenruf von 2. Präs. Ferlitsch.) Und ich glaube, das ist das, Herr Präsident Ferlitsch, was auch eine Entlastung für die Gemeinden bedeutet. Und das ist so wichtig, dass hier die Gemeinden aus ihrer finanziellen Notlage herauskommen. Durch die Möglichkeit, durch die Schaffung eines beitragsfreien Kindergartens, entstehen auch neue Spielräume für die Gemeinden. Und ich glaube, das ist auch der zweite besonders wichtige Aspekt *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* der hier miteinfließen soll. Also, die ÖVP wird auch nach der Wahl nicht müde sein, diesen beitragsfreien Kindergarten zu fordern als eine Art Chancengleichheit auch für jene, die Schwierigkeiten bei der *(Der Vorsitzende das Glockenzeichen gebend: Die Redezeit ist abgelaufen!)* Bewältigung ihrer Doppelfunktion Kinder und Beruf haben. Dankeschön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Hoher Landtag! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich gebe dem Herrn Kollegen Wutte Recht, wenn er sagt, es ist Aufgabe der Politik Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die Familie und der Beruf besser vereinbart werden kann. Ich gebe aber nicht recht, wenn man nur ein Element herausnimmt, nämlich eine beitragsfreie Kinderbetreuung, um damit das ganze Problem zu lösen. Ich bin der Meinung – und das sage ich als Familiensprecherin der Freiheitlichen – dass es dreierlei Dinge bedarf, um optimale Familienpolitik zu machen. Monetäre Leistungen, eine familienfreundliche Arbeitswelt und flexible Kinderbetreuung. Wir sind hier in Kärnten in der glücklichen Lage, dass wir das familienfreundlichste Bundesland sind. Neben Kin-

dergeld und hoher bedarfsgerechter Kindergartenförderung gibt es einen Familienzuschuss bis zum zehnten Lebensjahr des Kindes sowie auch ein Schulstartgeld. Das sind monetäre Leistungen. Daneben ist es aber auch wichtig, und hier an die Wirtschaftspartei der ÖVP der Appell: Es geht um eine familienfreundliche Arbeitswelt. Wir haben hier im Kärntner Landtag beschlossen, dass wir ein Familienaudit schaffen möchten und hier in Kärnten umsetzen und, dass hier bessere Öffnungszeiten, auch Betriebskindergärten geschaffen werden und flexible Arbeitszeiten. Vor drei Jahren haben wir es beschlossen! Ich vermisse es, – weder die Kollegin Scheucher, die auch hier gesessen ist, die hier eine Initiative gestartet hätte, dass die Betriebe auch verstärkt Betriebskindergärten einführen. Und es wäre ihre Aufgabe gewesen, in ihrer Wirtschaftspartei dafür zu appellieren.

Ich kann aber auch sagen, dass wir hier zusätzlich sorgen müssen, dass die Arbeitszeiten für Arbeitnehmerinnen auch im Handel so gestaltet sind, dass diese Ausweitung der Ladenöffnungszeiten nicht zum Tragen kommt. Und ich bin sehr froh darüber, dass hier der Herr Landeshauptmann einem Drängen der Wirtschaft Einhalt geboten hat. Ich kann aber auch sagen, dass wir in Kärnten stolz sein können, auf die Entwicklung im Kindergartenbereich. 1990 ist ein Kindergartenengesetz geschaffen worden. Die Kindergartenbeiträge für die Betreuerinnen zahlt das Land und es gibt in Kärnten 18.000 Kinderbetreuungsplätze, jedoch werden nur 16.000 genutzt. Und hier, glaube ich, müssen wir endlich aufhören zu diskutieren, dass zu wenig Plätze vorhanden sind. Hier, im Land Kärnten, sind mehr als genug und die Statistik beweist es, was wir tun. Gerade daran wird sukzessive gearbeitet, dass es zu flexiblen Betreuungsmodellen kommt. Der Versorgungsgrad bei den Kindergärten beläuft sich auf 76 Prozent; 23 Prozent bei den Kinderkrippen und seit 1999 sind 52 Prozent der Kindergruppen und 67 Prozent mehr an Schulkindbetreuung. Sehr geehrte Damen und Herren, das ist doch eine stolze Bilanz! Hier können wir wirklich froh sein, dass gut gearbeitet wurde. Auch für die ländlichen Gemeinden wurde die altersgemischte Kinderbetreuung hier beschlossen, aber leider hat hier die SPÖ nicht mitgestimmt. Ich frage mich, warum sie sich ständig als Retter des ländlichen Raumes bezeichnet und andererseits hier gegen dieses sehr

Warmuth

positive Gesetz für den ländlichen Raum gestimmt hat.

Ich glaube aber auch, sehr geehrte Damen und Herren, dass wir mit den Bewegungskindergärten, der Sprachförderung in Kindergärten und auch der Integration für die beeinträchtigten Kinder auf einem guten Weg sind. Wir sind der Meinung, dass verantwortungsbewusste Kinderbetreuung eine gesellschaftsformende Aufgabe ist und hier in Kärnten seit 1999 mit sehr viel Engagement gelebt wird. Ich danke daher den Gemeinden, die überall eine soziale Staffelung eingeführt haben für die Kinderbetreuung. Ich danke dem Familienreferenten, der flexible Öffnungszeiten im Kindergarten forciert und sogar die Mehrkosten dafür übernimmt. Ich danke dem Kindergartenreferenten dafür, dass er auf Bundesebene (*Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) für die Einführung des Kindergeldes bis zum sechsten Lebensjahr kämpft. Und ich danke dafür, dass er einen Pool für flexible Tagesmütter schafft. In diesem Sinn sind wir froh, (*Der Vorsitzende gibt mehrmals das Glockenzeichen.*) dass wir diese Kinderbetreuung in Kärnten haben und verwenden wir unsere Energie nicht für billige Wahlkampfzugs. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt LR Mag. Dr. Schaunig-Kandut das Wort.*)

Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut (SPÖ):

(*Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut wird vom Vorsitzenden unterbrochen, da das Mikrofon noch nicht aktiviert ist.*) Okay, die Technik hinkt noch ein bisschen, der Internet-Anschluss funktioniert auch noch nicht, aber vielleicht kann man das auch noch irgendwann einmal beheben.

Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich denke, was wir als Erstes einmal brauchen in Bezug auf Familienpolitik und auf junge Familien und Kinderbetreuung ist ein Rhetorikwechsel. Junge Frauen sind heute Gott sei Dank besser ausgebildet und selbstbewusster als je zuvor. Sie wollen arbeiten – das ist gut so. Sie möchten möglicherweise auch Kinder – das ist ganz wunderbar, aber sie bekommen sie nicht. Nämlich deshalb, weil auf der einen Seite hier Phrasen abgedroschen werden und Plakate aufgehängt werden, die sich für Kinderbetreuung

stark machen und auf der anderen Seite von ÖVP und FPÖ ein erzkonservatives Familienbild grassiert, mit einer Steuer- und Pensionspolitik, die diese Entwicklungen ganz, ganz massiv unterstützen.

Mir gruselt ein bisschen, wenn die ÖVP bei der Ganztagschule von „Zwangstagschule“ spricht, wenn sie bei der Gesamtschule vom „bildungspolitischen Eintopf“ spricht, denn das zeigt, welche Bildungspolitik man vor Augen hat: eine Elitenbildung, möglichst schon beginnend im Kindergarten für alle jene, die man als Eliten heraus bilden möchte, aber sicher nicht mit einem breiten Bildungszugang für alle Kinder und Jugendlichen in unserem Land.

Wenn man sich jetzt anschaut, wodurch Familiengründungen, wodurch die Bereitschaft für Familien, Kinder zu bekommen, geprägt wird, so zeigt sich, dass der Rückbau des Sozialstaates und damit auch eine Einzementierung einer geschlechterhierarchischen Arbeits- und Einkommenswelt ganz sicher nicht dazu beitragen wird.

Familien brauchen vor allem Sicherheit. Das, was ÖVP und FPÖ heute hier präsentiert haben, sind wieder einmal Stückwerkkonzepte, ein Flickwerk, das wahrscheinlich nie fertig werden wird. Der Blickpunkt der FPÖ ist vor allem das Kindergeld von 0 bis 3 Jahren, mit all seinen Fehlerhaftigkeiten und frauenpolitischen Nachteilen. Und die ÖVP beschäftigt sich mit den 3- bis 6-Jährigen. Faktum ist: Kinder brauchen Betreuungsleistungen, zumindest bis zur Vollen- dung der Schulpflicht. Alles andere wird Familien ganz sicher nicht dazu bewegen, Kinder zu bekommen und Familien zu gründen.

Der flächendeckende Ausbau und eine sehr gute Betreuung im Bereich des Kindergartens wird von der FPÖ auf ihre Fahnen geheftet. Ich denke, da sollte man doch der Wahrheit ein bisschen die Ehre geben. In Wahrheit war es eine Kinderbetreuungs- milliarde, die von der Lore Hostasch und von der Barbara Prammer initiiert worden ist, die in den Ländern diese Impulse gesetzt haben. Und es waren Peter Ambrozy und Karin Achatz, die diese Betreuungsdichte in den Kindergärten in Kärnten garantiert haben. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Wenn man gerade dabei ist, ein bisschen das selbst zurechtgezimmerte Weltbild des Herrn Strutz zurechtzurücken, noch ein weiterer Ver-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

weis. Bei den Kindergruppen gab es Proteste, allerdings deshalb, weil der Finanzreferent das Geld nicht zur Verfügung gestellt hat. In den Jahren 1999 und 2000, als ich zuständige Referentin war, gab es 20 neue Gruppen. Inzwischen haben einige schon wieder zugesperrt, nach dem Referatswechsel. Der Referatswechsel ist offenbar deshalb erfolgt, weil ich zu viel Geld in diesen Bereich investiert habe, weil mir die Familien und die Betreuung der Kinder in diesem Bereich sehr am Herzen gelegen hat.

Ich kann nur nochmals betonen: Die Bereitschaft für Kinder, die Betreuung von Kindern braucht Sicherheit der Rahmenbedingungen. Dazu gehören sichere Arbeitsplätze, ein sicheres Lebensumfeld, gesicherte Betreuungsmöglichkeiten, zumindest einmal von 0 bis 14 Jahren. Es zeigt sich im internationalen Vergleich, dass all jene Länder, die eine hohe Frauenerwerbsquote und somit eine hohe Zufriedenheit der Frauen haben, auch eine hohe Anzahl an Kindern haben. Das garantiert ganz einfach, dass Familie und Beruf entsprechend vereinbar sind.

Frauen und Familien brauchen eine Mindestsicherung in allen Lebensabschnitten. Das Kindergeld und die Betreuung im Kindergartenbereich ist keine adäquate Antwort. Denn bis zur Volljährigkeit des Kindes – ich darf kurz erinnern – fehlen noch immer 16 Jahre. Ein bisschen mehr Geld, ein bisschen Betreuung am Anfang wird sicher nicht dazu führen, dass Familien gestärkt werden, dass mehr Kinder auf die Welt kommen und dass letztlich ein Bekenntnis zu einer kinderfreundlichen Gesellschaft stattfindet.

Ich darf nur noch einmal ersuchen, dass man hier nicht das Thema verfehlt, ein paar kleine Detailbereiche diskutiert und Konzepte aufstellt, die den Familien in Kärnten nichts nützen, sondern dass man sich mit dem gesamten Bereich der Bildungspolitik, der Kinderbetreuung beschäftigt. Ich kann das nicht nur als zuständige Referentin sondern auch als betroffene Mutter allen hier Verantwortlichen im Landtag ganz schwer ans Herz legen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt LR Dörfler das Wort.)

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Hohes Haus! Ich muss schon einiges zur Stimmung und zur Sachlage des Ganzen beitragen,

denn ich war heute in der Früh noch im Kindergarten in St. Urban. Ich war gestern in Pörtlach. Zumindest von der ÖVP habe ich das Gefühl: Da war schon jahrelang niemand mehr in Kinderbetreuungseinrichtungen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)* Große Plakate hinstellen? - Sie sollten Ihre Plakate etwas kleiner machen und dieses Geld für soziale Bedürfnisse der Familien einsetzen! Das wäre eine viel bessere familienpolitische Leistung, denn die großen Wahlplakate „Kinder sind Zukunft“, die Kärnten zudecken, da könnte man doch einiges für bessere Zwecke einsetzen. *(Abg. Lutschounig: Das habt aber ihr für „Wichtigeres“ eingesetzt!)* Herr Großbauer, wenn du die orangen Jacken zum Thema machst: Gratiskindergartenplatz, Großbauer, kriegst keinen, aber eine orange Jacke werde ich dir schon geben, damit du auch sicher unterwegs bist! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vielleicht noch eines zur Politik der letzten Jahre. Wir haben einiges neu eingeführt. Ich möchte schon auch die Sündenfälle für Zustimmung und Ablehnung aufzeigen. Wir haben die altersübergreifende Kinderbetreuung eingeführt, die ein massives Anliegen auch der Gemeinden im ländlichen Raum war, weil es nicht möglich ist, dass ich dort eine Hortgruppe, eine Kindergruppe, eine Tagesmutter und einen Kindergarten auslasten kann. Was war der Fall? – SPÖ, Kollegin Schaunig: „Nein.“ ÖVP, Kollege Wurmitzer: „Ja.“ Danke, Georg!

Zum Bewegungskindergarten: Herr Sablatnig sagt ganz locker: „Ist eh richtig, was wir tun.“ Aber der Herr Kollege Wurmitzer stimmte in der Regierung dagegen. *(Abg. Dr. Strutz: Aha!)* Am Zollfeld wird ein Fünfsternehotel für die Rinder, Schafe und Ochsen gebaut. Ich bin der Meinung, dass auch Tiere eine hohe Qualität brauchen, auch wenn es oft der letzte Weg ist, den die Tiere am Zollfeld gehen müssen. Aber dann einen Bewegungskindergarten in St. Veit abzulehnen, mit dem Argument, das sei ein Propagandaprojekt, das ist ja wohl das Erstaunlichste, was mir jemals passiert ist! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion. – Abg. Lutschounig: Das war aber anders ausgemacht. Wo bleibt die Handschlagsqualität, Kollege Dörfler?!)* Eines muss klar sein, Herr Großbauer: Jede Leistung für Kinder – egal, was sie kostet – nur nicht das, was Sie fordern, nämlich die Gratisplätze. Da müssen Sie

Dörfler

andere Beweise antreten, wie Sie sich das vorstellen!

Institut für Kinderbetreuung: Das, was der Kollege Strutz aufgezeigt hat, war tatsächlich der Fall. Denn Kinderbetreuung hat überhaupt nicht miteinander kommuniziert. Es gab tatsächlich Protestveranstaltungen. Für mich war es wichtig, eine fachliche Einrichtung zu schaffen, nämlich das Institut für Kinderbetreuung. Ablehnung, Frau Kollegin Schaunig! Eine wichtige Einrichtung, die heute die fachliche Grundlage ist!

Wenn Sie sagen, Kindergruppen seien geschlossen worden: 103 Gruppen gibt es in Kärnten, 1.469 Plätze. Davon sind 1.365 genutzt, 104 Plätze frei. Frau Kollegin Schaunig, hätten Sie wahrscheinlich die Gruppe, wo heute der Swingerklub drinnen ist, weiter offen gelassen? Herrlich! Vielleicht haben wir dann eine Kombination zwischen Swingerklub und Kindergruppe. Bei mir sicher nicht! Das auch einmal zur Klarstellung. *(Aufregung in der SPÖ-Fraktion)*

Die mehrsprachige gesetzliche Grundlage für die privaten Kindergärten, die wir eingeführt haben, ist auch ein immens wichtiger Beitrag für die sprachliche Bildung der Kinder. Vorher null – heute alle Gruppen abgesichert mit entsprechenden finanziellen Mitteln. Wir haben ja sehr viel Kontakt mit slowenischen und friulanischen Einrichtungen. Wir haben zum Beispiel darauf unseren Integrationstest entwickelt. Es waren im letzten Jahr 600 Kinder in Kärnten, 200 aus Friaul, 200 aus Slowenien und 200 Kärntner Kinder. Das ist für mich auch eine Keimzelle der Nachbarschaft und auch eine Keimzelle der Verständigung. Denn die sprachliche Aus- und Weiterbildung der Kinder, gerade in der Kinderbetreuung, ist ein ganz wichtiges pädagogisches Element.

Wir haben natürlich auch Schwerpunktsetzungen zum Thema „Bewegung“ gesetzt: mit der Sommerolympiade. Der größte Schikurs Kärntens findet in den Kindergärten statt. Wir haben letztes Jahr 3.200 Kinder in Schikursen gehabt. Wir haben heuer bereits 3.500 Kinder. Es gibt am Samstag das Finale. Auch unser Olympiasieger Fritz Strobl, der die Patronanz für die Kinderhelmaktion übernommen hat, wird dabei sein. Das ist unsere Qualität! Wir reden nicht von irgendwelchen Offensiven – wir machen sie! Ich möchte noch einmal betonen: Diese Slaloms, die es da gibt, gute Projekte abzulehnen und dann so

zu tun, als ob man eh nicht dabei gewesen wäre, das ist für mich das Erstaunlichste, was es überhaupt gibt.

Noch einmal zum „viel zu großen“ Wahlplakat: Nein zum beitragsfreien Kindergarten für Millionäre und Großbauern. Ja zum Familienfonds und Sozialfonds, der in Zukunft genau diese Härtefälle behandelt, wo es tatsächlich notwendig ist, Familien zu helfen, damit sie sich eine Kinderbetreuung leisten können.

Flexible Öffnungszeiten: Wir haben im Herbst 2003 alle Gruppen in den Bezirksstädten und die Städte Villach und Klagenfurt dazu eingeladen, dass das Land für jeweils eine Gruppe in den Bezirksstädten und zwei Gruppen in Villach und Klagenfurt kostenlos die Kinderbetreuung bis 20 Uhr übernimmt. Aus allen Städten wurde kein Bedarf gemeldet. Klagenfurt: kein Bedarf! Hermagor: kein Bedarf! *(Vorsitzender: Herr Landesrat, bitte zum Schluss zu kommen!)* Villach: kein Bedarf! Völkermarkt: kein Bedarf! Das ist der eindeutige Beweis, dass es irgendwo scheinbar einen Einzelbedarf gibt und dann den Landesbedarf meint. Also die flexiblen Öffnungszeiten sind lange abgedeckt.

Vielleicht auch zur politischen Situation in Kärnten. Es gibt eine aktuelle IMAS-Umfrage, wo die 15 wichtigsten Themen abgefragt wurden. Das wichtigste Thema für Kärnten ... *(Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Herr Landesrat, ich bitte, zum Schluss zu kommen!)* Das am wenigsten wichtige Thema ist der Grattiskindergartenplatz. Nicht einmal die Kärntner Bevölkerung fordert dieses Geschenk ... *(Lärm im Hause. – Vorsitzender, nochmals das Glockenzeichen gebend: Herr Landesrat, die Redezeit ist abgelaufen! – Beifall von der FPÖ-Fraktion. – Der Schluss der Rede geht im Lärm unter. – Abg. Lutschounig: Der Referent soll sich bewegen!)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Hohes Haus! Gestatten Sie mir, dass ich mit einigen Zahlen – ich nehme an, dass es korrekte Zahlen sind – einmal hier im Landtag aufwarte, damit wir überhaupt endgültig wissen, wovon wir reden. Ich werde mir erlauben, an den zuständigen Herrn Landesrat Dörfler eine sehr dringende Bitte anzuschließen, wo er schon jah-

Arbeiter

relang säumig ist, nämlich im Bereich der Betriebskindergärten. Ich hoffe, dass ich das in fünf Minuten unterbringe. Wenn das nicht der Fall ist, werde ich sicher einen Tagesordnungspunkt finden, um das später nachzuholen.

Damit wir wissen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wovon wir sprechen: In Kärnten, wenn man diese Gesamtübersicht anschaut, gibt es 78.582 Kinder von null bis 13 Jahren. Betreut, egal wo, werden derzeit 13.183. Das ist ein Prozentsatz von 20,6. Wenn wir andere Länder anschauen, sind wir da nicht Spitze, nicht einmal im Mittelfeld, sondern verhältnismäßig weit hinten, obwohl wir immer wieder von den verschiedenen Fraktionen hören, was alles getan wird. Nachdem ja nicht nur die Kindergärten in diese null bis 13 Jahre hineinfallen, sondern vor allem die Kleinkindbetreuung, schauen wir überhaupt sehr mies aus. Später auch, bei der Betreuung der Hortbereiche. Da werde ich mir jetzt erlauben, einige Zahlen auch hier kundzutun, damit wir endgültig wissen, wovon wir reden. Von den Null- bis Dreijährigen besuchen diese derzeit 972 Kinder. Benötigt werden Plätze für 15.638 Kinder. Das ist ein trauriger Prozentsatz von 6,2. Selbstverständlich, weil es nicht möglich ist, Mütter, die trotz Kleinkind arbeiten müssen, bitte schön, in Plätzen unterzubringen. Man sollte heute bei diesem Thema auch in Richtung der ÖVP ganz dringend darüber reden, dass vor allem im Kleinkindbereich hier dringend etwas zu tun ist. Inwieweit das gratis passieren könnte, darüber kann man reden. Wenn man weiß, dass das mindestens 30 Millionen Euro kosten würde, die Kleinkinder jetzt gar nicht eingerechnet, würde sich die Summe wesentlich erhöhen. Dann wissen wir, ob das finanzierbar ist oder nicht finanzierbar ist. Wenn wir weiter gehen, dass es für die Drei- bis Sechsjährigen in den Einrichtungen auf Grund verschiedenster Initiativen, vor allem auch der SPÖ, gelungen ist, Kindergartenplätze noch einzurichten, werden 10.749 Kinder jetzt im Kindergartenbereich untergebracht. Aber hier fehlen noch immer weit über 7.000 Plätze, auch darüber sollten wir reden, die nicht vorhanden sind. Allerdings ist dann der Prozentsatz, Gott sei Dank, wesentlich höher und liegt über 60 %, wobei das nicht ausreichend ist. Vor allem im ländlichen Bereich wissen wir, dass wir Probleme haben. Es gibt dazu verschiedenste Anträge aller Fraktionen im Kärntner Landtag.

Wenn wir dann weiter schauen: Von den Ein- bis Sechsjährigen gehen derzeit 13.522 in diese Kindergartenplätze. Hier würden wir 30.000 brauchen, also um 50 % mehr. Wenn wir dann weiter schauen, die Sechs- bis Zehnjährigen: Da haben wir überhaupt nur eine Besucherquote in diesen Kinderbetreuungseinrichtungen von 3.112. Benötigen würden wir hier 25.653, also wieder der Prozentsatz weit über 50 % liegend, auf 15 Prozent wieder gesunken. Hier sollte man sich, bitte schön, sehr dringend Gedanken machen, wie wir die Einrichtungen schaffen können, um wenigstens einen Großteil der Kinder hier unterbringen zu können. Ganz rapid sinkt es dann weiter nach oben. Jeder weiß, dass auch ein 10-, 12-, 13-Jähriger Betreuung bräuchte, Schulberatung, um Schularbeiten zu machen in den Einrichtungen. Dort schaut es noch trister aus! Von 23.824 Kindern von 6 bis 10 Jahren finden nur knapp über 2.000 einen Platz, wo sie betreut werden. Der Prozentsatz ist auf 8,8 % gesunken. Wenn man weiter nach oben geht, schaut es noch schlechter aus. Von 43.000 also auf 144.000, von den 6- bis 13-Jährigen kommen nur 2.663 unter. Der Prozentsatz sinkt auf 6,1 %. Wenn man dann den Bereich der Hortbetreuung anschaut, so ist es für mich persönlich eine Katastrophe. Wenn die Eltern berufstätig sind, die Mutter berufstätig ist, gehören auch diese Kinder am Nachmittag betreut. Da betreuen wir derzeit in Einrichtungen in Kärnten nur 2,8 % oder 560 Jugendliche. Benötigen würden wir 20.144.

Das einmal sind die nackten Zahlen, dass man weiß, von was man redet. Und die ÖVP kann von mir nur den Rat erhalten - wenn sie ihn annimmt natürlich, das ist eine andere Frage - sich auch in dieser Richtung Gedanken zu machen, (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) dass wir hier endlich die notwendigen Betreuungsplätze zur Verfügung stellen. Die SPÖ hat sich damit immer auseinandergesetzt und die Forderungen eingebracht. Jetzt ist der Dörfler zum Teufel gegangen, oder? (*Vorsitzender: Nein, nein, nicht zum Teufel! - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Er arbeitet!*) Ah da hinten ist er, Entschuldigung! Ich habe gedacht, er ist geflüchtet. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zum kommen!*) Nachdem ich bereits einen Ordnungsruf bekommen habe vom Präsidenten, Kollege Dörfler, werde ich mir erlauben über die dringenden Betriebskindergärten im Laufe dieses Tages noch einige Worte an dich zu richten und vor allem

Arbeiter

dich aufzufordern, endlich die Kindergruppen auch in den Betriebskindergärten zu fördern. Ich danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren, ich hoffe, dass der Abgeordnete Arbeiter den Herrn Landesrat nicht zum Teufel gewünscht hat. (*Heiterkeit beim Vorsitzenden. – Abg. Arbeiter: Ich habe gesagt, zum Teufel gegangen!*) Gegangen, gut! Als nächster hat sich Abgeordneter Grilc gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor wenigen Minuten habe ich ein Fax bekommen, mit einem recht interessanten Inhalt. Denn bisher läuft die Debatte ja so, wir als ÖVP fordern den Gratiskinderkassen, wenn man es salopp sagen darf, die beiden anderen Fraktionen sind dagegen. Dass es Kärntenweit aber durchaus unterschiedliche Meinungen dazu gibt, darf ich jetzt mit einem Zitat belegen. Aus einem Antrag – ich sage dann dazu aus welcher Gemeinde – zitiere ich Folgendes: „Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist die Geburtenrate in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen, was sich nunmehr im Kindergartenbesuch mit derzeit nur elf Kindern – Tendenz leider weiter fallend – niedergeschlagen hat. Als effiziente Gegensteuerungsmaßnahme zu dieser negativen Entwicklung sehen die Antragsteller die (fett gedruckt) ersatzlose Streichung des Elternbeitrages zum Kindergarten.“ (*LR Dörfler: Ossiachersee!*) Genau, freiheitliche Fraktion Gemeinde Ossiach! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*) Also so abwegig wird unser Antrag nicht sein, bestärkt uns nur darin, dass wir auf dieser Frage natürlich hartnäckig weiterhin draufbleiben. Danke! (*Lärm in der FPÖ- und SPÖ-Fraktion - Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

(*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Meine Damen und Herren, bitte ein bisschen

Ruhe, wir wollen da ja nicht den Kindergarten erproben herinnen! Das würde ich nicht vorschlagen.

Als nächster hat sich Herr Abgeordneter Jost gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Jost** (FPÖ):

Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, bei der Debatte sollten wir eines vermeiden, obwohl natürlich der Wahltermin nahe ist, das also nur wahlkampfmäßig auszuschachten, sondern ich glaube das Thema ist so anspruchsvoll und es ist notwendig, das auch in einem größeren Zusammenhang zu sehen. Es geht ja letztendlich darum, auch in der Kinderbetreuung Bedingungen zu schaffen, dass wir Kinder und Jugendliche heranziehen, mit optimalen Bildungschancen. Und da ist es auch notwendig, dass wir einen internationalen Vergleich herannehmen.

Welche Länder haben ein System, das im internationalen Vergleich ganz vorne steht? Und da muss man in Bezug auf die Geburtenzahlen Frankreich herannehmen, weil es den Franzosen gelungen ist, was zum Beispiel in Deutschland, Österreich und Italien nicht gelungen ist, die Geburtenrate sehr hoch zu halten. Was haben die Franzosen, meine Damen und Herren? Sie haben eine differenzierte Versorgung. In den Kindergärten haben sie nicht die Gratisplätze für alle, aber in den Kindergärten haben sie Gratisplätze für jene, die es aus sozialen Gründen notwendig haben. Und das ist die Schwäche des ÖVP-Antrages. Welches Land ist in Bezug bei der Bildung nach der Pisa-Studie, die also das Bildungssystem in allen Ländern unter die Lupe genommen hat, welches Land ist da führend? Das ist Finnland, meine Damen und Herren! Und die Finnen ... Das entscheidende Faktum bei den Finnen ist, was in der Diskussion hervorgehoben wird, die haben ein gewisses System der Ganztagschule, aber auch nicht das, was die SPÖ hier anbietet, nämlich die Zwangsschule, sondern auch ein sehr differenziertes Angebot in Bezug auf die Ganztagschule, nämlich mit einem Schwerpunkt der sozialen Kontakte. Das heißt, hier findet der Unterricht forciert am Vormittag statt und es gibt allerdings am Nachmittag dann auch Angebote, die in Bezug auf Sport, dann in Bezug darauf, welche Schwerpunkte die Kinder untereinander setzen. Also das

Jost

kann ein Sportschwerpunkt sein. Das kann ein Sprachschwerpunkt sein. Das kann ein technischer Schwerpunkt sein. Und ich glaube, diese Modelle, die also hier ganz kurz angerissen sind, das ist die Aufgabe, die wir eigentlich in Kärnten hätten, uns da an den Spitzenreitern in Europa zu orientieren und unser Kindergartensystem und unser Schulsystem danach auszurichten.

Das Problem beim ÖVP-Antrag ist – und so gut Gratisplätze klingen, meine Damen und Herren – natürlich ein sehr oberflächlicher Ansatz, er greift viel zu kurz. Und da kann ich nur der Kollegin Cernic auch zustimmen, dass man das hier viel größer sehen muss und die Versorgung der kleinen Kinder bis sechs in den Kindergärten und dann auch die Versorgung der Kinder bis 14 Jahre sehen muss und dieses Angebot vernetzt betrachten muss. Und da ist – glaube ich – das Land auf einem sehr guten Weg, weil es ja dem Landesrat Dörfler gelungen ist, was ich für eine große Errungenschaft halte, Kindergärten und Horte gemeinsam zu betrachten und die Einrichtungen nicht nur für Kindergartenkinder zu nutzen sondern auch für Kinder von sechs bis 14 Jahren. Das ist ein großer Fortschritt und das ist auch deshalb notwendig, meine Damen und Herren, weil wir uns in einzelnen Landgemeinden mit dem Problem beschäftigen müssen, dass wir Kindergartenbauten hingestellt haben und wir vielleicht keine Kinder mehr haben, die in diese Kindergärten hineingehen werden beziehungsweise zu wenig Kinder haben werden. Da ist es also notwendig und sinnvoll und der einzig gangbare Weg, dass sich diese großen Gebäude, die ich errichtet habe, auch für Schulkinder nutzen und hier eine Nachmittagsbetreuung für alle Altersgruppen anbieten. Und das ist die Richtung, in die wir gehen müssen.

Der ÖVP-Antrag greift viel zu kurz, er hat auch das Problem, dass die soziale Gerechtigkeit nicht vorhanden ist. Denn – und das sollten wir auch nicht vergessen – es gibt bei den Menschen ganz verschiedene Ansprüche, die sie haben. In einer Familie, wo ich meinetwegen Großeltern habe, die auf die Kinder schauen, da brauche ich wahrscheinlich keine Gratisplätze und ich brauche

auch am Nachmittag keine Versorgung. Ich habe aber auf der anderen Seite eine steigende Anzahl von Alleinerziehern und vor allem Frauen, die also Kinder allein erziehen müssen und da kann es durchaus sinnvoll sein, dass ich hier auch eine Gratisversorgung in den Kindergärten anbiete, weil eine soziale Notlage vorhanden ist und weil man auch diesen Alleinerziehern zur Seite stehen muss. Aber diese Methode, über alle gleich drüber zu fahren, ist gerade in der Kinderbetreuung der komplett falsche Weg. *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)*

Als letztes möchte ich nur mit einer Mähr noch aufräumen, dass die SPÖ so große Verdienste hätte beim Ausbau des Kindergartenwesens. Ich möchte nur darauf hinweisen, ... *(Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Die Redezeit ist abgelaufen!)* Abschließend noch, es ist also notwendig, dass wir eine kinderfreundliche Gesellschaft brauchen und es geht mit dem Antrag der ÖVP alleine nicht. *(Abg. Lutschounig: Sehr wohl, danke! - Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Damit ist die „Aktuelle Stunde“ zu Ende gegangen. Wir kommen nun zur Tagesordnung. Bevor ich in diese eintrete, möchte ich noch mitteilen, dass seit der Einladung noch ein Behandlungsgegenstand eingelangt ist und die Obmännerkonferenz empfiehlt, dass dieser Behandlungsgegenstand als Tagesordnungspunkt 16 noch aufgenommen wird. Ich verlese ihn: Tagesordnungspunkt 16, Ldtgs.Zl. 543-6/28: Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird, mit Gesetzentwurf. Wer dieser Erweiterung der Tagesordnung zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist – wie ich sehe – einstimmig so beschlossen. Dann wird entsprechend vorgegangen. Wir treten nun in die Tagesordnung ein.

Tagesordnung

Es ist bis 11.40 Uhr die Möglichkeit, noch Dringlichkeitsanträge einzubringen. Ich komme

damit zum Tagesordnungspunkt

Dipl.-Ing. Freunschlag**1. Ldtgs.Zl. 167-10/28:****Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Landes- und Hypothekenbank Holding; Übertragung von Geschäftsanteilen des Landes an die Klagenfurter Messe Betriebsgesellschaft mbH**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Mag. Neuner. Ich erteile ihm das Wort!

Berichtersteller Abgeordneter **Mag. Neuner** (FPÖ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In diesem Tagesordnungspunkt geht es um Übertragung von Anteilen des Landes an die Hypobank. Das Land Kärnten ist am Stammkapital der Klagenfurter Messe Betriebsgesellschaft mit 1,5 Millionen Euro mit einer Stammeinlage zum Nennbetrag von 390.000, das sind 26 Prozent der Geschäftsanteile, beteiligt. Weitere Gesellschafter sind die Landeshauptstadt Klagenfurt mit einem Geschäftsanteil von 720.000 Euro und die Wirtschaftskammer Kärnten mit einem Geschäftsanteil von 390.000 Euro. Es sind mit allen Eigentümern Gespräche aufgenommen worden. Von Seiten der Landeshauptstadt Klagenfurt hat der Herr Bürgermeister einen Brief geschickt, dass er den Stadtsenat mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat. Ob der Gemeinderat zustimmt oder nicht, das wird jetzt geklärt. Und von dem Mitgesellschafter Wirtschaftskammer Kärnten ist ebenfalls das Einvernehmen hergestellt worden, dass Zustimmung zu diesem Übertragungsvorgaben signalisiert wird. Für die Veräußerung von Landesvermögen ist gemäß Artikel 64 die Zustimmung des Kärntner Landtages erforderlich. Der Abtretungs- und Schenkungsvertrag ist als Anhang vorliegend.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte!

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt KO Abg. Dr. Wutte das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Gut Ding braucht Weile. Wir haben bereits zu Beginn der jetzigen

Legislaturperiode eindringlich gefordert, dass sämtliche Beteiligungen des Landes Kärnten in der Kärntner Landesholding zusammengefasst werden. Dies aus gutem Grund, um hier eine gemeinsame Gestaltung und auch eine gemeinsame strategische Ausrichtung der Landesbeteiligungen unter einem Dach und unter einem Hut zustande zu bringen. Bedauerlicherweise war es so, dass insbesondere der Finanzreferent, der ja bis dato auch bei der Messe als Gesellschafter des Landes fungiert hat, ja sich mit Händen und Füßen geweigert hat, die Anteilsübertragungen des Landes in Richtung der Landesholding auch durchzuführen. Wir haben also drei Jahre lang einen intensiven Kampf darum geführt, dass es möglich wird, hier eine wirtschaftspolitische Drehscheibe und eine wirtschaftspolitische zentrale Stelle für die Steuerung der Unternehmenspolitik des Landes zustande zu bringen. Erst im Vorjahr ist es gelungen – und ich habe darauf ja mehrfach gedrungen auch im Zusammenhang mit den Sitzungen des Aufsichtsrates der Kärntner Landesholding –, dass hier ein Übergang sowohl der Flughafenanteile, der Messeanteile aber auch der sonstigen Geschäftsanteile des Landes in die Holding geschieht. Und jetzt, sozusagen in der letzten Sitzung dieser Legislaturperiode, kommt dieses Werk zur Vollendung und das ist offen gesagt um vier Jahre zu spät. Und das ist auch Kennzeichen dafür, dass der Finanz- und Wirtschaftsreferent vier Jahre sich taub gestellt hat und blind gestellt hat, anstatt das zu tun, was in diesem Land notwendig gewesen wäre. Daher spät aber doch, dass die Übertragung der Anteile stattfindet.

Zugleich – und das ist auch eine notwendige Forderung gewesen seitens der Kärntner ÖVP – war es notwendig im Bereich der Kärnten Werbung zuzustimmen, dass im Bereich der Interessenvertretung der gewerblichen Wirtschaft die Anteile an der Kärnten Werbung von den Fachgruppen auf die Kammer übergehen und gleichzeitig die Zustimmung des Mitgeschafters Stadt Klagenfurt einzufordern ist. Das ist in den letzten Tagen und Wochen gelungen hier die Übertragung auch durchzuführen, mit Zustimmung der Mitgeschafters.

Ich möchte aber auch eines sagen, das betrifft die Entwicklung in der Landesholding selbst. Ich bin einigermaßen überrascht gewesen und auch enttäuscht darüber, dass man im Bereich der Landesholding einen wichtigen Grundsatz, der ja

Dr. Wutte

jahrelang zu einem guten Funktionieren der Holding und damit auch der Hypothekenbank des Landes geführt hat, dass man diesen Grundsatz gebrochen hat. Denn wir haben uns eigentlich immer dazu bekannt und das seit über zehn Jahren, dass im Bereich der Kärntner Landesholding die Einstimmigkeit gesucht wird und sie auch nach Möglichkeit umzusetzen ist.

Wir sind immer davon ausgegangen, dass eine gedeihliche Entwicklung, insbesondere in der Hypo-Bank der Hypo-Alpen-Adria, die ja letztlich die 52 Prozent über Vertreter dieser hier im Landtag vertretenen Fraktionen repräsentiert, dass die in Ruhe und auch auf Grundlage einstimmiger Beschlüsse in der Landesholding operieren und arbeiten können. Das haben sie seit zehn Jahren sehr erfolgreich getan, weil wir eben den Grundsatz der Gemeinsamkeit gehabt haben. Und ich bin daher durchaus erschüttert – möchte ich sagen – dass man ohne Not und im Gegensatz zu den bisherigen Beschlüssen, die in der Holding stattgefunden haben, geradezu überfallsartig hier eine neue Schaltstelle eingeführt hat.

Konkret meine ich, dass in der Landesholding ein Beschluss gefasst wurde, der nicht auf der Tagesordnung stand, deshalb aber auch mit einer gewissen Nichtigkeit bedroht ist – und zwar ein Beschluss auf Neubesetzung des Vorstandes dieser Kärntner Landesholding, den wir einfach nicht mittragen konnten, weil er (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Teilweise!*) ohne vorherige korrekte Einladung und der Tagesordnungserstellung und gegen das Prinzip verstoßen hat, dass hier die Einstimmigkeit gesucht wird, zumal ja für das erste Quartal dieses Jahres bereits ein anders lautender Beschluss aus dem Dezember des Vorjahres einstimmig gefasst wurde, der nämlich den bisherigen Vorstand bis zum Ende des ersten Quartals mit der Fortführung der Geschäfte beauftragt. Ich drücke mein Bedauern deswegen aus, weil man nicht den Versuch unternommen hat – und ich habe wirklich darum gekämpft, den Konsens auch in der Vorgangsweise aufrecht zu erhalten. Da geht's nicht um die Person – ich stelle es ausdrücklich klar – (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ich verstehe das nicht, dass die ÖVP gespalten war ...*) sondern ... selbstverständlich nicht Kollege Gallo! Das ist eine Kategorie, die du nicht verstehen wirst. Es geht nicht um die Person, sondern es geht um die Vorgangsweise als solche. (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing.*

Gallo.) Und es ist ganz wichtig, es ist ganz wichtig – und das sage ich heute schon auch für die kommende Legislaturperiode – dass in wirklich sensiblen, strategischen Fragen des Landes, insbesondere in wirtschaftspolitisch wichtigen Fragen des Landes, nicht über Nacht ho-ruck irgendwelche Aktionen gesetzt werden dürfen, sondern dass auf der Basis von Berechenbarkeit, Solidarität und auch – wie gesagt – korrekter Vorgangsweisen, das (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das war die fehlende Einstimmigkeit!*) Gemeinsame gesucht wird und im wesentlichen auch gemeinsam beschlossen werden sollte.

Diese, ich möchte nahezu sagen – mahnenden Worte – möchte ich an den Schluss dieser Betrachtung zum Schicksal der Landesbeteiligung dieser Kärntner Landtagsperiode stellen und drücke meine Hoffnung aus, dass das in der nächsten Legislaturperiode mit etwas mehr Verantwortungsbewusstsein seitens des zuständigen Referenten – wer immer das sein wird – und mit etwas mehr Suche nach Gemeinsamkeit und gleichzeitig aber mit mehr Elan für eine wirkliche gute Wirtschaftspolitik in diesem Land vorangetrieben wird. Daher gehen wir davon aus, dass es auch einen Wechsel in der Funktion des Finanz- und Wirtschaftsreferenten geben wird, der hoch an der Zeit ist. Ich hoffe, dass dann die Gemeinsamkeit vor das Trennende steht und dass die korrekte Vorgangsweise vor den Unkorrektheiten gestellt wird. Dankeschön. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Den Vorsitz übernimmt um 10.48 Uhr 2. Präs. Ferlitsch.*)

(*Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Berichterstatter **Mag. Neuner** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird gemäß Artikel 64 Abs. 1 K-LVG ermächtigt, die Geschäftsanteile des Landes Kärnten an der Klagenfurter Messe Betriebsgesellschaft mbH im Nominale von € 390.000,-- unentgeltlich an die Kärntner Landes- und Hypothekenbank Holding abzutreten und den diesbezüglichen Abtretungs- und Schenkungsvertrag sowie die Zusatzvereinba-

Mag. Neuner

zung zum Abtretungs- und Schenkungsvertrag vorbehaltlich rechtswirksamer Zustimmungserklärungen der Mitgesellschafter zu fertigen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Danke, das ist einstimmig so beschlossen.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, freut es mich, dass ich die Schülerinnen und Schüler der HLW Hermagor unter Professor Stromberger herzlich begrüßen darf. Ich darf noch einmal zum Ausdruck bringen und dankeschön, dass Sie am demokratischen Geschehen unseres Bundeslandes Kärnten Anteil nehmen. Herzlich willkommen! (*Beifall im Hause.*)

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

2. Ldtgs.Zl. 57-50/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend „landeseigene Wohnhäuser“; Erwerb durch die Neue Heimat; Übernahme von Haftungen und Garantien durch das Land Kärnten

Berichterstatter ist Abgeordneter Lobnig. Ich erteile dir das Wort!

Abgeordneter **Lobnig** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Das Kollegium der Kärntner Landesregierung hat anlässlich der Sitzung am 4. November 2003 den Bericht über die Veräußerung der landeseigenen Wohnhäuser an die landeseigenen Wohnbaugesellschaften zustimmend zur Kenntnis genommen und an den Kärntner Landtag Anträge gemäß Artikel 64 der Landesverfassung hinsichtlich der Ermächtigung zum Verkauf der landeseigenen Wohnhäuser, aber auch der Ermächtigung für Anleihen, Darlehen und sonstigen Verbindlichkeiten, welche die

landeseigenen Wohnbaugesellschaften im Zusammenhang mit dem Erwerb dieser gegenständlichen Wohnhäuser zeichnen, aufnehmen und eingehen, bis zu einem Gesamtbetrag von 14.000.000 Euro zu übernehmen, gestellt.

Der Kärntner Landtag hat dann anlässlich der Sitzung der Kärntner Landesregierung am 18. Dezember 2003 antragsgemäß diese angeführten Ermächtigungen erteilt und wurde auf dieser Grundlage auch der gegenständliche Kaufvertrag zwischen den Vertragspartnern abgeschlossen und der Kaufpreis von 14.045.368 Euro angewiesen. Die Übernahme dieser Haftung gemäß § 1356 ABGB stellt aber auf das Grundgeschäft ab und ist daher als Ausfallsbürgschaft zu bezeichnen. Und Ausfallsbürgschaften sind eben nach dem Gebührengesetz mit einem Prozent zu verbühren, was dem Land Kärnten 140.000 Euro kosten würde. Daher wird jetzt diese Haftung in eine allgemeine Haftung bzw. Garantieübernahme umzuwandeln sein. Und daher beantrage ich das Eingehen in die Generaldebatte.

(*Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt KO Dr. Wutte das Wort.*)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir werden konsequenterweise diesen Antrag nicht mittragen, weil wir ja den Grundgeschäften ja auch nicht die Zustimmung gegeben haben. Das heißt, wir waren ja an sich dagegen, dass das Land Kärnten seine ihm gehörenden Wohnungen, in denen zu schützende Mieter wohnen, einer Gesellschaft überträgt, weil wir den Zweck nicht erkennen können der dem zu Grunde liegt, außer dass es um eine panikartige Beschaffungsaktion für Millionen Schillinge geht. Zum Einen haben wir kritisiert, wenn es um Geldbeschaffung geht, dann bitte, wenn der pekunäre Punkt im Vordergrund steht, dann müsste man natürlich schauen, dass man soviel wie möglich dafür bekommt. Das hat man unterlassen, weil man ja weder das korrekt an andere gemeinnützige Gesellschaften angeboten hat, die vielleicht etwas mehr gezahlt hätten (*Zwischenruf von Abg. Arbeiter.*) oder noch hat man es zugelassen, Herr Kollege, dass man mit der Landesgesellschaft selbst über einen anderen Preis verhandelt hat.

Das heißt, man hat das einerseits billig hergege-

Dr. Wutte

ben und zweitens aus der Hand gegeben. Und ich kann mich gut erinnern, im damaligen Ausschuss habe ich mich noch bemüht, eine Allianz auch jener zu finden, die immer davon reden – jetzt kommt der Betroffene den ich ansprechen will, zum Rednerpult (*Gemeint ist Abg. Arbeiter.*) – ich kann mich gut erinnern. Ich habe damals gesagt, es wäre ja doch sinnvoll, dass das Land die Wohnungen, wenn es schon um das schutzwürdige Interesse der Mieter geht, selbst behält und eben nicht einer Gesellschaft überträgt, deren zukünftiges Schicksal ja nicht allein vom Land abhängt. Und es hat ... der Kollege Arbeiter hat mir gesagt: Na, wir hätten eh auch lieber, dass es beim Land bleibt, aber es ist halt einmal so. Und daher ist das jetzt vergebene Liebesmüh - das weiß ich schon - aber es ist doch wieder etwas, worüber man nachdenken sollte. Dass man auch seinen Prinzipien treu bleiben sollte und das auch umsetzt und tut, wovon man immer redet und was man predigt. Wenn es öffentliches Eigentum und wenn es Eigentum des Landes unmittelbar an Wohnungen gibt, dann hat man es zu unterlassen, ohne Not diese Wohnungen in eine Gesellschaft zu übertragen, wenn man behauptet, dass der höchstmögliche Schutz der Mieter oberstes Gebot sein sollte. Daher bin ich erstens sehr überrascht und auch enttäuscht darüber, dass insbesondere die SPÖ ihren Prinzipien untreu geworden ist und das mitgetragen hat. Konsequenterweise lehnen wir natürlich das umgekehrte Geschäft, das Annexgeschäft dazu auch ab. Weil was haben wir jetzt? Wir haben jetzt zwar die Wohnungen übertragen in eine Landesgesellschaft und heute müßts ihr den Beschluss fassen, dass trotzdem das Land haftet. Also, an sich kein Vorteil, aber ein Nachteil, ein strategischer noch dazu, denn wenn irgendwas daneben geht, muss sozusagen für die Gebarung wieder der Steuerzahler, das Land Kärnten, herhalten. Ich sehe also überhaupt keinen Sinn in dieser Aktion, außer dem verwirtschaftenden Finanzreferenten da in Panik unter die Arme zu greifen. Dass die SPÖ dazu bereit war ist demaskierend und enttäuschend. Wir werden jedenfalls dem nicht die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Um 10.53 Uhr übernimmt wiederum 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag den Vorsitz.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.*)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! (*Es ist anfangs noch kein Ton vorhanden.*) – Jetzt habe ich den Ton, siehst das! Wir haben uns ausreichend, auch inhaltlich und sachlich mit diesem Thema im Ausschuss befasst und es ist nicht ganz unrichtig, was der Kollege Klubobmann Wutte natürlich sagt, allerdings müssen wir ein bisschen zur Wahrheitsfindung beitragen. (*LR Wurmitzer aus der Abgeordnetenbank der ÖVP: Du bist da gerade der Richtige!*) Bin ich gerade der Richtige. Dankeschön fürs Kompliment. Das ist dasselbe, was ich heute in Richtung Sablatnig auch sagen hätte können, nachdem wir ihn heute schon gehört haben. Wir haben ein Nachtragsbudget in diesem Landtag beschlossen, in dem dringend notwendige Mittel für die Krankenanstalten, über 8 Millionen Euro, dabei waren. Und sehr erstaunlicherweise habe ich in diesem Nachtragsbudget 7,1 Millionen Euro für die Gemeinden, ich betone das, für Verfügungsmittel des zuständigen Gemeindereferenten Wurmitzer, mit beschlossen. Kurios war, dass die ÖVP dagegen gestimmt hat und das Geld genommen hat. (*Abg. Schwager und Abg. Jost lachen.*) Das ist derzeit leider in mehreren Fällen die Linie, auch wenn wir über die Förderungen, Parteienförderungen, diskutiert haben, hat die ÖVP ja vehement dagegen gestimmt und dagegen argumentiert. Und ich höre, dass sie das Geld jetzt trotzdem genommen haben. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Beantragt sogar!*) Ja, ohne Antrag, Kollege Gallo, wäre es nicht gegangen. Das ist ja in unseren Richtlinien und unseren Gesetzen so – also, haben sie es beantragt und ich nehme auch an, es dann aufgrund dieses Antrages auch genommen. Das ist momentan leider eine etwas zwiespältige Politik der ÖVP. Sie ist dafür selbst verantwortlich.

Ich stehe aber zu meinen Aussagen, die ich im Ausschuss gemacht habe. Es wäre mir lieber gewesen, wenn das Land Kärnten die Wohnungen selbst behalten hätte. (*Abg. Dr. Wutte: Hättest dagegen stimmen müssen!*) Nur, es geht um 14 Millionen Euro, die für das Nachtragsbudget absolut notwendig wären. Ich habe jetzt die anderen Posten nicht aufgezählt. Das weiß jeder von den Abgeordneten in seinem Bereich, was im Nachtragsbudget drinnen war. Aber die zwei Hauptposten eben, die notwendigen Mittel für die Krankenanstalten und die notwendigen –

Arbeiter

oder unnötigen – ich weiß es nicht -, aber ich nehme an notwendigen Mittel auch für die Gemeinden drinnen waren.

Umgekehrt muss man wissen, dass die Neue Heimat und die Heimstätte seit Jahren tausende Wohnungen verwalten und der Hintergrund, dass man auch die verbliebenen – das sind die ältesten Wohnungen überhaupt im Land Kärnten – auch diesen Wohnungsgemeinschaften, die ja jetzt zusammengeführt worden sind, übermittelt hat, ganz sicher auch einen Vorteil der Verwaltung und so weiter. Und ich hoffe, dass es nicht zu dem kommt, was wir immer wieder hören und auch die Sorge von Kollegen Wutte im Ausschuss war, dass dann womöglich die Mieten erhöht werden, entgegen dem Versprechen der Freiheitlichen Partei, die Wohnungsmieten zu verbilligen, was auch nicht eingetroffen ist. (*Abg. Jost: Ja, die Betriebskosten ...*) Das muss man auch nebenbei bemerken. Und ... ich rede jetzt von den Gebühren, Kollege Gallo. Ich habe mir jetzt ein paar angeschaut. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ich habe jetzt gar nichts gesagt!*) Achso, entschuldige! Ich bin schon so eingestellt auf die, weil du immer so herrliche Möglichkeiten mit deinen Zwischenrufen gibst, da einfach einzusteigen. Ich bin einer, der gerne Zwischenrufe bekommt. Das müsstest du mittlerweile in den letzten fünf Jahren wissen und auch in diese Richtung. Ja, zum Thema zurück. Nochmals - mir wäre es trotzdem lieber gewesen, wenn die Wohnungen beim Land geblieben wären, weil eines ist richtig. Wenn die Haftung beim Land bleibt, hat sich im Grunde genommen, glaube ich, nicht sehr viel geändert. Trotzdem stehen wir jetzt als SPÖ zu diesem Tagesordnungspunkt, zum Beschluss, und werden auch heute hier im Landtag Farbe dazu bekennen und diesem Antrag auch zustimmen. Dankeschön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Jost das Wort.*)

Abgeordneter **Jost** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Worte vom Kollegen Wutte machen es schon notwendig, dass man hier die Dinge zurecht rückt. Der Kollege Arbeiter hat es ja auch schon erwähnt. Ich möchte nur auf drei Punkte ganz kurz hinweisen. Es ist nicht so, dass das Land hier etwas billig abgegeben hätte, denn – wie Sie

alle wissen – ist die Neue Heimat auch eine Gesellschaft, die sich im Besitz des Landes befindet und das Land Kärnten macht hier nur etwas, was jedes große Unternehmen auch durchführt, dass es nämlich Geschäftsfelder, die miteinander verwandt sind, zusammenführt und versucht, durch die gemeinsame Verwaltung auch Kosten einzusparen.

Das ist ein ganz logischer Vorgang, den es überall in der Wirtschaft gibt. Ich möchte schon meine Verwunderung zum Ausdruck bringen, dass ausgerechnet jene Partei, die auch sagt, dass sie sich den Wirtschaftsgrundsätzen sehr verpflichtet fühlt, diesen Vorgang ablehnt.

Zweiter Punkt: Hervorzuheben ist, dass natürlich alle Rechte der jetzigen Mieter in diesen Liegenschaften von diesem Vorgang nicht berührt sind, dass also damit der Mieterschutz hundertprozentig aufrecht bleibt. Ich möchte aber schon darauf hinweisen, dass durch die Übertragung dieser Wohnungen in die landeseigene Gesellschaft Neue Heimat auch eines sicher gestellt ist: dass diese Wohnungen in weiterer Zukunft auch nach den Regeln der Wohnbauförderung und nach sozialen Kritikpunkten weiter gegeben werden, wenn also eine Wohnung frei werden sollte. Denn eines sollten wir nicht vergessen: dass in diesen Wohnungen teilweise auch Leute drinnen sind, die auf Grund ihrer Einkommenssituation es eigentlich nicht notwendig hätten, in einer Wohnung zu sein, die von der öffentlichen Hand errichtet wurde und wo der Mietzins äußerst billig ist. Wir haben ja das Problem, dass viele Leute in Österreich, da ist das ganze System der Wohnbauförderung ja so, in Wohnungen sind, die mit öffentlichen Geldern errichtet wurden, die entsprechend günstig vermietet werden, die es aber auf Grund ihrer aktuellen Einkommenssituation nicht mehr brauchen. Auf der anderen Seite tun wir uns immer schwerer, für junge Familien, die es notwendig haben, billige Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Mit diesem Vorgang ist, wie gesagt, sicher gestellt, dass in weiterer Zukunft diese Wohnungen nach sozialen Kriterien vergeben werden. Es ist die Hoffnung hier auszudrücken, dass mit diesem Vorgang eine bessere Effizienz in die Verwaltung kommt, dass also hier auf Dauer Kosten eingespart werden können. Aus diesem Grund ist diese Vorgangsweise vernünftig und sinnvoll. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Es liegt keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort! (*Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.*) Die Spezialdebatte ist beantragt. Ich bitte, die Plätze einzunehmen! Wer dafür ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben! – Das ist mit Mehrheit von FPÖ und SPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP, so beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Lobnig** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

In Abänderung der lit. b des Beschlusses des Kärntner Landtages vom 18. Dezember 2003, Ldtgs.Zl. 57-47/28, wird gemäß Art. 64 K-LVG die Kärntner Landesregierung ermächtigt, für Anleihen, Darlehen und sonstige Verbindlichkeiten, welche die landeseigenen Wohnbaugesellschaften (Neue Heimat Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft mbH und Kärntner Heimstätte Gemeinnützige Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft) im Zusammenhang mit dem Erwerb der vertragsgegenständlichen landeseigenen Wohnhäuser zeichnen, aufnehmen bzw. eingehen, Haftungen bzw. Garantien bis zu einem Gesamtbetrag von € 14.000.000,- zu übernehmen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von FPÖ und SPÖ, gegen die Stimmen der SPÖ, so beschlossen. Meine Damen und Herren! Damit ist der Tagesordnungspunkt 2 ... (*Abg. Dr. Wutte: Gegen die Stimmen der ÖVP!*) Das ist gegen die Stimmen der ÖVP so beschlossen. Wir haben damit den Tagesordnungspunkt 2 erledigt und kommen zum Tagesordnungspunkt 3.

3. Ldtgs.Zl. 356-5/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend LKA Hermagor, Dienstbarkeitsvertrag KELAG

Berichterstatter ist der Abgeordnete Gritsch. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Auf Wunsch der Landeskrankenanstalt Hermagor wurde zur Modernisierung des Stromnetzes im Bereich der Gailtalklinik die ursprünglich bestehende Hochspannungsfreileitung durch ein 20-kV-Erdkabel ersetzt, das am nördlichen Rand des Grundstückes verlegt wurde. Die unterirdische Verlegung bringt auch für die geplanten Zu- und Ausbaumaßnahmen der Klinik große Vorteile, da eine Zufahrt zur künftigen Baustelle uneingeschränkt möglich sein wird.

Demzufolge war es notwendig, einen Dienstbarkeitsvertrag zu erstellen zwischen Land Kärnten und der Kärntner Elektrizitäts Aktiengesellschaft, wobei dahingehend am 27. Jänner ein einstimmiger Regierungsbeschluss gefasst wurde.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Kärntner Landtag erteilt gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG seine Zustimmung zu dem zwischen der KELAG Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft und dem Land Kärnten abzuschließenden Dienstbarkeitsvertrag, mit dem der KELAG die Dienstbarkeit der Duldung der Errichtung, des Bestandes, des Betriebes und der Erhaltung einer 20-kV-Erdkabelanlage samt Geh- und Zufahrtsrecht mit Fahrzeugen aller Art auf dem Grundstück Nr. 591/2, EZ 296, KG 75005 Hermagor,

Gritsch

eingerräumt wird und auf Grund dessen diese Dienstbarkeit zu Gunsten der KELAG grundbücherlich einverleibt und die unter C-LNR 2a einverlebte Dienstbarkeit gelöscht werden sollte.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 3 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4.

**4. Ldtgs.Zl. 689-2/28:
Bericht und Antrag des Finanz-,
Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses betreffend Datenhighway**

Als Berichterstatter ist Abgeordneter Gritsch vorgesehen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! In Kärnten gibt es derzeit eine vermehrte Bautätigkeit bei den Kanalgrabungsarbeiten. Bei allen Grabungsarbeiten ist eine Leerverkabelung als Vorbereitung für eine Hochleistungs-EDV-Verkabelung mit zu verlegen. Nur dadurch ist eine Direktanbindung an den Datenhighway mittels Glasfaser möglich.

Betriebsansiedelungen in den ländlichen Regionen werden in Zukunft davon abhängen, ob es eine Anbindung an diesen Datenhighway gibt. Laut Ausführungen von den Auskunftspersonen im zuständigen Ausschuss wurden dahingehende Empfehlungen abgegeben, um die vorhandenen Lücken bei der Hochleistungs-EDV-Verkabelung zu schließen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Am Highway ist die Hölle los!)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Trotz animierenden Zwischenrufes meines Kollegen Gallo, am Highway sei die Hölle los, fürchte ich, dass auf dem gegenständlichen Datenhighway noch zu wenig los ist. Daher ist auch dieser gemeinsame Antrag letztendlich hier im Kärntner Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt worden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Breitwandtechnologie ist eine der wahrscheinlich wichtigsten kommunikativen Strukturmaßnahmen, denen sich Österreich, denen sich unser Bundesland, aber darüber hinaus natürlich auch die Europäische Union auszubauen konfrontiert sieht. Wir brauchen ein Breibandkonzept für ganz Österreich. Das ist eine Frage, mit der sich alle zuständigen Stellen in unserem Land, Interessenvertretungen der Wirtschaft, aber auch der Dienstleistungsbetriebe, die vermehrt auch Zugriff auf jene moderne Technologie und Anbindung an diese moderne Technologie brauchen, auseinander zu setzen haben. Es ist daher notwendig – und das ist die Bestandsaufnahme in der gegenständlichen Causa – festzustellen, dass wir zwar begrüßenswerterweise eine Reihe von sehr engagierten Einzelinitiativen in Österreich haben, dass es aber dringendst notwendig ist, diese Einzelinitiativen zusammenzufassen. Hierbei befinde ich mich im Einklang mit der Wirtschaftskammer, vor allem auch in den Vorgehensweisen, in den Ausbauplänen zu koordinieren.

Die derzeitige, vor allem verbalisierte Offensive der Bundesregierung erzeugt, so sagen es verschiedene Fachleute, auf Grund eines fehlenden Gesamtkonzeptes leider sehr viele ineffiziente Maßnahmen Schritte. Sowohl im Bereich Breiband- als auch im Digitalfernsehen fordert beispielsweise die Europäische Kommission bis Ende 2004 einen gemeinsamen Strategiebericht, um die Mindestvorgaben des Programms „E-Europa-2005“ (Elektronisches Europa 2005) zu erfüllen. Der Hintergrund dieses Programms ist eine Strukturmaßnahme, die dazu beitragen soll, dass abseits gelegene, in entlegenen Gegenden gelegene Gemeinde- und Kommunikationspunkte nicht abgeschnitten, nicht ausgeschlossen werden von dieser modernen Informationstechnologie, sondern dass sie den Zugang bekommen und damit auch weiterhin attraktivere Be-

Dr. Kaiser

triebsansiedlungsstandorte sind und bleiben.

Denn an der Stelle – und das ist die Kritik, die wir von unserer Seite insbesondere an den Verantwortlichen auf Bundesebene anbringen – ist derzeit eine koordinierte Vorgangsweise leider nur Schall und Rauch oder, um es mit Kollegen Gallo zu sagen, an diesem viel zitierten Highway ist leider eben „keine Hölle los“.

Derzeit, meine Damen und Herren, bastelt das Finanzministerium – und ich füge ein, das Finanzministerium – nicht nur an einer fragwürdigen Steueramnestie, die Steuerhinterzieher 60 % Ermäßigung in Aussicht stellt und alle fleißigen und ordentlichen Steuerzahler mit Steuerleistungsmoral straft. Dieses Finanzministerium bastelt eben nicht nur an dieser Steueramnestie sondern auch an einem Forderungskatalog für Konsumenten von Datenhighways. Das Verkehrsministerium bastelt an Unterstützungsmaßnahmen für KMUs, für kleinere und mittlere Unternehmen, in strukturschwachen Gebieten. Der Geschäftsapparat innerhalb der Regulierungsbehörde Telekommunikation bastelt an der neuen Mobilfunkgeneration UMTS, und der Geschäftsapparat Rundfunk bastelt an der Einführung von digitalem terroristischem Fernsehen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Terroristischem?*) Jede dieser Einzelmaßnahmen ist zu begrüßen. Terroristischen, Herr Kollege Gallo! Da ist vielleicht falscher Wunsch falscher Vater von falschen Gedanken? Jede dieser Einzelmaßnahmen, meine Damen und Herren, ist wichtig. Dies kann aber nur dann effizient und effektiv werden, wenn sie aufeinander abgestimmt sind, wenn diese Einzelmaßnahmen gebündelt werden, wenn sie optimiert werden und wenn sie letztlich in Kooperationen münden.

Ich glaube daher, dass die Intention des Antrages, alle verantwortlichen Stellen aufzufordern, raschest der EU-Forderung nach Vorlage eines Strategiepapiers Folge zu leisten, wichtig ist. Ich halte es aber für genau so wichtig, dass wir zu Beginn des nächsten Jahres die Umsetzung dieses „Europa-2005-Programmes“ der Europäischen Union im Sinne des Ausbaues dieses so wichtigen Datenvermittlungsbereiches unterstützen.

Ich füge abschließend hinzu, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass wir parallel dazu natürlich auch die Übertragungen im Bereich „Funksignale“, im Bereich „Satelliten“ nicht

unterschätzen dürfen, denn wir werden parallel die Entwicklungen in zwei unterschiedlichen Technologien haben. Allein das zeigt auf, welchen großen Herausforderungen wir in der Zukunft uns begegnet sehen. Und dafür ist Kooperation, ministerielle überschreitende Zusammenarbeit und Bündelung aller Kräfte äußerst positiv. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc des Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte kurz erwähnen, dass wir mit dem ursprünglichen Antrag gewisse Probleme hatten, weil es dort geheißen hat, es sollte zwingend zu einer Verlegung von Leerverrohrungen kommen. Obwohl die Grundintention sehr positiv war, hat sich in den Diskussionen herausgestellt, dass in der praktischen Umsetzung dieser Forderung natürlich auch Probleme gelegen sind.

Mit dem jetzt vorliegenden gemeinsamen Antrag gehen wir selbstverständlich mit, weil er genau dem entspricht, was derzeit gefordert ist. Ich kann den Vorredner mit einem Zitat vielleicht sogar noch unterstützen, einem Zitat aus der „Kärntner Wirtschaft“, in dem es heißt, und ich nehme das wörtlich heraus: „Es ist löblich, dass sich die Bundesregierung und die Regulierungsbehörde für die Einführung von Breitband in Österreich stark machen, doch auf Grund eines fehlenden Gesamtkonzeptes, das alle Technologien und Übertragungswege umfasst, kommt es zu unkoordinierten und suboptimalen Einzelinitiativen.“ Es heißt dann weiter: „Ein Gesamtkonzept für Breitband in Österreich sollte diese Einzelinitiativen bündeln, optimieren und alle Beteiligten einbinden.“

Es wird auch sicher notwendig sein, dass der zuständige Infrastrukturminister entsprechende Verordnungen vorbereitet, die eben auf diese Gegebenheiten der neuen Technologien Rücksicht nehmen. Wie gesagt, wir gehen natürlich mit dem Antrag mit. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (FPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Herr Präsident! Es freut mich natürlich und das war ja auch schon bei der Einbringung der Dringlichkeit von allen Parteien zu hören, dass der Gegenstand dieses Antrages doch ein sehr wichtiger ist, vor allem für Kärnten und vor allem für die ländlichen Regionen ein sehr, sehr wichtiger ist. Und leider muss ich sagen, ist es doch so, dass wir jetzt zwar einen Schritt in die richtige Richtung gehen, es freut mich auch, dass es einen einstimmigen Beschluss gibt, aber manche Dinge gehen mir vielleicht auch ob meiner Jugend etwas zu langsam. (*Abg. Lutschounig: So jung bist du auch nicht mehr!*) Bedeutend jünger wie du, meiner lieber Freund! (*Heiterkeit beim Redner*) Bedeutend jünger, aber das Alter ist, wie du weißt, kein wirkliches Verdienst. (*Abg. Lutschounig: Schaut ja älter aus wie ich!*) Das muss man ja ganz klar dazu sagen.

Das heißt, warum ist dieser Antrag – und das ist glaube ich spannender, als wie über das Alter von Herrn Scheuch zu diskutieren – hier von großer Wichtigkeit und von großer Dringlichkeit, weil wir große Bautätigkeiten in diesem Land haben. Das heißt, wir bauen jetzt die B 100. Wir bauen jetzt die Kanalisationsanlagen im Mölltal. Und wenn ich hier von Auskunftspersonen vernehmen muss, dass dort die förder-technische Beurteilung ein Problem darstellt, oder dass das ein anderes technisches Bauwerk ist, dann muss ich sagen, bin ich erstaunt, um nicht zu sagen enttäuscht. Weil im Endeffekt zeigen es uns kleine Netzbetreiber vor. In Winklern wurde das Kabel mit der Fernwärme und mit der Kanalisation mitverlegt. Ein wichtiger Bereich! Und wenn diese Straße zuasphaltiert ist, dann muss die Infrastruktur wieder aufgerissen werden. Und ich denke eben, dass man mit langen, langen Planungen manchmal ist, und dass man eher unbürokratisch und letztendlich schnell reagieren sollte, weil der Bedarf – und das bestätigte ja auch Mag. Primosch – ein sehr großer ist in den Gemeinden. Ein riesengroßer Bedarf für kleinere, für mittlere Betriebe, die am Netz sind, für Internetarbeitsplätze, für hohe Flexibilität. Das ist doch ein Kernthema letztendlich, wie ich doch hoffe. Oder haben sie das aufgegeben von der ÖVP? Und deswegen denke ich, muss man sehr, sehr schnell handeln. Verschiedene Interessenslagen in diesem Bereich

konstatiere ich. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser*) Ja, Herr Dr. Kaiser, gibt es alles, da gebe ich Ihnen Recht! Nur wissen Sie, für mich ist ganz besonders wichtig, was ist das Interesse des Landes Kärnten und das muss in den Vordergrund gestellt werden. Und wenn wir hier in der Lage wären, ein schlagkräftiges Netz unbürokratisch, teilweise auch zwingend durchzuführen, hätten wir für unsere Zukunft – und ich sage hier für die nahe Zukunft – einen riesengroßen, einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil, der gerade den Technologiestandort Kärnten in den Vordergrund bringen würde.

Das Machbarkeitskonzept, was Sie in ihrem Antrag, der im Ausschuss formuliert wurde, fordern, ist sicherlich auch eine vernünftige Forderung. Es geht mir nur in einem Punkt – und das möchte ich hier doch betonen – ein wenig zuwenig weit. Ein wenig zuwenig weit. Ja, das ist ein lustiges Wortspiel, aber passt – glaube ich – dort hin, weil – und das sollte eine Mindestforderung sein. Ich habe auch überlegt hier einen Abänderungsantrag einzubringen, bin aber davon wieder abgekommen, weil ich glaube, dass das der nächste Landtag letztendlich dann durchführen muss. Es muss diese Machbarkeitsstudie und das ist eine Forderung, die sämtliche Abgeordneten des Hauses, die hier verbleiben sollten, auch weiterhin beobachten müssen. Es muss diese Machbarkeitsstudie mit einem Datum versehen sein. Das heißt, wir wissen, wann gibt es diese Machbarkeitsstudie. Weil für eines stehe ich nicht zur Verfügung, dass wir gute Anregungen machen, dass wir zwar alle wissen, was notwendig ist, (*Abg. Mag. Ragger deutet mit einer entsprechenden Handbewegung.*) dass wir aber – so wie es mir mein Kollege Christian Ragger zeigt – eigentlich wohl ein bisschen Wortsalat dazu produzieren, aber die Handlungen letztendlich dann nicht gesetzt werden. Das heißt, eigentlich müsste es mit einem Datum versehen werden. Die Machbarkeitsstudie müsste sozusagen auch dingfest gemacht werden, dann wären wir auf einen noch besseren Weg.

Wir werden aber natürlich auch diesem Antrag, weil er ja letztendlich zumindest von der Intuition her uns zuzuordnen ist, die Zustimmung erteilen. Danke vielmals! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das*

Ing. Scheuch

Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Machbarkeitskonzept gemeinsam mit dem Bund, den Gemeinden und mit den in Kärnten bereits aktiven Anbietern von Breitbandnetzen zu erstellen, durch welches die vorhandenen Lücken bei der Hochleistungs-EDV-Verkabelung (Data-highway) rasch beschlossen werden können.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 4 erledigt und wir kommen zum Tagesordnungspunkt 5.

5. Ldtgs.Zl. 682-4/28:**Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses betreffend Aufschließungsbohrungen in St. Stefan/Lavanttal**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Mag. Neuner. Ich erteile ihm das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Neuner** (FPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Schon 1967 ist in einer Studie festgestellt worden, dass im Raum Großedling in einer Tiefe von 330 Metern Wasser mit einer Temperatur von 40 Grad vorhanden ist. Und um den Wellnessbereich und den Tourismusbereich im ganzen Raum Lavanttal zu forcieren, ist im Ausschuss beschlossen worden, einen Antrag an die Landesregierung zu stellen,

finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um weitere Bohrungen durchführen zu können, um dann auch Erschließungen durchzuführen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Jetzt kommen die Bohrer aus dem Lavanttal!) Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Lavanttal kämpft eigentlich schon viele Jahre hindurch für eine ganzjährige Badeeinrichtung. Wir sind ja nicht in der glücklichen Lage, einen Badensee oder Natursee zu haben. Eine Umfrage im Bezirk Wolfsberg hat ergeben, dass eine ganzjährige Badeeinrichtung für das Lavanttal 73 Prozent der Bevölkerung sich das wünschen. Und es wäre natürlich zu begrüßen, wenn man so eine ganzjährige Badeeinrichtung erreichen würde durch ein Thermenbad. Daher sind die Bemühungen in dieser Richtung sicher richtig und auch von allen Seiten entsprechend zu unterstützen. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Tun wir!)

Nur eines vorweg, es wird natürlich vorausgesetzt, dass die Untersuchungsbohrungen, die Aufschlussbohrungen, wie es richtig heißt, dass die positive Ergebnisse ergeben. Dann wird natürlich die Umsetzung dieses Wunsches nur möglich sein, wenn dieses Anliegen über die Parteigrenzen hinweg unter Einbindung der Wirtschaft auch getragen wird. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Und politisches ...!)* Derzeit sind wir aber noch weit weg vom Bohrbeginn, was die Aufschlussbohrungen betrifft. Wir wissen, dass im ersten Halbjahr 2004 eine Teilstudie gemacht werden soll, um die geologischen Verhältnisse entsprechend zu ergründen und die Widmungsfrage zu klären. Die Mittel für diese Teilstudie stehen auch bereit, von der Abteilung 15 wurden sie bereitgestellt. Und im zweiten Halbjahr 2004 ist vorgesehen, dass geophysikalische Untersuchungen eingeleitet werden. Wobei festzuhalten ist, dass diese Mittel noch nicht bereit stehen. Aber wenn der Schritt eins positiv ausfällt, nehme ich an, dass es dann nicht an der Mittelbereitstellung fehlen wird. Das heißt, wenn alles positiv läuft, könnte frühestens ab 2005 mit den Aufschlussbohrungen begonnen werden. Und

Ing. Eberhard

ich hoffe, dass eben dann diese Aufschlussbohrungen auch den entsprechenden Erfolg bringen. Wobei sicher eines dazu gesagt werden muss, dass natürlich diese Aufschlussbohrungen nur möglich sein werden, dass man es sich nicht so einfach macht, wie eine politische Partei sich im Lavanttal sich dazu bekannt hat, wenn Aufschlussbohrungen durchgeführt werden sollen, die Kosten soll zu hundert Prozent das Land tragen. Wenn man sich ein bisschen umsieht in Österreich, überall, wo solche Dinge in Angriff genommen worden sind, gibt es kein Bundesland, das zu hundert Prozent die Kosten für diese Aufschlussbohrungen übernommen hat. Daher kann das nur geschehen, dass eben einerseits vom Land die entsprechenden Mittel aufgebracht werden, von den Gemeinden und natürlich wünschenswert ist es auch, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ruf den Bartenstein an!*) dass auch mögliche Betreiber dann eben ihren Beitrag leisten. Weil wir haben ja dann schon etwas auf dem Tisch liegen. Dann sind ja schon zwei Untersuchungen positiv. Dann ist es – glaube ich – auch angebracht, dass auch mögliche Betreiber hiezu einen Beitrag leisten.

In der Summe gesehen begrüße ich diesen Vorstoß. Ich begrüße die heutige – wie ich annehme – einmütige und einstimmige Beschlussfassung hier im Kärntner Landtag und hoffe, dass das nicht der erste und letzte Schritt ist in dieser Richtung, sondern dass noch weitere entsprechende positive Beschlüsse folgen, dass eben das Lavanttal diese Thermalwassernutzung in Zukunft erhält. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Heißes Wasser für alle!*) Ich danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Wir haben im Jahre 1999 damit begonnen, das Lavanttal auf eine neue Schiene zu bringen unter dem Motto „Gesundheitsparadies Lavanttal“. Damals ist zur Beschlussfassung und zur Verwirklichung angestanden einerseits die lymphologische Verwirklichung und Umsetzung im Bereich des Krankenhauses Wolfsberg, andererseits die Wiederadaptierung von Bad Weißenbach, was mittler-

weile mit 80 Millionen investiert wurde und umgesetzt ist und als dritten Punkt weitere Ausbaustufen im Wellness- und im Gesundheitsbereich.

Wir haben vor kurzem ein Jahr eine Untersuchung und eine Studie gehabt über das Joanneum Research, wo eben – wie der Berichterstatter es mitgeteilt hat – bereits im Jahre 1967 noch zu Zeiten des Berg- und Kohlebergbaus Wasser gefunden worden ist und dort bereits warme Quellen an einzelnen Standorten in der Nähe der Koralpe, sprich in Großedling, Wiertelting und in einem anderen Bereich in der Nähe von St. Ulrich gefunden wurden. Wir haben mittlerweile Vorsorge getroffen, dass wir diese alten Bergbaupläne wieder ausgehoben haben – sie sind derzeit bei der Berghauptmannschaft in Köflach – und diese auch in den nächsten Tagen übermittelt werden und uns letztendlich durch die Digitalisierung und die Einscannung dieser Daten Aufschluss geben können, dass wir diese alten Bohrlöcher auch wieder adaptieren, ausheben und wieder finden können. Das ist natürlich ein erster Schritt. Wichtig natürlich in so einem Bereich ist, dass warmes Wasser auch vorhanden ist. Daher ist es uns heute auch ein Anliegen, diesen Beschluss umzusetzen, wahrscheinlich gemeinsam mit allen Parteien, um in weiteren Bereichen dann diesen Wellnessbereich zu fördern und zu unterstützen.

Das heißt aber auch ganz klar eine Absage an die gegnerische Linie, nämlich eine Müllverbrennung in St. Andrä wieder zu adaptieren und das einem Gesundheitsparadies, wie es im Lavanttal entstehen und verwirklicht werden soll, entgegensteht. Es ist also kein Platz für diese Verbrennung. Wichtig wäre auf alle Fälle – was auch schon angeklungen ist – sollte Wasser gefunden werden und warmes Wasser aus einigen Bereichen des Lavanttales hervortreten, wir neue Formen der Investition und neue Formen der Förderung finden müssen, die natürlich in einem PPP-Modell, nämlich dem Public Privat Partnershipmodell dann umgesetzt werden können. Ein Anstoß oder eine Richtung wäre es, dass auch zum Beispiel Wolfsberg selbst als Stadt, wenn dort in diesem Gemeindegebiet Wasser gefunden werden würde, auch Finanzierungsmodelle an den Tag legt. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Dann wird es heißes Wasser geben!*) Man denke daran, dass Wolfsberg eine GmbH besitzt, die zu hundert Prozent im Besitze der Gemeinde

Mag. Ragger

Wolfsberg steht und hier die Möglichkeit sicherlich vorhanden wäre, gemeinsam mit privaten Investoren dieses warme Wasser zu finden.

Ich hoffe, dass dieser Antrag unterstützt wird und auch die Unterstützung von allen Parteien findet und ich danke für die Aufmerksamkeit!
(*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Jetzt hast uns den Mund wässrig gemacht! - Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.*)

Abgeordneter Schlagholz (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Das Lavanttal ist gut geeignet für den so genannten „sanften Tourismus“, zu dem gehören halt die Bestandteile Gesundheit, Erholung und sehr wesentlich ist auch, wenn es die Chance gibt, eine Therme zu erschließen, sie zu nutzen, dann sollte man sie auch nützen.

Welches Problem der Herr Abgeordnete Ragger mit der Müllverbrennung hat, spätestens seit den Jubelmeldungen per Inseraten auf Kosten der Steuerzahler durch den Wirtschaftsreferenten der Freiheitlichen, dass – ich zitiere jetzt Pfeifenberger „diese Dreckschleuder geschlossen sei“, warum er das heute wieder auf das Tapet bringt, scheint mir schleierhaft. Für die Freiheitlichen dürfte spätestens nach diesen Inseraten dieses Thema ja abgehakt sein. Aber auch abgehakt das dürfen viele, viele Personen sein, die sozial sichere Einkünfte und Arbeit hatten.

Jetzt geht's aber darum, um eine effiziente Suche nach Thermalwasser im Lavanttal. Die Sozialdemokraten haben am 19. September des vergangenen Jahres auf Grundlage der Erkenntnisse einen Antrag eingebracht, um hier seriös vorzugehen. Diesem Antrag folgte dann eine Vorlage der Studie des Joanneum Research – schon mehrfach zitiert. Diese Studie bewegte wiederum dann die Freiheitlichen am 20. November – zwei Monate später – zu einem Antrag hier im Hohen Haus, so nach dem Motto: „Doppelt hält besser“. Wenn es der Sache dient, selbstverständlich; daher werden wir heute auch zustimmen. Letztendlich dient es ja der gemeinsamen Sache. Aber nur zur optischen Darstellung und zur optischen Klarheit sei das auch hier gesagt. Die Schritte wurden ja ohnedies, richtigerweise

und professionell vom zuständigen Referenten, Landesrat Rohr, auch auf Grundlage dieser Studie zeitgerecht auch gesetzt. Und er hat bereits im Dezember eine weitere Detailstudie in Auftrag gegeben an das Joanneum Research, die darüber Aufschluss geben sollte, an welchen Standorten eine mögliche Tiefenbohrung überhaupt in Frage kommt. Die zeitlichen Abläufe wurden genannt. Bis Mitte des Jahres 2004 soll hier die Detailstudie vorliegen. Es sollen dann aus dieser Studie noch tiefergehende Untersuchungen gemacht werden, die sogenannte „Reflexionsseismik“ sollte erfolgen, die dann noch punktgenauer festlegt, in welchen Bereichen es hier dann zu Bohrungen kommen sollte und kommen kann. Und die Kosten hierfür, in Höhe von 120.000 Euro, ohne langem Ping-Pong-Spiel mit den Gemeinden und ohne Ping-Pong-Spiel mit den Gemeinden, wer wie viel beitragen sollte, hat hier der Umweltreferent sehr rasch erkannt, dass er hier in Vorlage treten muss, weil diese Sache viel zu wichtig ist, als dass man sich hier auf eine Groschen- oder Centklauberei überhaupt einlasse.

Parallel zu diesen Untersuchungen sollen bereits die Ausschreibungen für die Tiefenbohrungen erfolgen, die in etwa 1,7 Millionen Kosten vorausgesetzt, die Gesamtfinanzierung sei gesichert. Und da sage ich dazu: Da sollte sich dann Kärnten durchaus auch an die anderen Bundesländern anlehnen. Und da verstehe ich wieder die Befürchtungen des Herrn Eberhard nicht, der da meint, dass die Länder hier zur Gänze in Vorlage treten sollen. Es gibt Projekte, wo die Länder zur Gänze andere in Vorlage getreten sind für solche Tiefenbohrungen, aber es ist auch durchaus möglich, wenn auch die Forderung – die berechnete Forderung – von stark belasteten Gemeinden da ist, dass das Land einen wesentlicheren Beitrag entrichtet als die Gemeinden. Weil schließlich und endlich handelt es sich nicht nur um eine regionale Angelegenheit, handelt es sich nicht nur um die Angelegenheit einer Gemeinde, sondern das ist eine Chance für ganz Kärnten. Eine Chance aber auch zum einen Thermalwasser für den gesamten Kärntner Raum zu nutzen, aber auch für das Lavanttal, das dringend notwendig Trinkwasser. Wir haben hier eine beengte Situation. Und hier sollten wir auch die Chance nutzen, Tiefenwasser, das eine entsprechende Qualität hat, dann tatsächlich auch

Schlagholz

der Lavanttaler Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Dahinter steckt, geschätzte Damen und Herren, und was bis jetzt geschehen ist, professionelle und konzeptive Arbeit, im Unterschied zu Mallnitz, wo der Tourismus- und Wirtschaftsreferent nichts was anderes als in 800 Metern Tiefe Bohrer in das Gestein gesetzt hat, was dem Land enorm viel Geld gekostet hat. Zumindest die Bergung der gebrochenen Bohrer hat mindestens soviel verursacht wie das Bohren selbst, unterm Strich mit dem Ergebnis eines Nullum. Das heißt, hier wird sicherlich ohne Realitätsverlust geordnet vorgegangen, konzeptiv vorgegangen. Die Schritte sind vorgegeben, ohne Hektik seriös arbeiten, anhand der Grundlagen, die hierfür zur Verfügung stehen. Und das ist eine Chance für ganz Kärnten. Daher ist es nicht nur eine Frage der Gemeinden einer Region. Das ist auch eine massive Frage an die Landesregierung, weil dahinter steckt eine Chance für die Wertschöpfung unseres gesamten Bundeslandes. Daher werden wir diesem Antrag auch die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Neuner** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird beauftragt, eine gemeinsame Studie unter Einbeziehung aller Gemeinden des Bezirkes Wolfsberg und anerkannter Experten zur Ortung von Thermalquellen im Bezirk Wolfsberg, unter Berücksichtigung von raumordnerischen Aspekten, in Auftrag zu geben.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 5 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

6. Ldtgs.Zl. 693-2/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Einrichtung eines Studienversuches „Innovation Engineering“ an der HTL-Wolfsberg

Berichterstatter ist der Abgeordnete Mag. Dr. Kaiser.

Ich lasse zuerst über die 2. Lesung gemäß § 17 Abs. 2 Kärntner Landesgeschäftsordnung abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist so erfolgt und ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der gegenständliche Antrag wurde zweimal im zuständigen Ausschuss debattiert. Wir haben bei der zweiten Runde diesen SPÖ-Antrag auch zu einen gemeinsamen Antrag entwickelt, weil wir insgesamt nach Erörterung der Meinung waren, dass diese Forderung eine berechtigte, dass diese Forderung eine die Bildungsqualität in Kärnten verbreitende und weil dieser Antrag und die Intention auch eine Art Innovation in die Bildungslandschaft in Kärnten bringt.

Wir wissen, dass der Adressat dieses Antrages – und das wurde auch durch die Auskunftspersonen nachhaltig bestätigt – an und für sich das zuständige Bundesministerium ist. Wir sind daher auch der Meinung, dass alle Kräfte in Kärnten gebündelt werden sollen, um diesem Antrag zu einem Erfolg in Wien in der Bewertung und in der Einrichtung zu verhelfen. Ich ersuche um Durchführung der Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Bemühungen, um in Wolfsberg

Ing. Eberhard

auch einen Fachhochschulstudienlehrgang einzurichten, gehen schon auf den Beginn der 90iger-Jahre zurück und ich kann berichten, es wurden also professionelle Vorarbeiten in dieser Richtung geleistet. Es wurde auch eine Gesellschaft gegründet unter dem Namen „Wolfsberger Forschungs- und Bildungsgesellschaft mit beschränkter Haftung“. Und darüber hinaus waren auch Bemühungen da, mit Erfolg Bemühungen da, auch mit Halmstad in Schweden eine Kooperation zu machen, mit auch zu organisieren. Der in Wolfsberg geplante Fachhochschulstudiengang „Innovation Engineering“ hat sich in Schweden bestens bewährt. Es ist also keine Erfindung, kein Neubeginn, sondern man kann hier auf Erfahrung zurückgreifen. Und es ist auch erwiesen, dass die Studienabgänger beste Berufschancen haben. *(Zwischenruf von Abg. Mag. Ragger.)* Und, obwohl diese Kooperation und auch die geplante Studienrichtung, sowohl vom Fachhochschulrat als auch von der Ministerin, von der zuständigen Bundesministerin, als positiv angesehen werden und wurden, ist es leider bis zum heutigen Tag nicht zur Genehmigung dieses Fachhochschulstudienganges in Wolfsberg gekommen. Man ist nun versucht, einen Ersatzweg zu gehen, wo man also hier nicht unbedingt die Zustimmung des Fachhochschulrates braucht, sondern die Zuständigkeit ... oder die Entscheidung liegt bei der zuständigen Bundesministerin.

Es ist also geplant, einen Studienversuch „Innovation Engineering“ einzurichten an der HTL Wolfsberg. Und diese geplante Einrichtung entspricht den regionalen Anforderungen. Es wäre erstmalig in Österreich und es muss betont werden, das wäre auch keine Konkurrenz zu den bestehenden Fachhochschulstudiengängen bei uns hier in Kärnten, sondern diese Einrichtung würde vielmehr eine wertvolle Ergänzung zu den bestehenden Fachhochschulstudiengängen in Kärnten darstellen. Geplant ist also, dass unter Einrechnung von HTL-Lehrinhalten in vier Semestern das Bakkalaureat erreicht wird. Damit ist auch zum Ausdruck gebracht, es würde sich um ein verkürztes Studium handeln und es ist natürlich in diesem Zusammenhang auch geplant, dass eine sehr effiziente und praxisnahe Ausbildung hier erfolgen soll, wobei verstärkt Projektarbeiten in Zusammenarbeit mit den bestehenden Betrieben vorgesehen sind.

So sind, glaube ich, die Bemühungen an der HTL-Wolfsberg, einen Studienversuch für "Innovation Engineering" einzurichten, voll und ganz zu unterstützen. Und ich hoffe, der heutige gemeinsame Landtagsbeschluss soll als Willensbildung des Landes hier anzusehen sein und soll im Weiteren dazu beitragen, dass seitens des Ministeriums in Wien letzstens auch die Zustimmung für diesen geplanten Studienversuch raschest erfolgen soll. Ich danke! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Schau, dass da Power drin bleibt! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! In einer modernen Zeit werden wir dann auch die richtigen Begriffe verwenden, dann werden wir ab sofort „Innovation Engineering“ sagen, um das geht's dann auch tatsächlich. Ich stelle vorweg schon auch in den Raum die Erfolgsaussichten. Wir wissen, dass wir vor zwei Jahren von Wolfsberg aus zwei Fachhochschulstudiengänge über das Technikum Kärnten beim Fachhochschulrat eingereicht haben. Wir haben keine Abfuhr erlitten, aber dennoch sind die Aussichten auf eine Realisierung einer Fachhochschule zum jetzigen Zeitpunkt als nicht gut anzusehen. Nicht, weil vielleicht die Qualität dieses Studienganges nicht vorhanden wäre, der unbestritten ist. Da ist den Ausführungen des Herrn Vorredners nur Rechnung zu tragen, unbestritten ist bis hin zur Kompetenz ins zuständige Ministerium hinein, aber es scheitert halt an der sogenannten „Quantität“. Wir sind in Kärnten überbelegt mit Fachhochschulstudiengängen gegenüber Gesamtösterreich und darüber hinaus ist auch die Frage der Finanzierung eine derjenigen, die zum jetzigen Zeitpunkt nicht eine zur Gänze befriedigende ist, vor allem für die Standorte, nicht für die Länder und nicht für die Gemeinden. Nachdem aber in der Wirtschaft der ungebrochene Wunsch vorhanden ist und das Interesse da ist, aufgrund der Konzeption dieses Studienganges, hier nicht locker zu lassen und es in Wolfsberg kompetente Personen gibt aus Industrie, aus Wirtschaft, aus der Politik, aus der Bildung unter anderem, die hier wirklich ihr gesamtes Hirnschmalz einbringen, um dieser so wichtigen Sache auch zum

Schlagholz

Durchbruch zu verhelfen. Und mitspielen tut ja auch noch die Zusammenarbeit mit einer schwedischen Universität, die in diesem Bereich seit 20 Jahren unterrichtet und tätig ist. Das heißt, 20 Jahre Erfahrung würde in dieses Projekt mit einfließen. Das heißt, keine Experimentierphase, das heißt aber auch, dass ein fachliches und pädagogisches anerkanntes Konzept bereits vorliegt. Das heißt für Wolfsberg beste Voraussetzungen für diesen Studiengang, beste Voraussetzungen, weil genau an diesem Standort – und das sagen auch die Schweden dezidiert – sie hier eine Zusammenarbeit mit Österreich nur haben. Darüber hinaus steht dieser Studiengang, sowie auch schon erwähnt wurde, in keinerlei Konkurrenzfeld mit anderen Fachhochschulstudiengängen. Und würde dieser Studienversuch – der viersemestrige – auch nicht der Zustimmung des Fachhochschulrates bedürfen, weil er ja abseits des Schemas des Fachhochschulrates liegen würde. Das heißt, der Studiengang trägt dem Bedarf der Wirtschaft Rechnung, der Qualifizierung die gefordert wird Rechnung und Wolfsberg ist ein guter Boden. Und ich nehme an, für diesen hoch interessanten Bildungszweig der einzige Boden in Österreich. Daher sollten wir alles unternehmen, damit auch auf Bundesebene diesem Antrag zum Durchbruch verholfen wird. Ich bitte Sie um Zustimmung! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! So leicht, wie es die SPÖ oder der Herr Abgeordnete Schlagholz gemeint hat, möchte ich es der ÖVP nicht lassen. So lange der schwarze Vorsitzende des Fachhochschulrates Seidl als auch die schwarze Ministerin Gehrler auf der Bremse steht, wird sich kein Millimeter für einen Studiengang und für eine Studienrichtung in Wolfsberg bewegen.

Fakt ist, dass wir seit drei Jahren in einem Fachhochschulbeirat in Wolfsberg versuchen, diese Studiengänge einzurichten, diese aber nach wie vor sowohl vom Herrn Hans-Peter Haselsteiner, der selbst eine Fachhochschule in Spittal betreibt oder auch Vorsitzender des Technikums Kärnten ist, als auch von der schwarzen Ministerin Geh-

rer verhindert worden ist, mit mehreren verwaltungsrechtlichen Möglichkeiten als auch mit klipp und klaren Worten, dass wir keine zusätzlichen Fachhochschulen in Kärnten benötigen.

Im Jahre 1996 ist sehr wohl darauf Bedacht genommen worden, dass einerseits Fachhochschulstudiengänge vom Technikum Kärnten aus in Spittal, Villach und Klagenfurt angesiedelt worden sind, jedoch der Unterkärntner Raum, vor allem die Bezirke St. Veit, Wolfsberg und Völkermarkt sträflich vernachlässigt wurden. Wir haben in den letzten Jahren versucht, in einer einheitlichen Bildungsschiene so weit wie möglich heran zu adaptieren, dass wir einen regelmäßigen Bildungsschluss zu Wege und zu Stande gebracht haben, nämlich dass wir einerseits – abgesehen von der HTL Wolfberg – versucht haben, im Neubaubereich der Berufsschule St. Jakob als auch bei der Neugestaltung des Stiftsgymnasiums St. Paul oder auch in Bereichen der Lehrlingswerkstätte St. Andrä, die in privaten Besitz über gegangen ist, Adaptierungsmaßnahmen zu setzen und den Bildungszweig zu verstärken, weil dieser letztlich auch die Förderung der Wirtschaft verursacht. Letztendlich ist es uns aber nicht gelungen – das muss man leider dazu sagen -, diesen Fachhochschul-Studienzweig als krönenden Abschluss zu etablieren. Wichtig wird für uns sein, dass wir unsere Wirtschaft nur dann weiter in Bewegung halten werden können, wenn wir auch diesen Abschluss, nämlich einen hohen akademischen Grad hier zu haben, schaffen werden und das im Lavanttal etablieren können.

Die Bildung ist das wichtigste Gut, das wir für unsere Zukunft haben, das wichtigste Gut, das wir für unsere Jugend haben. Daher ist auch dieser weitere Schritt sehr wohl zu begrüßen, zu befürworten. Ich möchte Ihnen nur ein kleines Beispiel geben, was diese Universität Halmstad macht. Es ist eine vierjährige Ausbildung in Schweden, wo drei Jahre plus ein Jahr ausgebildet wird und im letzten Jahr bewusst mit wirtschaftlich Verantwortlichen, mit Wirtschaftsbetrieben in Schweden versucht wird, hoch technologisierte Produkte zu entwickeln. Es gibt dort zwei Produkte, die mir sehr gut gefallen haben. Das eine war, dass zwei junge Schwedinnen ein neues Produkt zur Operation des Grauen Stars entwickelt haben. Das ist ein ganz einfaches Gerät, das mittlerweile weltweit eingesetzt wird. Das ist in Kooperation mit der Wirtschaft ent-

Mag. Ragger

standen. Ein anderes, relativ amüsanter Beispiel war, dass zwei Junglandwirte es zu Wege gebracht haben, die Keimzahlen in der Milch um fast 80 % zu reduzieren, nämlich indem sie ein Gerät erfunden haben, das regelmäßig die Kuhzitzen putzt und somit diesen Keimausstoß und die Keimfunktion reduziert. (*Abg. Lutschounig: Das ist aber interessant!*)

Das sind nur kleine Beispiele, was die Innovation Engineering zu Wege und zu Tage bringen kann und auch in Kooperation mit dieser viersemestrigen Ausbildung in Wolfsberg im Lavanttal schaffen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit! Unterstützen Sie diesen Antrag! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Unterrieder das Wort.*)

Abgeordneter **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir haben diese Entwicklung des Technikums Kärnten mit den Standorten im Fachhochschulbereich ja alle befürwortet, beschlossen, miterleben können.

Wir haben heute einen Dringlichkeitsantrag vorbereitet. Ich darf in dem Zusammenhang auf eines hinweisen. Der Bund hat sich aus seiner Verpflichtung geschlichen, dass er den universitären Bereich über das Bundesbudget finanziert. Wir haben die größten Probleme und wir haben in einer Krisensitzung knapp vor Antragstellungsfrist 1. 2. dieses Jahres in Villach im Infineon schauen müssen: Wie sind wir in der Lage, bei der derzeitigen Finanzierung 70:30 des Abganges, dass wir diese Studiengänge alle aufrecht erhalten. Es ist sehr positiv, dass Wolfsberg auch so etwas haben will. Ich bin dafür, dass das überall stattfindet. Ich glaube nur, wir sollten gemeinsam in die Richtung gehen: Wer zahlt das Ganze? Der Bund soll seine Aufgaben erfüllen, dass er den universitären Bereich nicht mit einem guten Schmah in die Landes- und Städteebene verlagert, sondern dass er mehr dazu beiträgt, dass diese Fachhochschulstudiengänge überall möglich sind. Das möchte ich nur dazu sagen.

Ich darf Sie bitten, dass man dann, wenn so ein Antrag ist, diesem Antrag auch die Zustimmung gibt, damit man in Verhandlungen schaut, dass

ein anderer Schlüssel vorhanden ist. Die Gemeinden und die Städte sind kaum mehr in der Lage, auf Grund der finanziellen Entwicklung, 2005, 2006, 2007 und 2008 bei der derzeitigen Finanzierungsform Studiengänge zu finanzieren. Das möchte ich zu dieser Causa sagen. Ich bin natürlich absolut dafür, dass man diesen interessanten Studiengang, wenn die Finanzierung klar ist und der Fachhochschulbeirat die erforderlichen Zustimmungen dazu gegeben hat, auch an der HTL Wolfsberg macht. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort.*)

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte nur der Vollständigkeit halber zur Kenntnis bringen, dass wir im Ausschuss auch die Frage erörtert haben, welche Unterrichtssprachen in diesen modularen und projektorientierten Bereichen notwendig sein werden. Es ist, glaube ich, ein zusätzliches positives Indiz, dass hier auch in der Unterrichtssprache Englisch der Unterricht stattfinden wird.

Ich ersuche um Eingehen in die Spezialdebatte.

(*Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:*)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in raschen Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass an der HTL Wolfsberg ein 4-semesteriger Studienversuch „Innovation Engineering“ eingerichtet wird.

Ich ersuche um Annahme.

(*Der Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 6 beendet. Ich komme zum Tagesordnungspunkt 7.

Dipl.-Ing. Freunschlag**7. Ldtgs.Zl. 111-29/28:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Pflegegeldgesetz geändert wird; Valorisierung des Pflegegeldes ab 2004 ./ mit Gesetzentwurf**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Arbeiter. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit ist die erste Lesung erfolgt. Ich möchte dem Hohen Haus berichten, dass die Klubobmännerkonferenz überein gekommen ist, dass wir die Tagesordnungspunkte 7, 8 und 9 mit einer Generaldebatte abführen.

Ich bitte, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mit dieser Materie hat sich der Ausschuss mehrmals beschäftigt und in der letzten Sitzung, in der 62. Sitzung am 29. Jänner 2004, beschlossen, an den Landtag folgenden Antrag zu stellen.

Ich möchte aber vorweg persönlich für die Zusammenarbeit recht herzlich danken, nachdem es die letzte Sitzung ist, vor allem den Mitgliedern der drei Fraktionen im Sozial- und Gesundheitsausschuss, an der Spitze dem Vorsitzenden Kollmann, weil ich glaube, dass dieser Ausschuss in den Sitzungen immer sehr sachlich, kollegial war und in den Fragen, wo wir kompetent waren, alles sachlich verhandelt und beantwortet hat, auch im Bereich der Landtagsdiskussionen! Ich glaube, das zeigt, dass man auch sachlich politisch zusammen arbeiten kann. Ich wünsche nach den Wahlen dem Ausschuss alles Gute, wer immer von den drei Fraktionen dann in diesem Ausschuss vertreten sein wird. Denen, die nicht mehr darin vertreten sein sollten, möchte ich – das ist mir ein persönliches Bedürfnis – recht herzlich Dankeschön sagen! Der Herr Präsident gestattete mir, obwohl es nicht im Antrag war, diese kurzen Worte.

Ich glaube, der Inhalt ist bekannt, liebe Kolleginnen und Kollegen, und, wie gesagt, öfters sehr sachlich diskutiert worden. Ich darf den Herrn Präsidenten gleich bitten, in die Generaldebatte einzutreten.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet und gleichzeitig unterbrochen, um die Berichterstattung für den Tagesordnungspunkt 8 vornehmen zu können.

8. Ldtgs.Zl. 459-9/28:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Petition betreffend Errichtung eines integrativen Pflegeheimes mit Tagespflege in St. Paul/Lav., überreicht durch Abgeordneten Kollmann**

Berichtersteller ist ebenfalls Abgeordneter Arbeiter. Ich bitte, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Auch hier, lieber Landtag, in Kürze: Die Petition wurde, wie bereits vom Präsidenten gesagt, vom Kollegen Kollmann mit über 3.500 Unterschriften eingebracht. Worum es sich handelt, das ist bekannt.

Ich darf auch hier ersuchen, sofort in die Generaldebatte einzutreten.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte wird auch zu diesem Tagesordnungspunkt eröffnet und unterbrochen, um die Berichterstattung zum Tagesordnungspunkt 9 vornehmen zu können.

9. Ldtgs.Zl. 111-28/28:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend Bundespflegegeldgesetz – Erhöhung und laufende Valorisierung**

Berichterstellerin ist Abgeordnete Wulz. Ich erteile ihr das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Dieser Antrag wurde am 23. Oktober 2003 als Dringlichkeitsantrag eingebracht. Da diesem Antrag die Dringlichkeit nicht gegeben wurde, wurde er an den Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit weiter geleitet und ausführlich behandelt.

Es handelt sich um die Aufforderung an die Bundesregierung zur Erhöhung des Bundespflegegeldes für das Jahr 2003 um 2 % und für das Jahr 2004 um 3 %. Meiner Meinung nach hätte dieser Antrag sehr wohl schon im Herbst des Vorjahres als Dringlichkeitsantrag beschlossen werden können, denn wir alle wissen, dass gerade in diesem Bereich, im Bereich der Pflege, die Kosten steigen. Hierbei geht es um Menschen, um Männer, Frauen und Kinder, die diese Erhöhung des Pflegegeldes dringend benötigen.

Ich freue mich, dass dieser Antrag im Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit einstimmig angenommen wurde. Ich hoffe natürlich auch, dass die Bundesregierung die Nöte und Ängste pflegebedürftiger Menschen ernst nimmt und die Erhöhung des Bundespflegegeldes so schnell wie möglich beschlossen wird.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Damit eröffne ich nicht nur die Generaldebatte für den Tagesordnungspunkt 9 sondern auch für die unterbrochenen Debatten für die Punkte 7 und 8. Es hat sich als erster Redner - und ich gehe so vor, weil wir gesagt haben, wir machen eine Gesamtdebatte - Herr Abgeordneter Eberhard eingetragen. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bedarf an Betreuung und Pflege von alten Menschen wird immer größer. Allgemein müssen wir feststellen, dass natürlich der Wunsch unserer älteren Mitbürger darin besteht, dass sie in ihrer gewohnten Umgebung den Le-

bensabend verbringen können. Daher ist in letzter Zeit der Wunsch nach einer mobilen Alters- und Pflegebetreuung stark angestiegen. Ich bin überzeugt davon, dass dieser Wunsch in Zukunft zunehmen wird.

Leider haben nicht alle älteren Mitbürger die Möglichkeit, dass sie ihren Lebensabend in ihrer bekannten, gewohnten Umgebung verbringen können. Daher besteht vermehrt der Wunsch nach Alters- und Pflegeheimplätzen. Wir können auch hier feststellen, dass in letzter Zeit der Bedarf sehr stark angestiegen ist.

Um diesem Begehren Rechnung zu tragen, ist von vielen Gemeinden Kärntens der Wunsch laut geworden, dass in ihren Gemeinden Pflegeheime errichtet werden. So ein Wunsch besteht auch im Besonderen von der Marktgemeinde St. Paul. Die vielen Unterschriften, die hierfür beigebracht worden sind, bestätigen und unterstreichen diesen Wunsch.

Wir von der Österreichischen Volkspartei sind eigentlich immer schon für dezentrale Standorte eingetreten. Auch hier gilt für uns der Grundsatz: so viel zentral (gemeint sind hier die Bezirksstädte) als notwendig, aber so viel dezentral als möglich, um damit sicherzustellen, wenn schon nicht in nächster Umgebung in der Familie der Lebensabend verbracht werden kann, dass zumindest die Möglichkeit geschaffen wird, dass in der Heimatgemeinde entsprechende Einrichtungen vorhanden sind, um den Lebensabend in der Heimatgemeinde verbringen zu können.

Daher unterstützen wir natürlich auch diesen Antrag, dieses Begehren der Marktgemeinde St. Paul, dass dort ein Alters- und Pflegeheim errichtet wird. Ich danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Jost das Wort.)

Abgeordneter **Jost** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Kollege Arbeiter hat bei seinen einleitenden Worten erwähnt, dass es im Ausschuss eine gute Zusammenarbeit gibt. Ich glaube, dass diese Kooperation auch in den nächsten 5, 10, 15 Jahren im Sozialbereich ganz entscheidend sein wird, weil diese Frage einen Lebensnerv unseres Landes betrifft. Meine Damen und Herren, des-

Jost

sen sollte sich dieses Haus immer bewusst sein! Man braucht nur einen Blick auf die Altersstruktur zu werfen und wird dabei unschwer feststellen, dass die Versorgung der älteren Mitmenschen einen immer größeren Stellenwert gewinnen muss. Es ist die Begleiterscheinung, dass auch immer mehr finanzielle Mittel dafür bereitgestellt werden müssen.

Wir haben natürlich auf Bundeseite das Problem, dass die Bundesregierung seit einigen Jahren diese Valorisierung nicht durchführt. Das impliziert natürlich eines, dass Lasten von Bundeseite auf das Land übertragen werden. Indem der Bund das Pflegegeld nicht erhöht, steigert er natürlich auch die Notwendigkeit in den Ländern, erhöhte Zuschüsse für die Bewohner in den Altenheimen hier aufbringen zu müssen. Ich weiß ...

Ich werde jetzt kurz einen Debattenbeitrag der SPÖ vorweg nehmen, dass die SPÖ das Thema zum Anlass nehmen wird und schimpfen wird auch wieder auf diese böse Bundesregierung VP/FPÖ. Ich möchte also nur daran erinnern, dass diese unseligen Vorenthaltung der Valorisierung des Pflegegeldes keine Erfindung von schwarz/blau ist, sondern das hat die SPÖ eingeführt. Und ich gebe auch zu und ich stehe auch dazu und ich halte es auch für eine falsche Politik der FPÖ auf Bundesebene, dass sie diesen Schritt nachgemacht hat, und dass das Pflegegeld nicht erhöht wird. Das sage ich jetzt auch dazu. Ich würde sagen, das ist der "Fluch der bösen Tat". Die SPÖ hat damit angefangen und schwarz/blau haben das weitergemacht. Ich hoffe, dass es auf Bundesebene ein Umdenken geben wird, und dass es in den nächsten Jahren doch zu einer Valorisierung des Pflegegeldes kommen wird, weil es anders nicht gehen wird und weil es aus meiner Sicht noch immer eine relativ billige Form ist. Denn die Versorgung der älteren Mitmenschen wird es in Zukunft Bund und Ländern noch viel, viel mehr kosten und da sollte man also wenigstens einmal anfangen, das Pflegegeld zu erhöhen.

Was ich für einen sehr guten Ansatz halte und was sehr vernünftig ist, das ist diese Idee in St. Paul. Der Kollege, mein Vorredner hat sie schon erwähnt, dass es also notwendig ist, so dezentral wie möglich diese Betreuung durchzuführen. Und dieses Modell in St. Paul mit einer Tagesversorgung ist also durchaus nachahmenswert.

Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es auch gelungen ist, in Deutsch Griffen ein kleines Heim, eine kleine Versorgungseinheit zu sichern, und dass die Zukunft auch darin bestehen wird in den Gemeinden, dort wo es also auch ein Engagement gibt, wo es auch das Personal dafür gibt, auch kleinere Einheiten zu erlauben. Ich halte nichts davon und das ist das Problem – glaube ich - der jetzigen Sozialpolitik, dass man alles über einen Kamm schert und nur Heime bis 50 Betten erlauben will. Ich glaube, dass das kein vernünftiger Weg ist. In den städtischen Bereichen wird man sicher überlegen müssen, dass man Heime bis zu 100 Betten erlaubt. Weil ich würde nicht sagen, dass jedes Heim, das also 100 Betten hat, automatisch aufgrund dieser Größe unmenschlicher ist als ein Heim mit 30, 40 oder 50 Betten. Es kommt immer darauf an, wie die Menschen dort arbeiten und wie das Heim auch gebaut ist. Es kann eine Einrichtung mit 40 Betten unmenschlicher von den baulichen Voraussetzungen sein als eine Einrichtung mit 100 Betten. Ich hoffe, dass es in Zukunft in diesem Bereich auch zu einem Umdenken kommt, und dass man also jedes Projekt für sich selber analysiert und dann auf eine richtige Größe kommt. Wenn ich in dem städtischen Bereich vielleicht größere Heime erlaube, so wird man in kleineren Versorgungseinheiten auch Heime mit weniger Betten erlauben müssen. Und vielleicht ist dieses Modell von St. Paul durchaus sinnvoll. Es wäre der falsche Weg, wenn man hier eine Vorschrift macht und die sollte für alle gelten. Hier wird also Flexibilität erforderlich sein. Und das Modell in St. Paul ist eines, das hier zu unterstützen ist und das auch nachgeahmt werden muss. Wir sollten uns ja auch mit der Vision vertraut machen, nachdem der erste Punkt ja das Problem die Versorgung der Kinder und die Investitionen in den Kindergärten war, werden wir uns auch vertraut machen müssen auch mit der Vision, dass man möglicherweise Kindergärten in einigen Jahren umwidmen muss in Altenheime. Dieser Herausforderung wird sich dieses Haus auch stellen müssen.

Insgesamt möchte ich zum Schluss – ich möchte nicht zu lange werden - noch auf den letzten Punkt hinweisen, in denen einige Punkte für die Weiterentwicklung der Pflege zu Hause hier auch erwähnt sind. Ich glaube, das ist der ganz entscheidende Punkt. Neben der Errichtung von stationären Einrichtungen wird es im großen

Jost

Ausmaß darauf ankommen, dass man auch attraktive Rahmenbedingungen für die Pflege zu Hause macht. Da gibt es ein einfaches Rechenbeispiel. Das Land muss für jedes Bett in einem Altenheim 14.000 Euro pro Jahr aufbringen, also 14.000 Euro pro Jahr für jeden Bewohner in einem Altenheim. Das sind einfach die Kosten, die entstehen. Und auf der anderen Seite gibt es für jene, die zu Hause versorgt werden, von ihren Angehörigen, von ihren Lebenspartnern vergleichsweise keine Kostenbeiträge. Das heißt also, hier wird es in den nächsten Jahren auch notwendig sein, gewisse Anreize für die Pflege zu Hause zu setzen. Und diese Maßnahmen, die wir hier beschlossen haben, sind ein erster Schritt in diese Richtung. Ich werde sie nicht extra vorlesen. Es ist also ein entscheidender Punkt auch die Information der Angehörigen, damit sie ihre pflegebedürftigen Angehörigen auch gut versorgen können. Ich glaube, diese Information ist ganz wichtig. Der Ausbau der mobilen Hilfe, der Ausbau der Kurzzeitpflege, das sind ganz entscheidende Punkte.

Aber ich möchte noch auf ein Defizit hinweisen, das wir derzeit noch haben. Das ist das Problem, dass es keine mobile Akuthilfe in der Pflege am Abend und an den Wochenenden gibt. Das heißt, der nächste Schritt wird doch darin bestehen müssen, hier zu schauen, dass die mobilen, die sozialen Dienste - und da wird es auf eine Zusammenarbeit aller Dienste darauf ankommen -, dass man hier auch eine Hilfe in den Nachtstunden anbietet und an den Wochenenden, die also kurzfristig zur Verfügung steht. Es wird sicher einiges kosten. Aber das wird aus meiner Sicht eine ganz wichtige Weiterentwicklung sein, um die Pflege zu Hause möglich zu machen.

Ich hoffe, dass wir heute mit diesen Maßnahmen einen richtigen Schritt setzen. Ich hoffe auch, dass es gelingen wird, die Finanzierung sicherzustellen und wir insgesamt hier die Basis schaffen für eine Sozialpolitik, die das Leben am Lebensabend in Kärnten auch lebenswert macht. Und in diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte zum Punkt auch noch etwas beifügen. Es ist schon irgendwie auffordernd und da möchte ich die SPÖ nicht aus der Erziehung entlassen, dass Sie ausgerechnet jetzt diese Petition mit 1.300 Stimmen einbringt, die eigentlich schon im Wahlkampfjahr 2002 der Fall war, auch mit dieser Petition damals schon im Gemeinderatswahlkampf gewonnen wurde. Auf der anderen Seite aber der SPÖ-Vorsitzende vom Lavanttal es partout verhindert, dass die dritte Baustufe des Alten- und Pflegeheimes in Wolfsberg nicht beschlossen wird, obwohl dort die Liftmaßnahmen gesetzt werden müssen, um eine ordnungsgemäße Versorgung der alten Bevölkerung vorgenommen werden kann.

Es ist auch auffallend, dass auf der anderen Seite Initiativen für den Bereich des Alten- und Pflegeheimes in Bad St. Leonhard gesetzt wurden, aber diese auf der Stelle treten und bis dato gescheitert sind. Wichtig wäre eine neue Mischung zu finden, nämlich zwischen den Sozialhilfeverbänden und den privaten Initiativen, die noch stärker forciert werden müssten und könnten. Wir haben auch ein Modell eingebracht „das Altwerden zu Hause“, wo wir bereits mit Krankenpflegebetten, die ja vielleicht kurzfristig oft dringend benötigt werden Abhilfe schaffen. Aber auch hinkünftig es der Fall sein soll, dass langsam aber stetig die Sozialhilfeverbände neuere Aufgaben übernehmen und nicht nur ausschließlich mehr diese Pflege- und Altenheimbetreuung haben, sondern auch vor allem auch der private Bereich sich dieser Aufgaben annimmt und offensichtlich und manchmal – wie man es auch in der Steiermark sieht oder auch bei privaten Altenheimbetreuern sieht – kostengünstiger produzieren und sogar Alten- und Sozialhilfeheime ersetzen können.

Es ist wichtig, dass wir diese zentralisierten Ansätze zurückdrängen, Privatinitiativen fördern und auch natürlich - wenn es für St. Paul wichtig und notwendig ist, St. Paul oder St. Georgen, das ist dann offen – die Altenheimversorgung sicherstellen für diese Region. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte an meine Vorredner anschließen und vielleicht doch eine Korrektur vorbringen, aber nicht jetzt als Zensur zu sehen, sondern einfach so wie es sich einfach darstellt. Der Kollege Ragger hat schon Recht, dass unten die Baustufe drei (Zubau Pflegeheim in Wolfsberg) Probleme sind im Rahmen des Vorstandes des Sozialhilfeverbandes. Da geht es um die Finanzierung. Ich glaube, das kann man nicht so einfach jetzt sagen, wegstoßen, nein da verhindert irgendeiner oder im Vorstand, dass das weitergebaut wird. Es wäre zu 100 Prozent von den Gemeinden des Bezirkes dieser Zubau zu finanzieren gewesen. Das jetzt auch zum Wahrheitsgehalt. Dass man das notwendig braucht, da ist ich glaube die Diskussion herinnen (*Abg. Arbeiter: Überflüssig!*) überflüssig. Ich glaube, dass das wirklich notwendig ist. Und man sollte aber auch die Finanzierung ...

Der Kollege Jost hat gemeint, dass dann die Valorisierung in Kärnten im Pflegegeldgesetz nicht vorgesehen ist. Kollege Jost, wir haben eine einmalige Erhöhung im Gesetz drinnen, die Valorisierung sind wir im Ausschuss schuldig geblieben. Das heißt, wir müssen schauen, dass diese Valorisierung auch im Pflegegeldgesetz ... Wir sind gerne bereit, dass wir heute mit einem Abänderungsantrag zum Gesetz das hier nachholen, dass diese Valorisierung auch eingebaut wird im Kärntner Pflegegeldgesetz. Wir haben nur die Änderung des Kärntner Pflegegeldgesetzes drinnen, wo die Erhöhung ab 1.1.2004 drinnen festgeschrieben ist, nicht mehr und nicht weniger. Wir sind gerne bereit ... Ich glaube nur, dass man das einfach ganz genau sagt, das was wichtig ist und was im Ausschuss beschlossen worden ist, und dass man nicht in irgendeine Richtung was macht. (*Abg. Steinkellner: Bundessache!*) Bitte? Die Bundessache, wissen wir auch alle, gibt es einen Entwurf, wo ja nicht vorgesehen ist, im Jahr 2004 eine Valorisierung vorzunehmen. Ihr wisst alle, dass ja darüber diskutiert worden ist. Derzeit ist im Entwurf drinnen, dass ab 1.1.2005 eine Valorisierung vorgesehen ist. Aber was für Valorisierung - das muss man dazu sagen - nämlich an den Pensionssindex angepasst. Wenn wir wissen, dass die Pension um 0,5 Prozent jetzt erhöht worden ist im Durchschnitt, dann wissen wir ganz genau,

dass auch die Valorisierung nur 0,5 Prozent betragen würde. Ich glaube, wenn man jetzt weiß, dass seit dem Jahr 1997 keine Erhöhung war, dann müsste schon zumindest der erste Schritt ein anderer Schritt sein. Ich glaube, dass das auch in diese Richtung dann diskutiert wird.

Aber ich bin sehr froh darüber, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass heute das Kärntner Pflegegeldgesetz auch auf Initiative der Sozialreferentin in eine Richtung gebracht wird. Und ich hoffe, vielleicht können wir diesen Abänderungsantrag gemeinsam mit einbringen, dass diese Valorisierung auch drinnen steht.

Und ein weiterer Antrag, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist, das was auch schon angesprochen wurde, nämlich das Bundespflegegeld zu valorisieren. Und ich glaube, hier sind viele Ankündigungen erfolgt. Wir wissen auch, dass auch eine Einmalzahlung im Jahr 2003 angekündigt wurde, aufgrund der finanziellen Situation wahrscheinlich halt nicht beschlossen wurde. Ich glaube aber, dass trotzdem die Bezieher des Pflegegeldes jetzt im Jahr 2004 auf alle Fälle warten - auch auf Bundesebene und hier sollte man - glaube ich - gemeinsam einwirken, dass auch die Bezieher von Bundespflegegeld auch im Jahr 2004 auf alle Fälle eine Erhöhung bekommen. Und ich glaube auf alle Fälle, wir brauchen eine Erhöhung des Bundespflegegeldes, weil das der ganze große Brocken zur Finanzierung von weiteren Maßnahmen ist. Wenn das Bundespflegegeld nicht erhöht wird, zahlen die Gemeinden und das Land Kärnten was vom Bundespflegegeld nicht geht. Weil Lohnerhöhungen und Kostensteigerungen in den Heimen, in den Diensten, die sind einfach gegeben. Die sind halt jährlich zwischen 2,5 und vier Prozent. Das wissen wir alle. Und diese Kosten, die sind nicht wenig, haben die Gemeinden und das Land Kärnten, sprich der Steuerzahler, dann zu berappen. Deshalb ist es notwendig, dass auch in diese Richtung diese Initiative auch ergriffen wird, und dass wir das gemeinsam erreichen.

Ich möchte aber auch diesen Antrag, den die Sozialdemokraten gestellt haben, dass in Kärnten die Erhöhung jetzt stattfindet, aber dass im Jänner 2004 auch eine Erhöhung des Bundespflegegeldes um drei Prozent jährlich erfolgen soll. Und zusätzlich - glaube ich - ist es aber auch notwendig, dass bei der Neugestaltung der Einstufungskriterien auch hier die Fachleute

Kollmann

mitreden sollen, ob das besonders berücksichtigungswürdige Faktoren sind, Demenzerkrankte, persönliche Assistenz, verstärkt Rücksicht genommen werden sollte bei der Einstufung des Pflegegeldes, was derzeit ja nicht der Fall ist.

Und genauso ebenso die Stundensätze des Bundespflegegeldgesetzes an die effektiven Kosten der Betreuungen auch anzugleichen. Es hilft nichts, wenn wir jetzt sagen, ich habe in der Pflegestufe 1 – er muss mindestens 60 Stunden Betreuungsbedarf haben. Wenn die 60 Stunden, wenn man das ausrechnet dann als Schillingbetrag 45 Schilling ausmachen und wir ganz genau wissen, dass eine Betreuungsstunde einen ganz anderen Preis hat – die kostet nämlich 200 Schilling. Und da sollte man, glaube ich, an die effektiven Stunden gehen und sagen: Nein, selbstverständlich, das sind nicht 60 Stunden; da sind halt nur 15 oder 20 Stunden und die sind dann effektiv mit diesem Stundensatz zu zahlen und nicht einfach sagen, da sind 60 Betreuungsstunden drinnen, die nicht zu finanzieren sind. Ich glaube, dass man auch diese Diskussion in eine Richtung bringen sollte, wo wir wirklich den Menschen draußen gemeinsam helfen. Es ist ein weiterer Tagesordnungspunkt und es ist auch hier schon sehr positiv dazu Stellung bezogen worden, nämlich diese Petition mit der Zielsetzung, ein integratives Pflegeheim in St. Paul zu errichten.

Und ich glaube, dass es unser gemeinsames Ziel sein sollte, diese Lebensqualität gemeinsam zu schaffen und zu erhalten und damit die Personen therapeutisch bzw. auch pflegerisch wohnortnah zu betreuen. Und ich glaube, es ist auch das gemeinsame Ziel - wenn dass alles so gestaltet wird – damit man auch das Alter in Würde genießen kann und dass damit auch die Angehörigen durch Tagesstätten usw. entlastet werden können.

Und ich glaube aber auch, wenn wir dieses Konzept, das in St. Paul vorgelegt wurde mit der Tagesbetreuung, und das auch als Bindeglied sehen zwischen wohnen zuhause und Betreuung in einer Pflegeeinrichtung, wo sicherlich die Mobilisation des Tagesgastes und die Entlastung der pflegenden Angehörigen das Ziel ist. Das ist ein Schritt, wo wir einfach sagen: Es ist unumgänglich notwendig, dass das in Kärnten jetzt einfach passiert und in diese Richtung gebracht wird. Und damit haben wir aber auch eine Kos-

tenersparnis, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es kann nämlich der Eintritt in ein Pflegeheim sogar womöglich im Zusammenwirken mit dem mobilen Pflegediensten und den Angehörigen verhindert werden oder zumindest eine Zeit lang von der Familie verzögert werden. Und ich glaube aber auch, dass gerade die Angehörigen zuhause gewisse Arbeit machen. Ich glaube, das haben viele, die einfach heute so sagen und reden: Naja, selbstverständlich, die werden doch etwas übrig haben für die Angehörigen oder die Eltern, die pflegebedürftig sind, nämlich die Angehörigen, die diese Leistung erbringen, die sind unbezahlbar. Ich glaube, das ist wirklich ein Bereich, den wir nicht hoch genug einschätzen, was Angehörige hier leisten, - nämlich Tag und Nacht. Das hat nichts mit den mobilen Pflegediensten zu tun, die sind nur als Unterstützung dort. Die sind nicht drei und vier Stunden dort; die sind eine halbe Stunde, eine Stunde, maximal zwei Stunden in der Familie und die übrige Zeit sind sie wieder fort. Und deshalb ist es unbedingt notwendig, diese Pflegeheime – wie heute schon von meinem Vorredner ausgeführt wurde - so in diese Richtung zu bringen: Tagesbetreuung und selbstverständlich diese Kurzzeitpflege, dass alles dort miteingebracht wird.

Ich glaube aber auch, dass gerade das von der Kärntner Landesregierung auch einstimmig zur Kenntnis genommen wurde – der Bedarfs- und Entwicklungsplan und in diesem Bericht ist auch nachzulesen, was die Versorgungsdichte im Bezug auf Heimplätze anbelangt, da ist nämlich der Bezirk Wolfsberg mit Hermagor als vordringlich gereiht. Auch die Zahlen dazu: Die Versorgungsdichte liegt im Durchschnitt in Kärnten bei 1.000 Einwohnern, die über 75 Jahre alt sind, bei 80 Pflegeplätzen. In Kärnten ist der höchste Bezirk Feldkirchen mit 121 Betten. Der Bezirk Wolfsberg hat 65 Plätze und der Bezirk Hermagor 52 Plätze. Das heißt, wir sind unter dem Landesdurchschnitt. Deswegen ist es auch sehr notwendig, dass wir dieses integrative Pflegeheim in St. Paul nicht nur errichten, sondern - es gibt auch einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss - es geht jetzt eigentlich nur darum, dass die Finanzierung sichergestellt wird und mit dem Bau begonnen werden kann, damit wir diesen Forderungen, die die Menschen unten gestellt haben mit den vielen Unterschriften, auch Rechnung tragen können. In diesem Sinne werden die Sozialdemokraten nicht nur die Zustimmung

Kollmann

erteilen, sondern das auch weiter verfolgen. Herzlichen Dank! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Über die Zusammenhänge betreffend das Pflegegeld braucht man eigentlich nichts mehr zu sagen. Es war die größte Errungenschaft der 90iger-Jahre, das Pflegegeld überhaupt eingeführt zu haben. Einmal dem Betroffenen der Hilfe in Anspruch nehmen will oder Hilfe in Anspruch nehmen muss, das Geld eigenverantwortlich in die Hand zu geben und es entsprechend einzusetzen. Parallel dazu sind die Länder verpflichtet worden, Strukturen aufzubauen, die es ermöglichen, Hilfe überhaupt zuzukaufen. Und es gibt, Gott sei Dank, über die Organisation AVS, Hilfswerk, Caritas, Rotes Kreuz und weiteren Institutionen, ein flächendeckendes Angebot Hilfe zukaufen zu können; sei es stundenweise, sei es tageweise. Und das Angebot reicht hin bis zu „Essen auf Rädern“ und alle diese Überlegungen sind darauf ausgerichtet, den Bürger in Würde in seinen eigenen vier Wänden alt werden zu lassen.

Und für uns ist es wichtig, dass dieses Angebot flächendeckend ausgebaut wird, um den Menschen auch die Möglichkeit des Daheimseins zu geben. Man muss bedenken, dass Menschen die älter werden – und niemand bleibt unverschont vor dieser Situation – und man wissen muss, dass er ein ganzes Leben lang in einer Gemeinde eine Rolle gespielt hat, einen Beruf ausgeübt hat, dort gelebt hat, sozial tätig, kulturell tätig war. In allen Facetten hat er sich ein ganzes Leben eingebracht und wenn er dann in den dritten bzw. vierten Lebensabschnitt übertritt, soll er vielleicht Dienstleistungen außerhalb seiner Gemeinde in Anspruch nehmen. Das bedeutet, dass dieser Bürger für seine Umwelt um Jahre früher nicht mehr existent ist. Er befindet sich zwar in einem Pflegeheim, ist dort gut aufgehoben, aber er trifft seine Freunde, seine Nachbarn, seine Mitbewohner des Dorfes nicht mehr. Daher ist unser oberstes Ziel, die wohnsitznahe Versorgung sicherzustellen. Und ich bin dafür, dass es Pflegeeinheiten gibt, dass es große und kleine

Pflegeeinheiten gibt. Ich bin dafür, dass die Familienpflege einen viel höheren Stellenwert bekommt. Rechtlich können bis zu vier pflegende Menschen in einem Privathaushalt gepflegt werden. Ich halte diese Maßnahme für ganz wichtig, damit der Bürger zuhause bleiben kann und vielleicht der eine oder der andere Nachbar oder die eine oder die andere Nachbarin, einige Euro dazu verdienen kann.

Wir wissen, dass eine Pflegeperson im Tag etwa 70 Euro kostet. Wenn ich denke, wieviel Arbeitsplätze damit in den Regionen verbunden sind, dann denke ich, dass es Kaufkraftabfluss ist, wenn eine bestimmte Zahl – ich kenne sie, aber ich nenne sie nicht – wie viel Menschen aus dem Gailtal, aus dem Bezirk Hermagor, auswärts Pflege in Anspruch nehmen. Wir exportieren sozusagen die Kaufkraft in die Nachbarbezirke und beklagen uns, dass wir in den Regionen keine Arbeit haben. Daher müssen wir auch die Ausbildung im Bereich der Altenfachbetreuer forcieren. Und es ist für mich unverständlich, dass die Landesrätin Frau Dr. Schaubnig es bis heute nicht zustande gebracht hat, das Berufsbild des Altenfachbetreuers in Kärnten gesetzlich zu regeln. Denn nämlich, alt werden ist ja nicht immer mit Krankheit verbunden, das ist mit Beschwerlichkeit verbunden. Und die müssen nicht diplomierte Krankenpfleger, die ich in den Krankenhäusern ohnedies zu wenig habe, betreuen. Da kann ich das Berufsbild Altenfachbetreuer einbauen, wo viele Menschen sich im zweiten Bildungsweg oder im zweiten Berufsbildungsweg zum Altenfachbetreuer ausbilden. Und er hat die wohnsitznahe Beschäftigung. Das ist für mich ein ... *(Abg. Kollmann: Ihr seids ja nicht an der Regierung ... LR Mag. Dr. Schaubnig-Kandut: Ja!)* In der Kärntner Landesregierung ist der Antrag gestellt ... *(Abg. Kollmann: Machts das auf der Bundesebene und nicht auf der Landesebene, wo es nichts bringt!)*

Freunde, Ihr kennt euch nicht aus! Es gibt eine neue 15a-Vereinbarung über die Gesundheits- und Sozialberufe. Dort ist eindeutig geregelt, was Bundeskompetenz ist und was Landeskompetenz ist. Und die Frau Landesrätin weiss, was Landeskompetenz ist! *(Abg. Arbeiter: ... dann kann man eine Diskussion führen!)* Sie braucht das nur umzusetzen. Und die Frage der Ausbildung der ... *(Zwischenruf von Abg. Kollmann.)* Lieber Kollege! Lieber Kollege, du weißt ganz genau, dass es dazu Ausbildungsrichtlinien

Sablatnig

braucht. Du weißt ganz genau, dass die Heimhelfer Ausbildungsrichtlinien brauchen, die nach einem einheitlichen System von Maria Luggau bis Heiligenblut, bis nach Wolfsberg, gleich ausgebildet sind. Es kann ja nicht jeder sein eigenes Ausbildungsprogramm (*Abg. Kollmann: Wahrscheinlich vom Bodensee bis zum Neusiedler See!*) anbieten und sagen, das sind die Altenfachbetreuer. Hier gibt es normierte Voraussetzungen die ein Altenfachbetreuer zu bekommen hat und er sollte die Möglichkeit haben, es zu tun. Das ist meine Aufforderung. Es ist ja kein ... ich wundere mich nur, warum das nicht stattfindet. Weil man es nicht will! Und daher werde ich in der nächsten Legislaturperiode ganz streng darauf drängen, dass wir das mit (*Abg. Mag. Ragger: Bist ja gar nicht mehr drinnen!*) einer Mehrheit durchsetzen, gegen jeden – wenn er nicht will – gegen jeden Sozialreferenten, der es nicht will, weil das für mich ganz wichtig ist.

In Vorarlberg haben wir etwas mehr als 90 Gemeinden und 74 Pflegeheime, wohnsitznahe Pflegeheime. Die Menschen bleiben zuhause, auch wenn sie in den eigenen vier Wänden nicht mehr sein können. Und wir schaffen, ... im Gailtal haben wir ein Pflegeheim. Ein einziges Pflegeheim für ein Tal mit 100 Kilometer! Dr Mann oder die Frau, die in dieses Pflegeheim kommt – da werden die Leute gut betreut – der kommt ja nie mehr im eigenen Dorf in die Kirche! Der kommt ja nie mehr auf den Dorfplatz! Und das ist für mich Lebensqualität und das will ich durchsetzen. Und jetzt bin ich noch bei einem zweiten Punkt.

Die Frage des Pflegegeldes ist ja eine generelle Regelung. Ich halte es für gut und notwendig, dass wir es endlich beschlossen haben, die Valorisierung für das Landespflegegeld zu machen. Ich hätte gerne, dass auch das Bundespflegegeld valorisiert wird. Das ist unabhängig davon, welche Regierung es in Wien gibt. Ich möchte haben, dass diese Errungenschaft, die es in den 90iger-Jahren gab, weiter entwickelt wird. Ich möchte aber noch auf etwas hinweisen was wichtig ist. Wenn man will, dass die zu Pflegenden daheim sind, dann muss man ihnen auch dann und wann technische Voraussetzungen bieten, daheim bleiben zu können. Ich habe vor wenigen Tagen von einem 93jährigen Mann einen Brief bekommen. Er hat eine über 90jährige Frau; sie wohnen im ersten Stock. Er pflegt die Frau und betreut sie wunderbar. Er musste

sich einen Treppenlift einbauen lassen. Der Treppenlift kostet 8.000 Euro. Und das macht er, weil sonst die beiden vom ersten Stock nie mehr herunter kommen. Und da denke ich, solche Maßnahmen, da müsste man überhaupt eine Börse von Geräten, die vorhanden sind schaffen. Dass man Geräte, die einer nicht mehr braucht, sie entweder kostengünstig verleiht oder weiter verkaufen kann. Das sind alles Ideen, die man in einem Sozialpaket für die nächste Periode überlegen sollte, um den Menschen an die Hand zu gehen und das Altwerden zuhause in Würde zu ermöglichen.

Ich möchte abschließend sagen, dass die Versorgung eine ganz wichtige Maßnahme ist und dass wir, auch wenn es heute eine Petition von St. Paul im Lavanttal gibt, dass man die selbstverständlich mitträgt. Aber ich frage mich, warum es über ganz Kärnten nicht so etwas wie einen Raster gibt mit annähernd gleichen Voraussetzungen. Im Bezirk Feldkirchen beispielsweise, gibt es mehr als das Doppelte an Angeboten von Pflegebetten als im Bezirk Hermagor. Und das müsste, meiner Meinung nach, der Sozialreferentin irgendwann einmal aufgefallen sein, hoffe ich. Und daher hat der Landesrat Wurmitzer als Planungsreferent verfügt, dass für die Stadt Hermagor ein weiterer Standort sicher gestellt wird. Und jetzt sind wir schon soweit, dass dort auch etwas entstehen könnte. Wir brauchen die Finanzierung dazu und wir brauchen in Kärnten annähernd gleiche Bedingungen, ganz gleich in welcher Region ein Bürger lebt und arbeitet. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 7 das Schlusswort.*)

Berichterstatter Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Ich war heute schon sehr versucht, einige Antworten aufgrund der Wortmeldung von Herrn Kollegen Sablatnig zu machen. Ich habe ihn aber diesbezüglich nicht behindert mit einer Anfrage als Berichterstatter. (*Vorsitzender: Sehr löblich!*) Ich verzichte auf das Schlusswort und ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

(*Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:*)

Arbeiter

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Das Kärntner Pflegegeldgesetz – K-PGG, LGBl. ... (*Vorsitzender: Nein, nein, Das ist ein Gesetz. Die zweite Lesung, ja! Artikel I*) Ja, da komme ich noch dazu. (*Vorsitzender: Achso, dann kommt der Artikel I, gelt! – Passt schon!*)

Artikel I

Das Kärntner Pflegegeldgesetz – Sie haben mich zuerst unterbrochen, aber ich nehme das gerne trotzdem zur Kenntnis. (*Vorsitzender auf heitere Weise: Ich wollte dir nur helfen!*) Passt schon, ja! Ich fange jetzt noch einmal an.

Das Kärntner Pflegegeldgesetz – K-PGG, LGBl.Nr. 76/1993, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl.Nr. 74/2003, wird wie folgt geändert:

§ 5 lautet:

Höhe des Pflegegeldes

Das Pflegegeld gebührt zwölfmal jährlich und beträgt monatlich in Stufe 1 148,30 Euro; Stufe 2 273,40 Euro; Stufe 3 421,80 Euro; Stufe 4 632,70 Euro; Stufe 5 859,30 Euro; Stufe 6 1.171,70 Euro und Stufe 7 1.562,10 Euro.

Ich ersuche um Annahme von Artikel I.

(*Der Artikel I wird einstimmig beschlossen.*)

Artikel II

- (1) Dieses Gesetz tritt am 1. Jänner 2004 in Kraft.
- (2) Soweit ab dem 1. Jänner 2004 ein Pflegegeld in der Höhe des § 5 des Kärntner Pflegegeldgesetzes, in der Fassung des Art. I, auszuzahlen gewesen wäre, ist der Differenzbetrag zwischen dem ausbezahlten Pflegegeld und dem durch dieses Gesetz erhöhten Pflegegeld unter Bedachtnahme auf die Einstufung spätestens im 3. Monat nach der Kundmachung dieses Gesetzes nachzuzahlen.

Ich ersuche um Annahme.

(*Art. II wird einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Bitte Kopf und Eingang! – Berichterstatter:*)

Gesetz vom 5. 2. 2004, mit dem das Kärntner Pflegegeldgesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich ersuche um Annahme.

(*Kopf und Eingang werden einstimmig ange-*

nommen. – Vorsitzender: Bitte die dritte Lesung! – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Pflegegeldgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich ersuche um Annahme.

(*Der Gesetzentwurf wird in dritter Lesung einstimmig angenommen.*)

(*Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort zum Tagesordnungspunkt 8. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Berichterstatter Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Petition vom 3. 4. 2003 betreffend Errichtung eines integrativen Pflegeheimes mit Tagespflegestätte in St. Paul/Lav., überreicht durch den Abgeordneten zum Kärntner Landtag Alfred Kollmann, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme.

(*Der Antrag wird einstimmig angenommen.*)

(*Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt 9 das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Berichterstatterin Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung umgehend sicherzustellen, dass für das Jahr 2003 mindestens eine Erhöhung des Bundespflegegeldes um 2 % und ab 1. Jänner 2004 eine Erhöhung um 3 % jährlich erfolgt.

Weiters soll eine Neugestaltung der Einstufungskriterien erfolgen, wobei auf bisher nicht berücksichtigte Faktoren wie z. B. Demenzerkrankungen, persönliche Assistenz etc. verstärkt Rücksicht genommen werden soll. Ebenso sind

Wulz

die Stundensätze des Bundespflegegeldes an die effektiven Kosten der Betreuungsleistungen anzupassen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich unterbreche die Sitzung bis 14 Uhr und bitte Kollegen Ferlitsch, mit dem Tagesordnungsordnung 10 und, glaube ich, 14 fortzusetzen. *(Abg. Jost: Einen vergessen?)* Ich glaube 10, du warst schon beim Nächsten. *(Lärm im Hause)* Es sind

13 Dringlichkeitsanträge, die dann abgearbeitet werden. Ich unterbreche die Sitzung!

(Unterbrechung der Sitzung um 12.34 Uhr)

(Fortsetzung der unterbrochenen Sitzung um 14.06 Uhr.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Hohes Haus! Wir setzen die unterbrochene Landtagssitzung fort und kommen zu den Dringlichkeitsanträgen. Wie Sie wissen, ist spätestens vier Stunden nach Eröffnung der Tagesordnung je Fraktion ein Dringlichkeitsantrag zu beraten.

Mitteilung des Einlaufs

Ich darf Herrn Schriftführer ersuchen, dass er mit dem Vortrag beginnt.

A. Dringlichkeitsanträge:

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

1. Ldtgs.Zl. 93-12/28:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend Pensionen mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass für Pensionsbezieher, die nach der Steuerreform und der Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge Verluste hinnehmen müssen, ein rascher Ausgleich geschaffen wird.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit KO Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Dringlichkeitsantrag der Freiheitlichen hat echt seine Dringlichkeit aufgrund der Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge, die aus unserer

Sicht unverständlich ist und wo wir glauben, hier auch ein klares Bekenntnis im Kärntner Landtag durch eine Beschlussfassung dokumentieren zu müssen.

Ich möchte aber am Beginn klar herausstellen und herausheben, dass die Sozialversicherungsbeitragserhöhung mit der Steuerreform, wie das jetzt vor allem von Seiten der Sozialdemokraten versucht wird politisch zu agitieren, nicht gemeinsam zu vertreten ist. Sondern, dass die Steuersenkung für das Jahr 2004 und 2005 wirklich eine massive und positive Auswirkung gerade auf das Einkommen zahlreicher und tausender Pensionisten hat. Und man muss einmal bei den Fakten bleiben. Ab 01.01.2004 wurden die Krankenversicherungsbeiträge um 0,6 Prozent erhöht. Der Wertausgleich für das Jahr 2003 von 1,5 Prozent ist automatisch weggefallen. Bis zu einem Median von 667 Euro wurden die Pensionen um 1,5 Prozent erhöht und darüber erfolgte eine Erhöhung von 10,20 Euro. Daraus ergibt sich, dass die Pensionen bis zirka 780 Euro zwischen zehn Cent und sieben Euro gesunken sind. Das betrifft zirka 57.000 Kärntner Pensionisten. Die Kosten dafür – und das ist durch die Aktion des Landeshauptmannes dokumentiert – betragen zirka 2,3 Millionen Euro, die aufgrund der sparsamen Bewirtschaftung vor allem in den Referatszuständigkeiten der freiheitlichen Regierungsmitglieder zur Verfügung stehen können. Hier wurden Rücklagen gebildet,

Dr. Strutz

die jetzt für einen Ausgleich – und den streben wir an – aufgebracht werden können. Die darüber liegenden Pensionen profitieren von der Steuerreform, hoher Landtag, gleich, da die Erhöhung bei den Krankenversicherungsbeiträgen deutlich unter dem Beitrag liegt, den sie zusätzlich aufgrund der Steuerreform erhalten bekommen. Ich darf auch ein paar Beispiele nennen. Ein ASVG-Pensionist mit brutto 900 Euro hat 2004 schon 30 Euro pro Monat mehr. Ein ASVG-Pensionist mit brutto 1.000 Euro hat im Jahr 2005 50 Euro pro Monat mehr, so dass das nicht zum Tragen kommt.

Man muss aber auch Kritik üben dort, wo die Kritik angebracht ist. Im Zuge der Pensionsanpassung haben die Experten des Pensionsbeirates unter Vorsitz von Professor Tomandl nicht auf die Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge Rücksicht genommen. Die Pensionsanpassung ist per Gesetz in die Hände dieses Gremiums gelangt. Und die Experten aus der Sozialversicherung haben die Verantwortung – und aus meiner Sicht auch die Pflicht –, bei der Pensionsanpassung die Gesamtsituation der Pensionisten im Auge zu behalten. Man kann von diesen hoch bezahlten Experten, die politische Klugheit auch erwarten, dass sie eins und eins zusammenzählen können. Und daher fehlt auch unserer Fraktion jegliches Verständnis dafür, dass sich die Experten hier aus der Verantwortung stehlen wollen. Wir haben versprochen, dass es zu keinen Pensionskürzungen vor allem für die Bezieher kleinerer Pensionen kommen soll. Und dieses Versprechen werden wir mit unserem Landeshauptmann Jörg Haider und in Kärnten auch halten. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Allein, hoher Landtag, die Superpensionen von 13.696 ehemaligen Mitarbeitern der Sozialversicherung machen 231 Millionen Euro aus, sind jedoch nur zu einem Drittel durch Eigenbeiträge gedeckt. Und unsere Forderung ist, dass zuerst die Pensionsprivilegien in den Sozialversicherungsanstalten in Österreich abgeschafft werden, bevor man über andere Dinge überhaupt nur diskutiert. Gesundheitsministerin Rauch-Kallat hat hier Handlungsbedarf, hoher Landtag! Wir sind nicht mehr gewillt, da noch länger zuzuschauen. Die ÖVP-Spitzenkandidatin Elisabeth Scheucher hat hier einmal die Möglichkeit, auch zu beweisen, dass sie tatsächlich auf Bundesebene Gehör findet und bei ihrer Ministerin zu in-

tervenieren und auch Stärke zu zeigen. *(Vorsitzender: Die Redezeit beträgt noch zehn Sekunden!)*

Wir haben in Kärnten durch die Handlungsweise unseres Landeshauptmannes sichergestellt, dass unbürokratisch und rasch geholfen wird. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion – Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!)* Denn nur der ... Ich sage zwei Sätze. Denn nur wer rasch hilft, hilft auch doppelt. Es werden die Verluste für jede Kärntnerin und für jeden Kärntner ausgeglichen, in bar ausgeglichen. Die Aktion startet am kommenden Samstag. *(Abg. Lutschounig: Ist aber kein Wahlgag!)* Und wir bringen den Dringlichkeitsantrag deshalb ein, weil wir hier einen Beschluss auch des Kärntner Landtages herbeiführen wollen, der vorsieht, *(Vorsitzender: Bitte, zum Ende zu kommen!)* dass zuerst Reformen im Sozialversicherungsbereich getätigt werden und ein Ausgleich für die Pensionisten auch auf Bundesebene geschaffen werden muss. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer arbeitet, wer reformiert, kann auch Fehler machen. Wer nichts arbeitet, die Dinge belässt, wie sie sind, der kann sicher kaum Fehler machen. Fehler können aber auch entsprechend korrigiert werden. Durch Kritisieren, durch Schlechtmachen allein der Reform helfen wir eigentlich den Betroffenen nicht. Und daher werden wir von der ÖVP festgeschrieben in einem Dringlichkeitsantrag auch konkrete Vorschläge zur Veränderung heute hier unterbreiten. Es geht also erstens darum, allen jenen Kärntnerinnen und Kärntnern, deren monatliche Pension unter dem Betrag von 667,80 Euro liegt, im Jahr 2004 zusätzlich zu ihrer Pension einen monatlichen Fixbetrag von 40 Euro auszubezahlen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)* Alle jene Kärntnerinnen und Kärntner, deren monatliche Pension über dem Betrag von 687,80 Euro liegt, im Jahr 2004 eine geringere monatliche Pension als im Jahre 2003 beziehen, im Jahr 2004 den Differenzbetrag zu ihrer geringeren monatlichen Pension gegenüber 2003 auszubezahlen. Und drittens in Verhandlungen mit der Bundesregierung

Ing. Eberhard

zu erreichen, dass seitens des Bundes im Rahmen des Finanzausgleiches - wie gesagt - die angeführten Zahlungen des Landes auch wiederum refundiert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich verstehe die Aufregung seitens der FPÖ eigentlich nicht! Es gibt in der Bundesregierung Zuständigkeiten, es gibt Verantwortliche.

Und die Zuständigkeit für unsere Pensionisten, für die Pensionsreform, liegt eindeutig beim Sozialminister, bitte! Das will ich besonders hervorheben und auch klar unterstreichen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Darüber hinaus wissen wir aber, dass es im Rahmen der Steuerreform - und es gibt auch Steuerreformbegleitgesetze - hier von Kärnten auch einen Hauptverhandler gegeben hat für diese Steuerreform und in den Begleitgesetzen auch für eine Pensionsreform. *(Abg. Lutschounig: Euer Landeshauptmann!)* Und das ist kein Geringerer als der Landeshauptmann Dr. Haider. Daher, glaube ich, ist es ganz klar und eindeutig, dass diese Persönlichkeiten die Hauptverantwortung für die Pensionsreform tragen und sonst niemand hier in unserem Lande! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Zur SPÖ möchte ich schon auch sagen, weil immer wieder entsprechende Kritik kommt. Ja, denken wir zurück an das Jahr 1997 - eine Sozialministerin der SPÖ! Hier hat es keine Pensionserhöhungen gegeben. Da haben Sie ihre Stimme nicht erhoben und heute - wie gesagt - wollen Sie die Pensionsreform eben schlecht reden. *(Abg. Lutschounig: Genau! - Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Nachdem der Dringlichkeitsantragstext der FPÖ, zumindestens was den Punkt 3 unseres Antrages betrifft, denselben oder fast denselben Inhalt hat, werden wir diesem Dringlichkeitsantrag unsere Zustimmung erteilen. Ich danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Unterrieder das Wort.)

Abgeordneter **Unterrieder** (SPÖ):

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschätzter Herr Präsident! *(Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion. - Abg. Dr. Wutte lacht laut auf.)* Da hat einer einen Leserbrief geschrieben: „Nur ein Schmääh!“ - *(Abg. Schwager: Das ist kein*

Schmääh!) Damit meine ich den Tresor, der jetzt in der Regierung aufgestellt worden ist und die Auszahlung an die Pensionistinnen und Pensionisten, der durch eine miserable Pensionsreform vorenthaltenen Mittel. Das Erste. Das Zweite: Wir werden öfter einen Tresor brauchen, denn auch die Steuerreform ist ein Riesenschmääh, möchte ich sagen, damit ich nicht ein anderes Wort gebrauche. Weil da hat es auch nur die Reichen erwischt, die etwas davon haben und die Armen sind relativ schlecht davon gekommen.

Und ich möchte ... *(Abg. Lutschounig: Relativ schlecht!)* und ich möchte etwas einmal hier zitieren und dem brauche ich eigentlich nicht viel hinzuzufügen. Der Fritz Dinkhauser ist der ÖVP-Kammerpräsident in Tirol und der sagt folgendes: „Soziale Schmierkomödie!“ Der Standard fragt, ob er die vier Jahre Regierung schwarz/blau auf der bundespolitischen Ebene feiern will. Er sagt: „Zum Feiern habe ich nichts, zum Rärn habe ich!“ Dem möchte ich mich voll und ganz anschließen, denn in Wahrheit ist eines passiert. Man hat klass mit dem Oberverhandler, Landeshauptmann Haider, eine Steuerreform auf den Tisch „geklescht“ die nächstes Jahr kommen wird, aber nicht für die Leute, die es unbedingt brauchen.

Und man hat jetzt die Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge, was ja auch in der Regierung beschlossen worden ist, zur Finanzierung der Krankenversicherung. Ich habe nichts dagegen, nur dann muss man halt eine dementsprechende Steuergeschichte machen, damit eine Pensionserhöhung auch für die, die kleine Einkommensbezieher sind, zum Tragen kommt. Denn, die Krankenversicherung muss finanzierbar bleiben und da kann man sich jetzt nicht auf die Beschäftigten in der Krankenversicherung und einer Pensionsversicherung ausreden, dass die vielleicht irgendein Privileg hätten. Weil, - das kann man vergleichen - die haben keine großen. Und der Dinkhauser sagt - er ist gefragt worden: Ist Ihnen angesichts der Debatte um die Pensionskürzungen auch zum Heulen?

Dann sagt er: „Für mich ist das die größte soziale Schmierkomödie, die da von der Regierung ausgeht. Da wird gelogen, dass sich die Balken biegen! Es wird nicht Wort gehalten, es entsteht eine gewaltige Verarmung der neuen Alten! Das ist die Tragödie, die die Regierung nicht begreift. Die Beamten werden entweder geschont

Unterrieder

oder sie werden geschickt, - auf der Strecke bleiben die Buckler, die Armen! Und dann wird der Dinkhauser gefragt: Ja, ist das mit den christlich-sozialen Werte überhaupt vereinbar? Darauf sagt er: „Mit christlich-sozial hat das alles nichts mehr zu tun. Da haben die alle nichts mehr am Hut.“ Das tut mir persönlich weh, weil jeden Tag Leute kommen, die mit einem Existenzminimum zu kämpfen haben, mit Problemen, mit Lehrstellen und anderen Bereichen.

Und ich muss sagen, es ist dringend erforderlich – und wir werden eurem Antrag zustimmen, eurem Antrag – und wir haben auch einen Antrag eingebracht, um dieses Dilemma in den Griff zu bekommen. Es ist dringend erforderlich und am 10. Februar gibt's eine Sitzung in Wien draußen, wo das Parlament die Möglichkeit und die Chance hat – und unser Antrag hat alle Abgeordneten genau erwähnt, die auch mitstimmen können – meine werden schon mitstimmen, das ist geregelt und fix und klar ... (1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Das ist nicht sicher ...*) Damit die hier mitstimmen, dass wir 0,8 Prozent Pensionserhöhung auf jeden Fall durchziehen, damit die Leute nicht die Betroffenen sind. Weil ich bin gestern bei einer Pensionistenveranstaltung gewesen und habe gefragt: Wirst von Rothenthurn hinunter fahren und die 40 Euro holen? Dann muss ich ja noch einen Antrag stellen, damit ich die Fahrtkosten vergüte, weil sonst ist er ja schon wieder der Betrogene, wenn er die Kosten extra aufbringen muss, damit er bei diesem Schmach mittun kann. Auf jeden Fall, wir werden diesem Antrag die Zustimmung geben.

Es hat jemand noch einen lieben Leserbrief geschrieben. Noch einmal: Nur ein Schmach! Erheitert die geheuchelte Empörung der ertappten schwarz/blauen Pensionsräuber. Dabei haben sie durch die sommerliche Vorauszahlung des Wertausgleiches, dessen Wegfall, zum Jahreswechsel sorgfältig versucht, zu vertuschen. Die Pensionskürzung ist nur ein Versuch, Pensionisten mit Programmpropagandaschmähs zu übertölpeln.

Und ich muss euch sagen, es wird jetzt endlich an der Zeit, dass wir wirklich schauen, ob das jetzt Wohnbauförderung ist, ob das andere Dinge sind, ob das Arbeit für junge Leute ist, da brauchen wir nicht sagen: „Ihr tuats immer glei jammern!“ Das was jetzt passiert ist, ist ein Fehler nach dem anderen und in Wahrheit gehört jetzt eine gemeinsame Geschichte gemacht; 0,8 Pro-

zent für die Pensionisten, eine korrekte, saubere Pensionserhöhung. Und das ist im Parlament korrigierbar. Es kann nicht Aufgabe des Kärntner Landtages und der Landesregierung sein, dass wir den Pusch auf der bundespolitischen Ebene ohne Rückzahlung dann von dort, diesen Pusch ständig ausgleichen. Ich bekenne mich dazu, dass unsere älteren Menschen, die viel geleistet haben, keinen Nachteil haben sollten, aber das ist nur Augenauswischerei. 7. März – (Vorsitzender: *Die Redezeit ist abgelaufen!*) für Straßenarbeiter - das ist der nächste Bereich – ASFINAG-Vertrag, wird Mitte des Jahres dann weiter verhandelt. Die werden auch Licht aus der Wäsch' schauen, wenn die Wahlen vorbei sind. (Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.) Das sind genau diese Dinge, die uns weh tun und die dem Menschen in diesem Lande schaden. (1.Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Tuats nit so gscheit redn! Ihr habts den Österreichern die Zukunft gestohlen mit eurer Finanzpolitik! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer die Zustimmung erteilt, bitte um ein Handzeichen! – Danke, das ist einstimmig so beschlossen, - damit ist die Dringlichkeit gegeben. Es liegt mir zum Inhalt keine Wortmeldung vor. Wir stimmen daher über den Inhalt dieses Antrages ab. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich ebenfalls um ein Handzeichen! (Abg. Dr. Wutte: *Bis auf den Strutz, alle!*) – Danke, einstimmig angenommen. Bitte, Herr Schriftführer!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

6. Ldtgs.Zl. 93-14/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Stopp dem Pensionsraub von FPÖ/ÖVP mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auch die folgenden Abgeordneten zum Nationalrat: Auer

Mag. Weiß

Klaus Hubert, Bucher Josef, Dolinschek Sigisbert, Lichtenegger Elmar, Scheuch Uwe, Scheucher-Pichler Elisabeth, Winkler Josef dahingehend einzuwirken, dass diese dem SPÖ-Antrag im Nationalrat (Sondersitzung am 10. Februar 2004) auf Pensionserhöhung (Werterhöhung der Pensionen um 0,8 Prozent) zustimmen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit KO-Stv. Abg. Koncilia das Wort.)

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

(Abg. Lutschoumig: Das ist eine deiner letzten Reden in diesem Haus! – Abg. Dr. Wutte: Er redet schon für seine Pension! – Dies löst Heiterkeit unter den ÖVP-Abgeordneten aus.) Herr Präsident! Hohes Haus! Ich kann mich in den letzten Jahren oft erinnern, als wir stolz aufgezählt haben, was aus diesem Staat - von dem man 1945 gemeint hat, den niemand wollte - was aus diesem Staat geworden ist. Wir sind stolz auf unser Österreich und haben eine ungeheuerliche Aufbauleistung erbracht, aber in erster Linie jene Generation, die man jetzt als Pensionisten gezeichnet und die jetzt für diese Aufbauarbeit für Österreich zur Rechnung, zur Kassa, gebeten werden. Und das ist eigentlich das Schlimme an der ganzen Situation, das ist das Bedauerliche und das ist etwas, was mich – ganz ehrlich gesagt – auch traurig stimmt.

Diese österreichischen Pensionistinnen und Pensionisten haben es nicht verdient, dass sie so behandelt werden, dass sie zu Bittstellern werden. Das ist das Schlimme. Und wenn man jetzt versucht, weil Landtagswahlen in Salzburg und in Kärnten anstehen, dieses Dilemma zu mäßigen, indem man sagt, man möchte allen jenen, die tatsächlich weniger bekommen, aus Landesmitteln helfen, dann klingt das gut, aber es ist eben nur ein Ausbessern von Versagen, die auf Bundesebene geschehen sind. Und, meine sehr geschätzten Damen und Herren, es ist ja auch klar gesagt worden, dass es nur eine Bevorschussung ist. Dass man das selbstverständlich vom Bund wieder einfordert und ich weiß nicht, für wen es sich auszahlt nach Klagenfurt zu fahren, um vielleicht mehr Fahrtkosten auszugeben für das, was ich vielleicht bekomme oder wo ich eigentlich ein Bittsteller bin.

Und, meine sehr geschätzte Damen und Herren! Wenn der Herr Klubobmann Strutz gemeint hat, „die Experten“ – dann ist das auch so ein Thema. Wie viel haben wir in den letzten Jahren ausgegliedert, wie viel haben wir Verantwortung

– scheinbar – abgegeben an Kommissionen, an Expertengruppen. Und alle Entscheidungen, die diese Expertengruppen treffen, muss letzten Endes wieder die Politik verantworten. Denn niemand in der Bevölkerung spricht von „den Experten“, die das festgelegt haben, sondern alle sprechen vom Versagen der Politik. Und im Grunde genommen hat die Politik versagt, da sie die Verantwortung abgegeben hat, weil sie nicht bereit ist, selbst Dinge zu erledigen sondern andere damit zu beauftragen und letzten Endes dafür doch zur Konsequenz gezogen wird.

Und, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte nicht nur, weil Landtagswahlen sind jetzt sagen, das und das wurde versprochen, aber bitte, etwas müssen Sie mir von der FPÖ schon eingestehen. Sie in Kärnten sind besonders stolz, dass nach wie vor – in welcher Funktion immer – der Herr Landeshauptmann eigentlich das Gewissen und das Sagen in der FPÖ hat und wie viel von dem, was er gesagt hat, wird nicht kommen! Ich möchte das nicht aufzählen – ist tatsächlich geschehen, weil es offensichtlich über das Kärntnerland hinaus gehende Interessen gibt. Das ist einfach das, was mich betrübt. Und auch die Harmonisierung: Wieviel ist von der Harmonisierung gesprochen worden und was ist dazu geschehen? Man sollte sich dazu bekennen, indem man sagt, wir haben ein Klientel zu vertreten *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Haben wir da wollen!)* ... wir haben ein Klientel zu vertreten und daher müssen wir diese Politik betreiben, aber man soll nicht tun... Und die Harmonisierung kann nicht immer nach unten gehen. Und meine geschätzten Damen und Herren! Und das mit der Einmalzahlung und Wertsicherung, das zeigt sich ja jetzt, was tatsächlich geschieht. Dass es eben eine Einmalzahlung ist, dass es aber beim tatsächlichen Bezug bei etwaigen Erhöhungen nicht zum Tragen kommt und daher eigentlich wirklich nur etwas ist, was in dem Augenblick so einen Erfolg hat.

Meine geschätzten Damen und Herren! Noch ein Wort, weil immer davon gesprochen wird: Harmonisierung, Angleichung, Beamtenprivilegien und dergleichen. Hören wir auf damit, eine Gruppe gegen die andere auszuspielen! Einmal sind es die Beamten, einmal sind es Lehrer, einmal sind es die Eisenbahner, einmal sind es diese und einmal sind es jene. In Regelmäßigkeit, aber in sicherer Regelmäßigkeit kommen alle dran. Und das ist das Entscheidende dabei und das sollten wir nicht tun, denn wenn ich heute auf den öffentlichen Dienst eingehe – und der Kollege Richau, der ja auch aus diesem Bereich

Koncilien

kommt – und Sie alle kennen also Leute, die wissen, was diese Leute bekommen, die ursprünglich in diesen öffentlichen Dienst gegangen sind, weil sie gemeint haben in weiterer Folge: Erstens einen sicheren Arbeitsplatz, (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) ein besseres Lohnniveau zu haben. Und wenn ich jetzt 40 Jahre durchrechne, dann kommt genau das wofür ich damals eingetreten bin, nämlich wieder zum Tragen, nämlich wieder zum Nächsten. Und daher meine ich, sollten wir, weil gerade Fasching ist und in Treffen jemand das so richtig gesagt hat: „Der Herr Landeshauptmann Haider soll mit der Faust auf den Tisch hauen und nicht mit dem Haupt!“ (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir zur Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Die SPÖ stimmte dafür; FPÖ- und ÖVP-Fraktion stimmten dagegen. Der Antrag wird daher dem Sozialausschuss zugewiesen. Bitte, Herr Schriftführer!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

9. Ldtgs.Zl. 93-15/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Pensionsausgleichszahlungen des Landes Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. All jenen Kärntnerinnen und Kärntnern, deren monatliche Pension unter dem Beitrag von 667,80 Euro (Medianpension) liegt, im Jahr 2004 zusätzlich zu ihrer Pension einen monatlichen Fixbetrag von 40 Euro auszubezahlen
2. All jenen Kärntnerinnen und Kärntnern, deren monatliche Pension über dem Betrag von 667,80 Euro liegt, im Jahr 2004 aber eine geringere monatliche Pension als im Jahr 2003 beziehen,

im Jahr 2004 den Differenzbetrag zu ihrer geringeren monatlichen Pension gegenüber 2003 auszubezahlen;

3. In Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass seitens des Bundes im Rahmen des Finanzausgleiches die im Punkt 1. und 2. angeführten Zahlungen des Landes Kärnten, dem Land Kärnten refundiert werden.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Eberhard gemeldet. Ich darf dir das Wort erteilen!

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Pensionsreform und Pensionsversicherung führen immer wieder zu Diskussionen, geht es doch darum, einer Bevölkerungsgruppe, die ihr Leben lang fleißig gearbeitet hat und in einer schweren Zeit hierzulande wertvolle Aufbauarbeit geleistet hat, einen gesicherten Lebensabend zu garantieren.

Wir wissen, die beste Pensionsversicherung ist eine gut florierende Wirtschaft und eine Vollbeschäftigung. Wir wissen über die Situation Bescheid, dass eben hier bei uns leider Gottes die Geburtenzahlen ständig zurückgehen und dass andererseits, Gott sei Dank, die Lebenserwartung immer größer wird. Ich glaube, das liegt klar auf dem Tisch. Das bedeutet natürlich, wenn einerseits die Zahl der Aktiven kleiner wird, andererseits die Zahl der Pensionsbezieher immer größer wird, dass es in einem Pensionsumlagesystem immer schwieriger wird, hier eben dem entsprechenden Erfordernis gerecht zu werden.

Wer dieser Entwicklung tatenlos zusieht, der handelt meiner Meinung nach höchst unverantwortlich. Das ist verantwortungslos! Daher musste in der Verantwortung für die Zukunft, in Verantwortung auch für die jüngere Generation, diese Pensionsversicherungsreform in Angriff genommen werden. Dass hierbei auch Fehler gemacht werden, gestehe ich ein. Fehler, wie wir wissen, habe ich schon einmal gesagt, können auch ausgemerzt werden.

Ing. Eberhard

Daher ist unser konkreter Vorschlag in unserem Dringlichkeitsantrag, allen Mindestpensionsbeziehern im Jahre 2004 monatlich zu ihrer Pension 40 Euro als Fixbetrag zur Auszahlung zu bringen. Warum gerade 40 Euro? – Ab 1. 1. 2004 bekommt jeder Kärntner Dienstnehmer, jede Kärntner Dienstnehmerin des Landes, um 53 Euro mehr. Wenn wir diese 53 Euro als Bemessungsgrundlage für die Pensionsberechnung nehmen, so sind das die 80 %. Das ergibt, wie gesagt, 40 Euro.

Es ist daher gut, billig und gerechtfertigt, dass hier im Lande unsere Mindestpensionsbezieher denselben Betrag erhalten, nämlich diese 40 Euro, wie jene, die sich in Kärnten im Aktivstand befinden. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Wie sehr eigentlich die SPÖ dem Anliegen der älteren Generation gegenüber steht, wie „ernst“ sie eigentlich diese Anliegen der älteren Generation nimmt, das hat sie bei uns hier im Landtag schon verdeutlicht, als es darum gegangen ist, in Kärnten ein Seniorengesetz zu beschließen. Sie alle wissen, es war ein mühsamer Weg. Letztlich ist es nur mit Stimmenmehrheit von ÖVP und FPÖ zustande gekommen. *(Lärm im Hause)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Kollege Strutz gemeint hat, so nebenbei: „Der Wertausgleich ist weg.“ Das stimmt schon. Der Wertausgleich ist weg, aber hier trägt die Verantwortung eben der Sozialminister und sonst niemand. Er hätte darauf aufmerksam machen müssen, wie gesagt im Sinne unserer Pensionistinnen und Pensionisten, dass eben der Wertausgleich auch für das Jahr 2004 aufrecht erhalten werden soll. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Vorsitzender: Die Redezeit beträgt noch eine Minute!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Diskussion hin und her. Wir können das sofort beenden, dass das der Vergangenheit angehört. Wir wollen unseren Mindestpensionsbezieherinnen und –beziehern helfen. *(Abg. Steinkellner: Hat der Haider schon gemacht!)* Sie brauchen nur dem ÖVP-Antrag zuzustimmen, dann haben wir das vom Tisch. Ich danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Abg. Koncilia: Hoffentlich hat das der Schüssel auch gehört! – Abg. Dr. Wutte: Wohl, wohl! – Abg. Koncilia: Der hört ja so auf euch! – Abg. Dr. Wutte: So wie ihr auf den Gusenbauer! – Heiterkeit im Hause.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Dr. Kaiser zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich neige an und für sich dazu, Politikzusammenhänge zu sehen. Wenn man Politikzusammenhänge sieht - Kollege Koncilia hat es ausgeführt -, dann würde ich einmal die Pensionsreform als solche gar nicht isoliert sehen. Dann würde ich einmal anschauen, welche Zielgruppen als Begünstigte die Steuerreform als ein doch zentraler Teil von so genannter Gestaltungspolitik der Regierung gehabt hat. Dann würde ich mir anschauen, wen die so genannten Belastungspakete, aus den letzten vier Jahren schwarz-blau, im Besonderen, getroffen haben. Das war die Masse der unselbstständig Erwerbstätigen. Dann würde ich mir auch anschauen, in welche Richtung Privatisierungen gegangen sind, wer diese privatisierten Aufträge übernommen hat und wer die Nutznießer waren. Dann würde ich mir anschauen, insbesondere in den letzten vier Jahren, in welcher Form und zu welchen Ungunsten die Einkommensschere, die soziale Schere, auseinander gegangen ist. Und dann würde ich mir – weil ja gewisse Dinge doch sehr demaskierend sind – anschauen, wie Steuerpolitik gegenüber den so genannten Kleinen und gegenüber den so genannten Großen angesetzt wird. Wenn man sich das alles anschaut, dann wird man draufkommen, was der tiefere Sinn der Politik dieser Regierungskoalition ist. So weit so gut. Das sind inhaltliche Unterschiede, die der Wähler zu beurteilen haben wird.

Wenn ich dann höre, im November dieses Jahres – nachzulesen bitte in allen „Stenographischen Protokollen“ des Nationalrates -, wie die Spitzenkandidatin der ÖVP, Frau Scheucher, diese Pensionsreform, die jetzt Sie als ÖVP-Fraktion, als FPÖ-Fraktion zurücknehmen wollen oder mit Landesgeldern, Steuergeldern kompensieren wollen, als eine jahrhundert- und zukunftsweisende gesehen haben und der FPÖ-Abgeordnete Scheuch sich in ähnlichen Superlativen ergangen ist, um dann hier in Kärnten das zu referieren, was Sie draußen als „Pfusch“ angezogen haben. Wenn Sie jetzt nicht einmal den Mut haben, hier herinnen namentlich auf jene Abgeordneten

Dr. Kaiser

einzuwirken, dass sie den Beschluss, den Sie selber gefasst haben, zu reparieren, draußen in Wien zuzustimmen, dann zeigt das, was es wirklich ist, meine Damen und Herren! (*Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Gallo*) Herr Gallo, Sie können machen, was Sie wollen! In Wirklichkeit versuchen Sie hier, den Pfusch, (*Lärm im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist Herr Dr. Kaiser!*) den Sie gemacht haben, mit untauglichen Mitteln zu reparieren. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*) Und diese untauglichen Mittel, man soll sie aufzählen, lassen jetzt die Kärntnerinnen und Kärntner zum Herrn Landeshauptmann pilgern, damit er vielleicht eine letzte Chance hat, in diesem verkorksten Wahlkampf zu retten, was zu retten ist.

Faktum ist, meine Damen und Herren: Die Pensionisten müssen bluten. Sie haben eine Reform gemacht, die gegen die Kleinen abzielt. Damit Sie wissen, wie Ihre wirkliche Politik aussieht, hat Ihnen der mittlerweile parteilos oder rechts oder halbrechts liegende Finanzminister Grasser auch noch eines aufgezeigt. Er hat nämlich eine Steueramnestie gemacht. Da sieht man, wie wenig verantwortungslos mit dem Geld umgegangen wird. 60 % Steuerermäßigung für jene, die bisher Steuern hinterzogen haben. Dafür ist das Geld scheinbar vorhanden. Aber damit brüskiert man alle anderen, die bisher, so wie Unternehmer in Ihren Reihen, brav eingezahlt haben. Und für Pensionisten hat man überhaupt keinen Cent bereit!

Meine Damen und Herren! Sie können jetzt machen, was Sie wollen. Diesmal haben Sie den Bogen eindeutig überspannt. Die Kärntner Bevölkerung, insbesondere die ältere Bevölkerung, wird Ihnen diese Schmähpattie – und nichts anderes ist es! – nicht abnehmen. Um das zu unterstreichen, haben Sie heute beim entsprechenden und einzigen wirklich zielführenden SPÖ-Antrag auch nicht den Mut gehabt, zu korrigieren. Wir werden am 7. März sehen, was dabei herauskommt. Ich halte es für völlig falsch, dass dem politischen Canossagang, den Sie und Sie als Fraktionen antreten müssen, nun die Kärntnerinnen und Kärntner von irgendwo in Kärnten hin nach Klagenfurt machen sollen. Das wird Ihnen auf keinen Fall zugute gereichen. Die Antwort wird am 7. März erfolgen. Dessen können Sie sicher sein! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Lärm im Hause.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Stangl das Wort. – Zwiegespräche und Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist Herr Abgeordneter Stangl!*)

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Ich glaube, die SPÖ darf es, selbstverständlich, aber sie hat nicht das Recht, hier zu moralisieren. Unter welcher Regierung wurde das Pflegegeld für die Alten gekürzt? (*Abg. Schober: Unter der ÖVP-Regierung!*) Unter welcher Regierung wurden prozentual die Pensionen erhöht, sodass die besser Verdienenden ein Vielfaches von dem bekommen haben als der kleine Verdiener. Das ist unsozial! Das ist ungerecht! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Unter welcher Regierung gab es überhaupt keine Erhöhung und keine Anpassung? Auch unter einer roten Regierung! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*) Dann hier zu moralisieren, dass das Wenige, (*Lärm in der SPÖ-Fraktion*) was angeglichen ist, zu wenig ist, das ist nicht korrekt! (*Zwischenruf des Abg. Arbeiter*) Sie haben die Korrektheit nicht gepachtet! (*Abg. Arbeiter: Schau einmal nach rechts! – Abg. Dr. Wutte: Rechts von der SPÖ gibt es nichts mehr!*) Und dieses unkorrekte Sozialversicherungssystem wird weiter gepflegt; sogar verteidigt, man soll doch nicht immer von der Pensionsharmonisierung reden, und man soll doch nicht immer einmal die Lehrer, einmal die Beamten, einmal jene gegen ASVGler ausspielen. Vergleichen Sie es einmal draußen beim Buckler oder beim Pensionisten, der mit 700 zufrieden sein muss! Der hat wirklich kein Verständnis, dass andere – auch die Politiker – mit 3.000, 4.000, 5.000 in Pension gehen und diese dann groß von den Sozialversicherungssprechern Blecha und Knafl verteidigt werden. Die haben schon lange vergessen, was der kleine Pensionist tatsächlich bekommt. (*Abg. Dr. Wutte: Und ihr nehmt ihnen das auch noch weg! – Abg. Koncilia: Was ist mit Prinzhorn?!*) Sie haben nicht das Recht, für jene zu sprechen. Das sage ich Ihnen! (*Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*)

Zum Dringlichkeitsantrag jetzt: Bitte, ich möchte ihn als obsolet bezeichnen, denn das ist bereits in die Wege geleitet worden. (*Abg. Koncilia: Zwei Monate!*) Die Pensionisten bekommen

Stangl

einen Ausgleich. Sicher wird es doch möglich sein, das in zwei Monaten abzuwickeln und nicht so bürokratisch, wie der Herr Koncilia es meint, nach Klagenfurt zu fahren - ich glaube, das ist übertrieben -, sondern in den Bezirkshauptstädten, nach Möglichkeit, das muss noch überprüft werden, auch am postalischen Wege, sodass wirklich der, der das Geld braucht, nicht mehr ausgeben muss für die Fahrt, als er dann bekommt. Wir wissen darum, und wir werden dafür sorgen, dass der Pensionist für diesen „Unfall“ schadlos gehalten wird! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. – Zwischenruf der Abg. Mag. Cernic.*) Das darf ich hier sogar namens der Landesregierung versprechen, weil alle die Aktion mit beschlossen haben. Deswegen: Machen Sie das nicht schlecht!

Nur eines: Wenn man ein bisserl anpasst, dann ist das anscheinend zu wenig. Wenn man gar nichts angepasst hat, dann war es stockstill in Ihren Reihen. Oder bei der Pensionskürzung: Ich habe von den Sozialisten – entschuldigen Sie, Sozialdemokraten – überhaupt nichts gehört, dass man den Ärmsten der Armen ein Geld herunterzuckt. Sie haben wahrscheinlich eine Anlehnung in Deutschland gemacht. Nicht wegnehmen, nicht zu wenig auszahlen und angleichen, sondern wegnehmen. Das ist Ihre Partie! Das sage ich Ihnen! Und das war auch die gangbare Art von Ihnen. (*Abg. Koncilia: Bis jetzt warst du immer sehr sachlich, aber am letzten Tag hat dich der Mut verlassen! – Der Redner lacht. Heiterkeit im Hause.*) Tatsachen sind halt

hart. Nur eines sage ich: Wenn man bei 675 – und das ist jetzt meine persönliche Meinung – reden muss, ob da zu viel weggenommen wird oder ob das korrekt ist oder ob das falsch ist, dann treibt es mir schon die Schamesröte ins Gesicht. (*Lärm im Hause*) Bei 670 brauche ich nicht mehr zu reden. Ich glaube, 800 verdient doch jeder Pensionsbezieher, wenn er gearbeitet hat. Das ist das Mindeste! Das ist das Existenzminimum. Da finde ich es aber auch von der Sozialversicherung als eine Schweinerei, wenn sie Abzüge macht, just zu diesem Zeitpunkt vor den Wahlen, weil sie ihren – Entschuldigung! - Sauhaufen schon lange hätten sanieren müssen! Das ist noch immer ausständig! (*Bravorufe und stehender Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir zur Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer die Zustimmung erteilt, den bitte ich um Handzeichen! – Das ist nicht die Zweidrittelmehrheit. Dafür stimmte die ÖVP-Fraktion. Nicht mitgestimmt haben die FPÖ-Fraktion und die SPÖ-Fraktion. Ich weise daher den Antrag an den Sozialausschuss zu.

Damit sind die dringlichen Anträge erledigt; geschäftsordnungskonform. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 10.

Tagesordnung (Fortsetzung)

Wir kommen jetzt zum Tagesordnungspunkt

10. Ldtgs.Zl. 557-5/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Ausweitung der mobilen Pflegedienste (medizinische Hauskrankenpflege, Hauskrankenhilfe, Heimhilfe)

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete War-

muth. Bevor ich das Wort erteile, stimmen wir über die zweite Lesung gem. § 17 Abs. 1 zweite K-LTGO ab. Wer der zweiten Lesung die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Handzeichen! (*Unaufmerksamkeit im Hause*) Bitte um Aufmerksamkeit, wir stimmen ab über die zweite Lesung zum Tagesordnungspunkt 10. Wer dem die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Danke, das ist einstimmig so angenommen.

Die Frau Warmuth ist die Berichterstatterin. Ich erteile ihr das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Dieser Antrag entspricht einer Schwerpunktsetzung der freiheitlichen Partei zum Thema „Hauskrankenhilfe“, wo es darum geht, dass Beiträge gesenkt werden und leistbarer wird auch für niedrige Einkommen. Dieses fünf Punkte Programm wurde gemeinsam im Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit erarbeitet und wird heute hier zur Abstimmung gebracht.

Dabei geht es darum, dass es zu einer Weiterentwicklung der Pflege zu Hause kommt und so gesehen auch verstärkte Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten geboten werden sollen sowie auch eine Ausweitung der mobilen sozialen Dienste.

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Dieser Antrag, der hier vorliegt, der auch unsere Zustimmung bekommt, ist ein Ergebnis eines Regierungsantrages. Es hat parallel zwei Dinge gegeben, einmal den Antrag im Kärntner Landtag zum Thema „Hauskrankenhilfe“ und in der Zwischenzeit hat die Kärntner Landesregierung ein umfassendes fünf Punkte Programm beschlossen. Und nachdem die Antragsteller gemeint haben, dass es auch gut wäre, dass der Landtag sich auch damit beschäftigt, ist das das Ergebnis, dass wir einen selbständigen Antrag gestellt haben, um diese fünf Punkte noch einmal festzulegen.

Die Absicherung der Pflege durch Angehörige in Form von Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten, das haben wir heute am Vormittag schon besprochen. Der zweite Punkt: Die Ausweitung der mobilen und sozialen Dienste, das ist selbstredend, dass diese Ausweitung der mobilen und sozialen Dienste notwendig ist und dass sie leistbar sein muss. Das wird ja durch die leichte Erhöhung des Pflegegeldes vielleicht ein bisschen abgefedert, aber es ist noch nicht ausreichend.

Die Entlastung der pflegenden Angehörigen durch zusätzliche Angebote von Kurzzeitpflege, da ist es wichtig, dass man in den Regionalspitälern auch Kurzzeitpflegebetten für diesen Zweck vorhält. Denn es wird nicht möglich sein, wenn eine Kurzzeitpflege notwendig ist, dass ein Patient durch ganz Kärnten transportiert wird, um diese Kurzzeitpflege zu erhalten. Daher meine ich, dass wir diese Kurzzeitpflegebetten an den Regionalspitälern anbieten sollten.

Die Frage der sozialrechtlichen Absicherung der pflegenden Angehörigen, das halte ich für einen ganz wichtigen Bereich. In der Regel sind diese Aufgaben ja nicht auf ein ganzes Berufsleben gedacht, aber in der Zwischenzeit sollten die pflegenden Angehörigen die Möglichkeit einer Weiterversicherung haben, damit sie sozialrechtlich keine Verluste erleiden. Und das Wichtigste ist für mich auch die Frage des Stundenkontingentes. Hier glaube ich, dass es wichtig ist, dass wir alle diese Maßnahmen, die wir gemeinsam mit den niedergelassenen Strukturen aufrecht erhalten bzw. entwickelt haben, dass die auch so gestaltet werden, dass der betroffene Leistungsträger das auch finanzieren kann.

Und es ist noch ein ganz wichtiger Punkt hinzuzufügen. Wenn man die Diskussion führt, um die so genannte „Heimverordnung“ im Bereich der Altenpflegeplätze bzw. in Pflegeheimen, so muss parallel dazu den Pflegeheimbetreibern die Möglichkeit gegeben werden, diese zusätzlichen gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen auch zu finanzieren. Es gibt eine Berechnung, wonach ... Oder würde man alle vom Gesetz vorgeschriebenen Auflagen in den Pflegeheimen in Kärnten erfüllen inklusive der noch nicht beschlossenen Heimverordnung, dann würde das die Kosten um etwa 36 Prozent erhöhen. Und es ist keinem Pflegeheimbetreiber, auch nicht den öffentlichen Pflegeheimbetreibern zumutbar, diesen Kostenaufwand auf eigene Rechnung zu machen. Das würde bedeuten, dass sie innerhalb von kürzester Zeit entweder die zu pflegenden Patienten nicht mehr betreuen könnten, weil sie finanziell überfordert wären. Und daher glaube ich, dass man parallel zur Erarbeitung einer Heimverordnung auch ein Finanzmodell entwickeln muss, um den Heimbetreibern es zu ermöglichen, hochwertige, qualifizierte Heimpflege anzubieten.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Jost das Wort.)

Abgeordneter **Jost** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der gegenständliche Antrag ist ganz ein wichtiger Schritt in der Sozialpolitik des Landes, weil wir nach den vergangenen fünf Jahren als Hauptziel im Mittelpunkt hatten, das stationäre Angebot zu erweitern, also mehr Pflege- und Altenheime zu errichten, wird die nächste Periode sicher im Zeichen einer Weiterentwicklung der Pflege zu Hause stehen müssen. Ganz einfach deshalb, weil wir nie so viele Heime bauen könnten, um die Nachfrage auch befriedigen zu können. Das geht also nur, wenn die Pflege zu Hause, wenn das Engagement der Angehörigen vorhanden ist.

Die konkreten Punkte hat der Kollege Sablatnig erwähnt. Ganz entscheidend sind die Angebote bei der Kurzzeitpflege, wo es derzeit ein gewaltiges Defizit gibt. Da ist sicher zu überlegen, ob diese Angebote in den Regionalkrankenhäusern angeboten werden sollen, weil das Konzept der Sozialreferentin den Heimbetreibern diese Kurzzeitbetten vorzuschreiben, aus meiner Sicht wirtschaftlich schwer zu erfüllen ist. Denn die Heimbetreiber müssen ja schauen, dass sie an Hand ihrer Betten gewisse Einnahmen kalkulieren können und mit diesen Einnahmen auch die Personalkosten decken. Bei Kurzzeitpflegebetten kann ich nie mit sicheren Einnahmen rechnen, weil ich nicht weiß, wann sind die Betten besetzt und wann sind sie nicht besetzt. Das macht es wirtschaftlich schwierig. Deshalb wird man sicher noch Diskussionen darüber führen müssen, wo die Kurzzeitpflege stattfinden sollte.

Ich gebe dem Kollegen Sablatnig auch Recht, dass man in diesem Zusammenhang auch überlegen muss, wie man die neue Heimverordnung hier gestaltet. Vor allem erscheint es aus meiner Sicht doch sehr schwierig zu finanzieren, wenn ich im baulichen Bereich solche Vorschriften mache, dass alle Betreiber sich finanziell verausgaben müssen. Ich glaube, der Schwerpunkt muss eher in der menschlichen Zuwendung und beim Personal sein und ein gewisser Spielraum bei den räumlichen Vorschriften scheint also hier sinnvoll. Aber das sind Diskussionen, die noch zu führen sind. Wir machen heute einen ersten Schritt für die Pflege zu Hause. Ich glaube, das ist ein sinnvoller Weg und ist auch gut, wenn das alle drei Parteien hier gemeinsam tragen. Und ich glaube, damit machen wir eine wesentliche Weiterentwicklung in der Sozialpo-

litik. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist zwar richtig, Kollege Jost, wenn wir über den Ausbau der Pflegebetten und so weiter reden, aber dieser Antrag geht daneben vorbei. Das ist eine Ausweitung der mobilen Dienste, um die Pflege zu Hause zu verstärken, die im Interesse – nehme ich an – der meisten oder fast aller Landtagsabgeordneten ist. Und wir haben uns auch sehr sachlich – wie in allen anderen Bereichen – im Ausschuss unterhalten. Und von unserer Seite wird auch dieser Antrag unterstützt.

Probleme allerdings, die du da mitgeteilt hast, die sind auch richtig diskutiert. Nie werden die Akutbetten in den Häusern leer werden, wenn man überhaupt diese Formulierung gebrauchen kann, wenn es nicht draußen im externen Bereich wirklich Pflegebetten gibt oder mehr gibt. Und auch da bin ich der Meinung vieler, die das diskutiert haben, auch in den Bezirken, denn vor allem so nahe wie möglich an den Wohnorten, wo die Pfleglinge – ob Männer oder Frauen, das ist völlig egal – auch zu Hause sind.

Hier bei diesem Antrag allerdings wollen wir nicht die Pflegebetten draußen belegen, sondern tatsächlich garantieren, dass zu Hause – wenn es irgendwie möglich ist – gepflegt werden kann und damit auch die Kosten natürlich reduziert werden können. Die Kosten in Pflegeheimen oder in den Krankenhäusern sind selbstverständlich teurer, als wenn jemand zu Hause gepflegt werden wird. Das möchte ich nur ganz kurz dazu sagen, dass man jetzt nicht glaubt, dass dieser Antrag Richtung Pflegeheimbettenausbau geht – da gibt es eigene Anträge – sondern wirklich eine Verstärkung, eine qualitative und fachliche Verstärkung der Heimkrankenhilfe, Heimhilfe oder egal wie wir das dann fachlich nennen wollen.

Wir werden selbstverständlich – wie im Ausschuss – diesem Antrag zustimmen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Nachdem keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt erteilt der Vorsitzende der Berichterstat-

Warmuth

terin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Weiterentwicklung der Pflege zu Hause durch folgende Schwerpunkte sicherzustellen:

1. Pflege durch Angehörige in Form von weiteren Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten.
2. Ausweitung der Mobilen Sozialen Dienste mit dem Ziel, die Pflege zu Hause für alle leistbar zu machen.
3. Entlastung für pflegende Angehörige durch zusätzliche Angebote von Kurzzeitpflege ab der Pflegestufe 3.
4. Einführung eines Beschäftigungsmodells für die sozialrechtliche Absicherung von pflegenden Angehörigen in den Pflegestufen 6 und 7.
5. Anhebung des Stundenkontingents um 10 Prozent und Verminderung der Klientenbeiträge um 5 Prozent bei der medizinischen Hauskrankenpflege und um je 2,5 Prozent bei Hauskrankenpflege und Heimhilfe.

Ich ersuche um Annahme.

(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

11. Ldtgs.Zl. 694-2/28:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend keine Benachteiligung von Wahlarztgruppenpraxen**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Steinkellner. Ich darf dir das Wort erteilen! *(Abg. Steinkellner: Danke!)*

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Hoher Landtag! Mit diesem Antrag, mit diesem freiheitlichen Antrag, der im Sozialausschuss einstimmig beschlossen wurde, soll ein Ungleichgewicht zwischen Kassenärzten und Wahlarztgruppenpraxen ausgeglichen werden.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Dieser Antrag liegt einem Leserbrief zugrunde, der in der „Kleinen Zeitung“ einmal veröffentlicht worden ist – im Sommer 2003 -, wo sich der Leserbriefschreiber die Frage erlaubt hat, ob der Wahlarztpatient die Melkkuh der GKK ist. Sie müssen sich vorstellen heute, wir haben ja verschiedene Sozialversicherungssysteme und im ASVG ist es vorgesehen, dass der GKK-Patient eine Abgeltung seiner Leistung beim Arzt bekommt und auch der Wahlarzt seine Leistungen dementsprechend refundiert bekommt nur mit einem viel geringeren Satz. Im 131 ASVG wird festgehalten, dass der Anspruchsberechtigte, der nicht einen Vertragspartner, einen Kassenarzt oder eine eigene Einrichtung des Versicherungsträgers aufsucht, im Ausmaß von 80 Prozent des Betrages der bei Inanspruchnahme des entsprechenden Vertragspartners des Versicherungsträgers von diesem aufzuwenden gewesen wäre, diesen Satz refundiert erhält.

Ich möchte Ihnen ein paar Beispiele geben wie es sich in Kärnten vollzieht, wenn man es ansieht, wie teilweise Refundierungen vorgenommen werden. Zum Beispiel kommt im Februar 2003 eine Patientin zu einem Wahlarzt, macht eine Untersuchung und der Wahlarzt verrechnet eine erbrachte Leistung von 58,50 Euro. Anzunehmen wäre, dass nach den gesetzlichen Bestimmungen des 131-ASVG 20 Prozent Selbstbehalt schlagend werden würden. Tatsächlich bekommt die Patientin statt 43,17 Euro 13,26 Euro refundiert. Das heißt, nicht einmal 15 bis 20 Prozent von dem, was sie refundiert erhalten sollte. Und diese Widersprüche lassen sich nicht

Mag. Ragger

nur in einzelnen Fällen aufzählen, sondern in hunderten Fällen, die sich über Gesamtkärnten und in tausenden Fällen, die sich über Gesamtösterreich erstrecken. Aber dem nicht genug. Die Mustersatzung eines Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und auch die Satzungen der Gebietskrankenkassa, welche sich wechselseitig den Ball zuschieben und sagen, die eine ist verpflichtend oder die andere ist verpflichtend.

Ich gehe noch einen Schritt weiter, nämlich, ohne dass es in einer gesetzlichen Bestimmung verankert wäre, geht der Hauptverband der Sozialversicherungsträger her, obwohl es von allen Parteien und allen Gremien in Österreich eigentlich gewünscht gewesen war, dass man Wahlarztgruppenpraxen forciert und auch Gruppenpraxen forciert, - nein, man zieht ihnen auch noch dort 10 Prozent von den refundierten 80 Prozent ab! Und diese Gleichstellung führt letztendlich zu einem Zweiklassensystem, das es schon längst in Kärnten und in Österreich gibt. Und dahingehend soll dieser Antrag und die Intention unserer Partei gewesen sein, um eine Gleichstellung und die Ungleichgewichtung auszubeuken oder auszumanövrieren, um letztendlich dazu zu führen, dass in Zukunft einerseits der erste Schritt gesetzt wird, dass diese Sozialversicherungen zusammen gelegt werden, dadurch die Einsparungseffekte erzielt werden können und auf der anderen Seite ein gleichgewichtetes und ordentliches ausgeglichenes System besteht, wo jeder Patient sich seinen Arzt wählen darf und wählen kann und auch dafür seine Leistung, die er aufgrund seiner sozialversicherungsrechtlichen Pflicht einzahlt, damit abgegolten erhält und das ist die Überlegung dieses Antrages. Vielleicht wird es einen Anstoß geben, der sich auf ganz Österreich ausbreiten kann und letztendlich dazu führt, dass wir ein gerechteres, gleicheres System in den Ärzten- und in den Patientensystem haben. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Dieser Antrag hat die Überlegung zugrunde, dass bundesgesetzlich die Gruppenpraxen geregelt sind und dass es Absicht des Bundesgesetz-

gebers ist, die Gruppenpraxen verstärkt zum Einsatz zu bringen. Das heißt, die Patientenbetreuung im dezentralen Raum, im niedergelassenen Bereich, könnte dadurch verbessert werden, dass sich mehrere Ärzte verschiedener Disziplinen zusammenschließen und gemeinsam eine Leistung anbieten. Die Frage mit den sogenannten 20 Prozent Abzug beim Wahlarztbesuch – Kollege, da geht es ja nicht um die 20 Prozent Abschlag von der Rechnung, sondern vom Tarif. Es gibt Tarife, die der Hauptverband der Sozialversicherungsträger bzw. die Krankenkassen mit den Ärzten ausverhandelt und wenn jemand einen Wahlarzt aufsucht, der bekommt den Ersatz minus 20 Prozent. Und die Frage bei den Gruppenpraxen ist jetzt die, dass im Mustervertrag festgehalten ist, dass die Gruppenpraxen, sollte es sich dabei um Wahlarztgruppenpraxen handeln, einen weiteren Abschlag von 10 Prozent bekommen. Das heißt, dass der Patient vom Tarif nicht 80 sondern 70 Prozent ersetzt bekommt, weil der Hauptverband auf der Auffassung besteht, dass die Gruppenpraxen gemeinsam genutzt werden und die Synergien dazu führen, dass die Infrastruktur nicht dieselben Kosten hat als würde ein Arzt eine eigene Praxis betreiben müssen. Das ist der Punkt.

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass wir in Kärnten diesen Antrag beschließen und mittragen können. Der Hauptverband wird ohnedies diesen Mustervertrag aushandeln, der dann auf der Ebene der Sozialpartner und der Ministerien ausverhandelt wird. Für mich ist die Frage offen, und die wird sehr bald kommen: Wenn sich Kassenärzte zu Gruppenpraxen zusammenschließen, wird dann die Gebietskrankenkassa sagen: „Okay! In Gruppenpraxen sind die Tarife anders als in eigenen Praxen.“ Das kann durchaus sein, aber soweit möchte ich heute nicht gehen. Ich weiß aber, dass für die Patientenversorgung der Zugang zu Gruppenpraxen verbessert werden soll, weil nicht nur in einem Haus sondern bei einem Arztbesuch mehrere Disziplinen abgetestet werden können und dadurch – meiner Meinung nach – die Qualität verbessert wird und dadurch letztendlich auch der Besuch von Krankenhausambulanzen zurückgedrängt wird. Und alles, was im niedergelassenen Bereich zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung angeboten werden kann, geht nicht auf Kosten der teureren Versorgung, der nächst höheren Instanz. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben uns über dieses Problem wie immer ausführlich im Sozialausschuss unterhalten und dort dann einstimmig beschlossen. Deswegen vorweg: Die SPÖ wird diesem Antrag im Hohen Haus selbstverständlich zustimmen. Nur, die Wahrheit liegt – wie man so schön sagt – halt meistens in der Mitte, weil derzeit sind die Patienten die Leidtragenden, die bei den Wahlärzten Cash am Tisch legen müssen und nicht nur bei den Gruppenpraxen und dann leider nur einen Anteil der immer geringer wird, weil immer wieder verschiedene Dinge von den Krankenkassen und nicht nur von einer gewissen Krankenkasse, es sind ja auch andere. Das sollte man auch einmal sagen, weil wir wahrscheinlich immer nur von der Gebietskrankenkasse reden. Es gibt noch immer über 20 Kassen, ob es notwendig ist oder nicht, das ist ein Thema für die Zukunft. Und der Leidtragende ist der Patient, der einfach zu einem Arzt seines Vertrauens gehen will. Und was dazu kommt, von anderen Ärzten dort zugewiesen wird. Es ist ja nicht nur so, dass sich jeder jetzt den Wahlarzt aussucht, sondern meistens von einem praktischen Arzt und Facharzt diesem Bereich zugewiesen wird. Es ist richtig und es ist eine Angelegenheit der Bundesregierung, Kollege Sablatnig, wenn wir heute das beschließen, sollen die Verantwortlichen in Wien aufgefordert werden, eben mit dem Hauptverband diese Verhandlungen zu führen. Und ich bin auch der Meinung, dass wenn nur annähernd die Kosten, die der Patient in den Gruppenpraxen oder bei den Wahlärzten gibt, wieder etwas in die Höhe gehen, also nicht die, die er dann zahlt, sondern die, die er zurückbekommt, meine ich, dann wird sich auch das, glaube ich, irgendwann einmal erledigen können.

Nur, wir stellen trotz immer mehr Gruppenpraxen leider – und das ist wieder in eigener Sache – fest, sobald nur annähernd der Patient Kosten verursacht, der in die Krankenhäuser, in die Ambulanzen eingewiesen wird und die ganzen Gebühren über die wir ja sehr lange und oft und eindeutig diskutiert haben, gegen die wir ja auch waren, haben nicht bewirkt, dass die Patienten weniger in die Ambulanzen gekommen sind,

sondern mehr. Im Gegenteil! Sie dann auf eine Art und Weise, teilweise – bittschön, das gilt nicht für alle sondern für Einzelpersonen – sogar einen Rechtsanspruch abgeleitet haben ohne ärztliche Zuweisung in die Ambulanzen zu gehen, weil sie eh Ambulanzgebühren zu bezahlen gehabt haben. Das nur nebenbei erwähnt. Eine Gleichbehandlung der Gruppenpraxen und der Wahlärzte mit den anderen Ärzten soll auf jeden Fall erfolgen, deswegen stimmen wir diesem Antrag natürlich zu. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit der Bundesregierung in Verhandlungen zu treten, dass die Mustersatzung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger dahingehend geändert werden, dass die Leistungen für Patienten bei Kassenärzten und Wahlarztgruppenpraxen in gleicher Höhe abgerechnet werden.

Ich ersuche um Annahme.

(Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Danke! Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

12. Ldtgs.Zl. 320-9/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend Verbesserung der Früherkennungsuntersuchungen von Brustkrebs

Berichterstatterin ist Abgeordnete Steinkellner. Ich darf dir das Wort erteilen!

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Ebenso in der 72. Sitzung des Sozialausschusses wurde dieser freiheitliche Antrag einstimmig beschlossen. Ich bedanke mich auch bei den anderen Fraktionen. Es geht hier darum, dass der Herr Landesgesundheitsreferent aufgefordert wird, auf die alarmierende Tendenz von stetig steigendem Brustkrebs bei Frauen, den wir leider feststellen müssen, zu reagieren und in Ansprache mit der Gebietskrankenkasse Regelungen zu erreichen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Wulz das Wort.)

Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir am Anfang ein paar Worte zum Landeshauptmann. Für mich ist es unverständlich, dass der Landeshauptmann es nicht der Mühe wert findet und im Landtag erscheint und das, obwohl er im Hause weilt. Diese Disziplinlosigkeit ist wahrscheinlich einzigartig in Österreich ... *(Abg. Jost: Wo ist denn der Ambrozy!? – Abg. Ing. Scheuch: Die Frau Schaunig ist auch nicht da! Die Frau Schaunig ist auch nicht da!)* und für Kärnten und für dieses Hohe Haus beschämend. Ich hoffe nur, dass der zukünftige Landeshauptmann diesem Haus mehr Wertschätzung entgegenbringen wird.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nun aber zum Antrag: Verbesserung der Früherkennungsuntersuchungen von Brustkrebs. *(Abg. Ing. Scheuch: Das liegt der Frau Schaunig nicht am Herzen!)* Wenn man weiß, dass über 5.000 Frauen die an Brustkrebs erkrankt sind, jährlich in Österreich behandelt werden, dann rechtfertigt sich dieser Antrag von selbst. Brustkrebs ist nach wie vor eine Erkrankung, die sehr viel seelisches Leid mit sich bringt, die aber auch bei Früherkennung geheilt werden kann. Wir wissen auch, dass viele Frauen das Risiko zu wenig ernst nehmen und selten oder gar nicht zur Untersuchung gehen. Die Folgen sind katastrophal und enden mit Operationen und nicht selten in weiterer Folge mit dem Tod. Mit einer Informationskampagne kann man dem entgegen

wirken und vielleicht auch mehr Disziplin einfordern und vor allem die Angst vor der Untersuchung nehmen. Die kostenlosen jährlichen Ultraschalluntersuchungen würden auch zur Früherkennung beitragen. Sie ist weniger schmerzhaft als die Mammografie und soll ergänzend angeboten werden.

An dieser Stelle möchte ich aber auch der zuständigen Abteilung im LKH-Klagenfurt meinen Dank ausdrücken. Für mich ist dies eine vorbildliche Abteilung. Überaus freundliches Personal, keine Wartezeiten und unbürokratische Vorgangsweise zeichnen diese Abteilung aus. Die SPÖ wird dem Antrag zur Verbesserung der Früherkennung von Brustkrebs selbstverständlich die Zustimmung erteilen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Jost das Wort.)

Abgeordneter **Jost** (FPÖ):

(Abg. Ing. Scheuch: Frag einmal, wo die Frau Schaunig-Kandut ist!) Es ist schon ein bisschen merkwürdig, wenn die Kollegin bei einem solchen Thema dann die Frage des Landeshauptmannes anschneidet, *(Unruhe in der FPÖ-Fraktion.)* warum er nicht hier ist. Ich muss sagen, er ist nicht einmal ... er ist für diese Tagesordnungspunkte, die wir heute noch diskutieren, gar nicht vom Ressort zuständig. Zuständig wären aber, gerade für diesen Antrag ... *(Abg. Ing. Scheuch: Ist das kein Anliegen von der Frau Dr. Schaunig-Kandut!?)* gerade für diesen Antrag wäre der Dr. Ambrozy zuständig *(Es erfolgen mehrere Einwände von Abg. Mag. Cernic und Abg. Wulz. – Lärm im Hause.)* und auch die Frau Dr. Schaunig und beide, und beide ... auch beide Regierungsmitglieder glänzen durch Abwesenheit. Ich glaube, es ist wenig sinnvoll, wenn Sie das Thema anschneiden. *(Abg. Ing. Scheuch: Wer Butter auf dem Kopf hat, sollte nicht an die Sonne gehen!)* Ich glaube es wäre natürlich wünschenswert, wenn alle Regierungsmitglieder da wären. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass andere Dinge wichtiger sind, aber wenn man das kritisiert, dann sollte man das gleichmäßig und nicht nur auf eine Person beziehen.

Aber, jetzt möchte ich nur kurz zu dem Thema sagen. Es wäre natürlich schon reizvoll, meine Damen und Herren, *(Abg. Kollmann und Abg. Sablatnig führen ein lautstarkes Zwiegespräch in den Bänken. – Unaufmerksamkeit im Hause.)*

Jost

wenn man die jährliche Krebsstatistik unseres Bundeslandes auch herannehmen würde und auch einmal analysieren würde, wo man in Kärnten gerade in der Vorsorge mehr tun könnte, weil da bietet ja gerade die Krebsstatistik einen sehr guten Leitfaden, wo es bei uns krankt. Da haben wir in Kärnten doch einige Dinge die wirklich noch zu erledigen wären. Das ist bei den Frauen der Brustkrebs und der Gebärmutterhalskrebs, wo wir leider eine Spitzenposition in Österreich einnehmen.

Auch bei den Männern haben wir, wenn man die Krebsstatistik anschaut, die Zahl der Prostatakrebskranken. Da schaut es in Kärnten auch nicht sehr erfreulich aus. Wir haben in diesem Antrag einmal – es wäre sicher reizvoll, über all diese Themen zu reden – das wichtigste Problem heraus gegriffen. Das ist die relativ doch besorgniserregende große Zahl von Brustkrebserkrankungen in Kärnten, die damit zusammen hängt, dass die Vorsorgemöglichkeiten vielleicht nicht so sind, dass die Früherkennung hier wirklich greift und dass diese Krebsart im Frühstadium erkannt wird. Aus diesem Grund haben wir diesen Antrag gestellt. Wir freuen uns darüber, dass es einhellige Zustimmung findet, dass das von allen als vordringlich anerkannt wird. Entscheidend ist, dass über die Krankenkasse hier Vorsorgeoffensiven gemacht werden. Vielleicht gelingt uns das in allen Krebsarten, dass wir in der österreichweiten Krebsstatistik keine negativen Spitzenpositionen einnehmen. Vielleicht gelingt es uns, das zu wenden, dass es hier eher erfreuliche Spitzenpositionen in möglichst geringen Zahlen gibt. Momentan sind wir nicht so weit. Vielleicht gelingt mit diesem Antrag eine Trendwende. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich halte diesen Antrag für sehr wichtig, wobei ich die Reihenfolge umdrehen würde. Aber es ist nicht wesentlich, in welcher Reihenfolge wir Anträge beschließen. Für mich ist wichtig, dass die Informationstätigkeit massiv zunimmt, denn gerade im Bereich der Gesundenuntersuchung

sind wir in Kärnten ja noch relativ weit weg von Ergebnissen wie in Vorarlberg. In Vorarlberg nehmen im Schnitt die Bürger etwa zu 15 % die Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch. In Kärnten liegen wir etwa bei der Hälfte dieser Prozentzahl. Das wird auf alle Disziplinen umzulegen sein. Daher meine ich, dass die Frage des Bewusstseins ganz wichtig ist. Und Bewusstsein schafft man durch Information. Information muss einhergehen mit dem Angebot, Vorsorge in Anspruch nehmen zu können.

Ich habe das, bevor der Ausschuss getagt hat, auch mit Fachleuten abgeklärt, denn man ist in vielen Bereichen auf Fachwissen von Experten angewiesen. Mir wurde auch bestätigt, dass die Frage der Mammographie allein nicht ausreichen kann. Vor allem in einem Alter zwischen 30 und 45 Jahren ist sinnvollerweise auch der Ultraschall anzuwenden, denn die Mammographie allein würde nur die halbe Wahrheit ans Tageslicht bringt. Wenn man wirklich Vorsorgeuntersuchungen anbieten will, dann sollten die Krankenkassen gerade in dieser Zeitspanne auch den Ultraschall als Standarduntersuchung anbieten. Das ist der Grund, warum wir im Ausschuss diesem Antrag die Zustimmung gegeben haben. Wir werden auch weiter verfolgen, wie diese Sache verläuft. Es ist das Wichtigste, dass man mit den zuständigen Sozialversicherungsträgern und auch mit dem Gesundheitsministerium in Verbindung tritt, um diese Maßnahmen nicht nur für Kärnten sondern österreichweit umzusetzen, um einen Schritt in der Gesundheitsvorsorge nach vorne treten zu können. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Ich möchte im Zusammenhang mit dem Antrag auf eine sehr hervorragende Leistung des Frauengesundheitszentrums aufmerksam machen. Das Frauengesundheitszentrum ist eine Institution, die sich insbesondere um frauenspezifische Gesundheitsprobleme bemüht. Dieses Frauengesundheitszentrum hat im vergangenen Jahr eine umfangreiche Studie zu dieser Problematik veröffentlicht und umfangreiches Informationsmaterial auf unterschiedlichem Niveau, mit dem Ziel, so viele Frauen als möglich zu informieren.

Mag. Cernic

Ich glaube, es ist auch wichtig, hier im Landtag zu bemerken, dass das Frauengesundheitszentrum sich in hervorragender Weise dieser Aufgaben annimmt. Im heurigen Jahr beispielsweise hat das Frauengesundheitszentrum Essstörungen als zentrales Thema, weil davon überwiegend Mädchen betroffen sind. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlusswort.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir einmal ganz kurz, das Schlusswort etwas zu strapazieren, nachdem das heute anscheinend der letzte Landtag ist, an dem ich teilnehme! Ich möchte mich bei meinem Kollegen, Herrn Abgeordneten Gebhard Arbeiter, für seine Worte bedanken, die er vorher eingebracht hat! Ebenso bedanken möchte ich mich beim Ausschussvorsitzenden des Sozialausschusses. Es stimmt, dass das Klima im Sozialausschuss wirklich ein sehr kameradschaftliches war, in all den Jahren, die ich im Kärntner Landtag im Sozialausschuss tätig war. Das sind immerhin zehn Jahre gewesen.

Abschließend möchte ich noch sagen: Frau Abgeordnete Wulz, auch Sie sind im Sozialausschuss. Sie kennen das Klima dort, und Sie hätten sich eigentlich früher die Wortmeldung bei Gott ersparen können. Denn wer selbst Butter auf dem Kopf hat, sollte nicht an die Sonne gehen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesgesundheitsreferent wird aufgefordert, auf die alarmierende Tendenz von steigendem Brustkrebs bei Frauen zu reagieren und in Absprache mit der GKK folgende Regelung zu erreichen:

1. Eine für Frauen kostenlose jährliche Ultraschalluntersuchung sollte unabhängig von der Mammographie als Vorsorgeun-

tersuchung ab dem 30. Lebensjahr durch die GKK bezahlt werden.

2. Es soll eine verstärkte Informationskampagne zur Bewusstseinsweiterung gestartet werden, da viele Frauen über Vorsorge und Früherkennung von Brustkrebs noch zu wenig informiert sind.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 13:

13. Ldtgs.Zl. 664-2/28:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend Schaffung von Praktikantenstellen im öffentlichen Dienst**

Berichterstatter ist Abgeordneter Kollmann. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Im Sozialausschuss wurde am 29. 1. 2004 dieser Antrag eingehend besprochen, da ja auf Grund der Änderungen im ASVG Schülerinnen und Schüler bzw. Studentinnen und Studenten bei Absolvierung eines Pflichtpraktikums vom Praktikumsgeber, nicht Arbeitgeber, die Sozialversicherungsabgabe entrichtet werden muss.

Wir haben auch diskutiert, dass hier die Sozialversicherungspflicht besteht, auch wenn kein Entgelt für den Praktikanten vom Praktikumsgeber bezahlt wird. Als Bemessungsgrundlage werden 19,60 Euro pro Tag für das Praktikum berechnet. Das sind rund 4 Euro pro Tag, die als Beitrag an die Gebietskrankenkasse abgeführt werden müssten.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Lassen Sie mich dieses Problem, das einige Jugendliche haben, ein bisschen quantifizieren. Im Vorjahr waren es 36 Praktikanten, um die es letztendlich gegangen ist. Davon haben nur elf unentgeltlich gearbeitet. Die anderen 25 sind sehr wohl entlohnt worden.

Der überwiegende Teil dieser Praktikanten stammt aus der Fachhochschule Spittal an der Drau. Für heuer gibt es ebenfalls wieder Anfragen, diesmal auch verstärkt aus dem Sozialbereich. Wenn ich beim Quantifizieren bin: monetär geht es um einen Betrag von monatlich etwa 582 Euro brutto. Die Praktikantinnen und Praktikanten sind dankbar, dass sie diese Möglichkeit haben, weil es auch in anderen Bereichen als in den, die dem Antrag zu Grunde gelegt worden sind, um Ausbildung oder um Praxismöglichkeiten geht, die nirgends geboten werden. Ich nenne auch das von mir im Ausschuss gebrachte Beispiel um die Absolventen oder Schülerinnen und Schüler der HBLA in Pitzelstätten.

Ich möchte aber das Ganze etwas größer fassen – auch deshalb, weil einige Vorredner vorher schon Entzugserscheinungen nach dem Herrn Landeshauptmann hier geäußert haben. *(Abg. Sablatnig: Nein, wir nicht!)* Ich erinnere, dass wir in einer Ausschusssitzung des Rechts- und Verfassungsausschusses mit einer Kritik konfrontiert worden sind, wobei es um Anstellung von Lehrlingen im Landesdienst und um Anstellung von Behinderten gegangen ist, wo allen Ernstes so etwas wie eine Objektivierung bei der Einstellung gefordert worden ist. Und so, wie dort der Herr Landeshauptmann vorbildhaft handelt, handelt er auch sehr verantwortungsvoll im gesamten Bereich der Jugendbeschäftigungspolitik, denn Kärnten zählt in diesem Bereich tatsächlich zu den Spitzenbundesländern Österreichs. Und dabei gibt es wirklich bedeutende Zahlen.

Die will ich Ihnen ganz kurz doch zu Gehör bringen, denn insgesamt hat seit November 2002 das Land Kärnten, gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice, mit einem Aufwand von 11 Millionen Euro über 12.000 Jugendlichen den Ar-

beitseinstieg ermöglicht. Ungefähr 3.000 befinden sich derzeit in Schulungen. Das ist eine ausgezeichnete Bilanz, die mehrere Erfolgssäulen hat. Ich liste diese - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - ein wenig auf. Sehr gut funktioniert hat die Online-Lehrstellenbörse. Es hat gegeben und es gibt nach wie vor Bewerbungsbriefings und Berufsberatungen für Schüler. Auch das neue Berufsschulkonzept mit den Kompetenzzentren an den einzelnen Standorten, nicht von allen begrüßt und auch nicht von allen mit Zustimmung ausgestattet - zeigt sich jetzt, dass das eine Investition war, die wichtig und richtig war.

Die überbetrieblichen Lehrwerkstätten mit dem Vorzeigeprojekt „Elmont“ sind österreichvorbildlich. Und so ließe sich diese Erfolgsgeschichte fortsetzen. Das will ich hier unterlassen, sondern nur noch zu den neuesten Zahlen kommen, denn auch die können sich sehen lassen. Auf Grund des Jugendbeschäftigungsprogramms und der Lehrlingsoffensive des Landes sowie durch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem AMS ist es so, dass es in Kärnten bei den offenen Lehrstellen – im Unterschied zum Bundesdurchschnitt, wo ein Minus von 20,4 % aufscheint – ein Plus von 5,2 % gibt.

Das also ist eine Erfolgsgeschichte und damit ist dank Landeshauptmann Dr. Jörg Haider Kärnten bei der Jugendbeschäftigung einfach Spitze! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist schon fantastisch, wie es der Kollege Gallo versteht, sich mit fremden Federn zu schmücken. Ein Kompliment von mir! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Danke!)* So viele Federn, wie du dem eigenen Landeshauptmann aufgesetzt hast, kann er am Kopf gar nicht tragen, nebenbei bemerkt. Es sind viele Dinge nicht unrichtig, die du gesagt hast, aber wenn das AMS nicht wäre, könntest du überhaupt keine Erfolgsmeldung machen. Aber ich lasse das Thema, weil das Thema nicht „Lehrlinge“, Kollege Gallo, heißt. Das Thema heißt „Praktiker“. Du hast, wie ich eigentlich sonst gewohnt bin, dich überhaupt nicht informiert, weil die Zahlen, diese 25 Praktiker, ein Hohn sind. Über 300 Praktiker im Bereich des

Arbeiter

Landes haben nämlich im letzten Jahr Beschäftigung gehabt, und nicht wie drinnen in der Hoheitsverwaltung, die Zahl, die du richtig gesagt hast. In der Hoheitsverwaltung waren nicht mehr, in unserem Bereich, wo wir schon längst abdecken, ob jetzt Pitzelstätten – was scheinbar ein Steckenpferd von dir ist – oder andere Bereiche. Die Praktikanten der HTL, die immer dringender kommen und mit einer sehr geringen, aber doch akzeptablen Anzahl arbeiten. Wir haben auch heuer vor, und ich hoffe, dass die KABEG, auch in diese Richtung geht, weil wir etwa an die 600 Ansuchen aufliegen haben, allein im Bereich des Krankenhauses Klagenfurt. Ich rede jetzt gar nicht von den anderen Häusern, die um eine Ferialpraktikantenstelle angesucht haben, aber auch im Bereich der Pflichtpraktiker.

Probleme, und deswegen ist dieser Antrag so wichtig und deswegen werden wir ihn selbstverständlich nicht nur einbringen, sondern im Landtag auch unterstützen, sind die neuen Fachhochschulen, weil die Länge der Praktiken, so wie bei der HTL ein Monat oder in Pitzelstätten, bei anderen höheren Frauenberufsschulen maximal bis zu drei Monate sind und es teilweise noch möglich war, das geteilt zu machen, was dort nicht möglich ist. Das geht bis zu einem halben Jahr.

Da ist die Frage, wo können wir diese Pflichtpraktika im Bereich des Landes, der Gemeinden aber vor allem auch bitte – weil das ist ja dem Kollegen so aufgestoßen beim letzten Ausschuss – im privaten Bereich unterbringen. Niemanden kann man im privaten Bereich (keine Gastwirte, keine Restaurants oder egal) zwingen, Praktikanten aufzunehmen. Viele machen das. Das möchte ich fairer Weise sagen. Viele machen auch gute Erfahrungen damit, nicht immer, aber die meisten. Und hier ist es dringend notwendig, dass man das regelt.

Ich bin jetzt bei dir, Kollege Gallo, wenn wir es in der Hoheitsverwaltung regeln wollen. Weil ich halte auch für nicht geeignet, dass – ich weiß und da haben wir die Aufklärung in der Ausschusssitzung bekommen – sie schon bei ihren Ansuchen hineinschreiben, ich brauche dringend das Pflichtpraktikum und verzichte auf eine Bezahlung. Und ein paar kommen an die Reihe und die sollen die Bezahlung bekommen und die anderen, die doppelte Anzahl nicht. Das ist das

sicher nicht der richtige Weg. Nur dazu muss man sich bekennen. Da muss man im Budget eine Vorsorge treffen, bitte schön eine Vorsorge treffen. Und ich hoffe, dass diejenigen, die dann neu im Landtag vertreten sind, auch sehr schnell zu diesem Thema dann dementsprechend sprechen.

Es kommt noch dazu, dass die Praktika auch der Universitätsstudien dazu kommen, BWL zum Beispiel ein halbes Jahr Pflichtpraktika. Auch mit diesen Dingen werden wir uns befassen müssen. Und nur zur Information: Das Land und auch die Spitäler sind da vorbildlich und haben sehr viele – wenn irgendwie möglich – Praktikanten aufgenommen, auch jetzt schon aufgenommen. Die Summe ist in etwa die richtige, die brauche ich nicht wiederholen, dann auch bezahlt haben. Und liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, wir brauchen in dem Bereich der Krankenanstalten, wo ja rund um die Uhr gearbeitet wird, über die Sommermonate, um halbwegs garantieren zu können, dass zumindest die halben Erholungsurlaube in den verschiedenen Berufsgruppen gegeben werden können, auch diese Ferialpraktikanten! Ich möchte das in der Deutlichkeit hier noch einmal kundtun.

Und die Feder, die große, bei den Behinderten, Kollege Gallo, darf ich dir auch ein bisschen herunterstutzen. Auf Antrag der SPÖ – es ist einige Zeit schon her – sind 100 Stellen in der Hoheitsverwaltung und in den Krankenanstalten damals eingeführt und genehmigt worden, auch mit Zustimmung der Freiheitlichen, wenn ich es richtig in Erinnerung habe. Bis jetzt haben sich leider trotz des Jahres der Behinderten im vorigen Jahr diese Stellen nicht erhöht. Ich bin sehr traurig darüber, dass es uns nicht fachlich, sachlich und wirklich kollegial gelungen ist, diese Stellen zumindest zu verdoppeln. Und ich weiß ganz genau, dass viele in euren Reihen es auch gerne gesehen hätten, dass das passiert wäre. Derzeit sind wir noch immer noch auf den alten Stellen, 60 Behindertestellen, die mindestens mehr als 50 Prozent überwiegen sein müssen in den Anstalten und 40 in der Hoheitsverwaltung. Wie die aufgeteilt sind, das möchte ich euch ersparen, dass man darüber ...

Lehrlingsoffensive, Kollege Gallo! Wir waren die ersten, die 20 Stellen beantragt haben im Landtag, leider nur 20 und diese auch bekommen haben. Wir werden ganz sicher im Bereich

Arbeiter

der Betriebe – und ich rede jetzt wieder von den verantwortlichen Landesbetrieben –, locker behaupte ich da, die doppelte Anzahl an Lehrlingen beschäftigen und ausbilden können. Wobei bei uns dazu kommt, dass wir alle Lehrlinge in zwei Berufe ausbilden. Und wir haben hervorragende Ergebnisse in dem Bereich der Werkstätten, auch im Bereich der Küche zum Beispiel und in diesen Bereichen. Und wie gesagt, das sind dann auch ausgezeichnete Arbeitnehmer. Ob es in der Verwaltung notwendig ist, Verwaltungslehrlinge einzustellen, darüber kann man diskutieren. Aber auch die, die wir ausgebildet haben, ob in der Hoheitsverwaltung oder in anderen Bereichen sind alle – und das kann ich wirklich aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit sagen und das wird mir auch jeder glauben – wirklich hervorragende Mitarbeiter geworden.

Jetzt geht es darum, dass wir heute diesen Antrag beschließen. Ich komme zum Thema wieder zurück. Weil wir dringend in der Zukunft für hoch ausgebildete Kolleginnen und Kollegen, die irgendwann einmal in die Arbeitswelt dann eintreten wollen, zu garantieren haben, dass sie ein Praktika erhalten, – nicht nur wie der Kollege Fredi Kollmann gesagt hat, nicht nur verpflichtet – sondern tatsächlich auch dann – weil sie leisten dann auch im Praktikum eine Arbeit – dafür auch eine dementsprechend adäquate Bezahlung erhalten. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Frage der Praxisstellen hat ja bis vor wenigen Jahren keine so große Rolle gespielt. Wenn die Wirtschaft wächst, wenn die Wachstumsraten gegeben sind, dann sucht die Wirtschaft immer auch Praktikanten, die in der Lage sind, in den Sommermonaten in den Unternehmungen mitzuwirken. Es sind ja in der Regel ausgezeichnete Kräfte, die auf dem Weg sind, ausgezeichnete Fachkräfte zu werden.

Es hat sich aber auch in der Struktur einiges geändert. Erstens durch die Universität, durch das Studium Betriebswirtschaft in Klagenfurt und zweitens durch die Fachhochschulen. Da werden immer mehr Jugendliche in Ausbildung

stehende angehalten, ein Pflichtpraktikum zu absolvieren. *(Abg. Arbeiter: Nicht angehalten, sie müssen!)* Ja, ja, ich weiß ja! Sie werden angehalten, das ist Muss. *(Weiterer Zwischenruf von Abg. Arbeiter)* Ja, sie werden angehalten es zu tun. Da sind wir ja einer Meinung. Und diese jungen Leute brauchen zeitgerecht Praxisplätze. Und wenn sie die Wirtschaft nicht aufnehmen kann, muss es auch die Möglichkeit geben, diese im öffentlichen Dienst einzusetzen bzw. ihnen einen Ausbildungsplatz anzubieten. Das oberste Ziel muss sein, jedem Schüler der BHS, der Fachhochschule und der Uni (Student der Uni) die Möglichkeit zu geben, in der richtigen Zeit ein Praktikum absolvieren zu können. Und was für mich wesentlich war, dafür bedanke ich mich auch bei den Ausschussmitgliedern, dass es möglich war, dass man die Frage der Praktika, etwas erweitert hat vom zugeschnittenen öffentlichen Dienst auch auf die privaten Anbieter, mit einer Absicherung eines entsprechenden Salärs für die Tätigkeit, die sie leisten. Für mich ist wesentlich, dass vor allem im Sozialbereich diese jungen ambitionierten Menschen auch beachtliche Arbeit leisten. Und daher glaube ich, dass auch für die Studenten der Fachhochschule Feldkirchen es viel Beschäftigungsmöglichkeit geben wird und für diese sollte auch diese Regelung bereits eingeführt sein.

Dass wir diesem Antrag die Zustimmung geben, war ganz klar. Genauso wie seinerzeit die Diskussion um das Schaffen eines neuen Gehaltschemas für die Fachhochschulabsolventen geführt wurde. Das ist einfach ein durchgängiges Prinzip, das wir gemeinsam tragen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Herr Präsident, erlauben Sie mir vielleicht auch noch ganz kurz, dazu Stellung zu beziehen! Ich glaube, es ist ja alles wirklich super, dass wir das einfach bewerkstelligen wollen. Es gibt das Problem, dass es Berufsgruppen gibt, die auch keine Möglichkeit haben, in einem Betrieb ein Praktikum zu machen, sondern nur bei Anbieterorganisationen. Ich denke jetzt an die Psychologiestudenten, die 1.480 Stunden ein Pflichtpraktikum absolvieren müssen. Das ist fast eine Jahresarbeitszeit, wenn man normal schaut, was ein

Kollmann

Mensch arbeitet. Und deshalb ist es unbedingt notwendig, dass gerade dieser Beschluss heute in diese Richtung so gefasst wird und auch einstimmig gefasst wird, weil es um diese Berufsgruppen geht. Es geht um die Berufsgruppen im Sozial- und im Gesundheitsbereich. Und es geht nicht im Bereich, wo die technischen Berufe usw., die haben alle Arbeit, Praktikummöglichkeiten, in allen Firmen die Möglichkeit das zu tun. Deshalb ist es – glaube ich - sehr notwendig, dass wir das heute in diese Richtung auch so beschließen können.

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte und erteilt dem Berichterstatter das Wort. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, geeignete Maßnahmen zu setzen, um jungen Kärntnerinnen und Kärntnern die Absolvierung von Pflichtpraktika im öffentlichen Dienst und bei geeigneten privaten Anbietern mit sozialrechtlicher Absicherung und Taschengeld zu ermöglichen.

Ich beantrage die Annahme.

(Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Ldtgs.Zl. 191-23/28:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht samt Rechnungsabschluss für das Jahr 2002 des Kärntner Krankenanstaltenfonds**

Berichterstatter ist Abgeordneter Kollmann. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Tätigkeitsbericht und Rechnungsabschluss des Jahres 2002 des Kärntner Krankenanstaltenfonds wurde am 29.01. im Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Familie behandelt. Der Tätigkeitsbericht gibt einen umfassenden Einblick in die Entwicklung der leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung in Kärnten. Die Mittelverwendung geht in die Investitionen für bauliche Maßnahmen und medizinische Geräte, Mittel für die Planung der Gesundheitsversorgung, Betriebszuschüsse für Schulen in der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der medizintechnischen Akademien und dem Verwaltungsaufwand und dergleichen mehr. Im Gesamten gesehen dürfen wir nicht vergessen, dass das wirklich ein Fonds ist, der mit 319,9 Millionen Euro gespeist ist und das sind über vier Milliarden Schilling. Das man auch einmal die Größenordnung weiß, dass das wirklich ein Fonds ist, der finanzielle Mittel zur Verteilung hat.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In aller Kürze. Der seinerzeitige KAZAF, also der Krankenanstaltenzusammenarbeitsfonds, wurden von dem LKF-System abgeleitet. Und ich bin mir persönlich - und das möge man als unpolitische Aussage werten – nicht sicher, ob der KAZAF besser war oder die LKF-Punkte derzeit besser sind. *(Um 15.41 Uhr übernimmt 3. Präs. Mitterer den Vorsitz.)* Der Berichterstatter hat bereits kurz die Summe erwähnt, die im Topf dieses KAZAF drinnen ist. Was mir auffällt ist, wenn man das Beispiel Wolfsberg nimmt, dass man dort Leistungszuwächse von hohen Prozentsätzen hat, bis zu zehn Prozent und im Grunde genommen der Abgang dafür hergenommen wird. Das passt mir persönlich nicht in den Bereich hinein. Man erhöht die Leistungen auch in anderen Bereichen der Krankenanstalten und der so genannte Abgang in den jetzigen

Arbeiter

LKF-Punkten erhöht sich. Das ist für mich als gelernter Kaufmann unverständlich. Und es ist derzeit die Tatsache so. Inwieweit man da Verbesserungen in Zukunft in der Zuweisung oder Zuteilung bekommen wird, wird davon abhängen, ob wir endlich die Leistungen dort hinbringen, wo sie hingehören und auch dort bewerten werden. Das in aller Kürze.

Ich hoffe und ich glaube, jeder, der sich den Bericht angeschaut hat, da sind wahnsinnig viele Zahlen drinnen, es geht über 300 Millionen Euro, also vier Milliarden Schilling, ... Es betrifft alle im Gesundheitsbereich tätigen Bereiche, nicht nur die vier Krankenanstalten, die geistlichen Krankenanstalten, die privaten also Samonig, de la Tour, Waiern und die sind alle natürlich in diesem KAZAF in dieser Beteiligung drinnen.

Ich würde mir auch die Zusammensetzung derjenigen Persönlichkeiten, die aus allen Bereichen kommen, in diesem Fonds ein bisschen anders vorstellen. Ich hätte halt eher den Wunsch, was wir seinerzeit ... Wenn ich mir den Kollegen Strutz da anschauen, mit den Krankenanstalten haben wir eigentlich ganz was anderes wollen, als was dann später einmal gekommen ist, nämlich weniger Politik sondern wirklich mehr Fachleute, die sich zu den Häusern, die sich zu den Leistungen bekennen, dort auch drinnen sitzen zu haben. Bei der KABAG, ich habe nichts dagegen, dass die Politik drinnen sitzt. Das ist damals mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP beschlossen worden. Aber auch nach den Wahlen sollte man sich auch darüber wirklich einmal Gedanken machen, zusammensitzen und schauen, ob man da wirklich vernünftigerweise und wirklich vernünftig auch hier eine Veränderung wieder zustande bringen könnten. Das gilt für den Fonds. Das gilt für die KABEG und auch für andere Bereiche, die natürlich nicht zu diesem Thema dazu passen.

Wir haben uns im Ausschuss - wie in den meisten anderen Dingen - darüber unterhalten und wir werden den Bericht selbstverständlich zur Kenntnis nehmen, wie im Ausschuss zustimmend zur Kenntnis nehmen. Das in aller Kürze zu diesem Fonds. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Sablatnig. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Frage der Umgestaltung des KAZAF in einen Länderfonds hatte ja die Begründung darin, dass auf der Bundesebene die so genannte Regionalisierung der gesamten Gesundheit stattgefunden hat. Und vor allem ist es darum gegangen, nicht nur die Mittel in die Eigenverwaltung zu übergeben sondern auch die Verantwortung. Und ich möchte sagen, dass in diesem Krankenanstaltenfonds des Landes meiner Beurteilung nach dort keine politischen Diskussionen geführt werden, auch wenn politische Vertreter dort sind, weil alle das Selbe wollen müssen. *(Abg. Arbeiter: Du weißt aber genau, was ich gemeint habe!)* Ja, ja! Es geht also dabei um die Geldverteilung, um die Geldzuteilung und weniger um politische Punkte, die man dort erben kann. Ich glaube, dort erbt niemand einen politischen Punkt.

Ich möchte aber ein paar Dinge sagen, die im Jahr 2002 – also im Berichtszeitraum - eine Rolle gespielt haben, aber die noch weiter eine Rolle spielen werden. Erstens einmal die Thematik des Neubaues des Krankenhauses Spittal. Es ist am 24. Mai 2002 der Antrag gestellt worden, das Krankenhaus Spittal mit einem Aufwand von etwa 30 Millionen Euro neu um- und zuzubauen. Dieses Krankenhaus Spittal braucht dringend einen Modernisierungsschub. Für die Bevölkerungsdichte im Oberkärntneraum ist dieses Krankenhaus unverzichtbar. Und es gab auch in Kärnten einen Beschluss, einen landesweiten Psychiatrieplan umzusetzen, wonach im Krankenhaus Klagenfurt schrittweise 110 psychiatrische Betten zurückgenommen werden könnten. Und im Bereich Wolfsberg, Villach und Spittal zusätzliche psychiatrische Betten aufgemacht werden sollten. 30 an der Zahl im Bezirk Spittal, weil auch hier von Deutschland her über ganz Europa der Weg über die wohnsitznahe Versorgung in den Vordergrund gestellt wird.

Und hier hat man damals im Jahr 2001 gesagt, dass der Um- und Zubau noch nicht soweit ist, dass er beschlussreif wäre. Aber er war auf der

Sablatnig

Tagesordnung. Und damals wurde dann der Antrag zurückgestellt und hat das Licht, das Tageslicht nie mehr erblickt. Das halte ich also für notwendig. Es hat dann die Landesregierung, soviel ich weiß, einen einstimmigen Beschluss gefasst, das Krankenhaus Samonigg Spittal, neu um- und zuzubauen. Und es ist offensichtlich noch nicht das Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Daher ist es auch angebracht, im Zuge der Diskussion über einen Rechnungsabschluss, auch dieses Thema anzusprechen. Die Absicht war schon durch die Tagesordnung bereits bestätigt und später ist dann dieses Thema wieder offensichtlich zurückgestellt worden.

Der zweite Punkt, der für mich eine Rolle gespielt hat, war die Frage der Antragstellung, vor allem von der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft, dass man aus den Strukturmitteln heraus, die Notarztversorgung, die Hauskrankenpflege und die Pflegeheime nicht mehr finanzieren möge, sondern dieses Geld aus dem Landeshaushalt übernehmen sollte, damit mehr Geld für die Krankenanstalten zur Verfügung steht. Ich stehe auf dem Standort, dass dieses Geld das an Strukturmitteln vergeben wird, tatsächlich für strukturverbessernde Maßnahmen, für die Stärkung der extramuralen Versorgung, für den verkürzten Weg vom Patient zum Krankenhaus – sprich Notarztversorgung – einzusetzen ist, weil dadurch die Behandlungskosten geringer werden und vor allem, wenn der Patient in einem Pflegeheim ist, ganz sicher er dort versorgt wird, ohne dass er ein teures Akutbett in Anspruch nehmen muss. Dann gab es hier in dieser Zeit auch den Beschluss, dass der Patientenanwalt mit beratender Stimme in den Krankenanstaltenfonds aufgenommen wurde. Das ist aus meiner Sicht eine richtige Entscheidung, weil die fachliche Meinung sicher auch zusätzlich eingebracht werden kann, aber direkt und nicht über Umwege.

Und der letzte Punkt, den ich erwähnen möchte, der mir leid getan hat. Es gibt in Kärnten eine ganz interessante Bewegung der Ärztekammer zum Thema „Kerngesund“, Zahnprophylaxe, Vorsorgemedizin. Und hier wurde ein Antrag auf Mitfinanzierung aus den Strukturmitteln gemacht. Wenn jemand so gut informiert ist, dass er auf seine Gesundheit besser achtet, der wird dann später oder überhaupt nicht Patient. Aber das wurde leider nicht beschlossen. Das ist der Wermutstropfen den ich da drinnen erkenne.

Aber das habe ich auch im Krankenanstaltenfonds, in dem ich vertreten sein kann, auch zum Ausdruck gebracht. Für mich ist wichtig, dass die Mittel auch in Zukunft leistungsorientiert zur Auszahlung kommen, damit alle die, die Krankenhausleistungen anbieten, die über LKF, über das leistungsorientierte Verrechnungssystem abgerechnet werden wissen, woran sie sind. Und die Abgangsdeckung zeigt dann, wie gut oder wie schlecht jemand wirtschaftet. Für mich ist die gesamte Situation der Abgangsdeckung noch immer zu weitläufig. Es ist ein pauschaliertes System. Wer am meisten Abgänge baut, der bekommt am meisten Geld. Das kann nicht die Zukunft sein und daher glaube ich, dass wir uns in der nächsten Periode des Kärntner Landtages intensiv mit der Frage der Finanzierung der Krankenanstalten auseinandersetzen werden müssen.

Es gab ja jetzt einige interessante Bonmots aus der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft, dass man in einer Meinungsumfrage, die 20.000 Euro gekostet hat, wo man auch den Lindwurmchwanz abgetestet hat, wie gesund oder wie krank er ist. Ich halte das für einen Skandal! Ich halte das für einen Skandal, dass das mit den Mitteln der Patienten bezahlt wird! Wenn das Krankenhaus Klagenfurt und der Herr Vorstand Sonnberger eine Umfrage macht, im Jahr 2004, und erklärt, das braucht er für die Planung des Krankenhauses, so muss ich ihn daran erinnern, dass das Krankenhaus 2001 bereits beschlossen wurde. Das ist ein fixer Beschluss im Jahr 2001. Wozu mache ich im Jahr 2004 Meinungsumfragen, wer in Klagenfurt der beliebteste Sportler ist und das auf Krankenkassenkosten. Da denke ich, dass für diese Herrschaften die Leine offensichtlich wirklich zu lang ist oder die Verantwortung zu groß, der sie nicht gerecht werden können. Das muss ich hier jedenfalls sagen.

Und ich möchte abschließend festhalten, dass wir den Krankenanstaltenfonds für ein interessantes Instrument halten. Wir werden auch weiterhin darauf achten, dass die leistungsorientierte Verrechnung das oberste Prinzip sein muss, damit jeder der Verantwortung trägt auch weiß, wie die Verantwortung wahrgenommen wird und wie sich das Wahrnehmen der Verantwortung auf die wirtschaftliche Situation des Hauses, auf die Patienten und auf die Mitarbeiter auswirkt. Für mich ist noch immer wichtig, dass die Motivation der Mitarbeiter das oberste Prin-

Sablatnig

zip ist. Wenn sie diese schwere Arbeit leisten wollen und leisten müssen, dann muss es auch ein Klima geben, in welchem man diese schwere Arbeit verrichten kann. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist richtig, - der Krankenanstaltenfonds wurde als Nachfolger des KRAZAF eingerichtet, um ein Steuerungsinstrumentarium auch auf Länderebene einzurichten und neben der Vergabe der finanziellen Ressourcen, wo eine gerechte und gleichmäßige Verteilung vorgesehen ist hier, auch ein Steuerungsinstrumentarium zu schaffen, das sicherstellt, dass das Gesundheitssystem auch in Kärnten einigermaßen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten bleibt. Ich bin beim Kollegen Arbeiter, der gemeint hat, man wird sich nach dem 7. März darüber unterhalten müssen, inwieweit wir die Effizienz dieses Fonds steigern oder verändern können. Und auch ich bin der Meinung, dass dieses Gremium durch Beschlüsse, die wir mehrheitlich, einstimmig getätigt haben, in Wirklichkeit zu groß geworden ist, um tatsächlich eine Effizienz hier auch zu erwirken, da die unterschiedlichsten Interessen in diesem Fonds beinhaltet sind.

Ich kann nicht auf der einen Seite die Interessen der niedergelassenen Ärzte mit jenen der angestellten Ärzte in ein Gremium gleichsetzen. Die werden sich in Wirklichkeit dort nie einigen können. Ich kann nicht die Interessen der privaten Krankenanstalten mit jenen der Länder schaffen, aber es wird die Notwendigkeit sein, hier sicherzustellen, dass dieses Lenkungsinstrumentarium zukünftig effektiver gehandhabt werden kann. Dazu ist es aus meiner Sicht auch notwendig, dass wir zukünftig oder am Beginn der nächsten Legislaturperiode darüber nachdenken, inwieweit wir insgesamt den Gesundheitsbereich in den Griff bekommen. Denn für mich ist nach wie vor eines der Grundprobleme die Tatsache, dass wir in Wirklichkeit nur eine halbherzige Privatisierung in diesem Bereich zu Stande gebracht haben. Wir haben die finanzielle Verantwortung, die finanzielle Steuerung, an die

Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft übergeben, haben aber – aus in diesem Haus bekannten Gründen – die Personalhoheit nach wie vor im Verantwortungsbereich der Landespolitik gelassen.

Und in Wirklichkeit ist das das Grundproblem, warum wir auch im Gesundheitsbereich nicht weiterkommen, denn wir können nicht die finanzielle Steuerung der einen Hand geben und die Personalhoheit der anderen belassen. In Wirklichkeit muss ich beide Dinge zusammen führen. Und das kann dadurch geschehen, indem ich sage: Entweder, geben wir auch der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft die Personalhoheit, damit die finanziellen Beschlüsse auch mit jenen des Personals zusammenfinden oder ich mach das Ganze wieder rückgängig. Aber die getrennte Vorgangsweise hat, glaube ich, gerade in der letzten oder in dieser Legislaturperiode gezeigt, dass wir da doch auf keinen grünen Zweig kommen und dass wir die Steuerung nicht in den Griff bekommen und in Wirklichkeit das Budget damit auch nicht in den Griff bekommen. Und das wird eine der großen Aufgaben der zukünftigen Landesregierung sein, diesen Gesundheitsbereich neben dem Sozialbereich neu zu strukturieren, weil wir nur dann in Wirklichkeit auch den Landeshaushalt in den Griff bekommen werden, weil wir wissen, dass das immerhin – Gesundheit, Soziales – mehr als zwei Drittel des gesamten Landeshaushaltes ausmacht.

Der Kollege Sablatnig hat das Krankenhaus Spittal angesprochen. Darauf aufmerksam gemacht, dass wir hier oder dass der Gesundheitsreferent hier einen Handlungsbedarf hat, im Bereich auch des Ausbaues, des versprochenen Ausbaus des Krankenhauses. Hier geht es uns Freiheitlichen vor allem darum, dass wir hier die psychiatrische Abteilung, die ja im Psychatrieplan vorgesehen ist, realisieren. Wir haben aus diesem Grund heute auch einen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Und ich gehe davon aus, dass die Österreichische Volkspartei diese Forderung, die wir aufgrund der Dringlichkeit, die gegeben ist, auch erheben, auch zustimmen wird. Wenn der Herr Kollege Sablatnig das Krankenhaus Spittal angesprochen hat, möchte ich das LKH-Klagenfurt ansprechen, das sicherlich ein Meilenstein durch die Neugestaltung, durch den Neubau des LKH-Klagenfurt in der Gesundheitspolitik, in der Entwicklung im Gesundheitswesen in Kärnten darstellt. Und ich muss

Dr. Strutz

sagen, ich war wirklich erschreckt und entsetzt als ich die Forderung der Abgeordneten Elisabeth Scheucher gehört habe, den geplanten Ausbau des LKH-Klagenfurt wieder rückgängig zu machen. Die Beschlüsse, die wir mehrheitlich gegen den Widerstand der ÖVP umgesetzt haben zu einem Neubau des LKH-Klagenfurt, wo sowohl alle Mediziner im LKH-Klagenfurt darüber erfreut sind, dass uns dieser große Wurf geschehen ist, dass die Beschäftigten froh sind, dass wir in wenigen Jahren hier eine der modernsten medizinischen Einrichtungen in Europa haben werden, dass die ÖVP und ihre Spitzenkandidaten diesen Widerstand gegen das LKH-Klagenfurt noch immer nicht aufgegeben haben und als eine ihrer zentralen Wahlkampfbotschaften den Rückbau dieses LKH-Klagenfurt bzw. die Redimensionierung, das heißt, das Zusammenschrumpfen dieses zukunftsweisenden Projektes gefordert und verlangt hat. Aber die Frau Scheucher ist ja damit nicht einmal in der eigenen Partei durchgekommen! Ja, nicht einmal in der eigenen Familie!

Denn, ich habe gehört, vor zwei Tagen hat es eine Sitzung des Staatssenates in Klagenfurt gegeben und da hat ihr Gatte, der Bürgermeister Scheucher, zu Protokoll gegeben, dass er selbstverständlich hinter dem Projekt LKH-Klagenfurt Neu steht und zwar in der beschlossenen Form. Und für mich allein sind diese Aussagen (*Abg. Ing. Scheuch: Hallo Harald! Danke Harald!*) ... diese Aussagen des Bürgermeisters von Klagenfurt - da geht das Match Scheucher gegen Scheucher - der beste Beweis dafür, dass die ÖVP gerade in der Gesundheitspolitik die rechte Hand nicht weiß, was die linke tut. Sablatnig kämpft nach wie vor für sein Perlenschnurmodell, obwohl längst schon beschlossen ist und auch der Klagenfurter Bürgermeister erkannt hat, dass das ein Schwachsinn ist, sondern dass das LKH-Klagenfurt in der vorgelegten und beschlossenen Form realisiert werden kann.

Und deshalb, meine Bitte an die ÖVP: Wirklich durch derartige, fahrlässige Aussagen der Spitzenkandidatin nicht wieder die Menschen zu verunsichern. Man kann sich nicht vorstellen, - wir waren einen Tag, nachdem die Frau Scheucher die Forderung erhoben hat, das LKH-Klagenfurt wieder zurückzubauen - das ist ja schwachsinnig, die Pläne sind ja längst beschlossen, die Bagger fahren, alle freuen sich draußen, dass es endlich los geht und dass wir ein neues

Krankenhaus bekommen - das jetzt im Bau wieder rückgängig zu machen, wird jeder Experte bestätigen, geht nicht. Würde enorme Kosten verursachen, ist unrealistisch. Aber diese Aussage hat dazu geführt, dass wir natürlich wieder eine massive Verunsicherung haben bei den Betroffenen, bei den Mediziner, beim Pflegepersonal, vor allem bei den Kranken, die gesagt haben: Ja, was ist jetzt los? Wenn die Frau Scheucher kommt, wird dann das LKH-Klagenfurt nicht gebaut? Werden sich die Pläne des Herrn Sablatnig durchsetzen, hier sozusagen am Rücken der Kranken einen Privatkrieg zu führen? Sich am Rücken des Personals im LKH-Klagenfurt zu positionieren? Wir sagen ein klares Nein!

Wir bekennen uns zum Ausbau des LKHs Klagenfurt. Es ist eine wichtige gesundheitspolitische Initiative. Es ist eine wichtige gesellschaftspolitische Initiative. Sie schafft Arbeitsplätze, sie schafft Sicherheit.

Deshalb appelliere ich abschließend wirklich an die ÖVP, dieses wichtige Projekt für Kärnten für das Gesundheitssystem in unserem Bundesland nicht weiter zerstören zu wollen, nicht weiter zu versuchen, Beschlüsse, die mehrheitlich die Zustimmung auch der Betroffenen gefunden haben, rückgängig zu machen und diese abstrusen Ideen - wer auch immer sie nach außen artikuliert, ob Sablatnig oder Scheucher - doch zu überdenken, im Sinne der Patienten, im Sinne der Beschäftigten im Gesundheitsbereich in Kärnten. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist eine schöne Familie. Das wird der Wähler entscheiden müssen!*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Die bisherigen Ausführungen des Kollegen Strutz können nicht unwidersprochen bleiben, zumal sie auf Demagogie aufgebaut sind, und das kann überhaupt nie halten.

Wer jetzt dem Herrn Kollegen Strutz zugehört hat, muss den Eindruck haben, dass das Krankenhaus draußen sich schon im Bau befindet und dass man jetzt irgendetwas abreißen müsste. Das Krankenhaus, Herr Kollege Strutz - bitte, fahr einmal hinaus! -, ist nicht im Bau. (*Abg. Dipl.-*

Sablatnig

Ing. Gallo: Für was sind dann die Baumaschinen draußen?!) Es gibt noch keinen Finanzierungsbeschluss. Es gibt also noch keine fertigen Plätze; es gibt großartige Konzepte. Aber so weit sind wir noch nicht. Im Jahr 2001 wurde das Krankenhaus Klagenfurt beschlossen, auch mit Stimmen der ÖVP, weil wir der Auffassung sind, dass das Landeskrankenhaus Klagenfurt jedenfalls einen massiven Modernisierungsschub braucht. Unsere Überlegung war, dass wir seinerzeit die Projektkosten vorgetragen erhielten. Uns hat man, im Telegrammstil sage ich das, vorgerechnet, dass das neue Krankenhaus eine Bauzeit von 15 Jahren haben wird, eine Finanzierungszeit von 15 Jahren und eine Baukostensumme von 8 Milliarden Schilling. Wir haben damals gesagt, dass wir die halbe Bauzeit brauchen, und wir brauchen für Kärnten die halben Kosten. *(Lärm im Hause)*

Wenn ein Land, das im Jahr 2005 eine Milliarde Euro Schulden bei den Krankenanstalten haben wird, dachten wir, kann es sich ein Krankenhaus um damals 8 Milliarden Schilling zum Baubeginn nicht leisten. Wer große Krankenhäuser baut, der weiß, dass die Kosten nicht so leicht im Griff zu halten sind. Ich will nicht demagogisch sein. Mir geht es um das Krankenhaus Klagenfurt, um die Mitarbeiter dieses Hauses. *(Abg. Ing. Scheuch: Um den Nichtbau! – Berichterstatter Abg. Kollmann: Uns geht es um die Menschen!)* Die Experten der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft haben uns vorgerechnet, Kollege – das sage ich dir auch, das ist wichtig, merke dir das! -, für das Krankenhaus wird man die ersten sieben Jahre (15 Jahre Finanzierungszeit) 650 Millionen Schilling aus dem Budget zum Neubau finanzieren. Die zweiten acht Jahre, auf 15 Jahre, sollten durch Einsparungen von 430 Millionen Schilling jährlich finanziert werden.

Wir haben damals in den Gesprächen gesagt: „Das ist undenkbar. 70 % der Krankenhauskosten sind Personalkosten.“ Wenn ich 430 Millionen Schilling im Jahr einsparen will, kostet das 280 bis 300 Millionen Schilling. Das sind 500 Arbeitsplätze! Das ist undenkbar! Das war der Grund, warum wir uns dann bemüht haben, über Alternativen nachzudenken. Ich werde jetzt einen Zeugen vorlesen, der hier sitzt. Er sagt in der „Krankenhauszeitung“: „Im Nachhinein gesehen sind wir sehr froh, dass der ursprünglich verfasste Beschluss ausgesetzt wurde und dass das von

der ÖVP vorgelegte Modell geprüft wurde. Auf Grund der dadurch entstandenen Diskussion hat Lofert sein Modell etwas verändert und verdichtet. Die geplanten Investitionskosten wurden dadurch von maximal 5 Milliarden Schilling auf 3,4 Milliarden Schilling gesenkt.“ Das schreibt der Herr Strutz. Er attestiert mir, dass ich 1,6 Milliarden Schilling durch meine Initiative dem Land eingespart habe. *(Abg. Ing. Scheuch: Sind Sie die ÖVP? Das war die ÖVP, nicht der Sablatnig!)* Ich habe dieses Projekt betrieben und habe ... *(Lärm in der FPÖ-Fraktion)* Schau, genau so wie du nicht zur FPÖ gehörst, offensichtlich?

Ich wollte nur sagen, dass der Herr Strutz sich offensichtlich mit dieser Sache auseinander gesetzt hat – sonst würde er der „Krankenhauszeitung“ nicht dieses Interview gegeben haben, wo uns bestätigt wird, dass wir 1,6 Milliarden Schilling dem Land Kärnten einzusparen geholfen haben. Daher verstehe ich überhaupt nicht mehr, warum der Herr Strutz jetzt herausgeht und dann irgendein Märchen erzählt. Er ist offensichtlich überfordert, sich mit gesundheitspolitischen Fragen auseinanderzusetzen, sonst würde er nicht in der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft allen Überlegungen, die dort stattfinden, die Zustimmung geben. Weil es der Herr Pfeifenberger so will und weil es der Herr Sonnberger so will, kann der Herr Strutz nicht anders.

Es gibt einen Rechnungshofbericht. Den Rechnungshofbericht hat der Landtag in Auftrag gegeben. Darin steht zu lesen, dass bei den Krankenanstalten im Jahr 1999, bei den Landeskrankenanstalten KABEG, wo der Herr Pfeifenberger den Vorsitz führt, Herr Kollege: „... dass in den Jahren 1999, 2000 und 2001 insgesamt 8,4 Millionen Euro an Beraterkosten ausgegeben wurden.“ Dann frage ich: Warum haben wir die teuersten Direktoren, wenn sie nur wissen, wo noch die teureren Berater zu Rate gezogen werden können? Und wir zahlen dafür die Zeche! Ein Experte ist immer der - nicht immer, aber es kommt vor, sagt ein Sprichwort -, der dir zuerst deine Uhr wegnimmt und dann auf deiner Uhr sagt, wie spät es ist, wenn du das Honorar gezahlt hast. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Aber nur, wenn er Sablatnig heißt! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Es liegt mir keine Wortmeldung in der Generaldebatte mehr vor. Sie ist geschlossen. Berichterstatter Abgeordneter Kollmann hat das Schlusswort. *(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)* Wer für die Spezialdebatte ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Rechnungsabschluss und der Tätigkeitsbericht des Kärntner Krankenanstaltenfonds für das Jahr 2002 werden zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Herr Präsident, darf ich nur einen Satz noch sagen. Es ist vorher gedankt worden. Ich möchte auch als Vorsitzender mich bei den Mitgliedern des Ausschusses herzlich bedanken! Ein Vorsitzender kann nur so gut sein, wie die Mitglieder des Ausschusses es sind. Ich wünsche für die Tätigkeit in Zukunft alles Gute! Danke! *(Beifall)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 15:

15. Ldtgs.Zl. 142-13/28:

Anfragebeantwortung von Landesrat Dörfler zur schriftlichen Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Kinderscheck – Altersgruppe der 3- bis 6-jährigen

Ich ersuche den Schriftführer um die Verlesung der Antwort!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Kärnten war das erste Bundesland, in dem das

Kinderbetreuungsgeld Wirklichkeit geworden ist. Bekanntlich wollten sowohl SPÖ als auch ÖVP diesen Meilenstein in der Familienpolitik verhindern. In seiner ersten Rede im Landtag als neu gewählter Landeshauptmann nennt Dr. Jörg Haider die Umsetzung des Kinderbetreuungsschecks als das zentrale Ziel seiner Frauen- und Familienpolitik. 1. 9. 1999 startet das Pilotprojekt „Kinderscheck“ in den Gemeinden Deutsch Griffen und Feistritz an der Gail. Am 21. 12. 1999 wurde der Antrag der FPÖ zur Finanzierung des Kinderbetreuungsschecks von ÖVP und SPÖ noch abgelehnt. 10. 1. 2000: Initiative für die Abhaltung einer Volksbefragung zur Realisierung des Kinderschecks gestartet. Innerhalb von nur fünf Wochen werden von der Kärntner Bevölkerung her 16.000 Unterschriften gesammelt. 17. 11. 2000: einstimmiger Beschluss in der Kärntner Landesregierung zum Familienpaket und Kinderbetreuungsgeld. 21. 12. 2000: Kärntner Landtag beschließt mit dem Budget 2001 auch das Kinderbetreuungsgeld. 1. 1. 2001: Kärnten ist das erste Bundesland, in dem das Kinderbetreuungsgeld Wirklichkeit wird (Gesamtkosten des Kindergeldes für Kärnten 2001 30,1 Millionen Euro). 1. 1. 2002: Der Bund folgt mit der Einführung des Kinderbetreuungsgeldes in ganz Österreich dem Vorbild Kärntens. Um Ungleichheiten des Bundeskinderbetreuungsgeldes auszugleichen, wendet Kärnten 2002 25,2 Millionen auf. Auch Lehrlinge erhalten das volle Kindergeld (Bund zieht mit 1. 1. 2004 insofern nach, als im 2. und 3. Jahr der Lehrling die Hälfte des Kinderbetreuungsgeldes Euro 218 bekommt). Das Land Kärnten zahlt jedoch wiederum die Differenz von weiteren 218 Euro auf volle 436 Euro, sodass alle Kinder das volle Kindergeld bekommen. 1. 1. 2003: Kärnten bleibt weiter Vorreiter in der Familienpolitik. Bundeskinderbetreuungsgeld für volle drei Jahre (36 Monate), nur bei Teilung der Karenzzeit durch die Eltern, sonst nur 30 Monate Anspruch. Kärnten nimmt jene Kinder, die nach dem Bundeskindergeld nur Anspruch auf 30 Monate Kinderbetreuungsgeld haben, zurück und zahlt Kindergeld bis zum vollendeten 36 Lebensmonat aus. Im Jahr 2002 wurden daher 11,8 Millionen Euro ausbezahlt. Um dem Versprechen „Kindergeld bis zum sechsten Lebensjahr“ gerecht zu werden, wurde neben dem Kinderbetreuungsgeld die Familienförderung geändert. Der Garantiescheck kam in Form eines neuen Familienförderungsmodells nach bestimmten Bedürfniskrite-

Mag. Weiß

rien (Höchstbetrag 436 Euro pro Monat) zur Auszahlung. Folgende Entwicklung stellt sich dar: Nach dem Landesgesetz, LGBl. Nr. 10/1991 idgF, über die Förderung der Familien in Kärnten (Familienförderungsgesetz) hat das Land die Familie als Grundlage der menschlichen Gesellschaft zu schützen und zu fördern. Das Förderungsalter wurde bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres eines Kindes festgelegt. Mit der Novelle zum Kärntner Familienförderungsgesetz, LGBl. Nr. 10/2001, welche mit 1. 1. 2001 in Kraft getreten ist, wurde das Förderungsalter vom dritten auf das sechste Lebensjahr angehoben und die Gewährung des Familienzuschusses von 36 Monaten auf 72 Monate erweitert. Damit wurde das Versprechen „Garantiescheck bis zum sechsten Lebensjahr“ erfüllt. Im Zuge einer weiteren Novelle zum Kärntner Familienförderungsgesetz, LGBl. Nr. 139/2001, welche mit 1. 1. 2002 in Kraft getreten ist, wurde unter anderem das Förderungsalter nochmals angehoben und gibt es Familienzuschuss bis zum zehnten Lebensjahr. Förderungsbeträge Jahr 1999: 2.770.208,49 Euro, im Jahr 2000: 2.654.646,01 Euro, im Jahr 2001: 25.780.308,87 Euro, im Jahr 2002: 14.108.821,63 Euro. Die Zahl der Auszahlungsfälle hat sich vom Jahr 2000 auf 2001 um 19,57 % erhöht. Der Auszahlungsbetrag ist um 460,4 % gestiegen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Ich bedanke mich! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 16:

16. Ldtgs.Zl. 543-6/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird ./ mit Gesetzentwurf

Ich darf der Frau Abgeordneten Wulz als Berichterstatterin das Wort erteilen!

Berichterstatterin Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Antrag zur Änderung betreffend den

Entwurf, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird, wurde einstimmig von der Landesregierung gestellt. Im Ausschuss für Familie und Soziales wurde dieser Antrag sehr ausführlich diskutiert. Bei den Änderungen geht es vor allem darum, dass unsere Jugend besser geschützt ist, besser geschützt vor der Gefährdung durch Alkohol, Nikotin und Drogen, aber auch vor dem Gefahrenpotenzial im Bereich der neuen technischen Entwicklungen im Medienbereich.

Die Änderungen beinhalten unter anderen die Erhöhung der Straf gelder von 3.633 Euro auf bis zu 20.000 Euro. Dazu erfolgte im Ausschuss eine ausführliche Diskussion. Der Vorschlag von Seiten der Landesregierung, als Höchststrafe beim widerrechtlichen Ausschütten von alkoholischen Getränken an Jugendliche 35.000 Euro zu fordern, wurde dann auf 20.000 Euro herab gesetzt.

Weiters beinhaltet die Gesetzesänderung im Vollzug, dass die Exekutive eingreifen kann und eventuell Gegenstände an sich nehmen kann. Bis jetzt war es so, dass es keine gesetzliche Handhabe von Seiten der Exekutive gab, wenn zum Beispiel Jugendliche alkoholische Getränke zu sich nahmen, diese den Jugendlichen abzunehmen.

Auf die Gefahren bei den neuen Medien wurde dahingehend reagiert, dass bei der Weitergabe von Videokassetten oder anderen zur Weitergabe bestimmten Datenträgern die Bildträger, wenn die Programme für die jeweilige Altersstufe frei gegeben sind, gekennzeichnet sein müssen.

Es gibt ja sehr viele Maßnahmen, um unsere Jugend zu schützen: angefangen bei der Suchtprävention, aber auch vielen Vereinen und Institutionen wie die Plattform für Jugendschutz. Ich denke da auch an die Zusammenarbeit mit den Schulen und Elternvereinen und vieles mehr.

Die Änderung dieses Gesetzes ist ein besonders wichtiger Beitrag, vor allem auch dadurch dass es die hohen Strafen gibt, weil damit auch den Menschen, die leichtfertig Alkohol an Jugendliche ausschütten, bewusst gemacht wird, dass sie ein Verbrechen begehen und dass der Verkauf von Alkohol an Jugendliche kein Kavaliersdelikt ist.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet und, nachdem keine Wortmeldung vorliegt, auch gleich wieder geschlossen. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

(Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte und beantragt die ziffernmäßige Abstimmung. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Der Antrag der Berichterstatterin auf ziffernmäßige Aufrufung des Gesetzestextes wird ebenfalls einstimmig angenommen. – Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. – Berichterstatterin:)

Ziffer 1, 2 (Vorsitzender: Zuerst den Einleitungssatz, bitte!)

Das Gesetz vom 06. November 1997 über den Schutz der Jugend (Kärntner Jugendschutzgesetz K-JSG), LGBl. Nr. 5/1998, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, 2, 3, 4 (Vorsitzender: Entschuldigung, 2a!) 2a, 3, 4, 5, 6

Ich beantrage die Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen. – Berichterstatterin:)

Gesetz vom 05.02.2004, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Dritte Lesung, bitte! – Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Jugendschutzgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

(Der Gesetzentwurf wird auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Wir kommen zur Mitteilung des Einlaufes. Ich darf den Herrn Direktor um die Verlesung bitten!

Mitteilung des Einlaufes (Fortsetzung)

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Der Einlauf der heutigen Landtagssitzung beträgt 13 Dringlichkeitsanträge, wobei drei Dringlichkeitsanträge bereits behandelt wurden, fünf dringliche Anfragen, ein Antrag und eine Petition.

A) Dringlichkeitsanträge:

2. Ldtgs.Zl. 598-3/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend Heimbeiträge mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert sicherzustellen, dass es in den Heimen der Sozialhilfeverbände wegen der alleinigen Gleichsetzung der Grundentgelte mit jenen für Privatbetreiber

(106. Regierungsbeschluss vom 16. Dezember 2003) zu keiner Erhöhung der Gebühren für Heimplätze kommt, sondern vielmehr alle sonstigen zur Verfügung stehenden Mittel zur Kostendeckung ausgeschöpft werden.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In den Heimen des Sozialhilfeverbandes St. Veit an der Glan ist es Mitte Jänner überfallsartig zu einer förmlichen Explosion der Heimbeiträge gekommen. Die Beiträge für alle sind um 331 Euro, das sind also an die 5.000 alte österreichische Schilling, angehoben worden. Es hat Echo in den Medien zuerst in Leserbriefen gegeben. Mit Recht ist der Unmut der Betroffenen artikuliert worden, denn es handelt sich dabei um eine

Dipl.-Ing. Gallo

ausgesprochene Grauslichkeit.

Das Ganze hat aber nicht nur in St. Veit stattgefunden sondern auch im Bezirk Villach. Dort ist bereits am 24.11. ein derartiger Beschluss gefasst worden. Nach Mitteilung vom 09.01. der Landesregierung, wo im Dezember die Angleichung der Sockelbeträge für die Heime, die die Sozialhilfeverbände betreiben mit jenen, die bisher die privaten bekommen haben, beschlossen worden ist, hat es dann die entsprechenden Vorschriften gegeben. Nach Protesten und Krisensitzungen, in denen der Vorsitzende des dortigen Sozialhilfeverbandes diesen Beschluss in Abrede gestellt hat, hat man so getan, als würde es diesen Beschluss gar nicht geben. Die Frau Landesrätin Schaunig-Kandut hat sich sehr entrüstet gezeigt - medial -, hat aber bisher nichts unternommen, der Sache insofern auf den Grund zu gehen, als hier doch auch ein sehr schlimmer Verdacht im Raum steht. Denn der Beschluss im Vorstand ist ein Vorausbeschluss gewesen. Es hat aber niemand von jenen, die es dann erfahren haben, gesagt, dass diese Erhöhung so groß ist. Man hat gedacht, es geht um eine Valorisierung um nur wenige Prozentpunkte. Daher sollten jene, die doch auch eine rechtskundige Ausbildung haben, es so handhaben, dass sie die, die im vorauseilenden Gehorsam Beschlüsse fassen, dann auch tatsächlich informieren, welchen Beschluss und mit welchen Auswirkungen sie den gefasst haben. Offensichtlich hat da jemand Euro mit Schilling verwechselt.

Jedenfalls hat ein Einziger wieder einmal konsequent gehandelt, das ist der Herr Landeshauptmann Dr. Haider, der die Geschäftsführer - in dem Fall also die Bezirkshauptleute - angewiesen hat, hier eine Gerechtigkeit einzuziehen zu lassen und diese Dinge zurückzunehmen. Nun geht es darum, auch die anderen Sozialhilfeverbände auf die Folgen dieses Tuns aufmerksam zu machen. Deshalb dieser Antrag, der die Sozialhilfeverbände auch zwingt, wirkliche Kostenwahrheit walten zu lassen, denn es gibt sehr unterschiedliche Voraussetzungen in den einzelnen Bezirken. Diese Dinge sollten geprüft werden, bevor weitere Erhöhungen Platz greifen.

Daher bitten wir, um Zuerkennung der Dringlichkeit und auch Zustimmung zu diesem Antrag, weil das ein Beschluss ist, um die Menschen im Lande zu schützen und zwar die, die vielleicht an der Grenze dessen sind, was ihnen

und ihren Angehörigen zumutbar ist. Und wir wissen das aus vielen Veranstaltungen, dass es nicht darum geht, irgendeinen Reichen vor einer möglichen höheren Inanspruchnahme bei diesen Gebühren zu schützen. Sondern es geht darum, dass es Menschen gibt, die an der Grenze dessen sind, was für sie noch an zumutbarer Belastbarkeit da ist. Und diese Dinge sollten vor solchen Maßnahmen geprüft werden. Daher unser Antrag. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich lasse daher über die Dringlichkeit abstimmen. – Die Abgeordneten haben die Plätze eingenommen. – Wer für die Zuerkennung dieses Antrages ist oder die Dringlichkeit zuerkannt wird, den bitte ich, zum Zeichen der Zustimmung die Hand zu erheben! – Das ist einstimmig so beschlossen.

Es liegt mir keine Wortmeldung zum Inhalt des Antrages vor. Deshalb lasse ich auch über den Antrag selbst abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig so beschlossen.

Bitte um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

3. Ldtgs.Zl. 459-11/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend kombiniertes Pflegeheim für Althofen mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf Grund des neuen Bedarfs- und Entwicklungsplanes in der Stadtgemeinde Althofen die Errichtung eines kombinierten Pflegeheimes zu ermöglichen, bei welchem auch einige Betten für Kurzzeit- und Übergangspflege vorzusehen sind.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren! Dieser Antrag betrifft die Intention des Bezirkes St. Veit insbesondere der Stadtgemeinde Althofen und deren umliegenden Gemeinden. Im Bezirk St. Veit gibt es rund 12.000 Menschen über 60 Jahre. Und es ist bereits im Raum St. Veit ... Im Gurktal, Metnitztal und Görtschitztal sind Heime errichtet worden, kleinere Altenpflegeheime. Allein der Raum Krappfeld, mit mehr als 2.000 Menschen über 60 Jahre ging bisher leer aus. Es ist notwendig, dass auch hier eine Pflegeeinrichtung zur Verfügung gestellt wird als Alternative zum Konzept „Altwerden zu Hause“.

Es ist bereits vor zwei Jahren seitens der Kollegin Wulz eine Petition in den Ausschuss des Kärntner Landtages für Familie, Soziales und Gesundheit herangetragen worden, ebenso seitens der Freiheitlichen für dieses Anliegen, ein kombiniertes Pflegeheim für Althofen zu errichten. Bislang ist leider keine Behandlung erfolgt. Und ich darf heute hier sagen, dass es ganz, ganz notwendig sein wird, insbesondere für Althofen, das der Scheidepunkt der einzelnen Talschaften ist, eine Schulstadt ist, auch betreutes Wohnen anbietet, hier diese ergänzende Maßnahme eines Pflegeheimes zu gewähren.

Ich darf daher Sie alle, geschätzte Damen und Herren der anderen Fraktionen, ersuchen, diese wichtige Maßnahme für den Bezirk St. Veit zu unterstützen. Denn es wird gerade im Zuge des immer Älterwerdens notwendig und wichtig sein, dass wir den Menschen auch eine altersadäquate Betreuung in einem guten Pflegeheim ermöglichen.

Ich ersuche daher um Zustimmung zur Dringlichkeit. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Danke! Ich denke mir, dass die Frau Abgeordnete Wulz ihre eigene Wortmeldung abgegeben hat, der Name steht zwar nicht drauf. Aber ich denke, dass das so der Fall ist und so gedacht war. Ich darf ihr daher zur Dringlichkeit das Wort erteilen!

Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Antrag in Althofen ein kombiniertes Pflegeheim zu errichten, findet unsere Zustimmung. Kombinierte Pflege ist ein Angebot, das in Kärnten wirklich gebraucht wird. Gerade bei der Kurzzeit- und Übergangspflege ist der Bedarf besonders gegeben. Und die SPÖ hat ja in diese Richtung schon mehrmals Anträge gestellt. Weil wir auch wissen, dass die Menschen, die pflegen, besonders in Familienverbänden pflegen, auch Erholung benötigen. Aber auch durch die immer kürzere Verweildauer in den Krankenhäusern danach Pflege gebraucht wird.

Althofen hat mit seiner Seniorenwohnanlage für viele ältere Menschen auch aus den umliegenden Gemeinden ein neues seniorenrechtliches Zuhause errichtet. In unmittelbarer Nähe soll dieses Pflegeheim entstehen und soll den pflegebedürftigen Menschen das Gefühl auch geben, zu Hause bleiben zu können, wenn sie gepflegt werden müssen.

Natürlich wird man auch jene Bezirke mit Pflegeheime versorgen müssen, wo der Bedarf noch nicht gedeckt ist, wie im Bezirk Wolfsberg und im Bezirk Hermagor. Die Finanzierung muss vom Finanzreferenten des Landes Kärntens sichergestellt werden und dann kann dem Bau eines kombinierten Pflegeheimes in Althofen nichts mehr im Wege stehen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Dr. Wutte das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Hohes Haus! Ich habe sehr aufmerksam den Worten meiner Vorrednerinnen gelauscht und würde mich freuen, wenn außer guten Worten auch einmal gute Taten folgen würden. Das bezieht sich einerseits natürlich auf die Kollegin seitens der SPÖ. Weil es ja bisher so war und auch nach wie vor ist, dass gerade ihre Sozialreferentin ja vehement dagegen arbeitet, dass dieses Projekt zur Realisierung kommt, indem sie einfach andere Standorte permanent ins Gespräch bringt bzw. forciert, und dass sozusagen die Sozialreferentin um diese Gemeinde einen großen Bogen macht, weil sie ihr politisch nicht ins Konzept passt. Daher wäre eigentlich jetzt

Dr. Wutte

einmal die Hausaufgabe zu bewältigen. Und da würde ich Sie bitten, dass Sie bei Ihrer eigenen Fraktionskollegin in der Regierung einmal schauen, dass Sie die Blockade lösen können. Dann wären wir einen Schritt weiter.

Wenn die Frau Kollegin Warmuth nickt, dann habe ich auch an sie eine dringende Bitte, die geht in dieselbe Richtung. Es geht auch darum, dieses Heim unter Einsatz von Wohnbauförderungsmitteln zu realisieren. Weil anders wird es ja nicht öffentlich förderbar gebaut werden können. Und ich habe erst vor 14 Tagen seitens des Bürgermeisters wieder einen flehentlichen Hilferuf erhalten, der mich gebeten hat, auch beim Landesrat Dörfler zu intervenieren, dass endlich auch er einsieht, dass die Mittel für dieses Projekt bereitgestellt werden. Es ist nämlich so, dass das seit langem im Gespräch ist, dass aber der zuständige Wohnbaureferent das offenbar jetzt nicht bauen will, damit die Kollegin aus der Region ein schönes Wahlkampfthema hat oder aus welchem Motiv auch immer.

Tatsache ist, dass auch dort Handlungsbedarf ist. Daher, meine lieben Damen, macht eure Hausaufgaben bei euren Regierungskollegen und macht da keine Anträge, die sozusagen ja das Problem nicht lösen. Wir stimmen ja gerne mit, sie können auch fünf Mal da einen Dringlichkeitsantrag bringen. Nur bitte, macht euren Einfluss – ich weiß auf Damen hören die Referenten und Referentinnen gerne – geltend bei Schaunig-Kandut und bei Dörfler, damit dieses Projekt endlich realisiert werden kann. Und damit nicht nur ihr oben darüber redet, sondern dass wir wirklich Nägel mit Köpfen machen, bitte! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich lasse daher über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem Dringlichkeitsantrag ... Bitte, die Plätze einzunehmen, Herr Klubobmann Dr. Wutte! Wer dem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Es liegt mir auch keine Wortmeldung zum Antrag selbst vor. Ich lasse daher auch über den Antrag abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig so beschlossen. Ich bedanke mich und darf

den Schriftführer um die Verlesung des weiteren Einlaufes ersuchen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

4. Ldtgs.Zl. 108-35/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Ombudsstelle für Gemeindegebühren mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Ombudsstelle für alle Kommunalgebühren bei der Abteilung 3 der Landesregierung einzurichten.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Ab Mitte des Vorjahres hat es vor allem in den SPÖ-dominierten Gemeinden explosionsartige Erhöhungen von Kommunalgebühren gegeben, *(Unaufmerksamkeit und mehrere Zwischenrufe aus den Reihen der SPÖ-Abgeordneten. Zwiesgespräche zwischen FPÖ- und SPÖ-Abgeordneten. – Lärm und Unruhe im Hause.)* insbesondere beim Müll. Allein der Zwischenruf beweist die Rechtmäßigkeit meiner Aussage. Interessanterweise sind diese Erhöhungen, diese Belastungslawinen, nicht begründet worden. Erst später, nach einem Ablenkungsmanöver, als die Preistreiber einen Protestmarsch in Klagenfurt durchgeführt haben, hat man sich herab gelassen und hat versucht, zu begründen. Zuerst waren es die Kosten der Verbrennung, die genannt wurden; das ist mittlerweile durch den Herrn Altstadtrat Peterle klar gestellt worden, dass das keine Auswirkung haben kann. Auch deshalb kann es keine haben, denn bei der Ausschreibung der Müllverbrennung ist auch ein garantierter Preis mit ausgeschrieben worden.

Dann war es der Altlastensanierungsbeitrag. Ich erinnere daran, dass es zwei Verordnungen der Landesregierung gegeben hat, wo sogar begründet worden ist, dass dann, wenn diese Verordnungen in Kraft treten, es kurzfristig zu einer Verbilligung kommt, aber die Erhöhungen sind

Dipl.-Ing. Gallo

bereits für 2004 beschlossen worden. Und zum Zweiten gibt es auch eine Antwort des zuständigen Ministerialrates aus Wien, dem Herrn Dr. Zahrer, wie es tatsächlich ist. Er bezieht sich da auf Beschwerden Wolfsberger Bürger. Jedenfalls, theoretisch - wenn das alles zutrifft - kann es nur eine Erhöhung um ganz wenige Prozentpunkte geben. Auch die Transportkosten sind ins Treffen geführt worden - das Road-Pricing. Auch hier gibt es eine etwas andere Darstellung, nämlich eine genaue Untersuchung der Fachhochschule Joanneum aus Kapfenberg, wo je nach Wert des Produktes, aus dem Grund der Transportkosten eine Erhöhung zwischen 0,7 bis 1,3 Prozent statthaft wäre. Ich erinnere daran, dass speziell im Bezirk Villach und Spittal, wo die Firma Seppela die Transporte durchführt, diese Firma allen Gemeinden mitgeteilt hat, dass sie in diesem Jahr 2004 - egal aus welchem Grund - auf jede Erhöhung der Transportkosten verzichtet. Also, ein Vorteil der an die Bürger weiter zu geben ist. Und ich konfrontiere Sie mit einem Zitat des Präsidenten des Gemeindebundes, aber nicht aus Kärnten, sondern von ganz Österreich, der im „Kommunal – das größte Fachmagazin für Österreichs Gemeinden“ vom November 2003 - sagt: „Wir müssen den Bürgern schon klar machen, dass die neue EU-Deponieverordnung etwas kostet. Aber eine Gebührenerhöhung um mehr als 5 Prozent halte ich nicht für verantwortbar.“ (Abg. Dr. Wutte: *Auch gescheit!*) Der Herr Gemeindebundpräsident. Und etwas ähnliches hat auch der Gemeindeferent des Landes Kärnten gesagt.

Ich darf in Erinnerung rufen, dass wir speziell bei den Müllgebühren anlässlich der Novelle der Abfallwirtschaftsordnung vor wenigen Monaten, in diese Novelle die Prinzipien, um die es dabei auch gehen muss, eingearbeitet haben, nämlich: Sparsamkeit, Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit. Und, dass wir gemeinsam mit der ÖVP – interessanterweise gegen die Stimmen der SPÖ – ein Einschaurecht der Bürger, der Gebührenzahler, in die Gebarung der Gemeinden in die Abfallwirtschaftsordnung hinein schreiben konnten. Nur: wenn der Bürger bei der Gemeinde nicht zu seinem Recht kommt, muss er sich an eine Stelle wenden können. Das ist klassisch die Gemeindeaufsicht. Daher beantragen wir als fast Selbstverständlichkeit, dort eine spezielle Stelle einzurichten, an die sich zu Schaden gekommene Bürger auch wenden können, um zu ihrem Recht

zu kommen. Jeder Bürger der eine Rechnung in Frage stellt, kann sich heute an die Konsumentenberatung der Arbeiterkammer wenden. Aufgrund der politischen Verhältnisse ist es jedoch sehr unwahrscheinlich, dass er dort im Falle der Kommunalgebühren Hilfe erfährt. Daher unser Vorschlag, dass das bei der Gemeindeabteilung gut aufgehoben ist. Ich bitte um Zustimmung zur Dringlichkeit zu diesem Antrag. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt dem Präsidenten des Gemeindebundes und 2. Präs. Ferlitsch das Wort.*)

Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zuerst einmal, lieber Kollege Gallo, ganz kurz. Du hast gesagt, dass die höchsten Müllgebühren die sozialdemokratischen Bürgermeister haben. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Die Steigerung, habe ich gesagt!*) 2002, bitte, 2002 hat die Bezirksstadt Feldkirchen, in FPÖ-Hand, die höchsten Müllgebühren (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Ich rede vom Vorjahr!*) von ganz Kärnten gehabt, bitte. Das ist wahr! (*Zwischenruf von Abg. Dr. Wutte.*) Ich hab's nur nicht da, aber ich kann's dir sagen, wir haben das extra heraus schreiben lassen. Und so wars! (*Mehrere Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion. – Unruhe im Hause.*) Weil damals schon die Beschuldigung in Richtung Sozialdemokratie gegangen ist. Ich wollte das nur noch einmal klar- bzw. richtig stellen. Ich weiß, lieber Kollege Gallo, du bist auch in der Gemeinde als Mandatar inkludiert und du weißt ganz genau wie das aussieht mit den Gebührenhaushalten, mit den Gebührenhaushalten in den Gemeinden. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Was alles mit eingerechnet wird, weiß ich genau ...*) dass es da keine Querfinanzierung geben darf – das ist ganz klar. Dass es andererseits keine Abgänge geben darf, dass es kostendeckend geführt werden muss; jeder Gebührenhaushalt kostendeckend geführt werden muss. Und dass die Bürgermeister in ihrer großen Verantwortung selbstverständlich ganz knapp kalkulieren, weil auch die Rücklagen im Bereich der Gebührenhaushalte nicht so hoch sein dürfen, sondern nur so hoch sein dürfen, dass man gerade die eventuell anfallenden Reparaturen bei verschiedenen Einrichtungen durchführen kann.

Ferlitsch

Ja, die Gebühren werden selbstverständlich in den Gemeinden beschlossen und wir alle wissen, dass jede Gemeinde auch Kontrollausschüsse hat und gewöhnlich auch AGO-konform die Kontrollausschüsse meistens in der kleinsten Fraktion obmannmäßig vorhanden sind und diese sehr wohl auch diese Situationen selbstverständlich überprüfen. Und, wenn wir gerade bei den Müllgebühren sind, so darf man wohl feststellen, dass 2001 eine Anhebung von 29,07 auf 43,60 Euro im Bereich des Altlastensanierungsbeitrages erfolgte. 2004 eine Anhebung von 43,60 auf 65 Euro, bitte! Das sind die Tatsachen. Und, dass man das nicht von irgendeiner Rücklage finanzieren kann – ich glaube, das versteht sich von selbst. Nur, die Gemeinden haben diese Beschlüsse nicht durchgeführt, Gesetzesbeschlüsse, sondern das ist wohl vom Bund zu den Gemeinden überlagert worden. Dasselbe ist beim Altlastensanierungsbeitrag ab 1.1.2006 von 7 Euro pro Tonne zu sagen. Auch das wissen wir – ursprünglich sollten es 9 Euro sein; wir habens herunter bekommen auf 7 Euro. Und ganz ursprünglich wurde es versprochen, dass das Land, welches eine Müllverbrennungsanlage installiert, praktisch keinen Altlastensanierungsbeitrag zu bezahlen haben wird.

Im Bereich der LKW-Maut ist ebenfalls vieles zu sagen. Auch da gibt es wesentliche Verteuerungen im Bereich der Mineralölsteuer, beim Diesel, von 2 bis 3,5 Cent pro Liter mehr ab 2004; beim Erdgas um rund 51,3 Prozent mehr; bei der Kohlenabgabe um 5 Cent pro Kilogramm mehr. Und so weiter und so fort. Da könnte ich natürlich vieles dazu sagen. Im Bereich der Kanalgebühren ist zu sagen: Da ist auch das Land säumig. Nachdem es im Bereich der Landesförderung sehr sehr schleppend geht, müssen die Gemeinden Zwischenfinanzierungen aufnehmen. Und da gibt's eine Verteuerung von rund 50 Prozent pro Kubikmeter. Auch nicht hausgemacht von den Gemeinden, sondern aufgrund der fehlenden Mittel von Seiten des Landes. Man müsste auch nachdenken, dass im Bereich des Bundes von 10 auf 17 Prozent mehr an Bundesförderung nach Kärnten gekommen ist, natürlich analog auch die Landesmittel steigen. Da hat man seinerzeit gesagt: Ganz wichtig für die Sicherung der Arbeitsplätze, für die Beschäftigungspolitik und so weiter. Also, da sind wir auch säumig und es wäre schön und gut, wenn man auch die Landesbeiträge in diesem Zusammenhang bekommen würde. Das Problem für

einige Gemeinden: Durch diese Verzögerung im Ausführungszeitraum wird die Sockelförderung der Bundesförderung um circa 25 Prozent weniger. Die Kanalgebühr muss daher um 50 Prozent höher werden. Das sind die Tatsachen, die die Gemeinden sicherlich nicht verursacht haben. Und daher bitte ich, bei der Wahrheit zu bleiben. Die Gemeinden sind sicher nicht die Gebührentreiber numero 1. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich ersuche die Abgeordneten, die Plätze einzunehmen! Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den ersuche ich zum Zeichen der Zustimmung die Hand zu erheben! – Das ist einstimmig so beschlossen. Es liegt mir auch keine Wortmeldung für den Inhalt dieses Antrages vor, deshalb lasse ich auch über ihn abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig so beschlossen. Ich bedanke mich. Wir kommen zur Verlesung des weiteren Einlaufes. Bitte, Herr Schriftführer!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

5. Ldtgs.Zl. 234-3/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des freiheitlichen Landtagsklubs betreffend psychiatrische Versorgung des Bezirkes Spittal/Drau mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Gesundheitsreferent wird aufgefordert, sofortige Maßnahmen dahingehend zu setzen, dass im Krankenhaus „Samonigg“ in Spittal/Drau eine psychiatrische Abteilung eingerichtet werden kann und wird.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (FPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Das Thema „psychiatri-

Ing. Scheuch

sche Versorgung“ ist ja kein neues, aber nach wie vor leider – und das muss man auch hier ganz klar betonen – leider doch nach wie vor ein Tabuthema. Wie sonst könnte es sein, dass man in vielen Bereichen die Versorgung, die so wichtige Versorgung, hier eigentlich hintanstellt. Dieses langjährig bekannte Problem ist besonders eklatant in meinem Heimatbezirk Spittal/Drau geworden. Das hat man jetzt auch an mehreren Diskussionsrunden gesehen und es wurde heute ja auch hier bereits von verschiedenen Vorrednern angesprochen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bezirk Spittal ist der zweitgrößte Bezirk Österreichs, - so groß wie Vorarlberg. Und wenn man, meistens von der WHO hört, dann denkt man an irgendwelche Entwicklungsländer, aber im Grundsatz ist es eine klare Angelegenheit, dass die WHO eine psychiatrische Versorgung im Rahmen von 25.000 Einwohnern fordert. Der Bezirk Spittal hat 80.000 Einwohner, sogar etwas mehr wie mir Kollege Unterrieder sicherlich bestätigen wird, und hat sage und schreibe, einen Psychiater und eine psychiatrische Außenstelle! Und das kann doch wohl wirklich nicht so sein, wenn man weiß, dass in Feldkirchen und in St. Veit, sage und schreibe, 15 Außenstellen vorhanden sind.

Jeder vierte, meine sehr geehrten Damen und Herren, jeder vierte Kärntner hat Probleme in diesem Bereich. (*Zwischenruf von Abg. Dr. Wutte.*) Und diese Fehlplanung ist eklatant. Diese Fehlplanung ist so eklatant und verdient sich auch, Herr Abgeordneter Wutte, verdient sich auch wirklich keiner seichten Witzchen aus der ersten Bank – muss ich auch ganz klar sagen – weil die betroffenen Menschen das hier auch nicht hier verdienen. Das heißt, es hat dann irgend eine Planung gegeben, es ist im Kärntner Psychiatrieplan dafür Vorsorge getragen worden, aber – und jetzt geht's um die Umsetzung – da hinken wir wieder einmal hinten nach und der Bezirk Spittal ist - wie so oft, wie so oft - stiefkindlich behandelt, stiefkindlich behandelt! Das muss man einmal sagen! Und das ist traurig, meine Damen und Herren von der SPÖ, wenn man weiß – und ich habe dem Adi Unterrieder das bei der Diskussionsrunde versprochen, dass ich ihn unterstützen werde. Ich werde dich wirklich unterstützen bei deinen eigenen Regierungskollegen, dass wir dort einmal ein Gewicht zusammen bekommen und dass wir vernünftige Sachen, nämlich Nägel mit Köpfen in diesem

Bereich machen und ein Primariat einrichten im Krankenhaus Samonigg. (*Einsetzender Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Ja, das verdient sich auch einen Applaus, weil es nicht so sein kann, dass man hier mit Behilfsinstrumenten arbeitet. Und letztendlich muss dieser Forderung Nachdruck verliehen werden, eben auch durch einen Dringlichkeitsantrag an den zuständigen Landesrat, auch an die zuständige Landesrätin, die so viel Geld im Budget haben wie noch nie zuvor. Nur die Spittaler haben nach wie vor keine gesundheitliche Versorgung, deswegen die Dringlichkeit.

Und eines sage ich Ihnen auch noch; ein trauriger Beistrich. Der Bezirk Spittal hat auch eine der höchsten Selbstmordquoten in Österreich! Und vielleicht wäre das – wenn sonst schon nichts – vielleicht wäre wenigstens das ein Fingerzeig auf diese Fehlplanung und auf diesen eklatanten Mangel. Und, deswegen fordere ich hier auch vom Rednerpult auf, sofortige Maßnahmen zu setzen, an den Herrn Ausserwinkler – und sofortig letztendlich diesen (*Zwischenruf aus der SPÖ-Fraktion: Der Ausserwinkler war schon! ...*) ... Ausserwinkler, der war schon, ja genau, der hat sich mit diesem Problem auch schon beschäftigt; an den Herrn Ambrozy, letztendlich! Da sehen Sie einmal, wie lange es dieses eklatante Problem hier schon gibt. (*Zwischenruf von Abg. Lutschounig. – Unruhe in der ÖVP-Fraktion. – Abg. Richau: Jetzt wissen wir, warum wir da oben mehr Außenstellen brauchen!*) Das heißt, wenn man die Unterlagen liest und sich dort informiert, stößt man immer noch auf den Ausserwinkler! Und im Endeffekt ist jetzt der Ambrozy zuständig und dieser Ambrozy hat das dann auch noch nicht gemacht. Und jetzt hoffe ich dann doch endlich, dass wir einen haben, der das doch einmal machen wird. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, keine roten Sabotageakte mehr, sondern wir wollen Taten sehen von Ihnen! Danke. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Ein Blick in die Vergangenheit. (*Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion.*) Es liegt mir keine Wortmeldung mehr zur Dringlichkeit vor. Ich ersuche die Abgeordneten, die Plätze einzunehmen! Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. (*Es finden*

Mitterer

laute Zwiegespräche in den Abgeordnetenbänken statt. – Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause. – Abg. Lutschounig: Die Dringlichkeit ist gegeben. Da helfen wir gerne!) Es ist die Debatte bereits geschlossen. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Nachdem keine Wortmeldung auch zum Antrag selbst vorliegt, (*Zwischenruf von Abg. Unterrieder.*) auch nicht vom Herrn Klubobmann Unterrieder, darf ich auch über den Inhalt dieses Antrages abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig so beschlossen.

Ich darf nun den Schriftführer um die Verlesung des weiteren Einlaufes ersuchen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

7. Ldtgs.Zl. 557-7/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Pflegenetzwerk Kärnten - Sicherstellung der Finanzierung mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, für das vom Kollegium der Kärntner Landesregierung in der 106. Sitzung am 16. Dezember 2003 einstimmig beschlossene Pflegenetzwerk Kärnten (Weiterentwicklung der Pflege zu Hause durch die Umsetzungsschwerpunkte Pflege durch Angehörige und die Ausweitung der mobilen sozialen Dienste) die erforderlichen Mittel in der Höhe von 7,578 Millionen Euro bereitzustellen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Es liegt mir keine Wortmeldung für die Begründung der Dringlichkeit vor, deshalb lasse ich über die Dringlichkeit dieses Antrages sofort abstimmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist natürlich nicht die erforderliche Mehrheit, nachdem nur die Sozialdemokraten dem zugestimmt haben. (*Abg. Lutschounig: Nächste Periode!*) Ich weise diesen Antrag dem

Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit für die anstehende nächste Periode zu. Ich darf den Schriftführer um die Verlesung des weiteren Einlaufes ersuchen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

8. Ldtgs.Zl. 147-24/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Kindergartenoffensive mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, eine Kindergartenoffensive mit folgenden Schwerpunkten spätestens im Sommer 2004 zu starten: beitriftsfreier Kindergartenbesuch, bedarfsgerechte Öffnungszeiten, flächendeckendes Angebot.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Klubobmann Dr. Wutte gemeldet. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit und in Anbetracht dessen, dass wir über dieses Thema ja in der Aktuellen Stunde ausreichend debattiert haben, möchte ich nur etwas in Erinnerung rufen, was die Ziele dieser Offensive sind. Der Dringlichkeitsantrag geht in die Richtung, dass die Regierung aufgefordert wird, ein Konzept vorzulegen und das auch umzusetzen, das sicherstellen sollte, den Kindergartenbesuch in Kärnten beitragsfrei zu stellen, bedarfsgerechte Öffnungszeiten bei den Kindergärten zu unterstützen und ein flächendeckendes Angebot in Kärnten zu realisieren.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Zur weiteren Begründung der Dringlichkeit hat sich Frau Abgeordnete Warmuth gemeldet. Ich darf ihr das Wort erteilen! (*Abg. Kreuzer: Sie ist aber nicht da!*) Damit ist diese Wortmeldung hinfällig. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr zur Dringlichkeit vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Die Abgeordneten haben die Plätze eingenommen, auch die Frau Abgeordnete Cernic. Wer dem die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! Das ist nicht die erforderliche Mehrheit, weil nur die ÖVP dem zugestimmt hat. (*Abg. Dr. Wutte: Noch nicht, nach der Wahl schon!*) Ich weise den Antrag ebenfalls dem Ausschuss für Familie und Soziales zu. Ich ersuche den Schriftführer um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

10. Ldtgs.Zl. 76-10/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Finanzierung der Fachhochschulen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem Bund sicherzustellen, dass die Abgänge der Fachhochschulen keineswegs von den Gemeinden oder den Ländern getragen werden müssen und der Bund seinen Aufgaben im Bildungsbereich nachkommt.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Es liegt mir keine Wortmeldung für die Begründung vor. Das ist ein SPÖ-Antrag. Nachdem keine Wortmeldung für die Begründung der Dringlichkeit vorliegt, gibt es auch keine weitere Wortmeldung. Ich lasse also über die Dringlichkeit dieses Antrages 10 abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so geschehen. Zum Antrag selbst liegt mir eine Wortmeldung vor, nämlich die vom Herrn Präsidenten Freunschlag. Ich darf ihm das Wort erteilen.

Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ein Mordsgedränge am Rednerpult. Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir wollten zu diesem Dringlichkeitsantrag folgenden Vorschlag machen. Es ist ja klar, dass das Fachhochschulwesen in Kärnten eine sehr wichtige Notwendigkeit ist. Wir freuen uns auch, dass diese Entwicklung eine sehr gute ist. Ich möchte insbesondere auch den Standortgemeinden, aber auch dem Landeshauptmann und den zuständigen Experten danken, dass es bisher gelungen ist, ein umfangreiches Fachhochschulwesen in Kärnten zu ermöglichen.

Ich glaube, dass man davon nicht ausgehen kann, dass eine Investition für die Fachhochschulen rasche Gewinne abwirft, sondern das ist eine langfristige Investition, eine Investition für die Zukunft, Bildung für junge Menschen. Ich sage immer: Dort, wo Bildung ist, ist auch Zukunft. Auf der anderen Seite aber gibt es sicherlich die Problematik der Finanzierung. Es sind ja jetzt bereits mehr als zehn Studiengänge an vier Orten implementiert. Hier gibt es sicherlich auch die Probleme der Finanzierung. Das ist nicht zu leugnen.

Ich möchte dem Hohen Hause mitteilen, dass es ja vor wenigen Tagen zu einem Beschluss des Aufsichtsrates des Technikums Kärnten für die Finanzierung der Fachhochschulstudiengänge für das heurige Jahr gekommen ist. Aber natürlich wurde festgestellt, dass der Finanzierungsschlüssel doch in der Zukunft geändert werden sollte. Hier ist besonders auf der einen Seite der Bund gefordert, denn der Bund hat in den letzten Jahren, seit Beginn des Fachhochschulgesetzes, keine Valorisierung seiner Beiträge vorgenommen. Auf der anderen Seite, glaube ich, wurde durch das Ersuchen des Aufsichtsrates des Technikums Kärnten klar, dass die Gemeinden und das Land Kärnten für eine gemeinsame Sicherstellung der Studiengänge in Verhandlungen treten sollten.

Der vorliegende Dringlichkeitsantrag, geschätzte Vertreter der Sozialdemokraten, ist also für mich eher ein Wald- und Wiesenantrag. Wir haben uns erlaubt, einen Abänderungsantrag vorzulegen - vielleicht könnte diesem beigetreten werden -, mit dem Inhalt: „Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit

Dipl.-Ing. Freunschlag

der Bundesregierung eine Valorisierung der seit Jahren eingefrorenen Mittel für die Fachhochschulen in Österreich zu erreichen und gemeinsam mit den Gemeinden die Studiengänge an den vier Standorten in Kärnten für die Zukunft abzusichern.“

Ich glaube, das ist ein korrekter Antrag. *(Abg. Unterrieder: Die Gemeinden und die Länder!)* Ja. Ich gehe davon aus, dass das Land Kärnten und die Gemeinden einen Auftrag haben und auch der Bund. Das sind ja die drei Partner, denn die Steiermark wird sicherlich nicht Rücksicht nehmen. *(Abg. Unterrieder: Deswegen, Herr Präsident, würde ich vorschlagen: „... die Länder und die Gemeinden ...“!)* Ja, aber Herr Klubobmann, ich habe Folgendes gemeint. Es ist ja das Ansuchen des Fachhochschulrates des Technikums Kärnten, dass die Gemeinden und das Land hier über die Sicherung der Studienrichtungen in Kärnten über den Finanzierungsschlüssel verhandeln sollten. Das sollte eine neue Regierung machen. Das wissen wir ja, dass das jetzt nicht gemacht werden kann. Wir sind trotzdem der Meinung, dass wir hier eine Meinung äußern sollten und dass wir beim Bund die Valorisierung erreichen sollten. Ich glaube, das ist ein korrekter Antrag, der auch Sinn macht, denn wir haben intern in Kärnten die Finanzierung zu sichern. Wir haben aber auf der anderen Seite auch die Bundesmittel anzusprechen, die meines Erachtens nach zur Diskussion stehen sollten.

Deswegen würde ich ersuchen, dass dieser Abänderungsantrag, der in etwa in die Richtung geht, aber sehr konkret auch die Dinge anspricht, den also die Freiheitlichen und die ÖVP auch unterstützen – vielleicht kann die SPÖ das auch unterstützen! -, beschlossen wird. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Unterrieder das Wort.)

Abgeordneter **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Unsere Intention war eigentlich, dass wir in der Finanzierungsfrage auf die bundespolitische Ebene zurückkommen. Das, was der Herr Präsident gesagt hat, die Valorisierung, das heißt pro Fachhochschulleitender wird ein

gewisser Betrag gezahlt, und den will er aufwerten. Derzeit haben die Gemeinden das Problem, dass die Abgangsdeckung aus den Fachhochschulen 50:50 Land und Gemeinden (das ist der zweite Teil der Finanzierung) abzudecken ist.

Wir haben gesagt, wir sollten als Intention dieses Antrages einmal in die Richtung gehen, dass wir sagen: Der Bund soll seine Aufgabe wahrnehmen. Universitätsbereich ist ja auch Bundesbereich. Nicht die Städte oder Gemeinden und das Land haben zu zahlen, sondern hier sollte man vielleicht diesen Weg gehen. Das war unsere Antragsintention, Herr Präsident. Das ist schon auch ein Weg, dass man sagt: Valorisieren, anheben, schauen, damit man von der bundespolitischen Ebene mehr kriegt. Vielleicht sollte man das trotzdem das als Punkt 2, von mir aus, nehmen. Ich muss sagen, unser Antrag war, die Gemeinden und das Land zu entlasten. Das, was der Präsident will, ist natürlich nur ein Teil, das heißt die Abgänge sind ja weiterhin gegeben. Es wird zwar valorisiert, es werden die Beiträge des Bundes pro Studienplatz in der Fachhochschule etwas angehoben. Wir wollen einen anderen Weg gehen. Wir wollen einmal den Bund aufordern, dass er eine anständige Finanzierung für diese Geschichte macht. *(Aus der FPÖ-Fraktion: Ein Totschlagantrag.)* Es ist kein Totschlagantrag. In Wahrheit ist das ein Antrag, dass wir die Gemeinden und das Land entlasten.

Deswegen würde ich bitten, dass man vielleicht doch diesen Antrag in dieser Form unterstützt, Wir wollen nicht, dass die Gemeinden und das Land weiterhin die Zahler sind, in diesem Ausmaß. Wir waren in der letzten Aufsichtsratssitzung kaum mehr in der Lage, dass wir das weiter betreiben können. Denn die Kosten explodieren in den Jahren 2005, 2006, 2007 gewaltig, so dass die Gemeinden sagen werden, sie steigen aus. Das ist aber nicht das, was wir wollen. Wir können uns nicht blamieren, sondern wir wollen im Fachhochschulbereich den jungen Menschen weiterhin die Chancen gewähren. Ich möchte, nachdem ich bei der Psychiatrie da nicht herausgegangen bin, sagen: Wir haben Verhandlungen, Kollege Scheuch, mit Samonigg bereits geführt. Samonigg hat jetzt die Aufgabe, die Kosten fix auf den Tisch zu legen. Der Referent war ja im Krankenhaus Samonigg oben. Es sind jetzt auch die Folgekosten auf den Tisch zu legen. Dann, wenn das am Tisch ist, müssen wir schauen, wie die Finanzierung dieser 500 Millionen Schilling

Unterrieder

des Neubaues erfolgt. Die 30 Psychatriebetten sind ja vorgesehen. Ich habe selbst als Referent damals den Landespsychiatrieplan in Auftrag gegeben, damit man disloziert auch die Chance den Menschen draußen gibt, eben solche Betten in Anspruch zu nehmen. Das heißt, den Bau wollen wir auf jeden Fall im Bezirk haben. Da sind wir alle drei Parteien einig gewesen, bei dieser Podiumsdiskussion. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Dr. Wutte das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Debatte um die Psychiatrieaußenstellen ist im Prinzip abgeschlossen. Jetzt sind die Fachhochschulen dran. Wenn ich den SPÖ-Antrag angeschaut habe, hat er schon eine gewisse Problematik in sich, weil die Finanzierung der Fachhochschulen eine sehr komplexe Angelegenheit ist, wie wir wissen. Sie wird nicht anders gehen, als dass die Standortgemeinden, die sich ja alle ihre Fachhochschulen wünschen, auch in einem gewissen Teil zur Finanzierung herangezogen werden. Wir haben jetzt schon, bitte, permanent die Forderung der einzelnen Gemeinden: „Ich möchte eine Fachhochschule, und ich möchte eine haben.“ Aber zahlen soll irgendjemand anderer. Das muss ja auch auf ernsthaften und seriösen Beinen stehen. Nur weil der Herr Bürgermeister Manzenreiter das nicht bekommt, was er gerne hätte und weil er meint, es müsse bei ihm alles gratis sein und weil er sich mit dem Bürgermeister Köfer von Spittal die heißen Erdäpfel hin- und herschiebt, sollte man das nicht zum Ausgangspunkt weiterer Probleme machen.

Wir sind uns einig darüber, dass wir gemeinsam vom Bund mehr Geld haben wollen. Das ist klar. Aber zu glauben, dass der Bund die Finanzierung der Fachhochschulen allein übernehmen wird, ist eine Illusion. Das heißt, der Antrag zu sagen, dass die Gemeinden und das Land aus einer Zahlungsverpflichtung für die Abgänge heraus genommen werden, das würde nur bedeuten, dass der Bund sagt: „Okay! Ich zahle genau so viel wie vorher.“ Dann würden wir Gefahr laufen, den einen oder anderen Studienzweig zu verlieren, Kollege Unterrieder. Die Gefahr würde dann lauten: Wenn Land und Gemeinden

nicht mehr zahlen, steht nicht mehr so viel Geld zur Verfügung, und dann können wir uns darüber den Kopf zerbrechen, was wir aufgeben wollen. Wir wollen aber nichts aufgeben. Wir wollen ja mehr haben! Wir wollen ja die Fachhochschulen weiter entwickeln und ausbauen. Das wird ohne einen nennenswerten Beitrag der Gemeinden nicht gehen.

Wo wir uns einig sind, darüber können wir nachdenken, dass wir pro Futurum den Schlüssel ändern. Ob das 50:50 ist oder 70:30 mit dem Land, das ist ja dann eine Verhandlungssache. Aber eines wird nicht gehen: dass in Villach der Bürgermeister Manzenreiter meint, die Klagenfurter sollen 50 % zahlen, die Spittaler und die Feldkirchner auch, aber er kann sich auf keinen Fall 50 % leisten; er zahlt nur 30 %. Da wird man sagen, dass für die Gemeinden gleiches Recht gilt. Für alle. Und wer mehr fordert: Villach würde in Wahrheit alle Fachhochschulzweige im Strukturkonzept für sich beanspruchen. Wenn es dann darum geht, irgendetwas zu finanzieren, sind sie die Ersten, die sagen: „Wir haben kein Geld, wir machen nur 30 %.“ So kann das nicht gehen! Daher war es ja auch im Aufsichtsrat eine ganz klare Linie, das man gesagt hat: „Okay! Stoßrichtung ist, vom Bund eine höhere Finanzierungstangente zu bekommen. Land und Gemeinden sollen sich über den Schlüssel unterhalten.“ Das wird aber nicht dieser Landtag lösen sondern die zukünftige Regierung, die ja auch wahrscheinlich in ein paar Wochen stehen wird. Das ist neu auszuverhandeln, sonst sollen wir gar nicht erst den Versuch unternehmen, die Standortgemeinden total heraus zu nehmen, Adi!

Weil wenn das der Fall ist, dann sagen sie na ja okay, wenn es nichts kostet und ich nichts zahlen muss, dann möchte ich auch meine Fachhochschule haben und dann wären wir am falschen Weg. Daher haben wir an sich ja Interesse, einen andersartigen Antrag auch hier zum Beschluss zu erheben nämlich in die Richtung, dass wir vom Bund die Valorisierung bekommen, und dass die Standorte, die derzeit da sind, auch langfristig gesichert bleiben. Das ist nämlich der springende Punkt. Dass nicht wieder Feldkirchen in Diskussion kommt und dass nicht wieder alles in Frage gestellt wird, sondern dass Land und Gemeinden zumindest die Bereitschaft und die Versicherung abgeben, dass wir diese vier Standorte für die Fachhochschulzweige, die da

Dr. Wutte

sind, dann langfristig garantieren können. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung. Bitte, die Plätze einzunehmen! Ich lasse zuerst über den Abänderungsantrag, den der Herr Präsident Freunschlag selbst verlesen hat, abstimmen. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist die Mehrheit und somit ist der Abänderungsantrag anstatt des Dringlichkeitsantrages beschlossen.

Ich darf den Schriftführer um die Verlesung des weiteren Einlaufes ersuchen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

11. Ldtgs.Zl. 492-10/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Einsetzung einer Festspielkommission für die Klagenfurter Seebühne mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich eine Festspielkommission, bestehend aus international anerkannten Experten, zur gebührenden Vorbereitung und Erarbeitung nachhaltiger Konzepte für die kommenden Spielsaisonen auf der Klagenfurter Seebühne einzusetzen. *(Vorsitzender: Danke!)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn die Klagenfurter Seebühne dauerhaft von Bestand sein soll, dann gehören auch entsprechende Konzepte her. Wir haben bisher erlebt, dass es immer wieder Improvisationen gegeben hat. Und daher unsere Überlegung, dass man für das Erarbeiten von langfristigen Planungen eine Kommission, eine

Festspielkommission installiert, die bestehend aus Fachleuten diese Hintergrundarbeit leisten soll. Auch wenn jetzt prominente Namen - wie Zanella zum Beispiel – engagiert wurden, wissen wir, dass das nur eine Art Notlösung sein kann, wenn er mit Hauptort in Wien, mit seiner Tätigkeit bei der Wiener Staatsoper so ausgebucht ist, dass er Klagenfurt nur nebenher machen kann, ist das sicher kein Idealzustand. Dasselbe gilt ja auch für den Geschäftsführer, von dem man weiß, dass er in der Arbeiterkammer tätig ist, dass er als Geschäftsführer in der Tourismusholding tätig ist, in der Filmgesellschaft des Landes, als Aufsichtsrat in der Kärntenwerbung und in der ehemaligen Kärnten-Verkaufsorganisation. Das heißt, wenn jemand das wirklich so nebenher tut, dann kann das Ergebnis mitunter eben nicht jenes sein, das man von so einer letztlich doch sehr kostspieligen Einrichtung erwartet.

Daher bitte ich um Zustimmung zu diesem dringlichen Antrag. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Ja, mein Vorredner Kollege Grilc hat das sehr vornehm ausgedrückt. *(Abg. Dr. Wutte: Er ist ja ein vornehmer Mensch!)* Improvisationen hat es gegeben, hat er gesagt. Also ich würde sagen, es hat Chaos gegeben die fünf Jahre bis vielleicht auf diese eine Ausnahme - die wir natürlich alle genossen haben, nämlich die „Evita-Inszenierung“ durch den Stadttheaterintendanten *(Abg. Dr. Wutte: Er hat auch nichts dazu beigetragen, dass es kein Chaos gegeben hat!)* - hat es eigentlich ausschließlich Chaos gegeben. Es hat Pleiten gegeben. Es laufen noch immer Menschen herum, die ihre Gehälter nicht bezahlt bekommen haben. Es laufen immer noch Menschen herum, die nicht einmal ihre Requisiten, die sie ausgeliehen haben, zurückbekommen haben.

Das heißt, wir sind gerne bereit jedem Antrag die Dringlichkeit zu geben, der irgendeinen Beitrag dazu leistet, dass dieses schauerliche Chaos der vergangenen Jahre endlich ein Ende nimmt. Im Übrigen darf ich festhalten, dass wir nach wie vor der Meinung sind, dass man die Chance

Mag. Cernic

einer zumindest gelegentlichen Kooperation mit dem Stadttheater keinesfalls außer Acht lassen sollte. *(Abg. Dr. Wutte: Pflegerl war Teil des Chaos! - Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (FPÖ):

(Abg. Dr. Wutte: Jetzt kehrt das Chaos zurück!) Herr Präsident! Hoher Landtag! Im Schauspielbereich, im Bereich der Musen gibt es so etwas wie eine Maske, *(Abg. Lutschounig: Nimm sie ab!)* als Begriff aber auch im gegenständlichen. Ich attestiere meiner unmittelbaren Vorrednerin gerne, dass sie immer mit derselben Maske herumrennt, nämlich ein Chaos herbeizureden. Und Frau Kollegin, seit Sie im Landtag sind, versuchen Sie die Seebühne mit allen möglichen Gräuelmeldungen zu versenken. Es ist Ihnen bisher nicht gelungen, es wird Ihnen weiter nicht gelingen. *(Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.)* Die Seebühne ist und bleibt eine Erfolgsgeschichte. Nehmen Sie das bitte zur Kenntnis. *(Heftiger Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Die Maske abgelegt hat aber die ÖVP. *(Abg. Dr. Wutte: Wir sind ehrlich!)* Und zum Vorschein gekommen sind Unwissenheit und Inkompetenz. Sie haben übersehen: für die Seebühne gibt es nicht nur ein Gremium sondern sogar mehrere. *(Abg. Dr. Wutte: Das ist ja das Chaos! - Abg. Richau: 17 Gesellschaften und keine ist zuständig!)* Und wenn wir heute hier der Dringlichkeit nicht die Zustimmung geben, *(Lärm in der ÖVP- und SPÖ-Fraktion)* dann schützen wir a) die Kulturschaffenden und b) auch die ÖVP. Ich werde ihnen das erklären. *(Abg. Dr. Wutte: Brauchen wir gar nicht erklären!)* Denn im Seebühnengremium sitzen neben dem Herrn Landeshauptmann und dem Herrn Landesfinanzreferenten auch der Herr Bürgermeister Scheucher und der Herr Finanzstadtrat Zwick. *(Abg. Richau: Das ist ja das Chaos! - Abg. Lutschounig: Wir wollen keine Politiker drinnen haben!)* Ich nehme gerne zur Kenntnis, dass Sie die beiden Herren durch internationale Experten ersetzen wollen, aber das können Sie auch ohne Landtagsbeschluss. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Für die künstlerischen Belange gibt es noch ein zweites Gremium, das sich um die „Cine Cul-

ture-Carinthia“ rankt – anerkannte Experten. *(Abg. Dr. Wutte: Zanella!)* Das ist eine Infamie, mit der vom Landesrat Wurmitzer angefangen, ÖVPLer an einem international anerkannten Künstler hier herumpinkeln. *(Abg. Dr. Wutte: Nimm das zurück! - Abg. Lutschounig: Den Ausdruck lasse ich mir nicht gefallen! - Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* So ist es! Noch das Harmloseste ist, dass er als „Choreograph“ dargestellt wird. *(Weiterhin Lärm im Hause. - Der Vorsitzende das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist der Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo!)* Versuchen Sie, ... *(Abg. Sablatnig: Ich lasse das nicht zu, dass in diesem Haus gepinkelt wird!)* Ich habe nicht gesagt, dass das im Haus passiert. *(Weiterhin Lärm im Hause.)* Versuchen Sie einmal sich in die Lage zum Beispiel des Intendanten Pflegerl zu versetzen. *(Abg. Ing. Scheuch: Sablatnig, zeig nicht mit dem Finger!)* Wenn Sie dem, der auch ein Gremium vor sich hat, nämlich den gemeinsamen Theaterausschuss und das Seebühnengremium ist dem nachgebildet, wenn Sie dem internationale Experten beistellen. Versuchen Sie das! Sie werden sehen, welches Echo Sie erreichen werden.

Hier bei diesem Antrag geht es wieder einmal darum, dass offensichtlich die Spitzenkandidatin der ÖVP, Elisabeth Scheucher, mit dem Mitglied des Seebühnengremiums Harald Scheucher nicht kann. Und Sie machen daraus einen Landtagsantrag. Da lachen die Hühner. *(Lärm in der ÖVP-Fraktion - Abg. Dr. Wutte: Du siehst Gespenster!)*

Daher zum Schluss, ab mit diesem Antrag mit „Schiff Ahoi!“ in den Ausschuss. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident Mitterer (FPÖ):

Ich lasse, nachdem die Abgeordneten die Plätze eingenommen haben, über die Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist zwar die knappe Mehrheit, aber nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. – Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport zu und darf den Herrn Schriftführer um die Verlesung des weiteren Einlaufes ersuchen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

12. Ldtgs.Zl. 253-7/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend keinerlei Umwidmungen und Baumaßnahmen im Naturschutzgebiet Walterskirchen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend sicherzustellen, dass es im Naturschutzgebiet Walterskirchen (Natura 2000-Gebiet) zu keinerlei Umwidmungen und Baumaßnahmen kommt und dieses Naturjuwel im bisherigen Zustand erhalten bleibt.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es hat der Holzindustrielle Tilly, Besitzer der Liegenschaft Walterskirchen, um eine Umwidmung angesucht und diese Umwidmung soll dort eine Fläche von 4.000 m² umfassen. Heute Abend wird das im Gemeinderat in Krumpendorf behandelt werden. Wir möchten darauf aufmerksam machen, *(Abg. Dr. Strutz: Braucht nur die SPÖ in Krumpendorf dagegen stimmen!)* dass Walterskirchen als Natura 2000-Gebiet von uns nominiert ist, und dass ein Eingriff in einer derartigen Größenordnung diese Natura 2000-Nominierung eigentlich konterkarieren ja sogar gefährden würde.

Es ist bereits in den vergangenen Jahren durch den Besitzer zu schwerwiegenden Schlägerungen gekommen. Es wurden sehr alte Föhrenbestände geschlägert und diese Schlägerungen gehen weit hinaus über das, was man als normale forstwirtschaftliche Maßnahmen akzeptieren könnte. Schon durch diese Schlägerungen im Gebiet liegt eine Veränderung vor, wie sie den Richtlinien, die Natura 2000 zu Grunde liegen, widerspricht. Jetzt kommt dieses Umwidmungsansuchen dazu, das unserer Meinung nach eine viel zu große Fläche umfasst. Denn die bisher bebauten Bereiche, die haben etwa eine Quadratmeteranzahl von 1.300. Bei 4.000 m² ist es

unmöglich, dass die umliegenden im Rahmen von Natura 2000 als wertvoll erklärten Flächen nicht betroffen sind.

Wir appellieren daher an Sie, diesem Dringlichkeitsantrag auch zuzustimmen, um eine solche Umwidmung und damit eigentlich Verunmöglichung des Umstandes, dass dieses Natura 2000-Gebiet dann auch anerkannt wird, Rechnung zu tragen. Es ist so, dass Kärnten ohnehin bei der Meldung von Natura 2000-Gebieten im Rückstand war, und dass es notwendig wäre, dass wenigstens diese Gebiete, die wir jetzt genannt haben, entsprechend behandelt werden. Es muss uns doch allen auch ein Anliegen sein, einige Flächen in naturnahem Zustand zu erhalten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

(Abg. Lutschounig: Eine Seebühne für Walterskirchen!) Hoher Landtag! Geschätzter Herr Präsident! Wir haben zu diesem Thema eine dringliche Anfrage eingebracht, um Informationen zu bekommen. Die Geschäftsordnung will es aber, dass die Dringlichkeitsanträge vorher dran sind. Daher sind wir auf Medienberichte angewiesen, wenn es um die weitere Vorgangsweise auf diesem Gut Walterskirchen geht. Das ist etwas wenig. Ich würde einmal sagen, die Suppe - auch wenn es keine ist - ist zu dünn.

Wir müssen bekennen, dass die Eingriffsmöglichkeiten hier für uns als Kärntner Landtag sehr gering sind. Denn auf der einen Seite geht es um Behördenverfahren, wo wir uns zwar was wünschen können, aber das sind wie Briefe an das Christkind. Und zum anderen es geht um die Entscheidung eines autonomen Gremiums, das ist der Gemeinderat von Krumpendorf.

Was wir natürlich fordern, ist die Einhaltung der Gesetze bei all diesen Abläufen, die hier vielleicht vor uns liegen. Und, nona, das Natura-2000-Gebiet, das dort verordnet ist, bringt einen besonderen Schutz. Dieser spricht für sich und dieser Schutz schützt auch das Gut. Daher müssen auch die Bedingungen eingehalten werden, Frau Kollegin! Und natürlich sind wir auch für die Erhaltung dieses Naturjuwels. Ich erinnere aber daran, dass es eine Aktion gegeben hat noch bevor der Herr Tilly das gekauft hat, wo sich die

Dipl.-Ing. Gallo

Menschen, denen die Natur so am Herzen liegt, dort einkaufen hätten können. Das Echo war nicht sehr groß, offen gesagt. (*Abg. Dr. Wutte: Hättest was gekauft!*) Ich bin soviel mit Gütern gesegnet, dass mein Bedarf gedeckt ist, Herr Kollege Wutte! Daher, tut es uns leid, (*Abg. Richau: Ein kleiner Barentaler!*) dass wir, bevor wir nicht mehrere Informationen haben, hier der Dringlichkeit nicht zustimmen können, aber zu einem anderen Zeitpunkt hätten wir gesagt: Ein klassischer Fall für den Ausschuss, um uns dort weiter zu informieren was tatsächlich Sache ist.

Wir wissen aus Erfahrung, dass Medienberichte nicht immer sehr aufschlussreich sind, weil auch hier Interessen dahinter stecken. Daher bitte ich um Verständnis, dass wir zuerst die Auskünfte haben wollen, um wirklich eine fundierte Entscheidung zu treffen und hier der Dringlichkeit einmal nicht zustimmen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Lutschounig das Wort.*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich meine, die Frau Kollegin Cernic als Biologin – ja, ich will ihr gewisse Fähigkeiten nicht absprechen – nur, glaube ich auch, in einem Naturschutzgebiet, liebe Frau Magister Cernic ist es so, wenn ein fertiger Baum geschlägert wird, dann hat der nächste, der junge Baum wieder die Möglichkeit zu wachsen. Und ich glaube, wir sollten nicht alles der Natur allein überlassen, dass alles zusammenfällt, sondern wenn die Bäume reif sind – und das waren überreife Bäume – ich habe mich nämlich in dem Gebiet wirklich aufgehalten. Und ich glaube, niemand denkt daran, dieses Naturjuwel Walterskirchen der Verbauung preis zu geben, um Gottes Willen! Das werden auch, glaube ich, die politisch Verantwortlichen – wer immer das sein wird – nicht machen. Aber, ich glaube, es ist durchaus dem Besitzer zuzugestehen, dass er natürlich fertige Bäume – das sind Bäume, die teilweise einen Durchmesser von 80/90 Zentimeter haben; und wenn einer ein Forstwirt ist, weiß er, was das für Bäume sind – also, die gehören weg. Sie waren teilweise auch kernfaul, teilweise sind sie abgestorben, teilweise waren sie auch vom Käfer befallen, weil ich mir das wirklich mit einem Forstmann ange-

schaute habe. Und es besteht aber wirklich die Möglichkeit, dass sich dort dieses Naturjuwel, auch dieser Park dann neu entwickeln kann. Und das tut er ja auch; die frohwüchsigen Bäume zeigen ja, dass es eigentlich weiter geht.

Aber eines können wir nicht, meine Damen und Herren! Ich glaube, dass wir auch bei einem Bereich, einem Besitz, der ja immerhin 23,5 Hektar groß ist, dass man dem alles verwehren kann. Und es sind ja jetzt auch Gebäude drauf. Es war ja ... dieses Gut Walterskirchen ist ja bewirtschaftet worden. Und nichts was anderes will der jetzige Besitzer auch, dass er in seinen jetzigen modernen Erkenntnissen auch einer Forstwirtschaft dienlichen Bearbeitungsform natürlich auch die Möglichkeit braucht, dort entsprechende Gebäude hinzubauen. Es geht ja nicht darum, dass das Naturjuwel zerstört wird, sondern darum, dass dort anstatt der Gebäude, die sich jetzt dort befinden, dann neue – natürlich modernere Gebäude – errichtet werden sollen. Und ich glaube, dass man auch in Zukunft mit diesem Bereich dort sehr sensibel umgehen wird. Und ich will auch nicht dem vorgreifen, was der Gemeinderat von Krumpendorf heute zu beschließen hat. Aber ich glaube, dass die auch mit großer Sorgfalt an die Dinge herangehen werden und dort ihre Sorgfalt walten lassen. Aber, zu glauben, dass damit das Naturjuwel Walterskirchen schon ein- für allemal zerstört ist, also das ist wirklich ein Horrorszenario, das man sich herbeiredet oder herbeidenkt. Ich glaube, das will niemand. Das will auch niemand, der da herinnen sitzt, aber man muss dem Besitzer schon zugestehen, dass er die eine oder andere bauliche Maßnahme, nämlich in dem Bereich, der nicht so sensibel ist, doch auch umsetzen kann. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic. – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Ich lasse, nachdem die Abgeordneten ihre Plätze eingenommen haben, über die Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die Mehrheit, nachdem nur die Sozialdemokraten diesem Antrag zugestimmt haben. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum zu und ersuche den Schriftführer um die Verlesung des letzten Dringlichkeitsantrages!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

13. Ldtgs.Zl. 430-11/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Frauensonderbeschäftigungsprogramm für das Lavanttal mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich ein Frauensonderbeschäftigungsprogramm für das Lavanttal in die Wege zu leiten.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Danke! Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abg. Ing. Eberhard zu Wort gemeldet. – Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit der Schließung der Kleiderfabrik Lebek in Wolfsberg, ist die Arbeitslosigkeit der Frauen im Lavanttal nicht nur stetig angestiegen, sondern sie ist leider auch anhaltend hoch. Und, man muss dazu sagen, trotz der Mediaprint-Ansiedlung in St. Andrä, trotz der Tubex-Ansiedlung im Raum Wolfsberg. Dazu kamen in jüngster Zeit noch Freistellungen bei der Schuhfabrik Gallus, Ircher, Benetton. Der Frauenanteil bzw. ... der (*Abg. Mag. Ragger: Was jetzt!? Was jetzt!? – Den Vorsitz übernimmt um 17.22 Uhr wieder 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.*) im Bezirk Wolfsberg haben wir zur Zeit 2.983 Arbeitssuchende und der Frauenanteil der Arbeitssuchenden beträgt 821 Frauen, wobei der prozentuelle Anteil von 34,9 Prozent, und hier Frauen im Alter von 19 bis 25 Jahren, bedenklich hoch ist. In Erkenntnis dieser Situation und in Verantwortung für das Lavanttal und für die Beschäftigung im Lavanttal, wurde von der ÖVP-Fraktion bereits am 26. Juni 2003 ein Antrag für ein Frauensonderbeschäftigungsprogramm im Kärntner Landtag eingebracht. Außer der Berichterstatterwahl im Ausschuss für Finanzen, Wirtschaft, Technologie und Tourismus ist bis heute leider nichts geschehen. Das ist also

nicht nur jetzt, weil am 7. März gewählt wird, dieser Antrag, sondern der liegt schon seit 26. Juni hier im Hause und es ist traurig, dass bis zum heutigen Tag keine Beschlussfassung erfolgt ist.

Und wir wissen ja – wie ich schon berichtet habe – dass in der Zwischenzeit der Anteil der Frauendarbeitslosigkeit im Bezirk Wolfsberg zugenommen hat. Im Lavanttal, große Pressekonferenzen von höchster Stelle, und dem Bürgermeister von Wolfsberg Ankündigungen zu machen, (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) was alles geschehen soll. Das hilft den arbeitssuchenden Frauen, Kollege Gallo, im Lavanttal sehr wenig. Und es ist, glaube ich, rasches Handeln in dieser Causa gefragt. Und daher auch dieser Dringlichkeitsantrag, der eben die Beschlussfassung über ein Frauensonderbeschäftigungsprogramm im Bezirk Wolfsberg zum Inhalt hat, dass hier etwas geschehen soll in dieser Richtung. Deshalb auch dieser Antrag. Ich ersuche, um die Zustimmung zu diesem Antrag. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Baumann das Wort.*)

Abgeordneter **Baumann** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Vor allem aber, wertere Herren der ÖVP! Der Kollege Wutte hat heute von Hausaufgaben gesprochen da heraußen. Die ÖVP sollte in diesem Zusammenhang einmal ihre Hausaufgaben selbst erledigen, (*Abg. Dr. Wuttte: Wir haben sogar als Spitzenkandidatin eine Frau!*) weil wie ernst ihr Frauenarbeitsplätze nehmt, zeigt ja plakativ die Zusammensetzung eurer Landtagsfraktion. (*Heiterkeit in der FPÖ-Fraktion und Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Und nun euer Dringlichkeitsantrag zu einem Frauensonderbeschäftigungsprogramm (*Unruhe und Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion.*) für das Lavanttal. Er ist aufgrund der hohen Frauenbeschäftigungsarbeitslosenzahl berechtigt, (*Abg. Dr. Wutte: Du solltest auch einer Frau Platz machen! – Abg. Lutschounig: Du wirst doch auch einer Frau Platz machen! – Lärm und Unruhe im Hause.*) aber ... uns sollten aber, Kollege Wutte und Kollege Eberhard, alle Kärntner

Baumann

Frauen, die im Görtschitztal, Gurktal oder wo auch immer, gleich viel wert sein. Weil - das gebe ich ja schon zu - wir könnten nicht genug neue Frauenarbeitsplätze brauchen. Aber, Herr Kollege Eberhard, und nur von dir kann die Begründung in diesem Antrag kommen. Man sollte in der Begründung wenigstens zur Wahrheit gehen. Und ich will es ja nicht als falsche Behauptungen hinstellen, sondern sie sind absolut nicht richtig. Das werde ich einmal sagen. Weil die Schuhfabrik Gallus hat zwar ein paar Arbeitnehmer freigesetzt - wir hoffen, es kommen wieder welche retour, aber zum nächsten ... die Firma C & A. Das ist ein Großbetrieb gegen die Firma Ircher. Und die Firma Benetton hat, soweit du glaube ich informiert bist, vor ein paar Tagen in Wolfsberg in einem anderen Lokal ... *(Mehrere Einwände aus der ÖVP-Fraktion. - Lärm im Hause.)* Ich glaube, das was du da drinnen sagst, ist soweit nicht richtig. Und C & A ist trotzdem gekommen, obwohl euer Wirtschaftsreferent gesagt hat: „Es gehört viel Mut dazu, in dieser Bezirksstadt zu investieren.“ Also, das sind die Aussagen der ÖVP! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Aber, verehrte Damen und Herren im Hohen Haus! Gerade das Lavanttal zeigt, was freiheitliche Wirtschaftspolitik seit fünf Jahren in diesem Tal bewirkt hat. Im Lavanttal hat ein Investitionsprogramm ... *(Abg. Lutschounig: Ja, du warst wirklich guat!)* ein Investitionsvolumen stattgefunden, um das uns die ganzen Regionen Kärntens beneiden. Das LKH-Wolfsberg mit der neuen Lymphologie ist heute ein Vorzeigekrankenhaus, *(Abg. Volautschnig: Das hat der Ambrozy gemacht! LKH Wolfsberg zum Vorzeigen!)* mit hunderten abgesicherten Arbeitsplätzen! Die neue Tubenfabrik - Tubex beschäftigt fast ausschließlich Frauen und sind auch bestens abgesichert! Die Mediaprint-Druckerei in St. Andrä hat mehr als 150, ausschließlich Frauenarbeitsplätze und die sind auch abgesichert! *(Mehrere Einwände aus der SPÖ-Fraktion. - Lärm und Unruhe im Hause.)* Die touristischen Investitionen auf der Koralpe, Klippitzthörl und Bad Weissenbach bringen weiterhin, *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)* teils natürlich saisonbedingte, aber trotzdem wertvolle Frauenarbeitsplätze.

Betrachten wir neben dem schon im Bau befindlichen Jahrhundertprojekt Koralmtunnel und die heutige Beschlussfassung über die Thermenwasserbohrungen, die einen ganz *(Lärm und Unruhe*

im Hause.) neuen Tourismus im Tal ermöglichen, ist mir um die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Tales nicht bange. Trotzdem, Kollege Eberhard, werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Abg. Ing. Eberhard klatschend: Bravo! - Lärm und Unruhe unter den SPÖ- und ÖVP-Abgeordneten.)* Aber, ich würde trotzdem sagen und es als Auftrag empfinden, dieses freiheitlich begonnene Investitionsprogramm für das Lavanttal weiter zu führen, das selbstverständlich für eine weitere Aufwärtsentwicklung des Tales sorgt. Dankeschön. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wenn das Lavanttal an der Tagesordnung ist, dann heißt es immer, alle guten Dinge sind drei, ja, denn ansonsten wäre ja das Anliegen nicht ein so großes oder das Problem ein nicht so großes. Daher muss auch von der Sozialdemokratischen Fraktion hier einiges beigetragen werden, so nach dem Motto: Doppelt hält besser! Das habe ich heute schon bei einem ähnlichen Antrag oder anderem Antrag hier heraußen gesagt, ist auch dieser Antrag zu sehen. Es gibt ja noch einen weiteren über den von Herrn Eberhard zitierten Antrag in einem Ausschuss, nämlich die Plattform „Gesundheit“, die sich ja auch mit der Schaffung von zusätzlichen Frauenarbeitsplätzen, auch wiederum initiiert aus dem Lavanttal heraus, beschäftigt. Dass dieser das Hohe Haus noch nicht passiert hat, liegt halt auch daran, dass so wesentliche Dinge auch irgendwann einmal eine entsprechende Basis brauchen, das heißt, es müssen auch die Antworten und nicht nur die Forderung da sein.

Das ist heute ein plakativer Antrag der zweifelsohne seine Begründung darin hat, da das Lavanttal eine durchschnittliche, eine Sockelarbeitslosigkeit bei den Frauen von über 700, im Winter Spitzen über 800, aber im Jahr hindurch in etwa 700 Frauen als arbeitslos aufweist. Eine hohe Zahl, eine zu hohe Zahl, muss man auch dazu sagen. Das allerdings so darzustellen, dass es sich hier um eine Problemregion handeln würde, das muss man klar und deutlich verneinen, dem ist nicht so. Das Lavanttal hat in den letzten Jah-

Schlagholz

ren Dank starker Gemeinden, enorm aufgeholt. Liegt im Ranking der Kärntner Bezirksstädte mit Sicherheit an dritter Stelle, hinter den Großräumen Villach und Klagenfurt. Und es gibt ein gutes Klima im Lavanttal, was die Investitionen anlangt. Ich verweise auf die Gemeinden von Bad St. Leonhard, Wolfsberg bis nach St. Andrä. Warum trotzdem so viele arbeitslose Frauen? – ist halt auch damit erklärt – und das trifft aber auch nicht nur das Lavanttal sondern viele Bereiche in Österreich, dass wir halt seit Jahrzehnten damit zu kämpfen haben, dass halt Niedriglohnsegmente, Produktionen in das Ausland abwandern, in den benachbarten Osten zu unseren neuen Partnern in der EU. Und wir müssen alles daran setzen, vor allem durch mehr Bildung, Qualifizierungen durchzuführen.

Daher ist der Weg zum Beispiel ein falscher Weg, indem jetzt im Bildungsbereich, ich nehme hier die Pflichtschulen, durch diese Bundesregierung auf Bundesebene viele Bestandteile von freiwilligen Leistungen eingeschränkt worden sind, dadurch pensionierte Lehrerposten in diesem Ausmaß nicht nachbesetzt worden sind, (Abg. Lutschounig: *Aber dass Kinder weniger sind, musst du auch sagen!*) sodass es bei vielen Behörden, trotz Arbeitssteigerung, zu Reduzierungen gekommen ist. Ich verweise hier auf die Post, auf die Finanzämter usw. Das betrifft ja nicht nur die Schulen. Das sind alles kleine Bereiche, aber in Summe bewirken sie viel. In Summe sind es in erster Linie immer wieder Frauenarbeitsplätze, die verloren gehen. Ich verweise auch darauf, dass viele große Firmen zentralisieren, das heißt, dass sie ihre Logistik, ihre Büros, ihre Verwaltung halt nicht dort haben, wo vor Ort die so genannte Frontarbeit passiert, sondern diese in die Zentralstellen nach Wien verlagern. Ich verweise hier auf die Firma OBI, die ihre Zentrale nur kurze Zeit in Wolfsberg hatte, wo 50 Arbeitsplätze, auch wieder Frauenarbeitsplätze, abgewandert sind und jetzt in Wien draußen zu finden sind.

Das hat auch damit zu tun, dass diese Bundesregierung auf über 330.000 Arbeitslose in Österreich keine Antworten hat, dass sie sich passiv verhält, an Stelle offensiv zu agieren. Dass sie, an Stelle Initiativen zu ergreifen, sogar die Mittel bei den Arbeitsämtern, beim Arbeitsmarktservice, reduziert, wo man mit gezielten Qualifizierungsprogrammen viele Frauen wieder in andere Berufe qualifizieren und schulen könn-

te. Da wirst du eigentlich deine Zielgruppe meinen, und das steht im Antrag nicht drinnen. Ich weiß ja nicht: Da wird halt so die Regierung irgendwo angesprochen auf Landesebene - die ja mit einem Ablaufdatum versehen ist, das ist der 7. März - und kontaktiert, anstatt dass man auf Bundesebene beim Herrn Bartenstein, weil der wird sich wahrscheinlich die Hände reiben wegen der Steuerreform, weil er ist einer der wenigen Profiteure, vorstellig wird und sagt: Wir fordern von ihm, weil er ist ja der zuständige Arbeitsminister. Von ihm fordern wir solche Programme und Maßnahmen zu setzen, dass die Frauenarbeitslosigkeit im Lavanttal, aber auch überall woanders ein anderes Gesicht erhält, nämlich ein positives Gesicht erhält, geschätzte Damen und Herren!

Wenn hier der Bürgermeister von Wolfsberg angesprochen ist, der angekündigt und verteidigt hat, ein gutes Investitionsklima in Wolfsberg. Es ist viel geschehen in Wolfsberg, dank der Initiative - aber nicht nur Wolfsberg, auch in anderen Gemeinden – der Gemeinden. (*Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*)

Ich verweise darauf: Der Spielraum der Gemeinden wird ja immer geringer. Ich bin noch nicht bei den fünf Minuten. Du brauchst keine Angst zu haben, Herr Sablatnig. Ich verweise nur darauf. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) Der Antrag ja, aber ohne eine klare Definition in Richtung Bund, die Allgemeinbedingungen am Arbeitsmarkt zu verbessern, Initiativen zu ergreifen, denn solche Anträge kann das Papier und das nicht wert sein. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Es liegt mir keine Wortmeldung betreffend den Antrag selbst vor. Ich lasse über den Antrag abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist – Frau Abgeordnete Cernic auch? – einstimmig so beschlossen.

Dipl.-Ing. Freunschlag

Damit haben wir die Dringlichkeitsanträge erledigt. Ich bitte den Landtagsamtsdirektor um die weitere Mitteilung des Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

B. Dringlichkeitsanfragen:

1. Ldtgs.Zl. 253-6/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Umwidmung auf der Halbinsel Walterskirchen an Landesrat Georg Wurmitzer mit folgendem Wortlaut:

Werden Sie auf Grund des öffentlichen Interesses der von der Gemeinde Krumpendorf geplanten Umwidmung auf der Halbinsel Walterskirchen jedenfalls den Raumordnungsbeirat befragen?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mehrheitlich mit den Stimmen der FPÖ und der SPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP, so beschlossen. Zur Begründung hat sich Abgeordneter Schwager zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Der Kärntner Landtag hat bei Flächenwidmungen eigentlich keine Kompetenz oder nur die Kompetenz, das Gesetz zu verändern, zu novellieren, oder ein neues Gesetz aufzulegen. Das war auch der Grund, warum wir dem Dringlichkeitsantrag der SPÖ keine Zustimmung geben konnten und warum wir Freiheitliche den Weg gewählt haben, den zuständigen Referenten für die Kärntner Raumplanung, den Herrn Landesrat Georg Wurmitzer, mit einer Frage zu bedenken.

Der weitere Punkt, warum man keine Zustimmung geben konnte, war der, weil ja noch nichts

passiert ist. Soviel wir informiert sind, sitzt heute am Abend der Gemeinderat von Krumpendorf zusammen, um darüber zu beraten, das ist auf der Tagesordnung, die Umwidmung in Walterskirchen von Grünland in eine Hofstelle.

Jetzt ist schon zu sagen, dass das natürlich ein Fall ist, wo die Zuständigkeit bei der Gemeinde Krumpendorf liegt, der aber weit über die Gemeinde Krumpendorf hinaus bezüglich des Naturschutzgebietes und des Natura-2000-Gebietes ausstrahlt, aber auch die Medien, die das transportiert haben. Jetzt kann das natürlich nicht so sein, dass der Gemeinderat von Krumpendorf, wenn er einen positiven Beschluss fasst, als ein eher kleines Gremium das macht und dann der Referent dies verordnet. Bei der Landesregierung liegt die Aufsicht, und bei der Landesregierung ist der zuständige Referent gefordert.

Deshalb werden wir unsere Regierungsmitglieder ersuchen, dass sie das dann – falls der Gemeinderat von Krumpendorf einen positiven Beschluss fasst – in der Regierung auch verhandeln; wir vom Kärntner Raumordnungsbeirat. Das hat der Kärntner Landtag gemacht. Der Kärntner Landtag hat zur Beratung dem Referenten einen Raumordnungsbeirat zur Seite gestellt. Dieser Raumordnungsbeirat bekommt aber nur jene Fälle der Flächenwidmung vorgelegt, die ein negatives Fachgutachten haben. Bei positivem Fachgutachten, das dem Referenten vorliegt, erlässt er die Verordnung, und das ist erledigt. Das befürchten wir da, deshalb haben wir die Anfrage an den Herrn Referenten, dass er in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit doch den Raumordnungsbeirat in jedem Fall kontaktieren und alle Unterlagen zur Verfügung stellen sollte, unter Umständen vor Ort eine Besichtigung vorzunehmen. Das ist jetzt diese Sache, die ich sage, nach unserer Meinung, egal wer da der Eigentümer von Walterskirchen ist, das da so vorzugehen ist, weil das einfach ein sensibler Bereich ist.

Das Zweite, was ich zum jetzigen Eigentümer von Walterskirchen sagen muss, das ist das, dass ich befürchte – ich möchte das vorsichtig ausdrücken –, dass von der Vorgangsweise, die ich bis jetzt gehört habe, die er auf seinem Grundstück tätigt, dass da besondere begleitende Maßnahmen, falls es positiv ausgeht bei dieser Umwidmung, bei den Baumaßnahmen begleitende Kontrolle angebracht ist, weil ich sonst befürchte

Schwager

te, das bei irgendeinem Bescheid, den er bekommt, einfach irgendetwas gemacht wird und nicht viel herumgeflackert wird. Das ist meine persönliche Befürchtung. Aber die Anfrage geht an den Herrn Referenten, ob er gewillt ist, in jedem Falle den Raumordnungsbeirat mit dieser Umwidmung zu befassen.

Eine Frage wirft sich noch auf. Das soll als Hofstelle gewidmet werden. Was soll dort passieren? Ich kann mir nicht vorstellen - ja, einen Hof hat fast ein jeder, der bei einem Haus ein Grundstück auch dabei hat - und fast nicht glauben, dass der jetzige Besitzer dort noch das Typische für eine Hofstelle hat, wie wir sie kennen und wie es auch im Gesetz für die Raumordnung definiert ist. (*Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Bitte, zum Ende zu kommen!*) Herr Präsident, ich kann das fast nicht glauben: Ich habe 20 Minuten zur dringlichen Anfrage! (*Lärm im Hause*) Wir haben das mit der letzten Novelle gemacht. Ich bezweifle, dass das typisch als Bauernhof geführt werden sollte, sondern dass das eher ein Vorwand ist, um da zu einer Widmung zu kommen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Nachdem der Herr Landesrat nicht anwesend ist, wird diese Anfrage dem Herrn Landesrat zugemittelt. In 14 Tagen wird der Landtag wissen, ob und wie der Herr Landesrat dann diese dringliche Anfrage behandeln wird. Ich bitte, weiter zu berichten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

2. Ldtgs.Zl. 532-3/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat Gerhard Dörfler mit folgendem Wortlaut:

Können Sie die Übernahme der B 317 Friesacher Straße an die ASFINAG zu den gleichen Bedingungen garantieren wie sie im Jahre 2001 gegeben waren, wo die Nichtübernahme von Ihnen und von Landeshauptmann Dr. Haider als großer

Erfolg der Öffentlichkeit verkauft wurde?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so erfolgt, wie ich sehe. Die Dringlichkeit will der Abgeordnete Schober begründen. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, die Problematik und die Thematik sind an sich bekannt. Die B 317, die früher so bezeichnete Schnellstraße von Klagenfurt über St. Veit nach Friesach, hat sich als sehr unfallträchtig herausgestellt. (*Lärm im Hause*) Es ist eine vierspurige Fahrbahn ohne Mittelteilung, auf welche Art auch immer. Es hat auf dieser Strecke schon einige furchtbare Unfälle gegeben. Begonnen hat das im Jahre 1997, wo fünf Tote zu beklagen waren. Jedes Mal, wenn es irgendeinen Anlassfall gegeben hat, dann hat es auch irgendwelche Maßnahmen gegeben. Ich denke nur daran, im Jahr 1997 wurden die so genannten Klemmfixes montiert. In weiterer Folge wurden diese wieder abmontiert, weil sie sich im Winter nachteilig ausgewirkt haben. Wie auch immer: Im vergangenen Jahr, wo es neuerlich zwei Verkehrstote gegeben hat, ist plötzlich die Forderung aufgetaucht: Hier muss etwas geschehen, hier muss der Vollausbau zu einer Autobahn erfolgen. Das ist auch richtig und gut so.

Unsere Frage geht aber in eine andere Richtung. Wie Sie ja wissen, hat es im Jahr 2001 im Zuge der Verlängerung bereits ein Angebot der ASFINAG an das Land Kärnten gegeben, dieses Straßenstück in den Bereich der ASFINAG zu übernehmen. Natürlich wäre damit auch eine Bemaunung damals erfolgt. Das ist aber damals vom Land Kärnten, insbesondere von Landeshauptmann Dr. Haider und von Verkehrsreferent Dörfler, abgelehnt worden und wurde als großer Erfolg verkauft, weil es keine Bemaunung auf dieser Straße gibt. Nun aber, wo die Forderung zur Vollaubahn gestellt wurde, ergibt sich die

Schober

Frage, ob die ASFINAG bereit ist, unter den gleichen Bedingungen, wie es damals erfolgt wäre, dieses Straßenstück zu übernehmen. Dem Vernehmen nach ist es nicht so, denn die Forderung ist in diesem Falle ungleich höher, als es damals der Fall war.

Hier die Frage an den Landesverkehrsreferenten, der heute nicht hier ist, aber der die Frage sicherlich in 14 Tagen beantworten wird. Ich danke!
(Beifall von der SPÖ-Fraktion)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich werde diese dringliche Anfrage ebenfalls Herrn Landesrat übermitteln, der innerhalb von 14 Tagen diese Anfrage schriftlich zu beantworten hat.

Ich bitte, weiter zu berichten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

3. Ldtgs.Zl. 210-3/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Dienstzettel – keine Objektivierung mit folgendem Wortlaut:

Warum werden die Postenbesetzungen in Ihren Referaten ohne öffentliche Ausschreibung und Objektivierung vorgenommen, und warum geben Sie anderen jungen Kärntnerinnen und Kärntnern keine Chance, sich für eine Anstellung beim Land zu bewerben?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit dieser Anfrage abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Ist das einstimmig? Ich möchte schon bitten! Wer ist für die Dringlichkeit? Noch einmal aufzeigen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Da der Herr Landeshauptmann nicht da ist und keine Wortmeldung möglich ist, middle ich diese Anfrage dem Herrn

Landeshauptmann zu und erwarte in 14 Tagen die Beantwortung.

Ich bitte, weiter zu berichten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

4. Ldtgs.Zl. 558-2/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH Dr. Haider betreffend wie viel Landesgeld bekommt die Kuratorin der Ausstellung „Klassische Moderne“ in Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Wie viel Landesgeld bekommt die Kuratorin der Ausstellung „Klassische Moderne“ für ihre Tätigkeit?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer damit einverstanden ist, der möge ein Zeichen mit der Hand geben! – (*Unruhe im Hause*) Ich bitte, aufzupassen! Ich lass über die Dringlichkeit der Dringlichkeitsanfrage abstimmen. – Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist die Mehrheit, Teile der FPÖ haben zugestimmt, (*Abg. Lutschounig: eine gespaltene FPÖ!*) die ÖVP und die SPÖ. Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Kaiser gemeldet.

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir wollen mit dieser Anfrage, wie wider erwarten die Nichtanwesenheit des Landeshauptmannes stattfindet, eigentlich hinterfragen, warum die schon seit längerer Zeit mehrmals verschobene Ausstellung „Klassische Moderne“ an den drei Standorten Nötsch, Bleiburg und Klagenfurt nicht in dem gewünschten Ausmaß, in der gewünschten Geschwindigkeit über die Bühne geht. Kuratorin dieser Ausstellung ist Frau Agnes Husslein.

Und wenn wir bei Debattenpunkten vorher, wie es um das Festspielkomitee hinsichtlich der See-

Dr. Kaiser

bühne gegangen ist, gemerkt haben, dass es hier eine sehr unterschiedliche Haltung gibt, was das Heranziehen von Expertinnen und Experten betrifft, wollen wir diesmal doch wissen, nachdem Frau Agnes Husslein eine anerkannte Expertin ist, wie viel die Frau Husslein als Kuratorin der Ausstellung „Klassische Moderne“ für ihre Tätigkeit als solche bekommt. Das interessiert uns umso mehr, als sie ja bereits einmal zu einem gewissen Entwicklungsstand des Projektes, diese Aufgabe zurücklegen wolle. Dann aber sichtlich doch blöderweise auch monetär mit Argumenten überzeugt wurde, an dem festzuhalten.

Wie gesagt: Wie viel Landesgeld bekommt die Kuratorin der Ausstellung „Klassische Moderne“ für die Tätigkeit, ist der Sinn der Anfrage der SPÖ. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Ich werde diesen Antrag ebenfalls dem Herrn Landeshauptmann zuleiten und erwarte in 14 Tagen die Antwort.

Bitte, weiter zu berichten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

5. Ldtgs.Zl. 659-4/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH Dr. Haider betreffend Auswirkungen der Absage der Truppenübung „Schild 2004“ auf die Kärntner Wirtschaft mit folgendem Wortlaut:

Werden Sie dafür eintreten, dass die Kärntner Wirtschaft durch die Absage der Truppenübung „Schild 2004“ keinen Schaden erleidet?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse einmal abstimmen über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen.

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Schober gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Auch hier dürfte euch die Problematik ja bekannt sein. Vor nicht allzu langer Zeit hat es von der Bundesheerreformkommission einen ersten Zwischenbericht gegeben, der also zum Ziel hat, bis zum Jahre 2010 bestimmte Reformen im österreichischen Heer herbeizuführen. Aus welchem Grund auch immer ist hier – ich würde einmal sagen – aus vorausgehendem Gehorsam vom Herrn Bundesminister für Landesverteidigung überraschend eine Aussage gekommen, dass alle Gruppenübungen für das heurige Jahr, die alle schon organisiert und geplant waren, abzusagen sind. Und hier gibt es natürlich eine Verunsicherung in mehreren Bereichen. Es gibt eine Verunsicherung beim Heer, denn das Heer hat ja all die Vorbereitungen für die heuer im Frühjahr stattfindenden Übungen bereits organisiert. Es wurden auch Verträge mit Betrieben und dergleichen abgeschlossen.

Es ist aber auch eine gewisse Rechtsunsicherheit im Heeresbereich entstanden. Ich zitiere hier nur einen Leserbrief vom Dienstag, den nicht irgendwer sondern den Günther Spartz aus Klagenfurt, bekanntlich ein sehr hoher Militäroffizier, von sich gegeben hat, der unter anderem schreibt: „Wenn das auch in anderen Bereichen Schule macht, dass nämlich Einberufungsbefehle, die bereits ausgesendet wurden, und dann hinterher mit einer öffentlichen Verlautbarung wieder zunichte gemacht werden, wenn das also in anderen Bereichen auch Schule macht, dann wird es nicht lustig in unserer Alpenrepublik, pardon vielleicht doch in der Bananenrepublik sein.“ Also das ist nur eine Zitierung eines sehr hohen Militärs. Das heißt auch, die Rechtssicherheit ist hier in Frage gestellt.

Es ist aber auch bei den Milizsoldaten und das sind immerhin 1.200 in Kärnten ... Man muss ja wissen, das sind Männer, die ja im Arbeitsprozess stehen und sich auch darauf vorbereitet haben zu einem bestimmten Zeitpunkt, nämlich zu einem bereits fixierten Zeitpunkt, zum Heer einrücken zu müssen. Und letztendlich sind es auch die Kärntner Betriebe, nämlich jene, mit

Schober

denen diese Verträge vom Heer aus geschlossen worden sind.

Deshalb unsere Frage, ob der Herr Landeshauptmann sich darüber Gedanken gemacht hat, was er hier zu tun gedenkt und vor allem ob er für die Betriebe, die jetzt Nachteile erlitten haben, einen Schaden abzugelten gedenkt? Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Ich werde diese Dringlichkeitsanfrage ebenfalls an den Herrn Landeshauptmann leiten und erwarte in 14 Tagen eine schriftliche Antwort.

Ich bitte den Landtagsdirektor, um den weiteren Einlauf!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

C) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 310-2/28:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Österreichische Post AG – Schaffung eines einheitlichen Tarifsystems mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Österreichischen Post AG zu erreichen, dass im gesamten Landesgebiet ein einheitliches Tarifsystem bei der Zustellung von Informationsmaterialien an Haushalten eingeführt wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Gemeinden und ländlicher Raum**

D) Petitionen:

Ebenso wurde eine Petition übergeben.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Danke! Hohes Haus! Damit haben wir die heutige Tagesordnung erledigt.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um noch einige Worte anlässlich der voraussichtlich letzten Sitzung dieser Gesetzgebungsperiode, nämlich der 28. Gesetzgebungsperiode an Sie zu richten. Es ist sicherlich erwähnenswert, dass die Periode praktisch die volle Zeit, die das Gesetz ermöglicht, ausgeschöpft hat. Denn wir wählen praktisch fast am gleichen Tag, als es vor fünf Jahren der Fall war.

Wenn man einen kurzen Blick zurückwirft in diese letzten fünf Jahre und über die Grenzen hinausschaut, dann sind doch einige wesentliche, bedeutende nationale und internationale Ereignisse passiert, die man eigentlich in dem Trubel der Zeit gerne vergisst. Ich erinnere, dass erstmals eine blau/schwarze Koalition installiert wurde in dieser Regierungsperiode. Dass wir mit den EU-Sanktionen konfrontiert waren, die weit auch in den Landtag hereingespielt haben. Ich erwähne, dass es einen 11. September in New York gegeben hat, den wir alle zum Teil live im Fernsehen miterleben konnten und alle die danach folgenden Ereignisse. Es war auch einer der größten Börsen-Crash zu beobachten, den es also gegeben hat, durch den Zehntausende – wie ich meine – Billionen von Dollar über Nacht verloren haben.

Ich erinnere an das Jubiläum zur 80igsten Wiederkehr der Kärntner Volksabstimmung im Jahre 1920. Aber auch an den EU-Vertrag von Nizza, der sozusagen auch die Erweiterung der EU festgelegt hat, die mit 1. Mai – in wenigen Wochen – dann auch stattfinden wird. Letztlich möchte ich auch feststellen, dass ein Österreicher der berühmteste Mann Chinas geworden ist, nämlich der Tischtennisweltmeister Werner Schlager, was vielleicht für uns nicht so bedeutend ist, aber für China ein großes Ereignis dargestellt. Und wir haben auch leidvoll miterlebt, wie von den USA und Großbritannien der Krieg im Irak vom Zaun gebrochen wurde, der derzeit noch im Gange ist.

Nun, wenn wir zurückkehren in unseres eigenes Land und zur Arbeit, die wir getätigt haben. Es ist oft nicht einfach sich zu erinnern, welche wesentlichen Gesetzesmaterien und Maßnahmen hier in diesem Hohen Haus einstimmig oder mit Stimmenmehrheit beschlossen wurden. Eines kann festgestellt werden, es hat eine sehr lebendige Variation der Abstimmungsmehrheiten gegeben, die zum Teil mit Freude, zum Teil mit

Dipl.-Ing. Freunschlag

Leid, zum Teil mit Frust von uns allen mitgetragen, miterlebt und durch gestanden werden mussten. Aber letztlich möchte ich doch erinnern an einige wesentliche Punkte, nämlich an eine große Verfassungsnovelle, die wir beispielhaft auch für österreichische Bundesländer gemacht haben und eine Geschäftsordnungsnovelle. Dann haben wir eine Sanierung des Budgets mit einer wesentlichen Absenkung der Landesschulden durchgeführt. Ich gehe nur schlagwortartig ein: Ein Familienförderungsprogramm wurde beschlossen. Ein wesentlicher Ausbau des Sozialsystems. Ein Neubau des Landeskrankenhauses Klagenfurt. Das Berufsschulkonzept wurde beschlossen. Das Jagdgesetz und das Fischereigesetz, zwei sehr emotionale Materien konnten fast einstimmig – möchte ich sagen – beschlossen werden. Dann hatten wir auch zielführend in Österreich eine Absenkung des Wahlalters bei Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen auf 16 Jahre beschlossen. Das Naturschutzgesetz wesentlich novelliert. Das Grundverkehrsgesetz auch wesentlich in seinen Eckpunkten novelliert. Dann die Übernahme der Bundesstraßen durch die Novelle des Landesstraßengesetzes. Das Kindergartenfondsgesetz im Bereiche des zweisprachigen Kindergartens, wobei ich feststellen muss, dass ich in Übersetzungen der slowenischen Presse feststellen konnte, dass die Verantwortlichen der Volksgruppe in Kärnten dieses Gesetz als den größten Erfolg der Volksgruppe seit dem Zweiten Weltkrieg auch selbst empfinden und es so auch ausdrücken. Ich glaube, das sollten wir auch wissen und uns auch in die Lage versetzen, dass wir uns auch klar sind, was das bedeutet hat. Und letztlich auch das Kärntner Restitutionsgesetz, das hier in diesem Hause beschlossen wurde, neben vielen anderen Gesetzen, die ich heute nicht näher betrachten möchte.

Interessant ist auch ein Blick in die Statistik. Ich werde den Klubs dann entsprechend auch die Statistik zumitteln lassen. Ich möchte nur überblicksmäßig festhalten, dass wir insgesamt 1.012 Beschlüsse hier im Hohen Haus gefasst haben, davon 72,33 Prozent, das heißt 732 einstimmig und die anderen Stimmenverhältnisse habe ich derzeit nicht bei der Hand. Ich stelle fest, dass in den Ausschüssen der Finanz-, Wirtschafts- und Tourismusausschuss mit 207 Beschlüssen führend tätig ist, wobei 156 einstimmig waren. Dahinter folgend der Rechts- und Verfassungsausschuss mit 120 Beschlüssen und 97 einstimmig-

gen. Und letztlich auch der Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit mit 121 Beschlüssen und 120 einstimmigen. Die Sitzungen der Ausschüsse: 499 Sitzungen der Ausschüsse wurden getätigt, wobei auch hier ganz knapp der Finanz-, Wirtschafts- und Tourismusausschuss mit 84 Sitzungen führt vor dem Ausschuss für Bildung, Kultur, Jugend und Sport mit 82. Und ex aequo die Bronze-Medaille haben errungen der Ausschuss für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten und der Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit, nachdem der Obmann gerade am Schluss noch zwei oder drei Sitzungen einberufen hatte, konnte er hier gleichziehen. Ein eher unterentwickeltes Arbeitspensum hat der Ausschuss für Europa- und Föderalismusfragen getätigt, wobei ich für die nächste Periode ersuchen würde, wer immer auch der Obmann des Ausschusses für Europafragen ist, dass wir dieses Thema in diesem Hause viel ernster nehmen müssten. Denn fast alle Materien haben ja auch mit Europäischen Richtlinien und Entscheidungen zu tun. Und wir haben uns einfach verstärkt auch in diese Richtung zu bemühen, diese Zusammenhänge auch zu verstehen und auch mitzuwirken an verschiedenen Entscheidungen.

Dann hat es zwei Untersuchungsausschüsse gegeben. Einen zu den Olympischen Winterspielen 2006, die leider wo anders stattfinden, mit 14 Sitzungen und zu den Reisen des Herrn Landeshauptmannes mit 12 Sitzungen. Es hat dann mehrere Unterausschüsse gegeben, nämlich den zur Novellierung der Landesverfassung, der Wahlordnung und der Geschäftsordnung mit 15 Sitzung, dann zur Deregulierung der Landesrechtsordnung und der Verwaltungsreform mit vier Sitzungen, kleines Glückspiel fünf Sitzungen, Novellierung des Minderheitenschulgesetzes vier Sitzungen und Wohn und Mieten mit vier Sitzungen.

Es hat insgesamt 405 mündliche Anfragen gegeben, davon der FPÖ-Klub 222, der SPÖ-Klub 124 und der ÖVP-Klub 59. Dann hat es Regierungsvorlagen gegeben, die im Landtag behandelt wurden 332, wobei 169 Gesetzesentwürfe behandelt werden mussten.

Die eingebrachten Anträge der Parteien, wobei es sich hier auch um gemeinsame Anträge handelt, 615. Der freiheitliche Klub hat 226 eigene Anträge gebracht, der SPÖ-Klub 224; der ÖVP-

Dipl.-Ing. Freunschlag

Klub 158; FPÖ/SPÖ 2; SPÖ/ÖVP 2 und gemeinsame Anträge aller drei Fraktionen wurden 3 gestellt.

Dringlichkeitsanträge wurden 386 gestellt. Von der FPÖ 103, von der SPÖ 151, von der ÖVP 94; Dreiparteiendringlichkeitsanträge 14; FPÖ und ÖVP 13; FPÖ/SPÖ 3 und SPÖ/ÖVP 2. Ich bin gleich soweit, aber es ist nicht uninteressant. Eingebraachte Dringlichkeitsanfragen 60.

Dann hatten wir 52 Aktuelle Stunden; 16 wurden von der FPÖ vorgeschlagen, 18 von der SPÖ und 18 vom ÖVP-Klub. Enqueten wurden abgehalten: Die Verkehrsenquete „Hochleistungsstrecke Koralm“, AKW Krsko, EU-Erweiterung und Kärnten Drogenproblematik, Altwerden in Kärnten, Kleines Glücksspiel, Wasserenquête, Bundesstaatsreform. Ebenfalls hat es eine EU-Konferenz im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung und der Institutionenreform und EU-Sanktionen am 14.7.2000 gegeben und eine Podiumsdiskussion zum Kärntner Berufsschulkonzept.

Ich möchte hier im Hause sagen, dass es offene Verhandlungsgegenstände in allen Ausschüssen gibt, die also momentan noch im Ausschuss liegen und baldigst nicht mehr dort liegen werden. 378 Verhandlungsgegenstände liegen unerledigt in den Ausschüssen. Ersparen Sie mir nähere Erläuterungen, wo sie liegen und warum sie noch immer liegen. Sie sehen also, wir haben uns mehr zugemutet als wir durchführen konnten.

Abschließend möchte ich mich, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, als Präsident herzlich bedanken bei allen Damen und Herren Abgeordneten für Ihren Einsatz, für Ihre Leistungen die Sie im Haus aber auch außerhalb des Hauses gebracht haben und auch bei meinen Präsidentenkollegen Hans Ferlitsch und Peter Mitterer. Und ich möchte besonders jenen danken, die in der nächsten Periode nicht mehr in diesem Hause tätig sein werden, denn es gibt einen Wechsel schon vom Alter her und es gibt auch einen Wechsel von den Wahlergebnissen her. Ich sage immer, eine Wahl ist immer so etwas wie ein Lotteriespiel, auch für jeden, der hier in der Politik tätig ist und wenn er das so sieht, dann schmerzt einem das eine oder andere Ergebnis nicht so sehr.

Ich bin der Meinung, dass die Aufgabe des Ab-

geordneten eine sehr interessante Aufgabe ist. Sie haben das wahrscheinlich selbst alles auch schon so erkannt, denn es gibt uns einerseits die Möglichkeit in die Gesellschaft, in die gesellschaftlichen Abwicklungen und Abläufe Einsicht zu haben, aber auch hinter die Kulissen zu blicken. Ich glaube, das macht die Arbeit interessant, aber auch insbesondere der Kontakt mit den Menschen, ihnen auch bei ihren Sorgen und Nöten behilflich zu sein. Das sollte man als Geschenk mitnehmen, wenn man hier tätig war und dann vielleicht in der Zukunft woanders tätig sein wird.

Ich möchte mich bedanken bei den Beamten des Amtes, aber auch bei den Klubs und bei den Mitarbeitern des Klubs und selbstverständlich auch bei den Mitarbeitern des Landtagsamtes und des Protokolls und beim Herrn Landtagsdirektor Mag. Weiß.

Ein Blick in die Zukunft sei mir gestattet. Ich glaube, dass die Frage lautet: Wie positionieren sich die Landtage in der Zukunft? Es ist ein Thema des Österreichkonvents, welche Aufgabenstellung, welche Aufgabenzuteilung, welche Schwerpunkte zukünftig allenfalls die Länder und die Länderparlamente, durchzuführen haben werden. Ich würde sagen, dass es notwendig ist, hier klare Kompetenzen zu bekommen, aber auch die entsprechenden finanziellen Möglichkeiten. Das betrifft nicht nur die Länder sondern auch die Gemeinden, nur dann hat so eine große Reform auch einen Sinn, einen nachhaltigen Sinn. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Länder auch in der Zukunft eine wichtige Rolle im Rahmen der Weiterentwicklung Europas, eines friedlichen und großen Europas, haben werden und auch jetzt schon haben. Wir müssen sie nur anpacken und wir werden auch in der Zukunft, in der nächsten Periode verstärkt auch über die Grenzen mit unseren Nachbarn Kontakte aufnehmen, um uns besser zu verstehen.

Wir haben Verantwortung übertragen bekommen und wir haben Aufträge. Meine Damen und Herren! Meine Bitte an Sie aus meiner Erfahrung. Nehmen Sie sich und wir uns alle selbst nicht so wichtig. Auch die Parteien selbst sollten nicht im Vordergrund stehen, sondern eigentlich das Land und seine Bürger, besonders in Wahlzeiten. Und es sollte das für uns eine Richtschnur sein, denn es kommt wiederum die Stunde, wo ein Landtag in Kärnten zusammentritt,

Dipl.-Ing. Freunschlag

um Entscheidungen zu treffen, um die Weichen zu stellen für die weitere Arbeit für unser Land und unsere Bürger. In diesem Sinne danke ich

noch einmal und schließe die heutige Sitzung.
(Beifall im Hause.)

Ende der Sitzung: 18.06 Uhr